Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Das Buch der Stadt Beuthen O/S.

und Umgebung

Digitized by Google

Library
of the
University of Wisconsin

Digitized by Google

UNIV. OF WIS. - MADISON
GEOLOGY LIBRARY

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Phot. Stefa Katz, Beuthen O/S.

Denkmal Friedrichs des Großen,

ausgeführt von Prof. Tuaillon

Digitized by Google

TRANSFERRED TO
MEMORIAL LIBRARY

Monographien deutscher Städte

Darstellung deutscher Städte als Orte
Arbeit in Wirtschaft, Verwaltung
Hygiene, Sozialpolitik und Kultur

Herausgegeben von

Erwin Stein

Generalsekretär des Vereins für Kommunalwirtschaft
und Kommunalpolitik E.V.

Band XV

Beuthen O/S.

1925

Deutscher Kommunal-Verlag G.m.b.H., Berlin-Friedenau

Digitized by Google

Phot. Stela Katz, Beuthen O/S.

Denkmal Friedrichs des Großen,

ausgeführt von Prof. Tuaillon

Digitized by Google

TRANSFERRED TO
MEMORIAL LIBRARY

Monographien deutscher Städte

Darstellung deutscher Städte und ihrer Arbeit in Wirtschaft, Finanzwesen, Hygiene, Sozialpolitik und Technik

Herausgegeben von

Erwin Stein

Generalsekretär des Vereins für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik e. V.

Band XV

Beuthen O/S.

1925

Deutscher Kommunal-Verlag G. m. b. H., Berlin-Friedenau

Digitized by Google

Digitized by Google

Die deutsche Stadt Beuthen O/S.

und ihre nächste Umgebung

Herausgegeben von Stadtrat Dr. Karl Kasperkowitz im Auftrage des Magistrats der Stadt Beuthen O/S.; Erster Bürgermeister a. D. Salomon, Breslau, Geschäftsführer des Schlesischen Städtetages, und Erwin Stein, Berlin-Friedenau, Generalsekretär des Vereins für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik e. V.

in Verbindung mit:

Studienrat Arndt, Oberstudiendirektor Prof. Dr.-Ing. Feuerstein, Generaldirektor Goldstein, Schriftstellerin E. Grabowski, Studienrat Alfred Hoffmann, Justizrat Immerwahr, Musikdirektor Jaschke, Oberbürgermeister Dr. Knakrick, J. Koretzki, Großkaufmann Otto R. Krause, Zolldirektor Oberzollrat Kriesel, Stadtrat Kudera, Reichsbankdirektor Kulka, Bürgermeister Leeber, Geh. Medizinalrat Prof. Dr. von Lingelsheim, Großkaufmann Macha, Vermessungsdirektor Martin, Diplomkaufmann Matzel, Berufsschuldirektor Niedziela, Dr. Rach, Georg Reichmann, Dr. rer. pol. Riedel, Facharzt Dr. Seiffert, Stadtjugendpfleger Seliger, Kaufmann Steinitz, Oberbürgermeister Dr. Stephan †, Stadtbaurat Stütz, Frau Eva von Thiele-Winkler, Landrat Dr. Urbanek, Primärarzt Dr. Weichert, Direktor Dr.-Ing. Winterer, Bergdirektor Bergassessor Woltersdorf, Stadtverordneten-Vorst. Landtagsabgeordneter Zawadzki, Gartenbau-Inspektor Zeblin

Mit zahlreichen Abbildungen

1925

Deutscher Kommunal-Verlag G. m. b. H., Berlin-Friedenau

Digitized by Google

DEUTSCHER KOMMUNAL-VERLAG G.M.B.H.
ABTEILUNG DRUCKEREI
BERLIN-FRIEDENAU

Digitized by Google

334619
AUG -2 1928
G47
M753
15

Geleitwort

Im Rahmen der von mir geleiteten „Zeitschrift für Kommunalwirtschaft" erschienen vor etwa zwölf Jahren Sonderhefte über Düsseldorf, Chemnitz, Posen und Dresden, die später in anderer Form unter dem Gesamttitel „Monographien deutscher Städte" fortgesetzt worden sind. Diese Monographien berücksichtigen Städte wie Berlin, Berlin-Neukölln, Berlin-Wilmersdorf, Frankfurt a. Main, Kassel, Magdeburg, Darmstadt, Danzig usw. Jede Monographie behandelt die wesentliche Grundlage der Entwicklung des kommunalen Lebens, die Finanz- und Steuerverhältnisse, Einwohnerzahl und Struktur der Bevölkerung, Grundbesitz- und Bodenverhältnisse, soziale und hygienische Fragen, Armenwesen, öffentliche Fürsorge, die kommunale Technik, kurz alles, was für die Betätigung der Stadtverwaltungen überhaupt in Frage kommt. Besonders hervorzuheben sind dabei diejenigen Einrichtungen und Veranstaltungen, die als neue Merksteine auf dem langen Wege der kommunalen Betätigung anzusehen sind, Maßnahmen, die besonders wertvolles und auch für andere Gemeinwesen beachtenswertes Erfahrungsmaterial bieten. Dabei sollen aber auch, natürlich kurz, Organisation und Ergebnisse älterer kommunaler Institute und Einrichtungen geschildert werden, damit sich ein vollständiges, abgerundetes Bild von Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik der betreffenden Stadt ergibt.

Nach einer Pause von acht Jahren wurde im Jahre 1923, mitten in der Inflationszeit, die Monographiearbeit fortgesetzt, da wertvolles Material zu erwarten war. Ist doch das kommunale Leben sowohl durch den Krieg als auch durch die ersten Nachkriegsjahre stark beeinflußt worden. Der alte Grundsatz, diese Darstellungen nur von durchaus erfahrenen, in der Praxis stehenden Männern schreiben zu lassen, blieb dabei erhalten. Es war zu hoffen, daß die Stadtverwaltungen, die vor dem Kriege ihre Förderung diesem Sammelwerk zuteil werden ließen, nunmehr der Fortsetzungsarbeit die gleiche Förderung nicht versagten.

So entstand die Monographie Essen, herausgegeben von Oberbürgermeister Dr. Luther (dem jetzigen Reichskanzler), und, um auch die kleineren Städte nicht zu vernachlässigen, die Monographie Grünberg, herausgegeben von Oberbürgermeister Finke. Unter den Einwirkungen der Inflation ist zwar die beste buchtechnische Ausgestaltung nicht durchweg gesichert gewesen. Die Verbreitung und Beachtung in den kommunalen Kreisen des In- und Auslandes war aber überaus lebhaft.

Ferner erschien im Jahre 1925 die Monographie Gleiwitz, der sich dann in schneller Folge die Werke über Görlitz und Neisse anschließen konnten, während Waldenburg in aller Kürze erscheint.

Das vorliegende Werk ist Beuthen gewidmet.

Die deutsch gebliebene Stadt Beuthen O/S., die bei der Volksabstimmung am 20. März 1921 ein unvergeßliches Zeugnis ihrer treudeutschen Gesinnung abgelegt hat, ist die Kommune, in der die nachteiligen Auswirkungen des unseligen Genfer Diktats am stärksten und auf das sinnfälligste in die Erscheinung treten. Hat sie doch durch diesen Machtspruch der Entente nicht bloß einen ganzen Stadtteil mit 18 000 Einwohnern und einem Drittel ihres früheren Steueraufkommens verloren und fast ihr gesamtes Hinterland eingebüßt, sondern auch insofern schweren Schaden gelitten, als durch die Grenzziehung ihr Eisenbahn-, Straßen- und Wasserversorgungsnetz zerschnitten und selbst der Grubenbesitz unter Tage zerrissen ist.

Digitized by Google

War sie bis zum Genfer Diktat das Herz des ungeteilten Oberschlesiens, ist sie heute die südöstlichste deutsche Grenzstadt geworden und an mehreren Stellen nur wenige hundert Meter von der polnischen Grenze entfernt.

Diese beispiellosen Verstümmelungen wirken sich in der Stadt Beuthen O/S. um so nachteiliger aus, als sie aus nationalen Rücksichten gezwungen ist, ihr unbebautes Gelände für die Ausbeutung der mächtigen Zink- und Kohlenlagerstätten zu opfern, die sich unter ihr und in der näheren Umgebung befinden. Dazu kommt, daß sie die größte Bevölkerungsdichte in Oberschlesien aufzuweisen hat und infolge ihrer geographischen Lage von der Flüchtlingsbewegung besonders schwer betroffen wurde.

Trotz dieser schweren Benachteiligung durch das Genfer Diktat hat sich die Stadt vermöge der starken inneren Kräfte, die ihr die in ihren Mauern seit vielen Jahrhunderten gepflegte deutsche Kultur, ihr traditionell solider Handel und ihr Gewerbefleiß verleihen, rasch und gründlich auf die durch die Grenzziehung geschaffenen Verhältnisse umgestellt. Sie ist jetzt der südöstliche deutsche Umschlagsplatz für die Ein- und Ausfuhr von und nach dem Osten und der Mittelpunkt des oberschlesischen Zollverkehrs geworden. Zahlreiche internationale Verkehrsinstitute haben ihren Sitz nach Beuthen O/S. verlegt. Durch die Schaffung von großzügigen Lagerplatzanlagen hat sie große Industrie- und Handelsfirmen an sich gezogen und gerade mit Rücksicht auf dieses Ziel für die weiteste Zukunft Vorsorge getroffen.

Mit besonderer Sorgfalt widmet sich die Stadt, ungeachtet der schweren Wunden, die ihr das Genfer Diktat geschlagen hat, der Förderung aller der Aufgaben, die ihr als dem südöstlichen Bollwerk deutscher Kultur zufallen. Hiervon legen die einschlägigen Beiträge der vorliegenden Monographie ein beredtes Zeugnis ab. Gerade diese Abschnitte zeigen mit aller Deutlichkeit, welche hervorragende Rolle der Stadt Beuthen O/S. zum Schutz des Deutschtums an der Südostgrenze des Deutschen Reiches durch die Grenzziehung zugefallen ist. Um so verständlicher erscheint der Notruf, den sie an alle Volksgenossen im Reiche richtet:

„Vergeßt uns nicht!"

Berlin-Friedenau, im Oktober 1925.

Erwin Stein.

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichnis

Seite

Geleitwort des Herausgebers 5

I. Zur Einführung 9
Von Oberbürgermeister Dr. Knakrick

II. Aus der Geschichte der Stadt Beuthen

Geschichtlicher Rückblick 11
Von Justizrat W. Immerwahr

Das Stadtbild und die nähere Umgebung vor und nach dem Weltkriege 19
Von J. Koretzki

Kriegs- und Nachkriegserlebnisse der Stadt Beuthen O/S. 23
Von Dr. rer. pol. Arthur Riedel

III. Das Genfer Diktat

Die Wunden des Genfer Diktates 33
Von Landrat Dr. Urbanek

Beuthen als Bollwerk des Deutschtums 37
Von † Oberbürgermeister Dr. Stephan

IV. Städtische Bau- und Bodenpolitik

Bodenpolitik 40
Von Bürgermeister Leeber

Beuthen im oberschlesischen Generalsiedlungsplan 49
Von Stadtbaurat Stütz

Bewegungen der Tagesoberfläche im oberschlesischen Industriegebiet 51
Von Vermessungsdirektor Martin

Städtisches Bau- und Siedlungswesen 56
Von Stadtbaurat Stütz

V. Hygiene

Beuthen als Garten- und Parkstadt 60
Von Gartenbauinspektor Zeblin

Die Wasserversorgung 68
Von Dr.-Ing. Heinrich Winterer, Direktor der städt. Betriebsverwaltung

Kanalisation, Kläranlage und Abfallstoffbeseitigung 71
Von Stadtbaurat Stütz

Das hygienische Institut 73
Von Geh. Medizinalrat Professor Dr. W. von Lingelsheim, Direktor des Instituts

Städtisches Krankenhauswesen 77
Von Primärarzt Dr. Weichert

VI. Wohlfahrtspflege und Pflege der Leibesübungen

Städtische Wohlfahrtspflege 80
Von Stadtrat Dr. Kasperkowitz

Das Fürsorgewerk in Oberschlesien 88
Von Studienrat Alfred Hoffmann

Der „Friedenshort" in Miechowitz 90
Von Schwester Eva von Thiele-Winkler

Das Krüppelheim zum heiligen Geist, Beuthen O/S. 92
Von Dr. Seiffert jun., Facharzt der Anstalt

Sportliches Leben und sportliche Übungsstätten 96
Von Stadtjugendpfleger Seliger

Die städtischen Badeeinrichtungen 101
Von Stadtrat Dr. Kasperkowitz

Digitized by Google

VII. Das Schulwesen

Seite

Städtische, staatliche und private Schulen der Stadt Beuthen O/S. 108
Von † Oberbürgermeister Dr. Stephan

Die staatliche Baugewerkschule zu Beuthen O/S. 113
Von Oberstudiendirektor Professor Dr.-Ing. Th. Feuerstein

Vom Berufsschulwesen der Stadt Beuthen O/S. 117
Von Berufsschuldirektor P. Niedziela

VIII. Kultur- und Kunstpflege

Theater 120
Von Stadtrat Kudera

Das Musikleben der Stadt Beuthen O/S. 123
Vom städt. Musikdirektor Paul Jaschke, Seminar-Oberlehrer

Das Beuthener Museum 126
Von Studienrat Alfred Arndt

Die Schrotholzkirche auf der Beuthener Promenade, ein kirchliches Museum 129
Von Großkaufmann Simon Macha.

Roßberger Bauern 133
Von Schriftstellerin E. Grabowski

IX. Verkehr

Beuthens Stellung im oberschlesischen Verkehr 137
Von Stadtbaurat Stütz

Beuthen als Knotenpunkt des Eisenbahnverkehrs für Deutsch- und Polnisch-Oberschlesien und der deutsch- und polnisch-oberschlesischen Kleinbahnstrecken 140
Von Georg Reichmann

Beuthen im Mittelpunkt des Zollverkehrs von und nach Polen 144
Von Zolldirektor Oberzollrat Kriesel

Beuthen als Umschlagsplatz des Ostens 149
Von Diplom-Kaufmann W. Matzel

X. Wirtschaft

Überblick über die Geschichte und den gegenwärtigen Stand der deutsch-oberschlesischen Industrie . 152
Von Dr. Rach

Die oberschlesische Hauptstelle für das Gruben-Rettungswesen und die Versuchsstrecke Beuthen O/S. 163
Von Bergdirektor, Bergassessor Woltersdorf

Gewerbliches Leben in der Stadt Beuthen O/S. 167
Von Berufsschuldirektor P. Niedziela

Das Beuthener Handwerk 172
Von Obermeister Jawadzki, Landtagsabgeordneter und Stadtverordnetenvorsteher

Beuthener Holzhandel und Sägewerksindustrie 175
Von Generaldirektor Goldstein

Beuthener Eisenhandel 178
Von Otto R. Krause, Eisengroßkaufmann

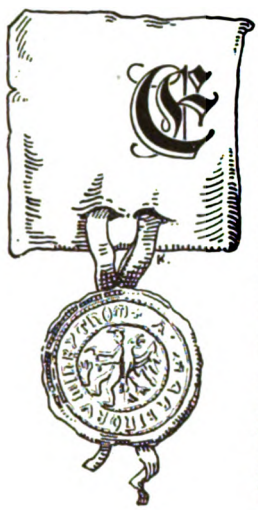
Der Einzelhandel 180
Von Kaufmann Max Steinitz

Die Entwicklung des Bankwesens in Beuthen O/S. 183
Von Reichsbank-Direktor Kulka

Digitized by Google

Zur Einführung

Von Oberbürgermeister Dr. Knakrick.



Es dürfte im Deutschen Reiche keine zweite Stadt geben, die durch die Folgen des verlorenen Krieges so arg in Mitleidenschaft gezogen worden ist, wie die Stadt Beuthen. Vor der Teilung Oberschlesiens in der Mitte des reichen oberschlesischen Kohlen- und Erzbeckens gelegen, ist die Stadt jetzt in den südöstlichsten Zipfel unseres Vaterlandes gerückt und damit zum östlichsten Ausgangspunkt des deutsch gebliebenen oberschlesischen Industriebezirks geworden. An drei Seiten von der Grenze umgeben, ragt das Stadtgebiet wie eine schmale Landzunge nach dem polnisch gewordenen Teile des oberschlesischen Industriebezirks herein. Von den neun Straßen, die ehemals die Stadt mit diesem Bezirk verbanden, ist nur eine einzige beim Deutschen Reiche verblieben, und von den sieben Schienensträngen, die nach Beuthen führten, sind fünf durch die neue Grenze zerschnitten worden. Zwar zwingt das Vorhandensein dieser fünf Schienenstränge noch zur Aufrechterhaltung des Durchgangsverkehrs durch Beuthen, aber auch hierin wird bald ein Wandel zum Schlechten eintreten, da der polnische Nachbar inzwischen eine unmittelbar an den Stadtmauern entlang laufende Umgehungsbahn gebaut hat, die demnächst dem Verkehr übergeben wird. Bedenkt man, daß Beuthen die älteste Stadt des Industriereviers ist, daß von ihr aus die Erschließung des Reviers seinen Anfang genommen hat und daß infolgedessen die wirtschaftlichen und kulturellen Fäden des oberschlesischen Industriebezirks in dieser Stadt zusammenliefen, dann kann man ermessen, welch ungeheurer Schaden der Stadt und ihrer Bevölkerung durch die neue Grenzziehung entstanden ist. Der seit alters her in der Stadt in hoher Blüte stehende Handel hat sein gesamtes Hinterland mit der sehr kaufkräftigen Industriebevölkerung verloren. Die Industrie ist durch rücksichtslose Zerschneidung der Grubenfelder und der Werke in ihrer Leistungsfähigkeit erheblich herabgesetzt worden. Nicht genug mit den durch Lahmlegung von Handel und Industrie der Stadt entstandenen Verlusten hat das Stadtgebiet selbst noch dadurch eine erhebliche Einbuße erlitten, daß der 18 000 Einwohner zählende, völlig ausgebaute Stadtteil Schwarzwald durch die neue Grenze von dem Stadtgebiet abgetrennt worden ist. Diese Abtrennung hat Beuthen in seinem Lebensnerv getroffen, weil mit diesem Stadtteil die Friedenshütte, die größte Eisenhütte des Ostens, die Rosamundehütte, die Eintrachthütte und zwei Kohlengruben der Stadt verloren gingen. Nur eine großzügige Eingemeindungspolitik und eine sofortige Erschließung der in der Beuthener Mulde lagernden reichen Kohlen- und Erzfelder können diese Verluste wett machen. Aber Eile ist geboten, da die durch die Grenzziehung entstandenen Schäden in der Stadt und ihrer Umgebung eine bis dahin in Oberschlesien nie gekannte soziale Not haben aufkommen lassen, die nicht nur aus menschlichen, sondern auch aus nationalen Gründen behoben werden muß. Diese Not kann bei der Eigenart der oberschlesischen Bevölkerung nicht durch Almosen des Wohlfahrtsamtes und nicht durch Erwerbslosenunterstützung beseitigt werden, sondern nur

Digitized by Google

durch Beschaffung von Arbeit. Der Oberschlesier ist seit Anbeginn an Arbeit gewöhnt, und schon Goethe wußte davon zu erzählen, daß „der Fleiß zum Grundcharakter des Oberschlesiers" gehöre. Arbeit kann aber in Oberschlesien nur dadurch verschafft werden, daß an Stelle der an Polen gefallenen Schacht- und Hüttenanlagen, in denen heute noch deutsche Mineralien gefördert und verhüttet werden, auf dem deutsch gebliebenen Teile Oberschlesiens neue Schacht- und Hüttenanlagen erstellt werden.

Da der durch drei blutige Aufstände und durch den Abstimmungskampf in der Ausnützung der Inflationszeit behinderten Industrie die Mittel für die Erstellung dieser durch die unglückselige Grenzziehung notwendigen Anlagen nicht zur Verfügung stehen, muß es Sache des Reiches und des Staates sein, die Mittel zu beschaffen, zumal, da die in die oberschlesische Erde gesteckten Gelder reiche Zinsen bringen und zur Beseitigung der Passivität der Handelsbilanz wesentlich beitragen werden. Der Beuthener Kommunalpolitiker kann nur dann die Sorgen von der Stirne streifen, wenn es gelingt, die verlorene Industrie in dem deutsch gebliebenen Teile Oberschlesiens neu erstehen zu lassen, da nur dann die Stadt dem in der Flüchtlings-, Wohnungs- und Erwerbslosennot verkörperten sozialen Elend steuern kann. Was auf dem Gebiete der Wohnungsnot zu leisten ist, geht daraus hervor, daß der durch die Grenzziehung einsetzende Zustrom von Flüchtlingen in dem ohnehin schon zu den dichtbevölkertsten Gebieten Oberschlesiens gehörigen Stadtbezirk eine Bevölkerungszunahme von 20 Prozent brachte. Die Flüchtlingsnot wird am besten durch die Tatsache beleuchtet, daß die Flüchtlinge jahrelang, ein großer Teil noch heute, in Volksschulen und Baracken in der Weise untergebracht werden mußten, daß in einem Raume vier bis sechs der meist kinderreichen Familien hausten. Die Belegung der Volksschulen mit Flüchtlingen hatte auf der anderen Seite zur Folge, daß sechs Monate lang den Beuthener Kindern überhaupt kein Schulunterricht und in der späteren Zeit nur ein verkürzter Unterricht zuteil werden konnte.

Hunderte von Arbeiterfamilien, deren Mitglieder seit Generationen auf jetzt polnischen Werken ihr Brot verdienten, sind durch die Verdrängung der Deutschen aus Polnisch-Oberschlesien brotlos geworden und warten auf Arbeit. Gelingt es, durch Errichtung neuer Industriewerke Arbeit zu schaffen und damit der sozialen Not ein Ende zu bereiten, dann wird die Stadt auch wieder in der Lage sein, die ihr als dem vorgeschobensten Eckpfeiler deutscher Kultur zukommenden kulturellen und nationalen Aufgaben zu erfüllen.

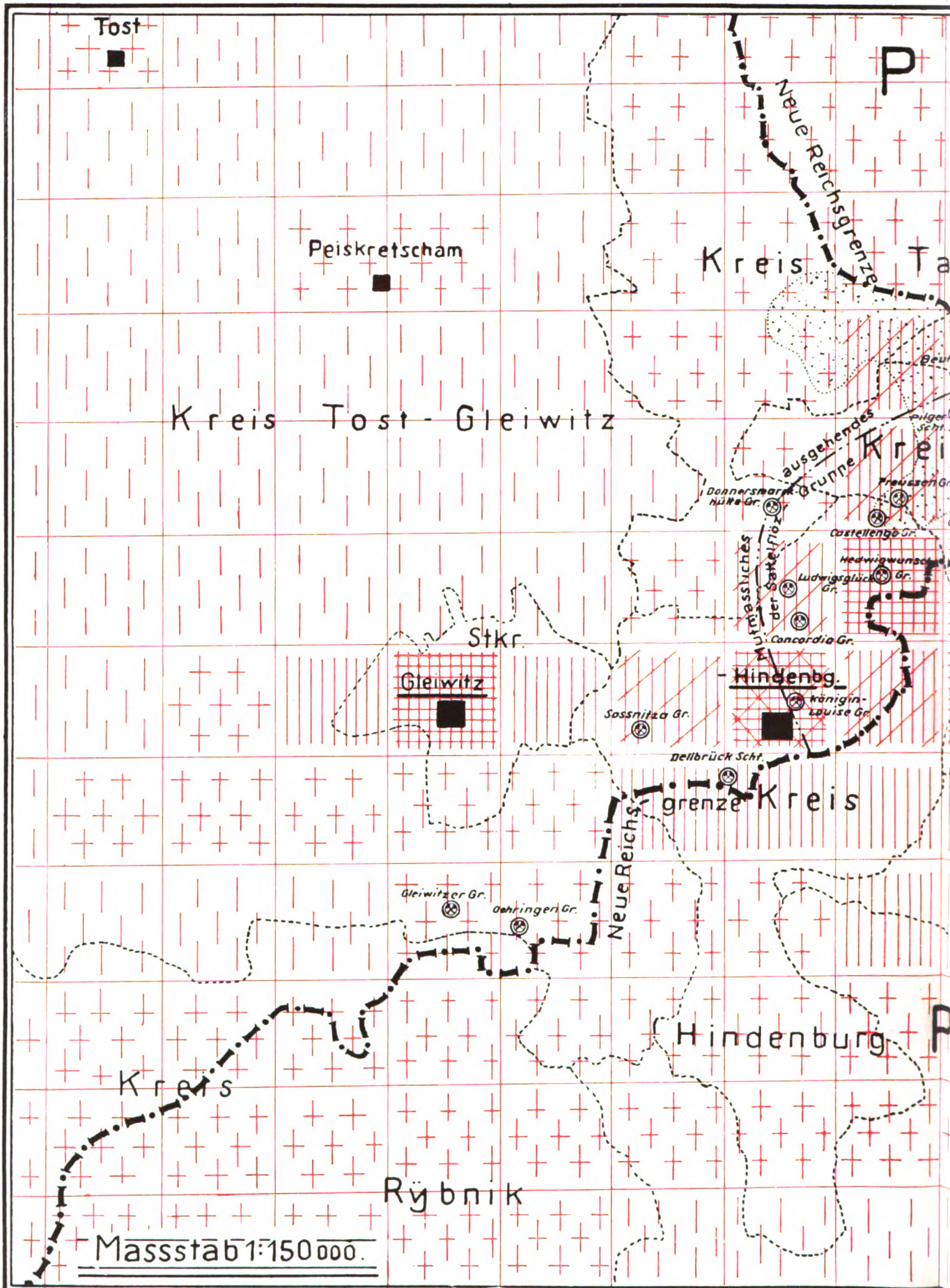
Beuthen ist mit seinen als mustergültig anerkannten Schulen, mit seinen hervorragenden medizinischen Einrichtungen, mit seinem künstlerisch hochstehenden Theater, mit seinen Musikvereinen, mit seinem eine Gemäldegalerie beherbergenden Museum, mit seinem großen Stadtpark und Walderholungsstätten, mit seinem Solbad und mit seinem großstädtischen Charakter seit jeher der Anziehungspunkt für die gesamte Bevölkerung des oberschlesischen Industriereviers gewesen. Die Stadt muß, will sie ihre kulturellen und nationalen Aufgaben erfüllen, alles daransetzen, auch fernerhin der Magnet für die Deutschen aus den verloren gegangenen Gebieten zu bleiben. Nur so kann Beuthen der Born sein, aus dem die in dem polnisch gewordenen Oberschlesien ansässigen Deutschen für ihr schweres Ringen um ihr Deutschtum immer wieder neue Kraft schöpfen. Die Erfüllung dieser hohen nationalen Aufgaben ist aber nur möglich, wenn das gesamte deutsche Volk die jetzt aus tausend Wunden blutende, für die deutsche Wirtschaft und Kultur im Osten so bedeutungsvolle Stadt mit allen Mitteln unterstützt und wenn Reich und Staat wenigstens leihweise die Mittel zur Verfügung stellen, die zur Erschließung der kostbaren Kohlen- und Zinkfelder im Stadtgebiet notwendig sind. Nur wenn das geschieht, kann die Stadt ihre Mission als

Bollwerk deutscher Kultur im Südosten des Reiches

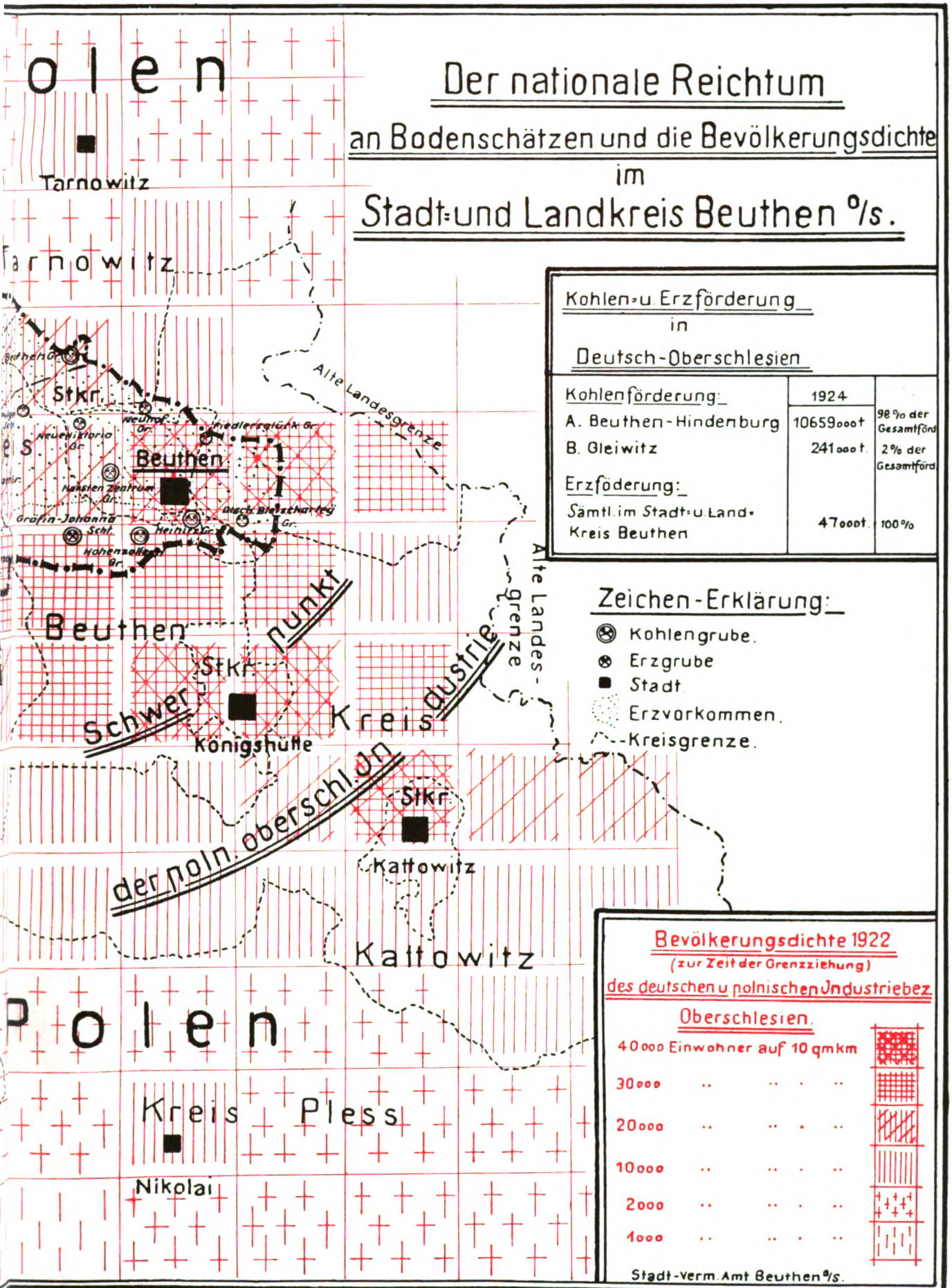
erfüllen.

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google



Der nationale Reichtum

an Bodenschätzen und die Bevölkerungsdichte im Stadt- und Landkreis Beuthen °/s.

Kohlen- u. Erzförderung in Deutsch-Oberschlesien

	1924	
Kohlenförderung:		
A. Beuthen-Hindenburg	10659000 t	98 % der Gesamtförd.
B. Gleiwitz	241000 t.	2 % der Gesamtförd.
Erzföderung:		
Sämtl. im Stadt- u. Land-Kreis Beuthen	47000 t.	100 %

Zeichen-Erklärung:

- Kohlengrube.
- Erzgrube
- Stadt
- Erzvorkommen.
- Kreisgrenze.

Bevölkerungsdichte 1922

(zur Zeit der Grenzziehung)

des deutschen u polnischen Industriebez. Oberschlesien.

40000 Einwohner auf 10 qmkm	
30000	
20000	
10000	
2000	
1000	

Stadt-Verm. Amt Beuthen °/s.

Digitized by Google

Digitized by Google

Geschichtlicher Rückblick

Von Justizrat W. Immerwahr.

Die Stadt Beuthen ist eine der ältesten Städte Ostdeutschlands. Sie blickt auf eine wohl eintausendjährige Vergangenheit zurück, wenn auch die dokumentarischen Nachrichten über sie nicht ein volles Jahrtausend zurückreichen. Aber der Ort Beuthen muß seiner Lage, der Art der Besiedelung des Landes und den geschichtlichen Zusammenhängen nach schon damals bestanden haben, als Oberschlesien von Böhmen an Polen aufgegeben werden mußte, also vor dem Jahre 1000. Schon in der Zeit, ehe noch Urkunden und Berichte die Existenz des Ortes aufhellen, bald nach der Jahrtausendwende, hat das polnische militärische Etappensystem und die deutsche kirchliche Ansiedelung hier gewissermaßen ihren Schnittpunkt gefunden und von hier aus das Werk der Urbarmachung des südöstlichen oberschlesischen Waldgebiets und seine Einbeziehung in den europäischen Kulturkreis begonnen.

Der künstliche Sutuhalihügel vor den Mauern der Stadt (der heutige Margarethenfriedhof) ist die Stätte, wo der polnische Burgkastellan und die deutschen Prämonstratensermönche aus Breslau sich in ihrem Wirken begegneten. Als das Beuthener Gebiet im Jahre 1179 von Polen dem bereits kurz vorher von diesem abgezweigten Oberschlesien überlassen wurde, da verschwand wohl der Kastellan des polnischen Königs, und die Kirche St. Margaretha ante Bytom übernahm zunächst die alleinige Führung in der Mission, das Beuthener Land der Kultur und Gesittung zu erschließen. Bald darauf setzte, von den in Oppeln residierenden Piasten gefördert, die deutsche Kolonisation im Beuthener Lande ein und führte deutsche Ackerleute, Bergleute und Handwerker hierher. Da war es Zeit, das polnisch unfreie Dorf Bytom in eine Stadt deutscher Bürgerfreiheit umzuwandeln, und Wladislaus von Oppeln umgab den Ort mit Mauern, errichtete die Marienkirche (vgl. S. 14) außerhalb des nach hergebrachter ostmärkischer Kolonistenart abgesteckten rechteckigen Ringes und setzte mit der Urkunde von 1254 Beuthen auf „teutonisches" Recht. Und sein Sohn Kasimir erbte die Lande Beuthen und Kosel als eigenes Herzogtum und begründete das Beuthener Piastenhaus, das aber schon 1355 ausstarb,

Digitized by Google

worauf dieser Besitz nach langen Erbwirren, in die Kaiser Karl IV. eingreifen mußte, je zur Hälfte an die Piastenhäuser von Teschen und Öls überging.

Das Beuthener Land war, kaum selbständiges Gebiet geworden, in der Emanzipation von Polen ganz Schlesien vorausgegangen. Kasimir war der erste schlesische Fürst, der die von Polen beanspruchte Oberhoheit zerriß, indem er 1289 sein Land dem Könige Wenzel von Böhmen, welches Land damals der Träger der deutschen Kultur im Osten war, als Lehen übergab. Wäre sein Haus nicht schon in der dritten Generation ausgestorben und so durch die bedauerliche Erbregelung dem überwiegenden Einflusse der polnisch orientierten Teschener Piasten preisgegeben worden, so hätte Beuthen die Aussicht gehabt, in Schlesien ein deutsches Kulturzentrum wie Brieg oder Neisse zu werden. Nun aber verstrickten die Teschener Wenzel und Przemislasse Stadt und Land in polnische Ränke und Forderungen, verschleuderten benachbarte Landesteile, die Herrschaften Sievierz und Auschwitz, an Polen und wirtschafteten das Gebiet kulturell und materiell in unsagbarer Weise herunter. Die Hussitenkriege, die auch Beuthen stark bedrängten, waren ihnen eine willkommene Gelegenheit, ihr Süppchen an dem slawischen Feuer zu wärmen. Als nach 1470 dieses Regiment mit dem Erwerb der Beuthener Herrschaft seitens des Königs Matthias ein Ende nahm, war Beuthen ein elendes polnisches Nest geworden, welchem Zustande auch der um 1500 erfolgte Anfall von Beuthen an den Herzog Hans von Oppeln keine wesentliche Abhilfe brachte.

Einige Jahrzehnte später drang in diese vernachlässigte und verkommene Gegend wieder deutsche Tatkraft und Fortschritt ein. Ein Hohenzoller, der Markgraf Georg von Brandenburg-Ansbach, erwarb im Jahre 1526 den Pfandbesitz der Herrschaften Beuthen und Oderberg, setzte den jahrhundertelang fast vergessenen und nur noch kümmerliche Spuren aufweisenden Bergbau in Betrieb und brachte deutsche Werkmeister und Arbeiter ins Land. Die Stadt Beuthen erfuhr hierbei zunächst nicht den gehofften Aufschwung. Denn der Markgraf bevorzugte seine Neugründung, die Stadt Tarnowitz, die von reicheren Erzlagern umgeben war. Diese Konkurrenz stachelte wiederum die Bürgerschaft zu erhöhter Energie an, und es war eine günstige Fügung, daß gerade damals an der Spitze des Rats ein Mann von großem Weitblick und geschäftlicher Erfahrung war. Der Bürgermeister Knefflik verfolgte einen großen Plan zur Hebung der Stadt durch Bergbau und Handel und erwarb hierzu für die Stadt große Gelände der Umgegend. Auch die Zünfte wurden neu organisiert, und auf dem Ringe manches Holzhaus durch einen Steinbau ersetzt.

Die Herrschaft der von Jägerndorf aus ihr Nebenland Beuthen regierenden Hohenzollern währte bis zum Beginn des Dreißigjährigen Krieges. Ein großer Teil der Bevölkerung in Stadt und Land wurde dem protestantischen Bekenntnisse zugeführt. Im übrigen aber ließ dieses in vielen andern Gegenden mit Leidenschaft reformierende Regime es im Beuthener Lande an Vorsicht und Mäßigung nicht fehlen. Das Blühen des Bergbaus und die durch das Erstarken der Geldwirtschaft lebhaft geförderten Handelsbeziehungen, auch mit dem Auslande, waren Umstände, welche die Lage der Stadt fast unmittelbar an der Grenze zu einem sehr wichtigen Faktor ihres Gedeihens machten. Der Handel aus und nach Polen nahm durch Beuthen seine Straße, Beuthen war die letzte Etappe auf deutschem Gebiete vor dem Eintritt in das Nachbarreich und seine nahe Hauptstadt Krakau und nahm, dank dieser Situation, häufig durchreisende Fürsten und Würdenträger auf. Auch große diplomatische Ver-

Digitized by Google

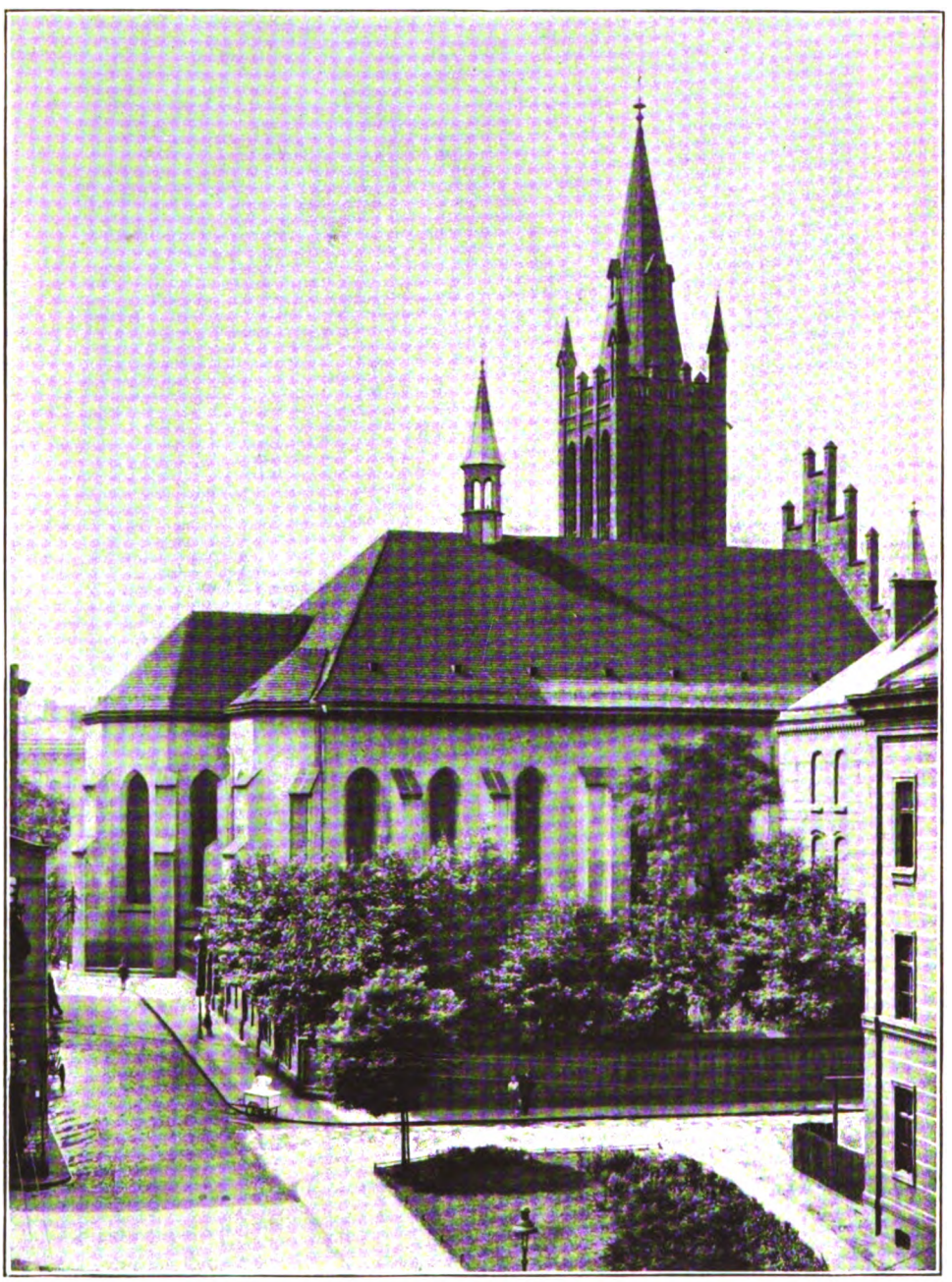
Phot. Stefa Katz, Beuthen O/S.

Alt-Oberbürgermeister Dr. Brüning

Bonum ac salutarem magistratum rei publicae
servire debere semper et universis civibus saepe
et plerumque etiam singulis.

Digitized by Google

handlungen, wie die Friedensverhandlungen des Jahres 1589 zwiſchen Öſterreich und Polen, wurden hier erledigt, und wie ſchon in früheren Jahrhunderten, ſo bewegte ſich auch lange ſpäter mancher fürſtliche Brautzug auf der



Marienkirche

Digitized by Google

Graphische Darstellung

der

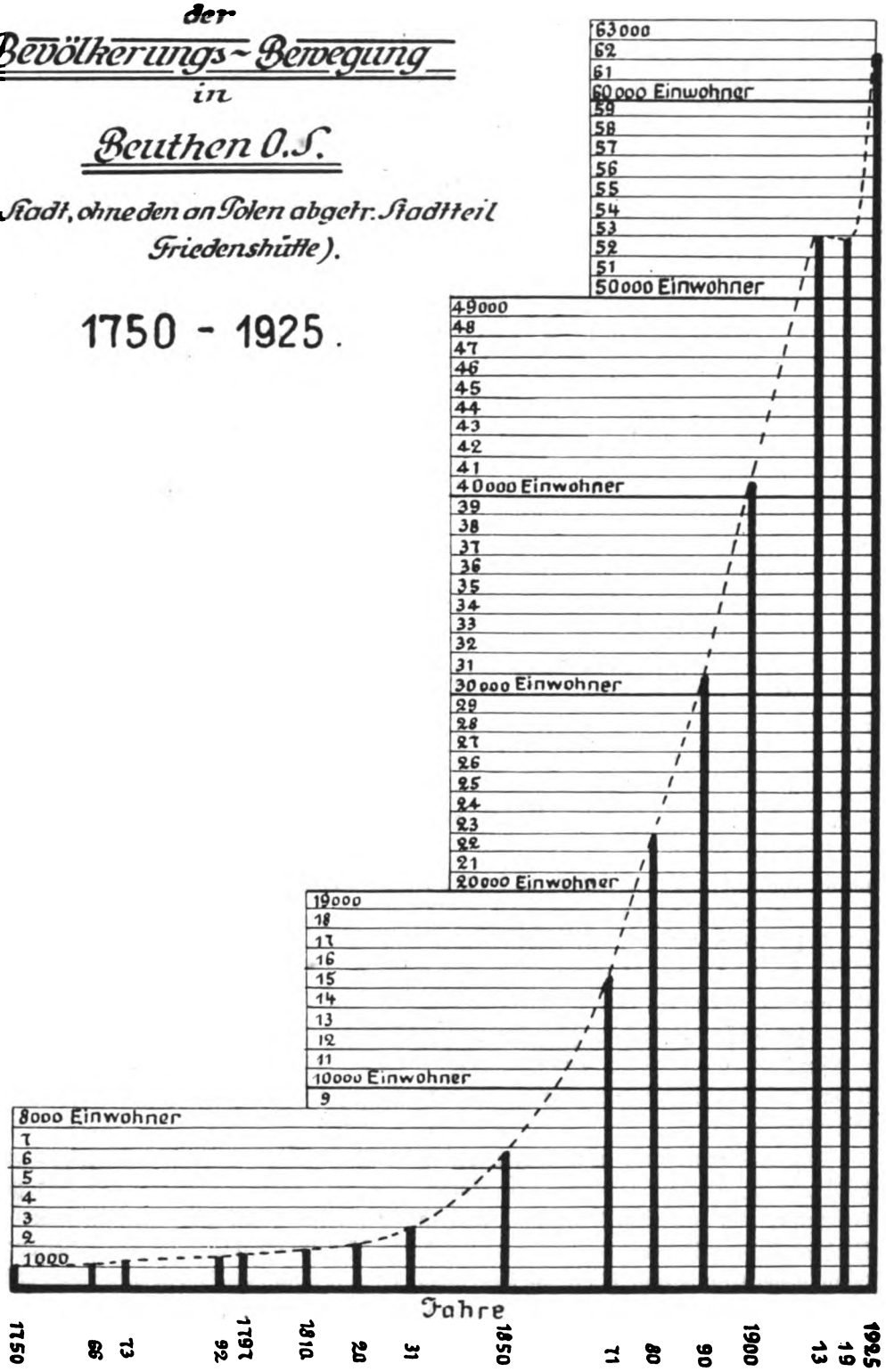
Bevölkerungs-Bewegung

in

Beuthen O.S.

(Innere Stadt, ohne den an Polen abgetr. Stadtteil Friedenshütte).

1750 - 1925.



Digitized by Google

Reise zwischen Prag oder Wien und Krakau durch die holprigen Straßen des Städtchens. In Beuthen erwartete der letzte Großmeister des deutschen Ritterordens in Preußen, der Markgraf Albrecht, im Jahre 1525 die Friedensbedingungen mit Polen, die ihn nach hier gepflogenen Verhandlungen nach Krakau riefen, wo er das Ordensland Preußen als weltliches Herzogtum von König Siegismund feierlich zu Lehen empfing.

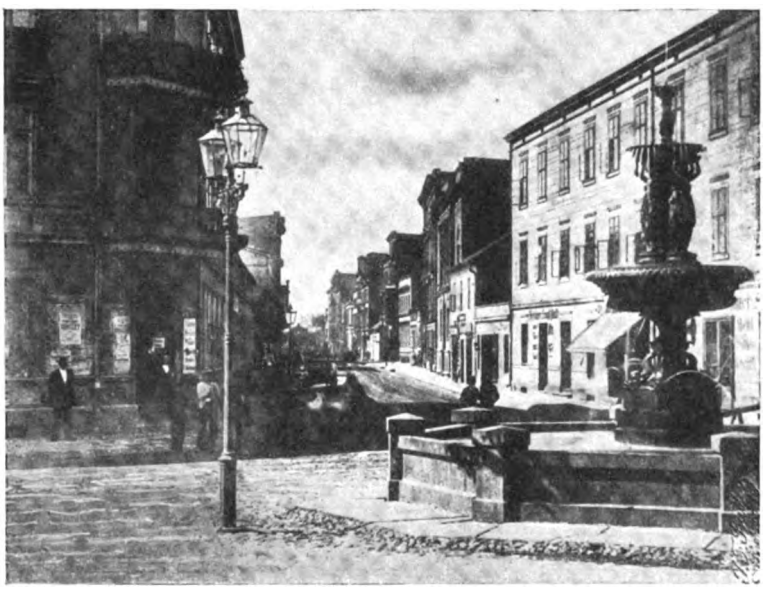
So lächelte durch das 16. Jahrhundert hindurch der Stadt die Hoffnung des Aufschwungs und der Zivilisation. Aber diese zarte Hoffnungsblüte knickten schon die ersten Jahre des Dreißigjährigen Krieges. Der letzte brandenburgische Besitzer der Herrschaft Beuthen, Herzog Johann Georg von Jägerndorf, war vom Kaiser als Rebell seines Besitzes entsetzt worden, und die Herrschaft wurde dem Grafen Lazarus Henckel von Donnersmark, der dem Kaiser gewaltige Darlehne vorgestreckt hatte, als Pfand übergeben, später ganz übereignet und im Laufe der Zeit zur Standesherrschaft erhoben. Die furchtbaren Kriegsstürme ließen die gräflichen Besitzer gar nicht dazu gelangen, etwas für die Hebung der Stadt zu tun. Dieselbe verfiel vielmehr bald völlig unter den häufigen Einbrüchen und Raubzügen von Polen, Sachsen, Dänen, Schweden und Wallensteinern. Zweimal wurde die Stadt teilweise zerstört, und die Bürgerschaft durch Mißhandlungen, Ausplünderungen und einzelne Hinrichtungen gepeinigt. Die Wirkungen des großen Krieges waren für Beuthen Wüsteneien und gewaltige öffentliche Schulden, sowie ein furchtbarer moralischer und kultureller Verfall. Ein wenig Acker- und Hopfenbau, kümmerliche Handwerke und etwas Schleichhandel mit Polen stellten noch lange bis ins 18. Jahrhundert hinein das ganze wirtschaftliche Leben der Stadt dar.

Die Eroberung Schlesiens durch den großen König änderte in Oberschlesien keineswegs die Lage mit einem Schlage. Die preußische Verwaltung betrachtete zunächst noch lange das mit dem glänzend kultivierten Niederschlesien zugleich gewonnene Oberschlesien gleichsam als die Knochenbeilage zu einem guten Fleischstücke. An Bergwerken glaubte man in Niederschlesien genügend erhalten zu haben, und um irgendwie das kulturell so tief stehende und schon längst mit Ausnahme weniger Sprachinseln der polnischen Sprache wieder verfallene Land zu fruktifizieren, dachte man an Holz- und Textilindustrie. Die oberschlesischen Erzschätze mußten gewissermaßen erst von neuem entdeckt werden, und die Lorbeeren dieses Entdeckerruhms gebühren dem schlesischen Berghauptmann Grafen von Reden, der noch in den letzten Jahren der Regierung Friedrichs den Beuthener Kreis zum Mittelpunkte der Montanindustrie des gesamten Staates machte. Die Ausbeutung der Bleierzfelder führte dazu, daß im Beuthener Kreise auf der Friedrichsgrube zur Wasserhaltung die erste Dampfmaschine auf dem europäischen Kontinente aufgestellt wurde, ein Wunder, dessen Besichtigung manche hohe Persönlichkeit, vor allem auch Goethe (1790), nach Oberschlesien führte.

Der Kohlenbergbau aber wurde erst kurz vor der Morgendämmerung des 19. Jahrhunderts im großen aufgenommen. Sehr bald wurde der Kreis Beuthen das gewaltige Reservoir, das den Staat, der im Westen noch keine Industrie hatte, und die östlichen Nachbarländer mit den immer mehr und mehr geschätzten schwarzen Diamanten versorgte. Der Gang dieser Entwicklung bis in die Gegenwart ist zu bekannt, als daß er hier näher erörtert zu werden brauchte, und es erübrigt nur, kurz darauf hinzuweisen, wie sich das lange unbeachtete Kleinstädtchen im Laufe der letzten hundert Jahre zu einer hochansehnlichen Industrie- und

Digitized by Google

Handelsstadt gewandelt hat. Schon um 1830 war der Schwerpunkt des Beuthener Handelslebens die Berg- und Hüttenindustrie. Sie veränderte zunächst nicht wesentlich das Bild der Stadt, denn die Anlagen befanden sich außerhalb in naher und fernerer Umgegend. Aber die Bürger wurden Gewerken der Gruben und Begründer der Hütten, und erst die großindustrielle Entwicklung der letzten fünfzig Jahre brachte die Schöpfungen in die Hand der Magnaten und Aktiengesellschaften. Um so rascher



Die Bahnhofstraße im Jahre 1870

und sichtbarer war alsbald der Fortschritt in sprachlicher und nationaler Hinsicht. Die Betätigung der Vaterlandsliebe Beuthener Bürger in den Wandlungen und Kriegen des 19. Jahrhunderts war vorbildlich für ganz Oberschlesien und um so mehr rühmenswert, als der Staat seinerseits mit dem Danke hierfür in Gestalt von materiellen Förderungen der Stadt kargte.

Kurz nach 1866 streifte Beuthen in raschem Fortschritt (vgl. die Karte S. 15) immer mehr sein altes kleinstädtisches Gewand ab. Die Stadtmauern waren schon über fünfzig Jahre vorher gefallen. Das Innere und die Vorstädte wurden so durchgreifend ausgebaut, daß schon im Jahre 1873 in der bekannten Wochenschrift „Gartenlaube" ein begeisterter Schilderer von Beuthen als „Klein-Breslau" und der jüngsten Großstadt sprach. Die letzten Jahrzehnte sahen oft unter den schwersten Verhältnissen die Gestaltung und Vollendung eines sachlich und baulich hervorragend gelungenen Schulensystems, die Entstehung und Erweiterung des prächtigen Stadtparks und den Bau würdiger Kunststätten und luxuriöser und höchst komfortabler Geschäfts- und Erfrischungslokale. Oft nahm der Drang nach Modernität sogar ein übereiltes Tempo an. Aber der gesunde, kräftige Organismus Beuthens und die Qualitäten seiner Bürgerschaft werden nicht nur Wirtschaftskrisen und Kriegsfolgen überstehen, sondern auch das bitterschwere Ungemach,

Digitized by Google

das feindliche Besatzung und tückisch-plumpe Grenzziehung der Stadt zufügten, zu verwinden wissen. Eine stolze Mission ist der Stadt für die Zukunft vorgezeichnet, der unerschütterliche Hort des Deutschtums in der kampfumwogten Ostmark zu sein.

Die Bahnhofstraße im Jahre 1924

Digitized by Google

Das Stadtbild und die nähere Umgebung vor und nach dem Weltkriege

Von J. Koretzki.

Der Kern der heutigen Stadt gibt in seiner Grundrißform die Anlage wieder, bei deren Entwurf Meßkette und Pflugschar in Anwendung kamen. Das Streben, eine wirksame und leichte Verteidigung herbeizuführen, hatte die größte Geschlossenheit des Stadtumrisses notwendig gemacht, was durch die Kreisform bzw. Ellipse am leichtesten erreicht wurde. Die Anlage der Straßen ergab sich aus dem Zuge der innerhalb des Stadtgebietes führenden Hauptverkehrsstraße, welche außerhalb der Stadt den Verkehr nach allen Richtungen vermittelte und die Stadt in verschiedene Fluren teilte. Der wehrhafte Charakter der Stadt schwand in den letzten Jahrhunderten und hatte um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ausgesprochen landwirtschaftlichen Charakter angenommen. Die Entwicklung zur Industriestadt setzte in den nächsten Jahren ein, und auch die Nachbardörfer sind viele tausende Einwohner zählende Industrieorte geworden.

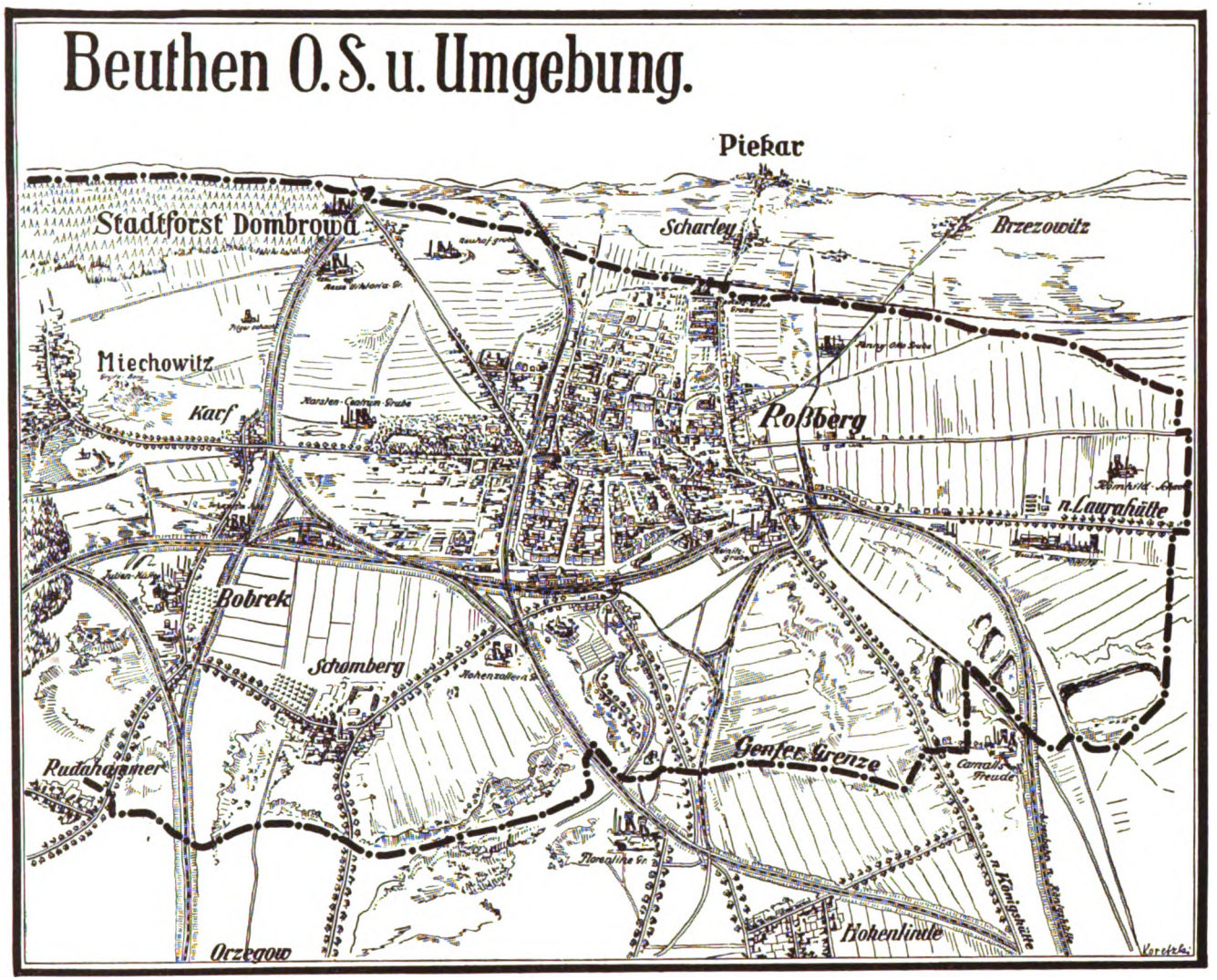
Der gesamte Industriebezirk, unter welchem sich die Kohlenablagerungen befinden, ruht auf einem Gebirgsstock, welcher keine einheitliche Masse bildet, sondern durch drei Täler durchfurcht wird, dem nord-südlich verlaufenden Brinitza-Przemsatal im Osten, dem nördlichen — und dem Klodnitztale im Süden. Das östliche und nördliche Tal senden ihre Wasser zur Weichsel, das südliche zur Oder. Der Ausgangspunkt dieser Wasserscheide liegt in Rosamundehütte. Die allmähliche Erhebung von der Oder an erreicht ihre höchste Spitze auf dem von Piekar nach Naklo sich erhebenden Gebirgszuge mit dem Trockenberg 351 Meter über N. N.

Das charakteristische Bild des Industriebezirks wird durch die Art der Industrie beeinflußt: Der Steinkohlenbezirk mit seinen Gruben- und Hüttenanlagen, der die größte Anzahl der Einwohner umfaßt, der hauptsächlich im Norden der Stadt umgehende Erzbergbau mit mehr landwirtschaftlichem Charakter und der weiter nördlich sich ausbreitende Wald mit Ackerbauflächen.

Die geographische Lage Beuthens ist bestimmt mit 50° 21′ nördlicher Breite und 18° 55′ östlicher Breite. Die Erhebung über dem Meeresspiegel beträgt durchschnittlich 280 Meter.

Die russisch-polnische Grenze vor dem Genfer Diktat war im Osten neun Kilometer und im Norden vier Kilometer von der Stadt entfernt. Nach der neuen Grenzziehung beträgt die Entfernung der Grenze vom Mittelpunkt der Stadt im Osten 2700 Meter, im Süden 1200 Meter Luftlinie. Im Norden bildet die Stadtgrenze die Landesgrenze. Die vor dem Kriege im Norden der Stadt erbauten neuen Kasernen liegen heute nur 450 Meter von der Grenze entfernt. Sieben Hauptverkehrsstraßen senden Beuthen strahlenförmig nach seiner Umgebung aus. Fünf davon führen kurz hinter der Stadt nach Polen, die sechste wird durch einen ein Kilometer langen polnischen Korridor für den Verkehr wertlos gemacht. Nur der Weg über Miechowitz vermittelt den ungehinderten Verkehr mit

Digitized by Google



Digitized by Google

Phot. Stefa Katz, Beuthen O/S.

Oberbürgermeiſter Dr. Stephan

leitete die Stadtverwaltung vom Jahre 1919 ab, war vom 8. 7. 21 bis 1. 4. 22 auf Befehl der Franzoſen aus Oberſchleſien ausgewieſen und ſtarb plötzlich am 20. 9. 24

Digitized by Google

dem Innern Deutschlands. Dasselbe Bild bietet das Schienennetz der Eisenbahn, nur die über Gleiwitz führende Bahn führt direkt nach Deutschland (vgl. die Karte S. 20).

Eng verbunden in räumlicher Hinsicht ist Beuthen im Osten mit der Gemeinde Roßberg, einem Ort von 23 000 Einwohnern, wodurch die Bauentwicklung der Stadt nach dieser Seite begrenzt wird. Im Süden fließt der von Roßberg kommende und bis an den Margarethen-Hügel kanalisierte Iserbach. Die Kläranlage, welche sich ebenda mit ihren Anlagen ausdehnt, befindet sich in einem durchfurchten Tale, dem „Goy", dessen prächtiger Baumbestand durch Bergbau vernichtet wurde.

An den Bahnanlagen nach Westen entlang gelangt man an den Schlachthof und Viehmarkt, dahinter liegen die großen, mit ausgedehnten Gleisanschlüssen versehenen Lagerplätze. Die Straße nach dem Westen führt an der Promenade vorbei zunächst nach Karf und von da nach Miechowitz. Weiter gelangt man nach Rokittnitz, einem idyllisch gelegenen Orte mit vielen Waldungen. Nach Nordosten führt der Weg am fürstbischöflichen Krüppelheim vorbei nach dem Stadtwald Dombrowa, welcher im Norden wiederum von der Genfer Grenze begrenzt wird.

Die bedeutendsten Steinkohlengruben in der Nähe der Stadt sind die consl. Heinitzgrube, die consl. Paulus- und Hohenzollerngrube und die westlich der Stadt gelegene Karsten-Zentrum-Grube. Eine neue Grube in Dombrowa und die Deutsche Bleischarleygrube im Osten der Stadt sind im Bau begriffen. Ein dichter Gürtel von Hilfsschächten und Neuanlagen schließt die Stadt ein und gibt ihr ein auffallendes Industriegepräge (vgl. die Karte S. 20).

Digitized by Google

Kriegs- und Nachkriegserlebnisse der Stadt Beuthen O/S.

Von Dr. rer. pol. Arthur Riedel.

Je weiter wir uns von der Kriegszeit entfernen, um so größer wird die Gefahr, daß die Erinnerung an all die Großtaten des deutschen Volkes und seine unendlich schweren Leiden im Kriege und in der Nachkriegszeit verblaßt. Besonders bedauerlich wäre dies für die Provinz Oberschlesien und in dieser wiederum für die Stadt Beuthen O/S. und ihre nächste Umgebung, wo die Bevölkerung unter den unmittelbaren Einwirkungen des Weltkrieges und der Nachkriegswirren außerordentlich schwer gelitten hat. Da eine den Krieg und die Nachkriegszeit umfassende Aufzeichnung dieser Art bisher nicht vorliegt, soll im folgenden, wenn auch mit Rücksicht auf den zur Verfügung stehenden Raum nur in Form einer Skizze, versucht werden, die hauptsächlichsten politischen und militärischen Ereignisse der Kriegs- und Nachkriegsjahre in ihrer Einwirkung auf die Beuthener Bürgerschaft festzuhalten.

I.

Kriegsausbruch und Mobilmachung brachten Beuthen aufregendere Stunden als vielen anderen Städten, da wir nur eine kurze Wegstunde von der russischen Grenze entfernt waren. Wußte man doch nicht, ob es den gefürchteten Kosaken, die jeder Beuthener schon des öfteren auf ihren kleinen, schnellen Pferden jenseits des Grenzflusses Brinitza hatte dahinsausen sehen, gelingen würde, die Grenze zu überschreiten und so den Kriegsschauplatz auf deutsches Gebiet zu verlegen. Doch man schenkte unseren Truppen, die sofort die russische Grenze besetzten, unbedingtes Vertrauen. Unsere Beuthener Garnison marschierte bereits am 2. August 1914 über die russische Grenze. Ihr folgten endlose Züge verschiedenster Truppengattungen, die am Beuthener Bahnhof ausgeladen wurden und dann über die Bahnhof-, Gleiwitzer und Krakauer Straße direkt nach Osten

Generalfeldmarschall von Hindenburg im September 1914 im Hauptquartier in Beuthen O/S.

Digitized by Google

zogen. Sie trieben gleich in den ersten Kriegstagen den Feind ins Innere von Russisch-Polen zurück und nahmen ein Dorf nach dem andern, das die Russen bei ihrem Rückzuge in Brand gesteckt hatten.

Mit Jubel begrüßte die Bevölkerung die durchziehenden deutschen Regimenter und überschüttete sie mit Blumen und Liebesgaben. Auch österreichische Soldaten kamen damals durch Beuthen. So lagerten die Honveds, ungarische Reiterei, mehrere Tage bei uns und tauschten mit den begeisterten Beuthener Jungen Zigaretten gegen Gewehrpatronen.

Im September 1914 schlug Hindenburg in Beuthen, in dem später nach ihm benannten Gymnasium, sein Hauptquartier auf. In diesen Tagen nahm Hindenburg als Oberbefehlshaber im Osten die große Umgruppierung von der oberen nach der unteren Weichsel vor, um dann von dort aus im Jahre 1915 die großen russischen Festungen „wie irdene Töpfe zu zerschlagen". Für Beuthen zählen die Tage der Anwesenheit Hindenburgs, des volkstümlichen Helden und Siegers von Tannenberg, zu den großen Tagen des Weltkrieges. Beuthen schätzte sich glücklich, den großen Feldherrn und seinen Stab in seinen Mauern beherbergen zu dürfen, und spalierbildend begleitete man den Helden auf dem Wege von seiner Wohnung im Hotel Kaiserhof bis zu den präsentierenden Posten vor dem Gymnasium.

Mit folgendem an Oberbürgermeister Dr. Brüning gerichteten Schreiben dankte Hindenburg der Stadt:

Armee-Hauptquartier, 27. 9. 1914.

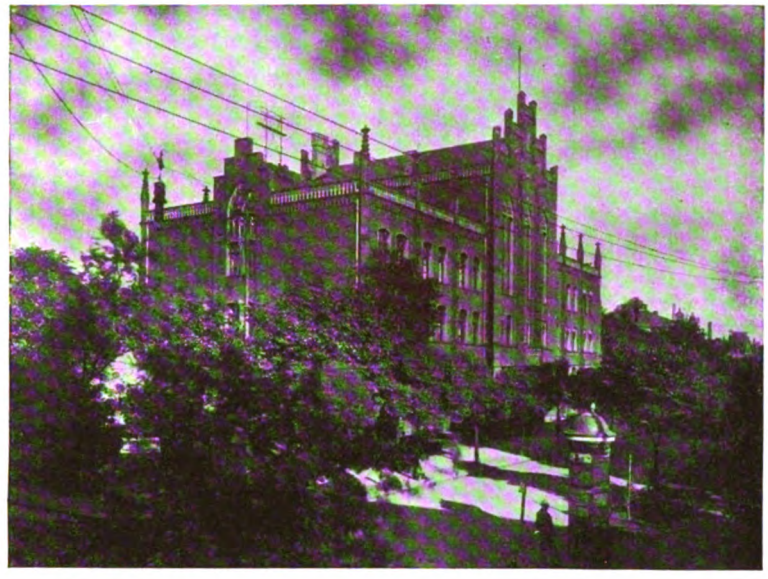
Während meiner mehrtägigen Anwesenheit in Beuthen sind mir unendlich viele Beweise des Vertrauens und der wohlwollenden Gesinnung aus allen Schichten der Bevölkerung entgegengebracht worden. Euer Hochwohlgeboren darf ich bei meinem Scheiden daher wohl ergebenst bitten, der Bürgerschaft meinen herzlichsten Dank für diese mich unendlich erfreuenden Kundgebungen gütigst zu übermitteln. Ich werde mich der in Beuthen verlebten Tage stets gern erinnern und wünsche der aufstrebenden Stadt ferneres Blühen und Gedeihen.

von Hindenburg,
Generaloberst,
Oberbefehlshaber im Osten.

Mehrere oberschlesische Städte, an ihrer Spitze Beuthen, ernannten Hindenburg zu ihrem Ehrenbürger.

Bis tief in das Jahr 1915 hinein bestand für Beuthen die unmittelbare Gefahr eines Russeneinfalls. Viele Familien zogen es daher vor, diese ernste Zeit im Inneren Deutschlands zu verleben. Wer erinnert sich nicht, wie oft damals die wichtigsten Habseligkeiten gepackt wurden und alles zur plötzlichen Flucht vorbereitet war! Bei Piekar, Radzionkau und Neudeck waren von österreichischen Pionieren und deutschem Landsturm bereits Schützengräben ausgehoben. Wie begründet die allgemeine Furcht war, wurde uns zur traurigen Gewißheit, als man in der Stadt am Totensonntag des Jahres 1914 (am 22. November) deutlich den ganzen Tag über dumpfen, schwere Kämpfe verkündenden Kanonendonner von drüben vernehmen konnte. Die Detonationen rührten von dem Artilleriekampfe her, der sich zwischen den von Warschau her anrückenden russischen Armeen und den in und vor Czenstochau liegenden deutschen Landsturmformationen abspielte. Erst gegen Abend ließ der Kanonendonner nach.

Digitized by Google



Das Hindenburg-Gymnasium, Hauptquartier des Generalfeldmarschalls von Hindenburg im Kriegsjahr 1914

Am nächstfolgenden Tage atmete alles wie nach einer schweren, überstandenen Gefahr auf; die Russen hatten sich in der östlichen Richtung auf Zarki zurückgezogen.

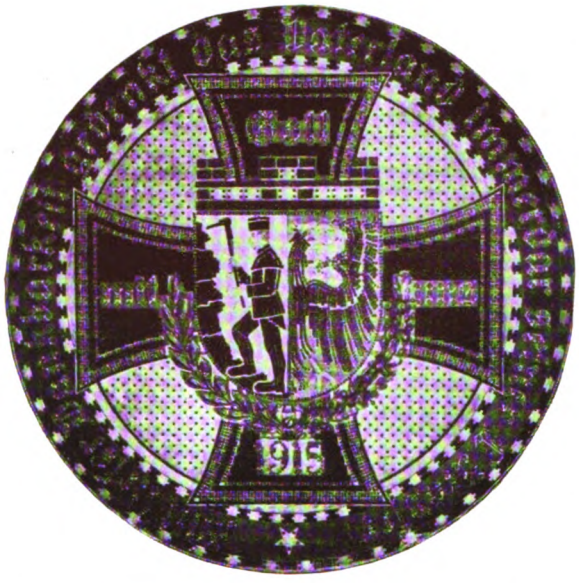
Auch die Staatsregierung hatte die schwere Gefahr, in der sich Oberschlesien befand, wohl erkannt und für den äußersten Fall bereits ihre Anordnungen getroffen. So war alles dazu vorbereitet, auf ein gegebenes Zeichen hin die oberschlesischen Bergwerke unter Wasser zu setzen, um sie der Beschlagnahme und der Zerstörungswut der Russen zu entziehen.

Für diesen äußersten Fall mußte auch an die männliche noch nicht wehrpflichtige Jugend gedacht werden. An einem Sonnabend-Nachmittag erhielten die jungen Leute den Befehl, sich für die Abreise am nächsten Morgen bereitzumachen. Am frühen Sonntagmorgen ging es fort, und am Montag war in Beuthen in keinem Lebensmittelgeschäft auch nur ein Viertelpfund Wurst oder eine Semmel zu haben, so gut hatten die besorgten Mütter ihre Sprößlinge für die weite Reise verproviantiert! Der männliche Nachwuchs von Oberschlesien wurde nach Bayern, Baden, Württemberg, Hessen und in die Rheinprovinz in Sicherheit gebracht. Viele von ihnen wurden dann dort ausgerüstet und ins Heer eingestellt.

Im weiteren Verlauf des Krieges erging es uns wie allen übrigen Städten und Dörfern im deutschen Lande. Opfer an Gut und Blut nahm jeder Deutsche gern für sein bedrohtes Vaterland auf sich. Man gab seinen Kupfer-, Messing- und Edelmetallbesitz her, vom Küchenmörser der Hausfrau bis zur goldenen Uhrkette des Hausherrn wurde „abgeliefert". So wurden an 120 Sammeltagen innerhalb zweier Jahre durch die Beuthener Bevölkerung für rund 53 000 Mark Gold und andere Edelmetalle bei der hiesigen Goldankaufsstelle verkauft.

Wappennagelungen waren auf der Tagesordnung. Die Schüler überboten sich im Ankauf von Nägeln, um den Ertrag der Schulwappen zu erhöhen, die Kommunen ließen große Schilder

Digitized by Google



Kriegserinnerungszeichen aus dem Jahre 1915

nageln. Das im Durchschnitt zwei Meter messende Beuthener Kriegserinnerungszeichen, heute im Beuthener Museum aufgestellt, brachte allein einen Erlös von 18 000 Mark.

Vom hohen Glockenstuhle holte man manch ehrwürdige und klangschöne Glocke herab und brachte sie zum Einschmelzen in die Munitionsfabrik. Von der Trinitatiskirche wurden im Mai 1917 drei Glocken im Gesamtgewicht von 24 Zentnern zum Einschmelzen abgeliefert. Man wetteiferte in der Zeichnung von Kriegsanleihen, um durch ihre Überzeichnung dem Feinde den Opfermut der Bevölkerung zu beweisen. Wurden doch allein in der Stadt Beuthen von der zweiten bis zur neunten Kriegsanleihe zehn Millionen Mark gezeichnet!

Unsere Zuversicht und unser Gottvertrauen waren unerschütterlich, selbst angesichts der Todesanzeigen mit dem Eisernen Kreuze oder der mit dem Vermerke „Auf dem Felde der Ehre gefallen" zurückkommenden Feldpostbriefe und der seitenlangen amtlichen Verlustlisten, die in ihrer wortkargen, endlosen Aneinanderreihung der Namen der gefallenen Helden ein Symbol waren für den mit Stolz getragenen Schmerz.

Es kam die Zeit, da die Lebensmittel knapp wurden und die „Schlangen" der sich schon zu früher Morgenstunde an den Lebensmittelgeschäften anstellenden Frauen, Dienstboten und Kinder ein für das Straßenbild alltägliches Schauspiel waren, die Zeit, wo nur „hinten herum" ein paar Gramm Butter oder ein paar Semmeln über die vorgeschriebene, knapp bemessene Ration der Lebensmittelmarken zu bekommen waren, wo „fleischlose Tage" festgesetzt und die Bäcker und Fleischer die begehrtesten Freunde waren, wo die „Hamster-Fahrten" aufs Land auf der Tagesordnung standen; es kamen die Tage, in denen die Mütter verzweifelnd die Hände rangen aus Furcht, die oft zahlreichen hungrigen Familienmitglieder nicht sättigen zu können und mit einer bewunderungswürdigen, nur Müttern eigenen Erfindungsgabe aus Kohlrüben die abwechslungsreichsten Gerichte zu bereiten sich abmühten.

War doch die Lebensmittelversorgung der Heimat angesichts der rücksichtslosen Blockade der Feinde eine der schwierigsten Fragen der inneren Verwaltung. Gerade im oberschlesischen Industriebezirk wurde diese Aufgabe von vornherein in mustergültiger Weise gelöst. Bei Beginn der Zwangswirtschaft bildete sich mit dem Sitz in Beuthen O/S. und unter dem Vorsitz des damaligen Oberbürgermeisters Dr. Brüning die sogenannte „Oberschlesische Interessenvereinigung" als eine lose Vereinigung der Stadt- und Landkreise des oberschlesischen Industriebezirkes zum Zwecke der gemeinschaftlichen Beratung aller in das Gebiet der Lebens-

Digitized by Google

mittelversorgung fallenden Fragen. Dieser Vereinigung schlossen sich bald fast alle übrigen Stadt- und Landkreise des Regierungsbezirks Oppeln an.

Durch den freiwilligen Zusammenschluß wurde erreicht, daß im gesamten Industriebezirk nicht nur überall für die wichtigsten, der Zwangswirtschaft unterliegenden Lebensmittel, wie Brot, Mehl, Fleisch, Milch und Kartoffeln die gleichen Preise festgesetzt, sondern auch die gleichen Rationen verteilt wurden, was ohne die Beuthener Zentralstelle zweifellos nicht möglich gewesen wäre. Bei der Gleichartigkeit der wirtschaftlichen Verhältnisse im oberschlesischen Industriebezirk und den regen nachbarlichen Beziehungen der einzelnen Städte zueinander hätte es zu großer Mißstimmung in der Bevölkerung geführt, wenn die Lebensmittelpreise in den einzelnen Städten verschieden gewesen wären.

Der oberschlesischen Interessenvereinigung stand als kaufmännische Abteilung die Beuthener Verteilungsstelle zur Seite, die dann später unter Beteiligung aller oberschlesischen Stadt- und Landkreise sowie des oberschlesischen Nahrungsmittelgroßhandels in die „Oberschlesische Lebensmittelversorgung G. m. b. H." umgewandelt wurde. Die Gesellschaft hat unter der umsichtigen Leitung ihres Geschäftsführers, des Kaufmanns Arthur Becker, nicht wenig dazu beigetragen, die Lebensmittelnot der Bewohner des Industriebezirkes zu lindern, soweit dies die Verhältnisse gestatteten.

Es kam das Kriegsende! Revolution und Waffenstillstand gingen an Beuthen wohl ohne nennenswerte Erschütterungen kampfpolitischer Natur vorüber. Am zweiten Weihnachtsfeiertage 1918 kamen die Restbataillone unseres Beuthener Friedens-Regiments, des 3. Schlesischen Infanterie-Regiments Nr. 156, in tadelloser Ordnung und Disziplin in ihre neuerbauten Kasernen in Beuthen und Tarnowitz zurück. Das „Beuthener Regiment" hat den ganzen Kriegszug über bis zum 2. November 1918 voll und ganz seine Pflicht getan, und es muß uns mit Stolz erfüllen, daß es eines der besten Regimenter war. Die ersten Augusttage 1914 hat es an der Ostgrenze verbracht, dann beteiligte es sich an dem siegreichen Vormarsch durch Lothringen, hat am 22. August 1914 in der Nähe der französischen Grenzfestung Longwy die Feuertaufe erhalten und sich im ganzen Feldzuge siegreich geschlagen. So beteiligte es sich u. a. an der Verdun-Offensive im Februar, an der blutigen Somme-Schlacht im Juli 1916, machte die Kämpfe an der Siegfriedstellung mit und kam dann an die Flandernfront. Nach schweren Rückzugsgefechten, dem Druck der Engländer nachgebend, trat es den Rückmarsch in die Heimat an. Die Tradition des so stolzen und ruhmreichen Regiments lebt fort in den Traditions-Kompagnien, der 14. und 15. Kompagnie des preußischen Infanterie-Regiments Nr. 3 in Marienburg.

Nicht lange sollten die 156er in der Garnison in Ruhe verbleiben, denn schon am 1. Januar 1919 wurden sie wieder mobil gemacht, um den Grenzschutz bei Beuthen, im Kreise Pleß, in Tarnowitz und Laurahütte zu übernehmen. An dieser Aufgabe beteiligte sich für den Kreis Beuthen auch die Ende November 1918 einrückende 32. Infanterie-Brigade der 117. Infanterie-Division. Deutsche Truppen hielten hier bei uns treue Grenzwacht, bis sie am 31. Januar 1920, gemäß feindlichem Diktat, Beuthen und den übrigen Industriebezirk verlassen mußten.

Laut Versailler Friedensdiktat sollte sich die oberschlesische Bevölkerung durch eine Volksabstimmung für Deutschland oder Polen entscheiden. Justiz, Verwaltung und militärische Bewachung gingen für die Zeit der Vorbereitung zur Abstimmung in die Hände der Alliierten, an ihrer Spitze Frankreich, über. Sie sollten die neutralen Treuhänder für eine

Digitized by Google

unbeeinflußte, gerechte Abstimmung und unparteiische Grenzfestsetzung sein. Welch unverantwortliches Unrecht sie mit der wahnwitzigen Zerreißung Oberschlesiens auf sich luden, soll hier nicht erörtert werden. Wie „neutral" und „treuhänderisch" sie aber ihre Aufgabe erfüllten, das wurde uns während der ganzen Zeit der Besetzung Oberschlesiens bewiesen, besonders aber im Polenaufstande im Sommer 1921, dessen Verlauf in Beuthen im folgenden Abschnitt beschrieben werden soll.

II.

Alle politischen und kriegerischen Ereignisse von 1914—1918 wirkten nicht so unmittelbar auf die gesamte Bevölkerung von Beuthen ein wie die sich innerhalb der Stadt abspielenden Vorgänge während des polnischen Aufstandes von Mai bis Juli 1921.

Das Ergebnis der Volksabstimmung vom 20. März 1921 hatte eine überwiegende Stimmenmehrheit für Deutschland an den Tag gelegt. Besonders in den Städten mit ihrer fast ausschließlich deutschen Bevölkerung konnte Polen nur einen Bruchteil der abgegebenen Stimmen für sich buchen. So waren in der Stadt Beuthen von 31 645 abgegebenen Stimmen 24 979 für Deutschland, der Rest ungültig oder für Polen.

Polen sah nicht den Erfolg, den es erhofft hatte. Korfanty, der fanatische Deutschenhasser und nur auf seinen eigenen Vorteil bedachte Franzosenfreund, wollte für Polen das Abstimmungsergebnis korrigieren und inszenierte vor den Augen und mit Billigung der interalliierten treuhänderischen Besatzung mehrere Aufstände, die auf eine kriegerische Eroberung Oberschlesiens hinausliefen, das polnischem regulärem Militär und Insurgentenpöbel schutzlos preisgegeben war. Eine wahrhaft schreckliche Zeit brach mit dem Mai 1921 über uns Oberschlesier, besonders auch über unsere Heimatstadt, herein. Die „Ära der Freiheit und Gerechtigkeit", die Le Rond bei der Übernahme der Verwaltung und der militärischen Besetzung des Abstimmungsgebietes angekündigt hatte, wurde für uns eine Zeit schwerster nationaler Erniedrigung, maßloser Knechtung, himmelschreiender Ungerechtigkeit und grausamsten Blutvergießens.

In der Nacht vom 2. zum 3. Mai 1921 brach der Aufstand aus. Nachdem die umliegenden Industriedörfer den Insurgenten in die Hände gefallen waren, umzingelten gut bewaffnete Banden, unterstützt von Hallersoldaten in voller Uniform, die Stadt. Es gab der aufregenden Vorfälle und blutigen Kämpfe genug. Himmelschreiend aber war die Handlungsweise der Franzosen, die uns, obwohl sie trotz Leugnens dazu stark genug waren, vor dem räuberischen Gesindel nicht schützten, vielmehr mit ihnen gemeinsame Sache machten und ihre Waffen gegen die friedliche und wehrlose Stadtbevölkerung, nicht aber gegen den widerrechtlich bewaffneten Angreifer richteten. Zu weit würde es führen, wollte man alle Einzelheiten schildern. Bände könnten gefüllt werden mit den Berichten der schaurigen, jedem Gerechtigkeitsgefühl hohnsprechenden Geschehnisse jener Zeit.

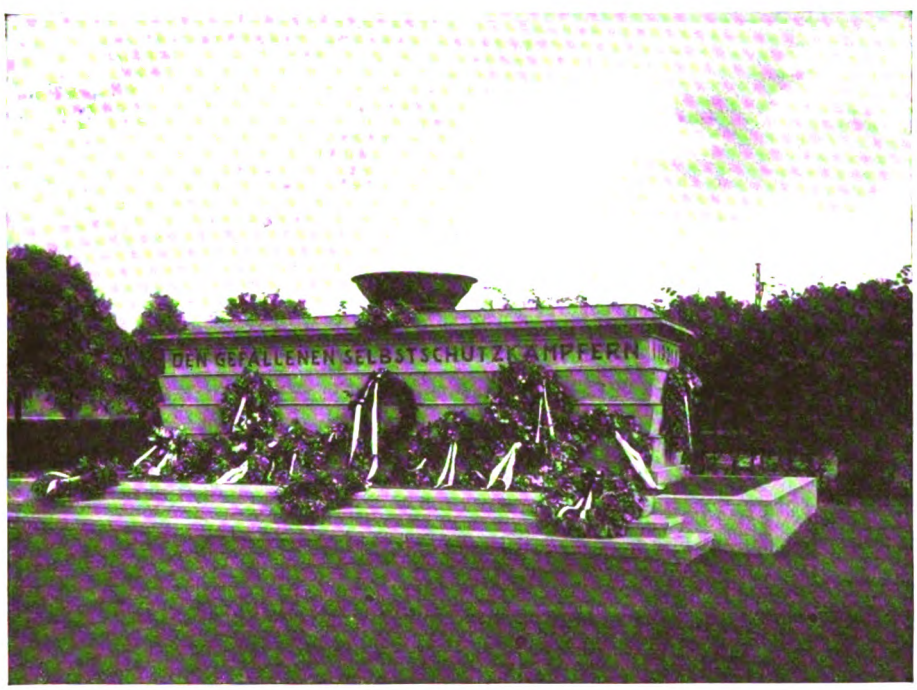
Wem sind jene Schreckenstage Beuthens nicht noch in deutlichster Erinnerung! Wer damals in Beuthens Mauern weilte, wird jene Wochen ruchloser Ungerechtigkeit und erbitterndster Grausamkeit nicht vergessen. Die Faust nur in der Tasche ballend, war die Bevölkerung der Wut der verbündeten Polen und Franzosen preisgegeben. Wie mancher brave Bürger mußte nicht nur am Geldbeutel, nein, am eigenen Leibe das Opfer frevelhafter Gesellen werden! Wie viele Unschuldige wurden verschleppt, erlitten grausamste Prügelqualen, wurden durch verirrte Kugeln tödlich verletzt, wie viele mußten ihr Bekenntnis

Digitized by Google

zum Deutschtum mit dem Leben bezahlen! Denken wir nur an den 29. Mai, den „blutigen Sonntag" von Beuthen, an dem allein neun Personen von den Franzosen erschossen wurden. Strengste Pressezensur, Freiheitsberaubung durch scharfen Belagerungszustand und Absperrung des Weichbildes der Stadt, äußerste Lebensmittelknappheit infolge Abschnürung der Zufahrtswege waren begleitet von sich täglich häufenden fanatischen Schießereien und rücksichtslosen Körperverletzungen.

Alle Vorstellungen des Magistrats und des paritätischen Ausschusses, alle Bitten um Schutz und Schonung an die alliierte, d. h. französische Behörde, an ihrer Spitze General Lecomte-Denis, blieben fruchtlos. Von den Insurgenten in eine Festung eingeschlossen, in der als Beschützer unsere schlimmeren Feinde saßen, die sich unseren Klagen nicht nur verschlossen, sondern sie durch ihr Verhalten noch verhöhnten, mußten wir den Sommer 1921 durchmachen. Bewunderungswert war die eiserne Disziplin der deutschen Bevölkerung, die sich trotzdem keinerlei Übergriffe zuschulden kommen ließ! Dies um so mehr, wenn man bedenkt, daß zirka 10 000 Flüchtlinge, die aus den umliegenden Ortschaften von Haus und Heimat verjagt waren, und die beschäftigungslos auf der Straße standen und dem ungerechten Treiben zusehen mußten, sich in Beuthen aufhielten.

Die Schilderung unserer Lage in jener Zeit wäre unvollkommen, wollte man unserer braven Beuthener Selbstschutzkämpfer vergessen! Mutige junge Leute unserer Stadt waren es, die sich in den Tagen von Beuthens größter Notlage zusammenschlossen und besonders nachts, wenn die Stadt infolge absichtlich höchst unzureichender Bewachung durch die Franzosen dem Eindringen polnischer Insurgentenhorden schutzlos preisgegeben war, an den Außen-



Denkmal zu Ehren der gefallenen Selbstschutzkämpfer auf dem Wilhelmsplatz

Digitized by Google

bezirken, besonders im Nord- und Ostviertel Beuthens, Gut und Blut ihrer Mitbürger verteidigten. Trotzdem sie nur mangelhaft bewaffnet und der feigen Wut der Franzosen und brutalster polnischer Grausamkeit ausgesetzt waren, obendrein schändlichen Verrat durch polnische und französische Spitzel zu befürchten hatten, waren sie durch ihr unerschrockenes Vorgehen und ihre aufopfernde Hingabe der Bevölkerung der Stadt Beuthen so treue, selbstlose Beschützer, daß unser aufrichtigster Dank an sie und die Erinnerung an ihre Toten uns heilige Ehrenpflicht ist! Ihnen verdanken wir es, daß wir vor dem Schlimmsten bewahrt wurden!

Den in Beuthen und Umgegend während der Besatzungszeit gefallenen Selbstschutzkämpfern hat man in Beuthen ein Denkmal gesetzt, das am 6. September 1925 feierlich eingeweiht wurde.

Auf französischer Seite wartete man nur auf Unbesonnenheiten, um gegen die deutsche Bevölkerung vorgehen zu können, um unter diesem Vorwand dann die Truppen zurückzuziehen und die Stadt den Insurgenten preiszugeben, wie es der französische General auch angedroht hatte. Die Insurgenten waren für die Franzosen die legitime Macht, mit denen sie verhandelten. Die Deutschen, die diese Legitimität nicht anerkennen wollten, waren in ihren Augen die Aufrührer.

Neun volle Wochen dauerte dieser Zustand. Das schlimmste war die Seelenpein, zu wissen, daß man recht-, wehr- und schutzlos zwischen die Kugeln der Insurgenten und Franzosen gestellt war, vor denen man weder auf der Straße noch in der Wohnung sicher war.

Die Maschinengewehre der Franzosen waren aufgestellt nicht in der Richtung gegen die Insurgenten, sondern gegen die Bewohner der Stadt Beuthen. Der Belagerungszustand wurde gehandhabt nicht gegen die Insurgenten, sondern gegen die wehrlosen Stadtbewohner. Das Wort „Polonais" war ein Freibrief für jede ungesetzliche Handlung, für jedes Verbrechen, während das Bekenntnis, deutsch zu sein, den Franzosen genügte, völlig unschuldige Leute einzusperren und zu mißhandeln. So sah die Le Rondsche Ära der Freiheit und Gerechtigkeit aus.*

Als am 4. Juli das Einrücken der Engländer erfolgte, da sah man in ihnen die Befreier von dem schweren Alpdruck, der auf der Bevölkerung durch die parteiische Haltung der französischen Besatzung lastete.

Noch ein letzter blutiger Tag! Die aufatmende Bevölkerung begleitete die englischen Truppen bis an die Kaserne, wo die Menge von französischen Soldaten wie üblich mit Gewehrkolben und Gummiknüppeln bearbeitet und zurückgedrängt wurde. Man floh, französische Offiziere gaben vom Balkon des Offizierskasinos aus Schreckschüsse ab, eine allgemeine Verwirrung und ziellose Schießerei war die Folge. Eine Kugel traf den französischen Major Montalègre, der tot zusammenbrach. Ein grausames Blutbad wurde nun von den französischen Soldaten angerichtet, dem viele Unschuldige zum Opfer fielen, die zum Teil in gräßlicher Weise buchstäblich totgeschlagen wurden!

Für Lecomte-Denis stand es fest, daß die Deutschen den Tod Montalègres verschuldet hätten. Er ließ noch am selben Tage zehn Bürger der Stadt — Oberbürgermeister Dr. Stephan, Stadtrat Dr. Kasperkowitz, Kaufmann und Stadtrat Krüger, Oberrealschuldirektor Dr. Flaschel, Konrektor

* Unter Benutzung von „Der Polenaufstand in Beuthen", Verfasser ungenannt, bei Graß, Barth & Co., Breslau.

Digitized by Google

Kopietz, Sanitätsrat Dr. Bloch, Dr. Mahner, Polizeirat Bender, Staatsanwalt Gorkow und Telegraphen-Inspektor Eichler — als Geiseln festnehmen. Wie Verbrecher wurden sie durch die Straße geführt, in Einzelhaft in Verbrecherzellen gesetzt, in denen sie in unwürdigster Weise untergebracht waren. Erst nach mehrtägiger Haft wurden sie entlassen.

Die Teilnahme an der Beerdigung des Majors Montalègre, an dessen Tode die Deutschen

Einzug der Reichswehr nach dem Abzug der französischen Besatzung am 4. Juli 1922

nicht die geringste Schuld trifft, wurde den städtischen Körperschaften untersagt, während die Polen diesen tragischen Vorfall zu einer widerlichen Demonstration gestalteten.

Mit Entschiedenheit und aufs schärfste müssen die Versuche der Franzosen, den Tod des Majors als einen von den Deutschen begangenen Mord hinzustellen, zurückgewiesen werden! Alle, auch die von französischer Seite betriebenen Ermittelungen, haben nicht einen Schatten des Beweises dafür erbracht, daß Montalègre, der übrigens wegen seiner unparteiischen Gesinnung von den Deutschen geachtet wurde, von einem Deutschen erschossen worden ist.

Genau ein Jahr nach diesem Vorfall schlug für Beuthen endlich die Befreiungsstunde. Nachdem schon am Tage vorher im Beisein deutscher Schupo der Flaggenwechsel vor sich gegangen war, zog am 4. Juli 1922 die deutsche Reichswehr in die von den Besatzungsmächten endgültig geräumte Stadt ein. Mit stürmischer Begeisterung begrüßte die Bevölkerung die deutschen Truppen, die 2. und 3. Kompagnie des Inf.-Regts. Nr. 5 aus Stettin, geführt von Bataillonskommandeur Oberstleutnant von Brauchitsch mit seinem Stabe.

Ein Jubelakkord durchzitterte alle Herzen. Vorbei war die Leidenszeit, in der man am Tage der Willkür französischer Besatzungstruppen und in der Nacht den Angriffen der Aufständischen ausgesetzt war, vorbei die Zeit, wo die französische Kavallerie mit blanker

Digitized by Google

Waffe auf harmlose Bürger einritt und auf Wehrlose losschlug, vorbei die Zeit, wo die Franzosen in die Fenster der Häuser zielten, wo französische Maschinengewehre und Tanks friedliche Spaziergänger niederstreckten, wo das Blut Beuthener Bürger die Straßen rötete!

Nun konnte wieder das Deutschlandlied ertönen, nun konnten wieder die deutschen Flaggen, die sich 2½ Jahre vor fremder Besatzungsmacht verstecken mußten, frei im Winde flattern.

Einen solchen Tag gemeinsamster, innerster Herzensfreude hat unsere Vaterstadt nie vordem und seitdem erlebt! In Reichswehr und Schutzpolizei begrüßte man die Sendboten unseres deutschen Vaterlandes, mit dem nun wieder vereint zu sein hehre Gefühle tiefster Rührung und aufrichtigsten Dankes auslöste. Die Reichsregierung gab ihrer Teilnahme an unserer Freude durch ihr Glückwunschtelegramm Ausdruck:

„Am Tage, da die Trennungsschranken fallen, begrüßt die Reichsregierung die Bevölkerung der Stadt Beuthen O/S. mit dem aufrichtigen Wunsche, daß nach den letzten schweren Jahren bessere friedliche Zeiten kommen mögen!"

In der allgemeinen Feststimmung vergaß man nicht der tapferen Selbstschutzkämpfer, die unter Hintansetzung ihres eigenen Lebens sich den Aufständischen entgegenwarfen, und widmete ein treues Gedenken den Braven, die ihre Liebe zur Heimat mit dem Opfer ihres Lebens bezahlen mußten.

Man gedachte auch der deutschen Landsleute jenseits der neuen Grenzpfähle, die ein Machtspruch durch widernatürliche Grenzziehung von uns gerissen hatte. An sie richtete der verstorbene Oberbürgermeister Dr. Stephan in seiner Festansprache die Worte:

„Harret aus und bleibet treu, wie auch wir Euch die Treue bewahren wollen!

Das unerschütterliche Vertrauen auf Gottes Gerechtigkeit und die unbesiegbare Hoffnung auf Deutschlands Wiederaufstieg, sie geben uns die Gewähr dafür, daß der Tag kommen wird, an dem das oberschlesische Abtretungsgebiet für immer wiedervereinigt wird mit uns und dem deutschen Vaterlande!"

Digitized by Google

Die Wunden des Genfer Diktates

Von Landrat Dr. Urbanek, Beuthen O/S.

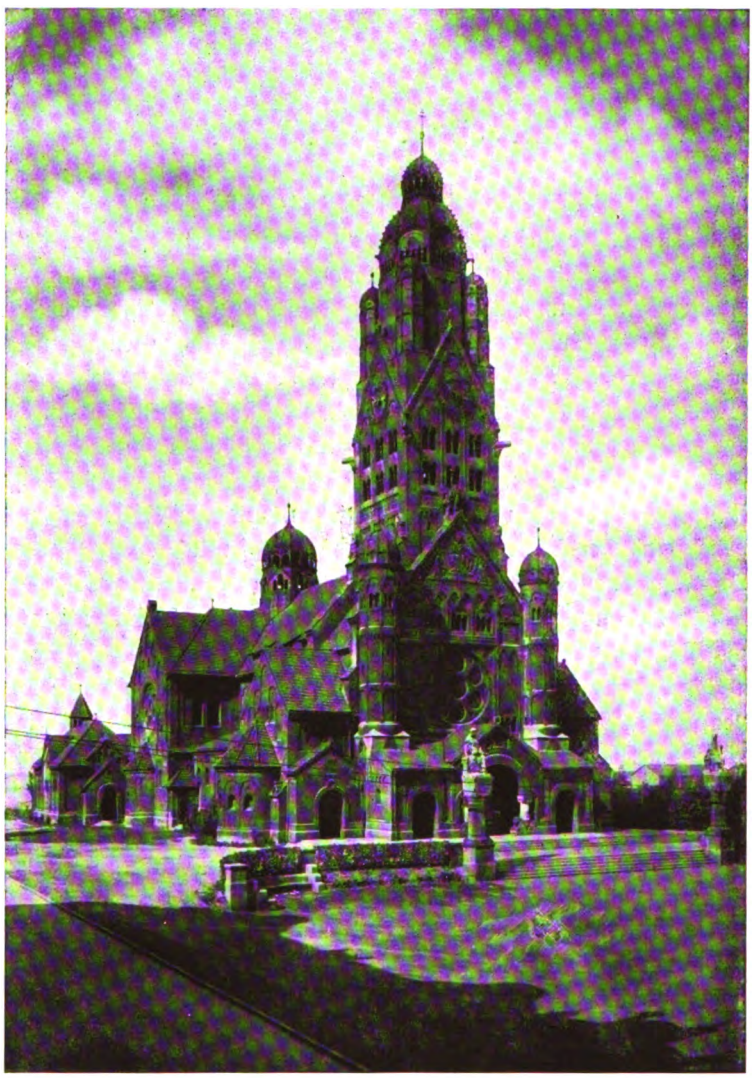
Von den Wunden soll die Rede sein, die das Genfer Diktat geschlagen hat, jener unsalomonische Schiedsspruch des Völkerbundsrates, der organisch Verwachsenes auseinanderriß, der sich darüber hinwegsetzte, daß nicht der hundertste Teil der Oberschlesier die Trennung wollte, und der die älteste Grenze Europas, die Grenze Oberschlesiens gegen Osten, zu ändern sich vermaß. Wem geschlagen hat? Diese Wunden sind vor allem der Welt geschlagen worden, sind dem durch Krieg und Revolution entkräfteten, in zehnjähriger Entbehrung über die Maßen arm und hungrig, güterhungrig und andererseits kapitalarm gewordenen Mitteleuropa geschlagen worden, wo es an allen Ecken und Enden fehlt, wo die Bedürfnisse einer hohen Zivilisation seit dem Kriegselend unbefriedigt blieben, und wo Lebensführung und Kultur ständig zurückgehen und verkümmern. Verkümmern wesentlich durch falsche politische und wirtschaftliche Organisationen, wie kein Beispiel deutlicher zeigt als das Beispiel Oberschlesiens. Die Tage, da diese Zeilen geschrieben werden, begleiten die Anfänge des wirtschaftlichen Zusammenbruchs Polnisch-Oberschlesiens. „Wenige Menschen machen sich einen Begriff von der furchtbaren Lage, worein das ostoberschlesische Montanrevier durch den Wahnsinnsspruch des Völkerbundes gestürzt ist, der es von Deutschland abriß und Polen zuteilte. Es war das der Schnitt durch einen lebendigen Körper, der Teile trennte, die nur im Zusammenhang miteinander leben können. Zusammengehörige, auf das einander Zuarbeiten angewiesene Werke wurden getrennt, dem einen die Rohstoffbasis, dem andern die Verfeinerung genommen. Vor allem verlor Ostoberschlesien sein wichtigstes Absatzgebiet, den deutschen Markt. Der polnische war für diese große Produktion, die ihm zuwuchs, in keiner Weise aufnahmefähig." (Reichsminister Dr.-Ing. Gothein im Hamburger Fremdenblatt vom 2. Juli 1924.)

All dies wurde, als es noch Zeit war, offengelegt. Doch der Völkerbundsrat, vor eine Verantwortung gestellt, wie sie größer und verpflichtender kaum gedacht werden kann, aber befangen in den politischen Zielen seiner Vormacht Frankreich, verlor den klaren Mehrheitswillen des Plebiszits vom 20. März 1921 und verlor auch die sachlichen Lebensnotwendigkeiten des seinem Richterspruche anvertrauten Landes aus dem Auge. Hatten ihm nicht die berufensten Sachkenner das wirtschaftsstatistische Material vorgelegt und im voraus gesagt, in welches Unheil er sich anschickte, das Land hineinzusteuern?

Es würde im Rahmen der vorliegenden Abhandlung zu weit führen, dem Genfer Diktate durch das ganze Industriegebiet folgen zu wollen. Wir müssen uns vielmehr darauf beschränken, die Wunden aufzuzeigen, die das Genfer Diktat dem Stadt- und Landkreis Beuthen geschlagen hat.

Die Stadt selbst hat ein Viertel ihres Bestandes verloren. Der 18000 Einwohner zählende Stadtteil Friedenshütte (mit Schwarzwald und Eintrachthütte), der, von dem eigentlichen Weichbilde der Stadt abgesondert, drei Kilometer entfernt im Süden liegt, ist an Polen gefallen. In dem polnisch gewordenen Gebiete liegen die mächtige Friedenshütte

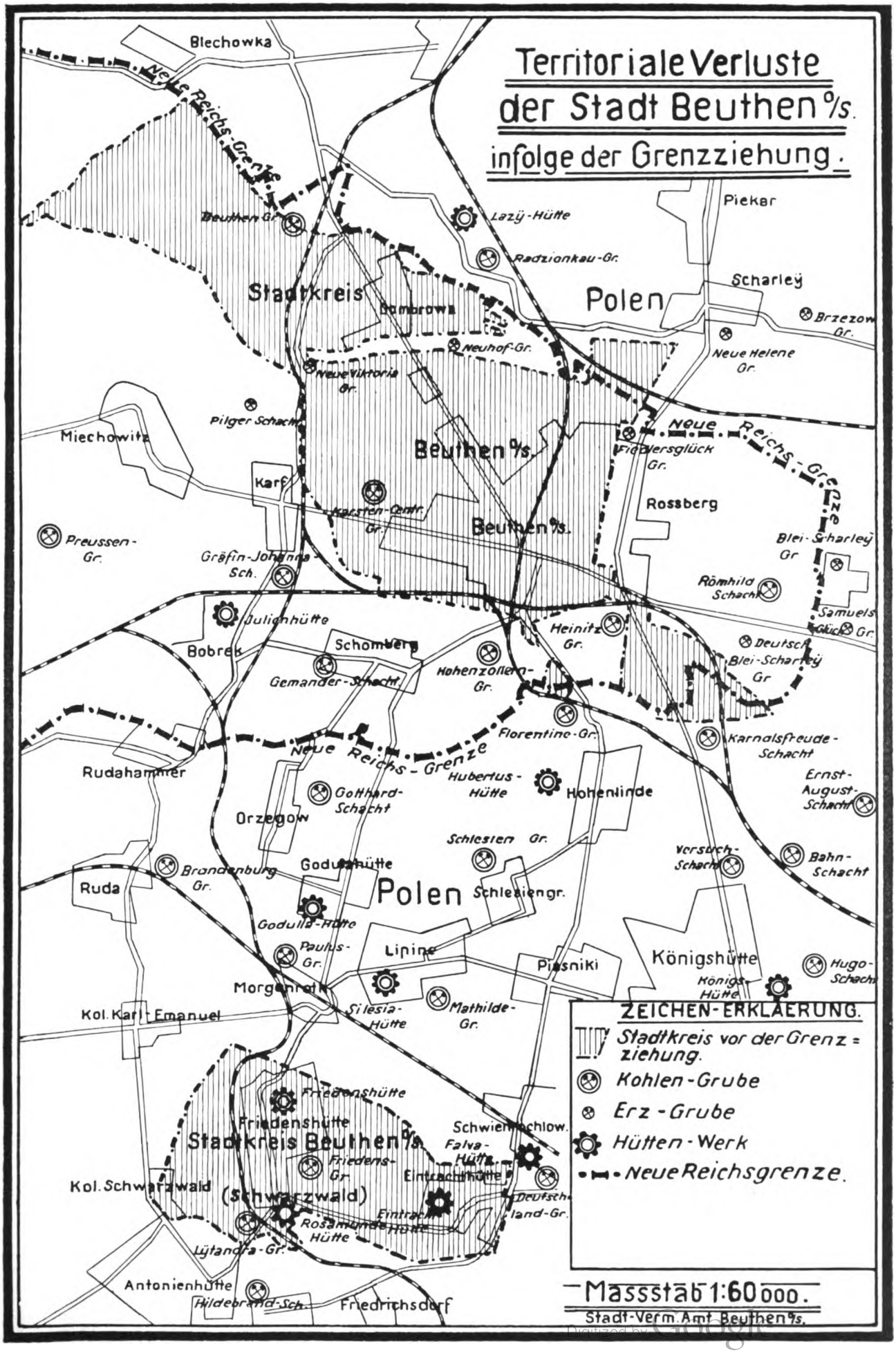
Digitized by Google



Katholiſche Pfarrkirche in dem an Polen abgetretenen Stadtteil Friedenshütte

und die Kohlengruben Friedensgrube und Lythandragrube. Aber auch den engſten Gürtel des Stadtgebietes hat die Grenzziehung arg benagt. Die Kohlengrube Carnallsfreude, gleich hinter den letzten Häuſern der Stadt im Südoſten gelegen, wurde zugunſten Polens abgeſchnitten. An anderen Stellen waren es weniger materielle Begehrlichkeiten nach Induſtriebeſitz als das Beſtreben, durch noch ſo gewagte Künſteleien aus dem zuſammengewachſenen Induſtriegebiet für den polniſchen Staat ein ſelbſtändiges Verkehrsnetz herauszuſchälen, das überall einſpringende Winkel und die wunderlichſten Verſchlingungen der Grenzführung im nächſten Bereiche der menſchlichen Heimſtätten ſelbſt als Ergebnis zurückließ.

Digitized by Google



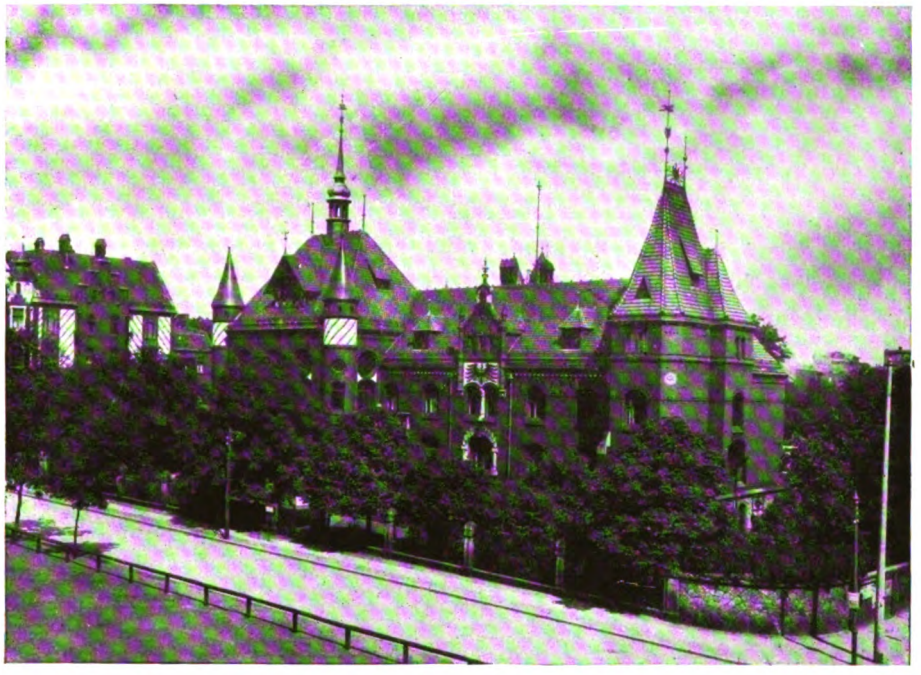
Digitized by Google

Digitized by Google

So liegt Beuthen heute am Ende einer tief nach Südosten vorragenden, auf drei Seiten vom feindlichen Meere umspülten Landzunge. Im Nordosten des Stadtgebietes kommt die Grenze auf Steinwurfweite an die Häuser heran.

Der Landkreis Beuthen hat seinen größten und wertvollsten Teil verloren. Er ist von 220 000 Einwohnern auf 70 000 Einwohner zurückgegangen. Die großen Industrieorte Bismarckhütte (27 000 Einwohner), Schwientochlowitz (24 000 E.), Lipine (17 000 E.), Hohenlinde (12 000 E.), Scharley (11 000 E.), Schlesiengrube (11 000 E.), Deutsch-Piekar (10 000 E.) sind verloren, in diesen Orten mit anderen Industriewerken als die wichtigsten die Bismarckhütte, die Falvahütte, die Hubertushütte, die Silesia-Zinkhütte, die Deutschlandgrube, die Schlesiengrube, die Florentinegrube, die Paulusgrube, der Gotthardschacht und die Bleischarleygrube — die reichste Zinkerzgrube Europas, an der die neue Grenze in kaum 100 Meter Abstand vorbeiführt. Die Grenze ist, indem die im Plebiszite bekundete Willensmeinung gerade der unmittelbar an der Grenze selbst nach Polen abgeschnittenen Ortschaften dreist mißachtet wurde, so gezogen, daß die materiell wertvolleren Teile Polen zugeschanzt wurden. „Den Deutschen die Rüben, den Polen die Kohlen." Mit der Befolgung dieses Grundsatzes wurde nach Kräften schon im Industriegebiet selbst der Anfang gemacht. So kommt es, daß von dem alten Kreise Beuthen 35 Prozent der Kreisfläche, 30,4 Prozent der Einwohnerzahl, aber nur 20 Prozent der Steuerkraft bei Deutschland verblieben sind.

Bitter und schwer war der Stadt Beuthen der Abschied besonders von der Nachbarstadt Königshütte. Die Gemarkungen Beuthen und Königshütte grenzen aneinander, und zwischen



Landratsamt

Digitized by Google

den Mittelpunkten der beiden Städte ist nur ein Weg von vier Kilometern. Königshütte, die größte Stadt Oberschlesiens (80 000 Einwohner), mit der gewaltigen, sich noch in verschiedene Nachbargemeinden dehnenden Königs- und Laurahütte ist erst im Jahre 1898 durch Vereinigung mehrerer Industriegemeinden des Landkreises Beuthen geschaffen und zur Stadt erhoben worden, und es hat auch in seiner emporschnellenden Entwicklung niemals die freundliche Gewöhnung an das alte liebe Beuthen verloren. Königshütte hat in der Volksabstimmung vom 20. März 1921 ein glänzendes Bekenntnis zum Deutschtum abgelegt. Obwohl reine Industriestadt und infolgedessen dem Zuzug nicht deutschgesinnter Massen besonders ausgesetzt, hat Königshütte 31 864 Stimmen für Deutschland und nur 10 764 Stimmen für Polen abgegeben. Auch die mit Königshütte unmittelbar zusammenhängenden Industriegemeinden Chorzow (12 000 Einwohner), Bismarckhütte und Schwientochlowitz, dazu das obengenannte Friedenshütte (Exklave von Stadt Beuthen) und Antonienhütte, dahinter dann Zalenze (18 000 E.) und das deutsche Kattowitz, alle einen geschlossen zusammenhängenden Komplex bildend, brachten in der großen Volksabstimmung Mehrheiten für Deutschland. In breiter Fläche grenzt dieses Gebiet erklärt deutscher Gesinnung an das jetzige Deutsch-Oberschlesien. Die Richter von Genf haben diesem Treuebekenntnis ihr Ohr verschlossen. Ihr Auge betörte sie, das die reichen Schätze, die wimmelnden Stätten der Arbeit erschaute — alles Dinge, die den Polen, den Freund Frankreichs, so wundervoll kleiden mußten! Seine Kohle, sein Fleiß wurden das Unglück des Landes.

War es für Polen ein wahres Geschenk? Vielleicht wird auch an Schlesien das Wort Ereignis werden: Qui en mange en meurt. Nach dem Flitter einiger glänzenden Übergangsmonate beginnt in dem polnisch gewordenen Oberschlesien das graue Elend. Selbst die bedeutenden wirtschaftlichen Werte, die das französische Kapital sich nach der Grenzziehung in Polnisch-Oberschlesien zu sichern wußte, beginnen zu wanken. Arbeitslosigkeit, Ernüchterung, Verbitterung, tiefe Sorge, Auswanderung, ist aus dem polnischen Segen geworden. Es hat sich gezeigt, daß, was den Deutschen entrissen, noch lange nicht erworbenes Gut der andern wurde. Aber es ist nicht erlaubt, hierüber eine Art patriotischer Schadenfreude zu empfinden. Was dort verkommt, ist die Frucht deutschen Fleißes, deutschen technischen Genies, deutscher Schaffenskraft und deutschen Erfindergeistes. Und drüben leiden die Deutschen mit. Obwohl Abertausende das Land verlassen haben, viele halten zäh an der heimatlichen Scholle. Noch steckt in den wirtschaftlichen Unternehmen Polnisch-Oberschlesiens viel deutsches Geld. Aus dem krampfhaften Keuchen des mit dem Schicksal ringenden Landes hört es sich wie das dumpfe Wort heraus: „Unsinn, du siegst, und ich muß untergehn."

Wir aber wissen, daß wir mit denen da drüben zusammengehören, wir können nicht glauben, daß Unvernunft auf die Dauer besteht, und inzwischen arbeiten wir an uns selbst, daß wir jenen in der schweren Not eine Freude, eine Stärkung und eine Hoffnung seien.

Digitized by Google

Beuthen als Bollwerk des Deutschtums

Von † Oberbürgermeister Dr. Stephan-Beuthen O/S.

Beuthen als Grenzstadt! Noch vor wenigen Jahren hätte es niemand gewagt, mit dem Gedanken zu spielen, daß einmal eine Zeit kommen könnte, in der die Stadt Beuthen etwas anderes sein könnte als das, was sie seit Jahrhunderten war: der wirtschaftliche und geographische Mittelpunkt des an Industrie und Bodenschätzen so reichen oberschlesischen Industriebezirks. In der Umgebung von Beuthen und Tarnowitz sind ja vor vielen hundert Jahren die ersten, mit den primitivsten Mitteln arbeitenden Erz- und später auch Kohlengruben erschlossen worden, um Beuthen herum gruppierte sich später, im 18. und vor allem im 19. Jahrhundert jener immer dichter und breiter werdende Kranz industrieller Betriebsstätten, die Oberschlesien weltbekannt machten und naturgemäß auch den Neid unserer Nachbarn erregen mußten, und noch bis zu den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts war der ganze oberschlesische Industriebezirk in nur zwei große Landkreise geteilt, Beuthen und Gleiwitz, von denen der Kreis Gleiwitz schon in sehr erheblichem Umfange landwirtschaftlichen Charakter trug. So war die Stadt Beuthen historisch die Metropole des oberschlesischen Industriebezirks, so recht eigentlich die Stadt des Industriebezirks, und behielt diesen Charakter als Mittelpunkt des Erz- und Kohlenbeckens auch, nachdem der alte Kreis Beuthen im Jahre 1873 in die Kreise Beuthen, Tarnowitz, Kattowitz und Hindenburg aufgeteilt worden war, und nachdem in den ursprünglichen Industriegemeinden und späteren Städten Kattowitz und Königshütte ihr kräftig aufstrebende Nebenbuhler erwachsen waren. Der Neid der Nachbarn auf das reiche Land ließ nicht auf sich warten, und als unser deutsches Vaterland, aus tausend Wunden blutend, nach verlorenem Weltkrieg am Boden lag, verstanden es unsere Feinde, mit roher Hand und ungeachtet der zugunsten Deutschlands ausgefallenen Volksabstimmung aus dem lebensvollen Körper Oberschlesiens die wertvollsten und zukunftsreichsten Landesteile herauszuschneiden, ohne sich viel um die Folgen einer so verhängnisvollen Zerreißung des Landes zu kümmern. Die Operationen des Feinbundes schufen durch die Grenzziehung nicht, wie unsere Gegner gehofft hatten, ein neues lebensfähiges und ertragreiches Industrieland, sondern lösten von dem deutschen Volkskörper ein Stück los, das ohne den wirtschaftlichen und kulturellen Zusammenhang mit dem Mutterlande verbluten mußte. Die jüngsten Ereignisse mit ihrem Ruin der ostoberschlesischen Industrie haben das zur Genüge bewiesen. Aber nicht von dem jetzigen und künftigen Schicksal Ostoberschlesiens sollen diese Zeilen reden — die Zukunft wird es lehren, ob menschliche Willkür mächtiger ist als geschichtliche und wirtschaftliche Zusammenhänge —, sondern von der für die Stadt Beuthen neugeschaffenen Lage.

Wohl keine Stadt ist von der Grenzziehung so schwer betroffen worden wie gerade Beuthen. Sie verlor durch die neue Grenze den eine Exklave bildenden Stadtteil Beuthen-Schwarzwald mit seinen überaus wertvollen Hütten und Gruben, mit mehr als 18 000 Einwohnern und etwa einem Drittel der gesamten städtischen Steuerkraft,

Digitized by Google

einen Stadtteil, aus dem planmäßige kulturelle und kommunalwirtschaftliche Arbeit einen aufblühenden Industrieort mit durchaus städtischem Charakter gemacht hatte. Die Stadt Beuthen wurde aber auch darüber hinaus am Rande ihres inneren Stadtkörpers mehrfach durch die Grenze angeschnitten, wo die industriellen und sonstigen Interessen Polens einen solchen Einschnitt irgendwie zu begründen schienen. Was aber das schlimmste war: die Stadt verlor durch die Grenze mindestens 75 Prozent ihres ganzen industriellen Hinterlandes, sie ist nun im Norden, im Osten (das benachbarte Roßberg wird in diesem Zusammenhange bereits als Teil von Beuthen angesehen) und im Süden von der neuen polnischen Grenze eingeschlossen, sie ragt wie eine einsame Landzunge in das immer noch erregte polnische Meer hinein und gilt auch heute noch als das Ziel polnischen Machthungers und polnischer Eroberungslust. Die geographisch zentrale Lage der Stadt als Mittelpunkt des oberschlesischen Industriebeckens ist zur Zeit dahin, wenngleich Beuthen auch heute noch als wirtschaftlicher Mittelpunkt der Industrie sich betrachten kann, und neue Aufgaben erstanden der Stadt, Aufgaben, die sich aus der nunmehrigen Grenzlage von selbst ergeben.

Ich will in diesem Zusammenhange nicht reden von den neuen wirtschaftlichen Aufgaben der Stadt Beuthen als desjenigen Grenzortes, der, an das vollkommenste und dichteste Eisenbahnnetz Schlesiens angeschlossen und am weitesten in das neue polnische Land

Zivilgerichtsgebäude im Stadtpark, für das Oberlandesgericht der Provinz Oberschlesien vorgesehen

Digitized by Google

hinausgeschoben, dazu berufen ist, wie kein anderer den Güteraustausch zwischen Deutschland und Polen zu vermitteln. Was für den Charakter der Stadt als einer seit Jahrhunderten bewährten Trägerin des Deutschtums und insbesondere für das Wohl des uns verbliebenen deutschen Teiles von Oberschlesien von noch größerer Bedeutung ist, das sind jene Aufgaben, welche der Stadt Beuthen nunmehr *als dem Grenzbollwerk des Deutschtums* erwachsen.

Wohl hat auch die alte deutsche Landesgrenze Grenzstädte gegen das Slawenland gekannt, wie z. B. die Stadt Kattowitz, bei der sich die Vorteile, aber leider auch die Nachteile der Grenzlage zeitweise recht kraß zeigten, aber ein Vergleich zwischen der früheren Grenzstadt Kattowitz und der jetzigen Grenzstadt Beuthen ist schon deshalb unmöglich, weil Kattowitz sich auf der einen Seite auf ein breites und kräftiges Industriehinterland mit deutschem Charakter stützen konnte, während auf der anderen Seite eine kulturelle Einwirkung auf das Ausland, dessen Bevölkerung das deutsche Element so gut wie ganz fehlte, nicht in Frage kam; Beuthen dagegen entbehrt, wie bereits ausgeführt, infolge seiner eigenartigen Grenzlage des industriellen Hinterlandes so gut wie völlig, hat aber andererseits auch die hohe Aufgabe, das Band deutscher Kultur, das Westoberschlesien mit den in Ostoberschlesien zurückgebliebenen Deutschen verbindet, zu erhalten und zu festigen. Aber auch die anderen durch die neue Grenze zu Grenzorten gewordenen Städte Hindenburg, Gleiwitz und Ratibor vermögen ihre kulturellen Aufgaben immerhin noch leichter als Beuthen zu erfüllen, weil sie, durch eine breitere Basis mit dem deutschen Mutterlande verbunden, nicht in *dem* Maße als Vorposten des Deutschtums zu wirken bestimmt sind wie das am weitesten nach Neupolen vorgeschobene Beuthen. Trotz all dieser Schwierigkeiten aber sind wir Beuthener uns dessen bewußt, daß *die kulturelle Arbeit unserer Stadt zwar doppelt verantwortungsvoll, aber auch darum doppelt ehrenvoll und wichtig für das Wohl* nicht nur Deutsch-Oberschlesiens, sondern auch *unseres deutschen Vaterlandes im ganzen* ist, im wahrsten Sinne des Wortes ein Werk, „des Schweißes der Edlen wert!“

Digitized by Google

Bodenpolitik

Von Bürgermeister Leeber.

„Das beste Zeichen einer guten Wirtschaft ist, daß die Stadt fortfährt, Grundstücke zu kaufen," so schrieb bereits im Jahre 1797 in Heilbronn unser Altmeister Goethe in sein Tagebuch, und Goethe war nicht nur ein großer Dichter, sondern auch als weimarischer Staatsminister ein vortrefflicher Verwaltungsbeamter. War dieser Grundsatz schon am Ende des 18. Jahrhunderts richtig, wo die Aufgaben der Städte noch beschränkt waren und es keine Selbstverwaltung im jetzigen Umfange gab, so ist eine gesunde Bodenpolitik jetzt, wo die kommunalen Aufgaben sich auf fast alle Gebiete des öffentlichen Lebens erstrecken, direkt als eine Lebensbedingung einer Stadt zu bezeichnen. Eine Stadt ohne Grundbesitz kann in keiner Weise ihren Aufgaben gerecht werden, weder in kultureller noch in wirtschaftlicher, noch in sozialer Hinsicht. Sie kann weder Schulen noch sonstige Bildungsanstalten errichten, noch kann sie durch Bereitstellung von Industrieland zur Schaffung von Lagerplätzen, Lagerhäusern oder anderen industriellen Anlagen die Wirtschaft beleben und neue steuerkräftige Zweige von Handel und Industrie in ihrem Weichbild ansiedeln. Ohne eigenen Grund und Boden ist ferner die bei der fortschreitenden Industrialisierung des Landes in allen Mittel- und Großstädten so notwendige Anlage von Erholungsanlagen, von Turn- und Spielplätzen, von Schreber- und Kleingärten nicht möglich.

Und welche Bedeutung spielt der eigene Grundbesitz für eine Stadt erst auf dem Gebiete des Wohnungswesens, zur Zeit des wichtigsten Kapitels in dem umfangreichen Buche der Kommunalpolitik! Ohne Bodenpolitik gibt es keine Wohnungspolitik. Welche Bedeutung hat dieser alte Satz jetzt im Zeitalter der Wohnungsnot und Wohnungszwangswirtschaft erlangt! Welcher Jammer im Wohnungswesen mancher Großstadt, welcher Verlust an Volkskraft und Volksgesundheit, wieviel Gefahren in der sittlichen Erziehung der Jugend wären erspart geblieben, wenn die Städte durch den Besitz von eigenem Grundbesitz von vornherein einen entscheidenden Einfluß auf den Wohnungsbau gewonnen hätten, und wenn statt hoher Mietskasernen mit engen Höfen ohne Licht und Luft und zuweilen mehreren Hinterhäusern in der Umgebung der Stadt kleine Wohnstätten mit geräumigen Gärten entstanden wären.

Im engen Rahmen dieses Aufsatzes können die sozialen und ethischen Großtaten, welche Städte wie Ulm, Frankfurt a. M., Bielefeld u. a. m. durch ihre Boden- und Wohnungspolitik verrichtet haben, nur angedeutet werden. Welche unendlichen Werte besitzt aber besonders jetzt zur Zeit der Wohnungsnot, wo als Wohnungserbauer fast ausschließlich nur Staat, Stadt oder von diesen Körperschaften unterstützte gemeinnützige Siedlungsgesellschaften in Frage kommen, eigener städtischer Grundbesitz; diese Frage ist von solcher Wichtigkeit, daß der Staat sich bereits entschließen mußte, in Gemeinden, wo Siedlungs- und Bauland in kommunalem Besitz nicht genügend vorhanden und aus Privatbesitz freiwillig nicht zu erlangen war, auf

Digitized by Google

Rathaus, mit Blick in die Gleiwitzer Straße

Digitized by Google

gesetzgeberischem Wege ein weitgehendes Enteignungsrecht zur Beschaffung solchen Geländes einzuführen. Leider läßt sich dieses Enteignungsrecht nicht ohne weiteres auf im Privatbesitz befindliche Bauplätze innerhalb der Stadt anwenden, und sind es doch gerade diese Bauplätze, wie z. B. der Augenschein in Beuthen O/S. lehrt, die durch ihr häufig verwahrlostes Aussehen nicht nur das Stadtbild verunschönen, sondern deren Bebauung gerade in der jetzigen Zeit der Wohnungsnot steuern könnte.

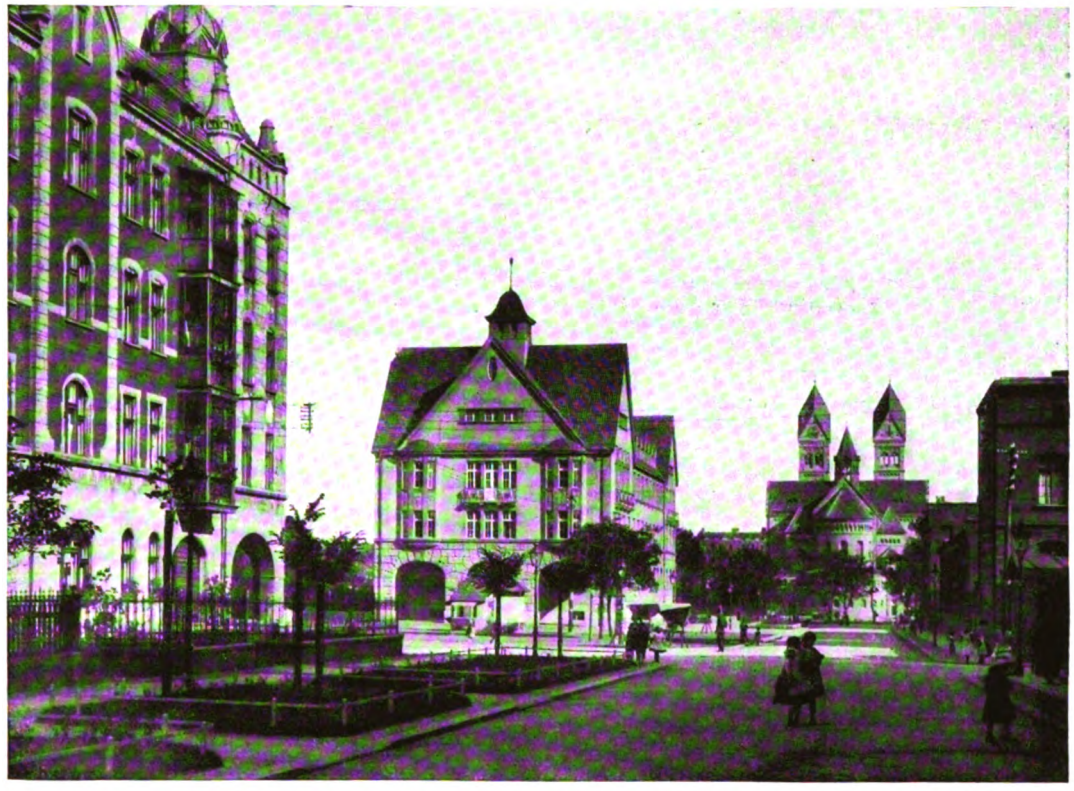
In Industriegegenden, wie im oberschlesischen Industriebezirk, begegnet die Durchführung der kommunalen Bodenpolitik deswegen besonderen Schwierigkeiten, weil die kommunalen Interessen mit denen des Bergbaues fast immer im Widerspruch stehen. Infolge des Reichtums der Bodenschätze an Kohle und Erzen versuchen die Bergwerkseigentümer, jedes nur erreichbare Stück Land an sich zu bringen; bei dem Verlust des größten Teiles des Industriegebietes an Polen infolge der Genfer Entscheidung ist das bei Deutschland verbliebene Industrieland so wertvoll geworden, daß sich das Preußische Staatsministerium auf den Standpunkt gestellt hat, daß die noch vorhandenen Kohlen- und Erzmengen, soweit sie unter unbebautem Gelände liegen, unbedingt der Ausbeutung vorbehalten bleiben müßten, was also eine Ausschließung der Bebauung auf absehbare Zeit bedeutet. Von diesem im staats- und volkswirtschaftlichen Interesse wohlverständlichen Entschluß des Staatsministeriums wird die Stadt Beuthen von allen Städten des oberschlesischen Industriebezirks besonders hart betroffen; liegt doch die Stadt nicht nur im Zentrum des oberschlesischen Kohlen- und Erzbeckens, sondern sie wird nach der Grenzziehung auf drei Seiten eng von der neuen Landesgrenze umschlossen, während auf der vierten Seite fast unmittelbar hinter der bebauten Zone fremdes Gemeindegebiet beginnt.

Die kommunalen Besitzverhältnisse lagen nun früher seit alters her in unserer Stadt insofern ganz eigenartig, als die Stadt zwar außerhalb ihres eigentlichen Weichbildes erheblichen eigenen Grundbesitz hatte, der über ein Viertel des gesamten Geländes der inneren Stadt betrug, aber innerhalb der inneren Stadtgrenze sehr wenig eigenes Gelände besaß. Die Stadt zerfiel nämlich in zwei räumlich vollständig getrennte Teile, die eigentliche Stadt Beuthen O/S. und den acht Kilometer entfernten sogenannten Schwarzwaldbezirk (ein früher von Wald bedecktes Gebiet), der, als man dort reiche Kohlenvorräte gefunden hatte, von der Stadt veräußert und dann rasch industrialisiert wurde. Es entstand hier ein Stadtteil von 18 000 Einwohnern, der drei Hüttenwerke und zwei Kohlengruben umfaßte. Dieser Außenstadtteil Schwarzwaldbezirk (auch nach dem dort befindlichen großen Hüttenwerk „Friedenshütte" genannt) wurde durch die Genfer Entscheidung Polen zugesprochen. Hatte die Stadt Beuthen O/S. dort auch außer den mit kommunalen öffentlichen Gebäuden bebauten Plätzen keinen erheblichen Grundbesitz mehr, so waren doch die Steuererträgnisse der dort befindlichen industriellen Anlagen das Rückgrat der kommunalen Steuerkraft, und ihre Wegnahme bedeutete einen unersetzlichen Verlust für die Stadt, um dessen Wiedergutmachung in irgendeiner Art sie sich bisher vergeblich bemüht hat.

Die Stadt besitzt ferner jetzt noch in nicht allzu großer Entfernung im Außenstadtteil

Digitized by Google

Dombrowa ein umfangreiches Waldgebiet, den sogenannten Stadtwald. Er kommt jedoch für Siedlungszwecke nicht in Frage, da ein großer Teil davon zum Grubenfelde der Beuthengrube gehört und in absehbarer Zeit völlig unterbaut sein wird. Der Rest des Stadtwaldes, eines beliebten Erholungsorts der Bevölkerung der Stadt und ihrer Umgebung, muß jedoch als Lunge des Industriebezirkes erhalten bleiben; auch bietet sich hier eine ideale Gelegenheit zur Anlegung von Tageserholungsstätten für Kinder und



Blick auf die Roßberger Kirche, links das Gebäude der Knappschaftsberufsgenossenschaft

Kranke, von Waldschulen und anderen sozialen Einrichtungen, Pläne, deren Ausführung die finanzielle Not der Zeit bisher noch verhindert hat.

War also die Stadt früher durch ihren auswärtigen Besitz eine reiche Grundstückseigentümerin und hat sie auch jetzt noch einen ansehnlichen Waldbesitz, der allerdings der Siedlung entzogen bleiben muß, so war doch ihr Geländebesitz im eigentlichen Weichbild nur gering. Das änderte sich erst, als die Bevölkerung der Stadt infolge des Emporblühens der Industrie rasch zunahm und die Stärkung des kommunalen Einflusses auf dem Gebiet der Bodenpolitik, insbesondere zur Kontrolle der Bauplatzpreise erforderlich machte. Aber auch die Notwendigkeit, den infolge der schnellen Vergrößerung der Stadt für öffentliche Bauten, für Grün- und Spielplätze usw. erforderlichen Boden rechtzeitig sicherzustellen und ihn der privaten Bodenspekulation zu entziehen, zwang gebieterisch zum Ankauf neuen Grundbesitzes.

Digitized by Google

So kam es vor ungefähr zwanzig Jahren im Norden der Stadt zum Ankauf des sogenannten Paniowerfeldes, eines umfangreichen Baugeländes, das für die nächste Zukunft dem Baubedürfnis genügen konnte und das inzwischen auch fast restlos bebaut worden ist, darunter mit einer Anzahl von öffentlichen Gebäuden. Wie wertvoll dieser Geländeerwerb war, geht daraus hervor, daß die städtische Verwaltung dadurch in die Lage versetzt wurde, in den letzten Jahren der größten Wohnungsnot ungefähr 300 neue Wohnungen zu schaffen, ganz abgesehen von den zahlreichen Bauten, die Reich und Staat und verschiedene Privatpersonen darauf errichtet und dadurch den Wohnungsmangel wirksam verringert haben. Die Stadt erwarb ferner an der Bahn gelegenes, zur Anlegung von industriellen Anlagen gut geeignetes Gelände, das durch spätere Ankäufe allmählich zu dem ansehnlichen Geländekomplex von etwa 80 Morgen erweitert wurde und in neuester Zeit durch langfristige Anmietung weiterer Grundstücke bedeutend vergrößert wurde. Hier entstand bald eine lebhafte Industriesiedlung, zumal da dieses Gelände mit Vollbahn- und Schmalspurbahnanschluß versehen wurde, hier siedelte sich nicht nur der oberschlesische Holzgroßhandel, sondern auch andere Kleinindustrie an, und es entstanden dort auch größere Fabrikationsanlagen. Die Stadt gibt dieses Gelände zu mäßigen Preisen mietweise an Interessenten ab und kommt den Wünschen solcher Interessenten, die auf dem Gelände größere Anlagen errichten, durch die Gewährung langfristiger Verträge weitgehend entgegen.

Wie oben schon erwähnt, stößt die Durchführung der städtischen Bodenpolitik in der Stadt Beuthen wegen des Widerstreites mit den Interessen der Bergbauverwaltungen auf große Schwierigkeiten; unter dem Weichbild der Stadt befinden sich umfangreiche wertvolle Lager an Kohlen und anderen Mineralien, und die Bergbaueigentümer widersetzen sich nicht nur hartnäckig der Hergabe von Gelände aus ihrem Besitz, sondern sie versuchen auch alles noch im Privatbesitz befindliche Gelände an sich zu bringen. Erst in neuester Zeit ist es durch langjährige schwierige Verhandlungen gelungen, einen Ausgleich der Interessen der Stadt und der der beteiligten Bergwerkseigentümer zustande zu bringen, und die Stadt ist auf diese Weise in den Besitz umfangreicher Geländeflächen im Süden, Norden und Osten der Stadt gelangt, insbesondere der Erwerb des sogenannten, an den städtischen Promenadenanlagen anstoßenden Kleinfeldes und des Großfeldes bildete eine wertvolle Ergänzung des städtischen Grundeigentums. Die Stadt ist auf diese Weise in den Besitz aller größeren, im Privatbesitz befindlichen, innerhalb des engeren Stadtbezirks gelegenen Geländeflächen gelangt, womit dem Bedürfnis an Baugelände für eine Reihe von Jahren Genüge getan sein wird.

Es sei hierbei besonders betont, daß die Geländeankäufe der Stadt nicht dazu getätigt werden, um Spekulationsgewinne beim Weiterverkauf zu erzielen, sondern im Gegenteil, um die private Bodenspekulation, für welche im Industriebezirk bei der außerordentlichen Knappheit an Baugelände ein besonders günstiger Boden ist, nach Möglichkeit einzudämmen. Die Stadt verkauft daher ihre Bauplätze zu äußerst mäßigen Preisen weiter und sichert sich ferner für die Zukunft ein Rückkaufsrecht durch grundbuchamtliche Eintragung von

Digitized by Google

Vorkaufs- oder Wiederkaufsrechten. In vereinzelten Fällen ist die Weitergabe von städtischem Gelände auch im Wege des Erbbaurechts erfolgt, wobei jedoch zugegeben werden muß, daß sich das Erbbaurecht in der Praxis wegen der Schwierigkeit, hierfür eine Beleihung zu erhalten, bisher noch nicht recht eingeführt hat, ganz abgesehen von dem Umstand, daß die Stadt an Stelle des Kaufpreises nur eine jährliche mäßige Bodenrente erzielt, was eine

Der städtische Handelshof

Belastung der Gegenwart zugunsten der zukünftigen Generation bedeutet. Auf den eben erwähnten neuerworbenen Geländeflächen hat sich ebenfalls bereits eine lebhafte Bautätigkeit entwickelt, was nicht möglich gewesen wäre, wenn die Grundstücke in privaten Händen geblieben wären.

Reicht nun auch der städtische Grundbesitz aus, um dem Entwicklungsbedürfnis der Stadt für die nächste Zukunft zu genügen, so muß doch eine vorsichtige Stadtverwaltung auch weiter in die Zukunft blicken, und hier ist zu bemerken, daß der Geländebedarf der Stadt künftig noch sehr groß sein wird, angesichts des Umstandes, daß im Stadtgebiet zur Zeit zwei neue Grubenanlagen im Entstehen

Digitized by Google

sind und außerdem die Ansiedlung einer chemischen Industrie in naher Aussicht steht. Die Stadt mußte sich daher über die Grenzen ihres eigentlichen Weichbildes hinaus nach neuem Geländebesitz umsehen. Hierbei machte sich die unheilvolle Lage, in welche sie durch die Grenzziehung auf Grund des Genfer Vertrages gelangt ist, besonders bemerkbar.

Wie vorhin schon erwähnt wurde, ist die Stadt Beuthen nach der Grenzziehung von drei Seiten von fremdem Staatsgebiet umschlossen, und nur nach der vierten Seite steht ihr der Weg nach dem deutschen Mutterlande offen, aber auch hier stößt sie unmittelbar an die Dorflage der Gemeinde Karf, wo kein Baugelände mehr vorhanden ist; auch die bevorstehende Eingemeindung der Gemeinde Roßberg wird der Stadt in dieser schlechten Lage keine Erleichterung bringen, da auch in dieser Gemeinde fast gar kein Baugelände mehr vorhanden, sondern alles noch vorhandene freie Gelände dem Bergbau verfallen ist.

Vor der Grenzziehung war das gesamte, im Norden an die Stadt angrenzende Gelände zu Siedlungszwecken frei, da hier Bergbau nicht mehr vorhanden war, und die Stadt hatte sich auch bereits ein umfangreiches Gelände, nämlich das Dominium Stroffek, dadurch gesichert, daß es ihr von der beteiligten Bergbauverwaltung als Ersatz für den von dieser Verwaltung unterbauten Stadtwald gegeben werden sollte. Durch die Grenzziehung ist jedoch dieses Gebiet an Polen gefallen. Der Stadt gelang es nun in neuester Zeit, unter Aufopferung bedeutender Geldmittel das letzte in der Nähe befindliche Baugelände, nämlich den zwischen den Gemeinden Karf und Miechowitz gelegenen Grützberg zu Bebauungszwecken zu erwerben, aber leider treten auch hier schon wieder Bestrebungen des Bergbaues entgegen, eine Bebauung dieses Geländes zu verhindern.

Es wird Sache des in Vorbereitung befindlichen Generalsiedlungsplanes für den Industriebezirk und der noch in Fluß befindlichen Eingemeindungsverhandlungen sein, für die Stadt so viel Gelände für die Bebauung frei zu bekommen, daß hierdurch ihre Entwicklung für alle Zukunft sichergestellt ist. Die städtische Verwaltung gibt sich der bestimmten Hoffnung hin, daß sie hierbei bei allen in Frage kommenden Staatsbehörden und parlamentarischen Körperschaften diejenige Unterstützung finden wird, die sie bei ihrer bedrängten Lage infolge der Grenzziehung erwarten darf. Dann wird auch die Stadt Beuthen, die auch jetzt noch trotz der Grenzziehung ein Mittelpunkt des oberschlesischen Wirtschafts- und Verkehrslebens ist, ihrer weiteren Entwicklung mit frischem Mute entgegensehen können.

Digitized by Google

Bürgermeister
Leeber

Stadtbaurat
Stütz

Oberbürgermeister
Dr. Knakrick

Stadtrat
Dr. Kasperkowitz

Stadtrat
Kudera

Digitized by Google

Digitized by Google

Beuthen im oberschlesischen Generalsiedlungsplan

Von Stadtbaurat Stütz.

In der Vorkriegszeit stand der deutsche Städtebau nicht auf der Höhe, die wünschenswert gewesen wäre, um den wirtschaftlich hochstehenden und rasch aufblühenden Stadt- und Landgemeinden der Industriebezirke die Entwicklung zu sichern, die wir nach heutigen Anschauungen unter allen Umständen anstreben müssen. Man achtete viel zu wenig auf Schaffung von Freiflächen im Städtebild, unterschied bei der Anlage kaum zwischen Wohn- und Verkehrsstraßen in der Bemessung der Straßenquerschnitte, nahm viel zu wenig Rücksicht auf gut belichtete und gut durchlüftbare Wohnräume und Innenhöfe in den Wohnungsvierteln mit dichtester Bebauung und dergl. Diesen Übelständen sollte künftighin abgeholfen werden, und dankenswerterweise hat die Regierung in Oppeln, analog dem Vorgehen in anderen Industriebezirken, es übernommen, für die Städte ihres Regierungsbezirks die Generalbebauungspläne überprüfen und neu aufstellen zu lassen. Es war dies hier noch von besonderer Wichtigkeit, weil nur so die Bedürfnisse der einzelnen Gemeinwesen nach der Teilung Oberschlesiens in siedlungstechnischer Hinsicht sich richtig beurteilen ließen.

Für Beuthen gestaltete sich dieser Generalbebauungs- und Siedlungsplan besonders schwierig, weil einerseits dem raschen Anwachsen der Bevölkerungsziffer Rechnung getragen werden mußte, Beuthen ist nämlich die am weitesten in das Zentralrevier des oberschlesischen Bergbaues vorgeschobene deutsche Stadt, und die industrielle Entwicklung ist hier noch nicht abgeschlossen, andererseits weil gerade hier wegen des Vorhandenseins wertvoller Kohlen- und Zinkerzlagerstätten möglichst wenig Oberfläche dem Bergbau entzogen werden soll. Weite Gebiete um Beuthen herum sind schon unterbaut und kommen deshalb für eine Besiedlung nicht mehr in Frage. Daß unter solchen Umständen nicht an die Planung von umfangreichen weiträumigen Flachsiedlungen herangegangen werden konnte, die in der Nachkriegszeit als allein wünschenswerte Wohnungsformen angestrebt werden, dürfte ohne weiteres einleuchtend sein. Auch für Ein- und Zweifamilienhäuser, die für etwas weitergehende Wohnungsansprüche erforderlich sind, konnte nur ganz wenig Gelände zur Verfügung gestellt werden. Der Hauptsache nach muß das noch für die Bebauung vorhandene Freiland für drei-, vier- und fünfgeschossige Bauweisen mit Reihenhäusern vorbehalten werden.

Überprüft man die Frage, ob nicht durch Eingemeindungen der Stadt Beuthen in ihrer Baulandnot geholfen werden kann, so kommt man sofort zu dem Ergebnis, daß die unmittelbar angrenzenden Landgemeinden hierin nicht wesentlich besser, zum Teil noch schlechter daran sind. Mit dem östlich angrenzenden Roßberg liegt Beuthen vollständig in Gemengelage, auch dort ist nur verhältnismäßig wenig freies Bauland vorhanden, das, wie in Beuthen, der Hochbauweise vorbehalten bleiben muß, ebenso ist es in der westlich angrenzenden Gemeinde Karf, die selbst fast gar kein Bauland besitzt,

Digitized by Google

wohingegen die Stadtgemeinde Beuthen im Anschluß an Karf ein größeres Stück Baugelände, das sogenannte Grützberggelände besitzt, das allerdings in der Gemarkung der Gemeinde Miechowitz sich befindet.

Vereinigt man nun durch Eingemeindung Roßberg, Karf und Grützberggelände mit Beuthen, so läßt sich nach dieser Vereinigung durch gegenseitige Rücksichtnahme mit Straßen- und Fluchtlinienplänen, durch Ausnützung von Freiplätzen, Spielplätzen und dergl. für alle diese Gemeinden, ein Bebauungsplan schaffen, der einigermaßen modernen Anschauungen über Städtebau gerecht wird. Die große schöne Erholungsanlage Beuthens, der Beuthener Stadtwald, kommt jetzt schon diesen Gemeinden zugute; diese ausgedehnten Grünflächen aber müssen im Laufe der Zeit durch Grünstreifen mit den kleinen Erholungsanlagen im Innern des erweiterten Stadtgebietes verbunden werden, wozu die Beuthener Promenade, sowie die Friedhöfe Beuthens und Roßbergs gute Ausgangspunkte abgeben.

Eines aber muß nach obigen Ausführungen klar sein, daß für die weitere gesunde Fortentwicklung Beuthens die Verkehrsfrage von größter Bedeutung sein wird. Es werden in den allernächsten Jahren in und um Beuthen weitere industrielle Werke eröffnet, die mindestens weitere 6000—8000 Arbeiter beschäftigen werden; diese unterzubringen, ohne zuviel von dem spärlich vorhandenen Bauland im Innern der Stadt zu verwenden, ist nur möglich, wenn größere Siedlungen am Rande des Bergbaugebiets angelegt werden. Dort in der Gegend von Wieschowa ist Bauland vorhanden, dort können die erwünschten Flachsiedlungen angelegt werden, und die demnächst fertiggestellte gute und rasch fahrende städtische Straßenbahn ist als Zubringerlinie zur Arbeitsstelle glänzend geeignet und dürfte ein wichtiger Hilfsfaktor in der Lösung der Schwierigkeiten des Beuthener Generalbebauungsplanes werden.

Digitized by Google

Bewegungen der Tagesoberfläche im oberschlesischen Industriegebiet

Von Vermessungsdirektor Martin.

In der vorliegenden Abhandlung sollen die im oberschlesischen Kohlenbecken üblichen Bewegungen in kürzester Form erörtert werden. Die Betrachtung wendet sich als Folge reichhaltiger Minerallagerstätten dem Schwerpunkt des 6000 Quadratkilometer umfassenden Steinkohlenbeckens, dem Stadt- und Landkreis Beuthen zu. Hier, wo einst 75 Prozent des Zinkbedarfs der Welt gefördert wurden, treten die Bewegungen besonders prägnant und vorbildlich für andere Gebiete auf.

Wenn wir das geologische Werden der Beuthener Erde betrachten, stellen wir als die beteiligten Formationen fest:

1. das Karbon,
2. das Rotliegende,
3. die Triasformation,
4. die Tertiärformation und
5. die Quartärformation mit ihren Ablagerungen des Diluviums und Alluviums.

Vor unserem geistigen Auge sehen wir auf weiter Ebene eine üppige Karbonflora, die sich in Tausenden von Jahren systematisch zur terra nigra, der Steinkohle umbildet. Man sieht große mechanische Umbildungen der Erdoberfläche, deren Ursache menschlichem Verstande nie scharf ergründbar wird. Es muß eine Zeit gegeben haben, die Oberschlesien als einzigartige Gebirgslandschaft zeigte, da nachweislich im Laufe von Aonen Höhen abgetragen wurden, die an der Hand der unverändert gebliebenen Teile der Erdschichten gemessen bis zu 3000 Meter betrugen. Die Bewegungen waren Bruch der Erdoberfläche, Faltung oder Erosion. Als Faltungstal des oberschlesischen Beckens entstand die Beuthener Randmulde. Die sinkende Beuthener Scholle preßte sich besonders nördlich und östlich an feststehenden Massen und nahm die Muldenform an, deren Tiefstes wir heute im südlichen Großfeld wissen. Von Schomberg aus steil einfallend läuft diese Mulde nördlich Dombrowa flach aus.

Im oberschlesischen Becken reizten — am frühesten um 1100 — Blei- und Silbererze zur bergmännischen Gewinnung, dann begann 200 Jahre später der Eisenerzbergbau. Gemeinsam mit Bleierzen findet man von Mitte des 16. Jahrhunderts an Galmei, und nachdem schließlich die Aufbereitungsanlagen entsprechend hergestellt waren, ist die Zinkblendegewinnung hinzugekommen. Aber wenn schon der Vorrat an Erzen beschränkt erscheint, so hat im schnellen Siegeslauf die Steinkohle alle übrigen Erdschätze verdrängt. Und der Mensch greift gierig nach „den schwarzen Diamanten", bringt gleich dem Maulwurf in das Erdinnere, ungeachtet der Standhaftigkeit der Erdoberfläche. Aber auch die große geologische Umbildung schreitet, von den meisten Menschen nur selten empfunden, vorwärts.

Digitized by Google

Diese Umbildung und die von den Menschen betriebene Gewinnung der Bodenschätze sind die Ursachen für die heute stattfindenden Bewegungen der Tagesfläche und aller in ihrem Gefolge stehenden Einflüsse auf das Beuthener Wirtschaftsleben.

Während man den Ausgangspunkt der tektonischen Senkungen, als welche wir jene aus der fortschreitenden Entwicklung der Erde hervorgehenden Veränderungen bezeichnen, vermutet oder aber als feststehende Weltordnung anerkennt, ist die Bodensenkung als Folge des Bergbaues in der Lagerung des geförderten Gutes begründet.

Die im Karbon enthaltene produktive Steinkohlenformation gliedert sich vom Liegenden zum Hangenden, d. h. von unten nach oben, in die Randgruppe, die Sattelgruppe und die Muldengruppe. Die Kohlenflöze der Randgruppe liegen sehr tief und sind von verhältnismäßig nebensächlicher Bedeutung. Innerhalb der Sattelgruppe ist im Innern der Beuthener Randmulde der Kohlenreichtum ganz bedeutend, die Sattelflöze umfassen zusammengerechnet eine Mächtigkeit von 27 Meter in einer Teufe von 750 bis 900 Meter. Nach den Muldenrändern steigen die Flöze im Gebiet der Radzionkau- und Hohenzollerngrube bis zu 100 Meter Teufe an. Die Mächtigkeit der bauwürdigen Flöze schwankt zwischen 0,70 bis 9,50 Meter. Über diesen Sattelgruppenflözen folgen die Flöze der Muldengruppe in einer Gesamtmächtigkeit von etwa 24 Meter in einer Teufe von 700 im Muldentiefsten bis 100 Meter an den Muldenrändern.

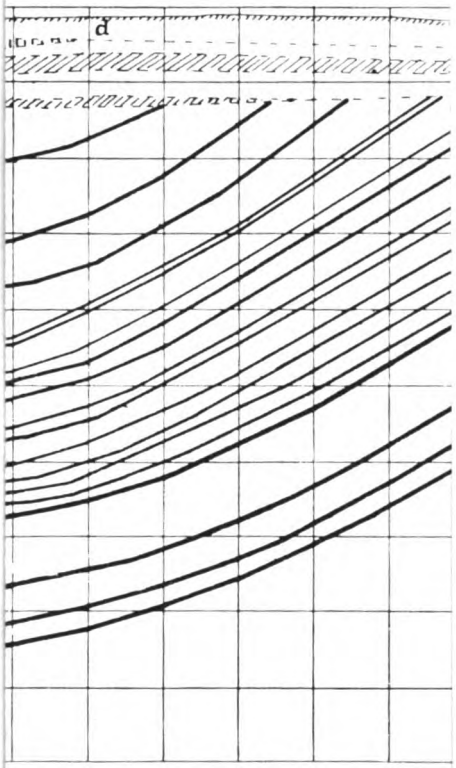
Das beigegebene Profil veranschaulicht die Lagerung von Kohle und Erzen, die wiederholt von Erdsprüngen durchsetzt ist, die den einzelnen Schollen verschiedene Höhenlagen zuweisen. Die Heimstätte der Erze ist in den Dolomiten der Triasformation zu suchen. Die sulfidischen Erzmassen der Lagerstätten haben als wesentliche Bestandteile Bleiglanz, Zinkblende und Markasit. In der Nähe von Sprüngen finden sich vielfach größere Erzanreichungen. Da die oberschlesischen Erzlagerstätten der Trias sich nur auf Gebiete erstrecken, unter denen von Sprüngen durchsetzte Steinkohlenflöze lagern, so dürfte der Zusammenhang zwischen Kohle und Erz gegeben sein. Dort, wo die Dolomitmasse (in Dombrowa) ausgeht, tritt infolge von Oxydation eine wesentliche Veränderung der Sulfide ein. Aus dem Markasit entsteht als Oxydationsprodukt Brauneisenstein, aus dem Bleiglanz Bleierde und aus der Zinkblende Galmei. Letzteres erscheint im Dolomitbereich als roter Galmei, im Kalksteingebiet als weißer Galmei.

Lagerung, Teufe und Gewinnungsart sind entscheidend für Art und Umfang jener Senkungen, welche man auf den Bergbau zurückführt. Die Förderung von Brauneisenstein kann hier außer acht gelassen werden, da nur eine Förderungsteufe von wenigen Metern in Frage kommt und außer der Produktionsstätte keine Tagesflächen von Senkungen betroffen werden. In der Beuthener Mulde geht der Zink- und Bleierzbergbau in Teufen von 10 bis 100 Meter um. Sein Einfluß auf die Höhenlage der Tagesfläche ist infolgedessen, und weil die Lagerstätten bei geringer Teufe selten nur von größerer Mächtigkeit als 2 Meter sind, örtlich begrenzt und ohne jene Allgemeinbedeutung, wie sie der Abbau von Kohle im Gefolge hat. Bis heute stehen innerhalb der Beuthener Mulde zirka 7 000 000 Kubikmeter geförderten Erzen zirka 50 000 000 Kubikmeter Kohle gegenüber. Dem Stillstand in der Erzförderung steht ein schnelles Anwachsen der Kohleförderung gegenüber. Die vorliegende Abhandlung beschäftigt sich daher vornehmlich mit den durch die Kohlegewinnung hervorgerufenen Bewegungen der Tagesoberfläche.

Digitized by Google

KLEINFELD.

Hindenburg Strasse



ıb 1:10000.

Amt Beuthen %s.

Digitized by Google

Digitized by Google

Infolge Abbau verändern sich die übergelagerten oder hängenden Schichten in dreierlei Form. Die untersten brechen über dem Abbau zusammen, die nächst höheren folgen unter Zerreißungserscheinungen, und wiederum die obersten Schichten senken sich ohne Rißbildungen. In der Beuthener Mulde treten an der Tagesfläche durchweg Senkungen auf, die, je nach der Teufe der Gewinnungsstelle, der Stärke der Lagerung und der Art des Deckgebirges mehr oder weniger ausgeglichen sich von dem Zentrum nach außen totlaufen. Der Abbau ist fast durchgehend der Pfeilerbau ohne Bergversatz. Die Tiefe der Senkung steht derart mit der Lagerstärke im Verhältnis, daß ohne Bergversatz etwa 60 Prozent und mit Bergversatz etwa 15 Prozent der Abbaumächtigkeit als Absinken der Tagesfläche in Erscheinung treten. Dieses Absinken übergreift an der Tagesfläche die Projektion der abgebauten Fläche derart, daß, von der Horizontalen gemessen, mit einem Senkungswinkel von etwa 70 Grad gerechnet werden kann; es sei denn, daß Kurzawka die Reichweite der Senkung vergrößert und den Senkungswinkel verkleinert. So sind bei den oft 10 Meter erreichenden Flözstärken Senkungen von mehreren Metern als Einwirkungen des Bergbaues verständlich. Der einsinkende Gebirgskörper hat im Deckgebirge die Gestalt eines nach der Tagesoberfläche sich erweiternden und normal auf der Horizontalen stehenden Pyramidenstumpfes. Die bergbaulichen Senkungen im oberschlesischen Industriegebiet sind unvergleichlich bedeutender und gefährlicher für die Tagesfläche als die gleichen Vorkommnisse in irgendeinem anderen Industriegebiete Deutschlands.

Die bergbaulichen Senkungen kann man gliedern in direkte und indirekte. Dabei versteht man unter indirekten Senkungen jene sekundären Bewegungen, die durch Nachrücken von Kurzawka nach der Abbaustelle, durch die mechanische Transportwirkung der in den Gruben notwendigen Wasserförderung, oder gar durch Abtrocknen entstehen. Die Bedeutung dieser indirekten Senkungen verschwindet jedoch vollkommen gegenüber den primären Senkungen. Beide Senkungen können mit Rücksicht auf dieselbe Ursache fürderhin gemeinsam als bergbauliche Senkungen mit entsprechend weitreichender Überzugswirkung betrachtet werden.

Neben den lokal auf das einzelne Bergwerk beschränkten und aus dessen Betrieb erstehenden Senkungen beschäftigen heute den Bergmann und Tagebesitzer die seit Anfang dieses Jahrhunderts durch die Messungen des städtischen Vermessungsamtes Beuthen unumstößlich festgestellten tektonischen Senkungen, die sich weit über das gesamte oberschlesische Industriegebiet erstrecken. Es erscheint der Vorgang, den man oft mit Abtrocknungsfolgen identifizierte, als ein Teil der fortdauernden Erdumbildung. Die tektonischen Senkungen sind nach absoluter Höhendifferenz gemessen klein. Die große Reichweite über das ganze Industriegebiet und die an der Tagesfläche oft verschiedene Größe der Senkung stempelt sie zu einem Vorgang von nicht zu unterschätzender Bedeutung; besonders da die tektonische Senkung in die wie Inseln aus dem bergbaulichen Betriebsgelände hervorragenden Sicherheitspfeiler, als welche alle bebauten Ortsteile demnächst angesprochen werden können, hineingreift. Die Marienkirche im Herzen der Stadt Beuthen zeigt von 1880 bis 1923 eine tektonische Senkung von 195 Millimeter, zwei nicht weit voneinander entfernte Punkte am Hauptbahnhof und Ecke Bahnhof- und Gymnasialstraße sanken 1904—1911 7 bzw. 16 Millimeter. Die jährliche, tektonische Maximalquersenkung kann mit

Digitized by Google

2½ Sekunden bewertet werden. Vom Nivellement der preußischen Landesaufnahme im Jahre 1879 ausgehend, zeigt sich unter Beachtung aller der vielen Punkte, die unter Beobachtung standen, daß die Einwirkungen auf die Tagesfläche aus tektonischen Vorgängen im oberschlesischen Industriegebiet annähernd dieselben bleiben, daß also der fortschreitende intensiver werdende Bergbau auf diese Senkungen keinen Einfluß hat.

Im Vorstehenden sind die beiden auf verschiedene Ursachen zurückzuführenden Senkungsarten lediglich im vertikalen Sinne kurz beleuchtet. Es ist nun allen Fachmännern Gemeingut geworden, daß sich Senkungen von Erdschollen nicht allein in vertikalem Sinne wie beim freifallenden Körper vollziehen. Angelehnt an die Nachbarschaft entstehen seitliche Verschiebungen. Diese seitlichen oder in der Horizontalebene zu verfolgenden Horizontalverschiebungen sind ausgemessen meist kleiner als die vertikale Lageänderung, erreichen dieselbe aber oft. Die aus Bergbau und Erdumbildung hervorgegangene Bewegung der Tagesoberfläche vollzieht sich daher in vertikalem wie horizontalem Sinne. Diese Bewegungen greifen in die Substanz des Grundbesitzes ein und sollten, *da dieser Eingriff in keinem anderen deutschen Industriegebiet erreicht wird, längst der Ausgangspunkt für eine zutreffende oberschlesische Gesetzgebung geworden sein.*

Die auf Bauten besonders schädlich einwirkende Horizontalverschiebung erklärt sich in der zerrenden, *oft den besten Verband sprengenden Wirkung.* Es entsteht über den Weg von Schadenersatzforderungen auf Grund des Berggesetzes und als Folge der bergbaulichen Bewegungen der Tagesoberfläche *der scharfe Widerstreit zwischen Grundbesitz und Bergwerkseigentümer,* er zwingt letzteren oft zur Verneinung der vom Tagebesitzer erwünschten Bebauung. Der zur Ursache rückgleitende Blick muß selbstverständlich die aus bergbaulichen Bewegungen hervorgehende Beeinträchtigung des Einzelgrundstückes als schädlicher ansprechen als den tektonischen Eingriff, der *wohl größere* Flächen gleichzeitig erfassend, in seiner schadhaften Wirkung auf das *Einzelgrundstück* aber nur unbedeutend sein kann.

Als Endergebnis der vorstehenden Ausführungen soll kurz der Interessengegensatz zwischen Bergbau und Tagebesitz gestreift werden. Dem Bergbau mit seinen Erdbewegungen muß sein Interessengebiet ebenso gesichert werden wie dem Tagebesitz; *beiden Gruppen* müssen auf gesetzlichem, nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten geordnetem Wege *ruhige Entwicklungsbahnen* gegeben werden. Auf genügend weit ausgreifende Zeitabschnitte müssen die Interessensphären umgrenzt und dafür gesorgt werden, daß bergbauliche Bewegungen dort eintreten, wo sie dem Tagebesitz, besonders den Bauten, wenig oder gar nicht schaden. Es ist zu beachten, daß nach einer Reihe von Jahren die meisten durch Bergbau unsicher gewordenen Tagesflächen sich wieder beruhigen, daß unter eingehender Würdigung aller Verhältnisse der schädliche Einfluß des Bergbaues auf den Tagebesitz nur ein vorübergehender, wenn schon langanhaltender ist.

Die Abwägung zwischen den in der Erde ruhenden Werten und der Notwendigkeit von Gebäuden führt daher generell zu dem Bekenntnis: „Gründlichste Ausnutzung der geringen durch Sicherheitspfeiler geschützten Inseln durch Errichtung *von eng aneinander geschlossenen Familienhäusern* und Zuführung von Licht, Luft auf Grünflächen, Spielplätzen usw., die dem Abbau freigegeben sind."

Digitized by Google

Die im oberschlesischen Industriegebiet in einem sonst nie erreichten Maße vorhandenen, aus dem Bergbau hervorgegangenen Erdbewegungen im Verein mit den tektonischen Bewegungen, welche annähernd das gesamte Kohlenbecken überziehen dürften, sind unbedingt geeignet, entscheidend die Bodenpolitik zu beeinflussen. Das nicht mehr zu erreichende Ideal wirtschaftlicher Größe würde restloser Abbau und Wohnen außerhalb des Kohle und Erz führenden engeren Industriegebietes sein. Schnellbahnen wären die Verbindung.

Altes Haus am Margarethenfriedhof

Digitized by Google

Städtisches Bau- und Siedlungswesen

Von Stadtbaurat Stütz.

Eine der nachhaltigsten Folgen, die der verflossene Krieg allen beteiligten Völkern brachte, ist die große Wohnungsnot. Bei uns in Deutschland suchte man Gegenmaßregeln zunächst mit der Gesetzgebung zu ergreifen. Es kam die Wohnungsmangelverordnung, es kam das Mieterschutzgesetz, und es kam das Reichsmietengesetz; man brachte damit aber nur Linderung von Übelständen und notdürftige Hilfe, die Zahl der Wohnungen wurde jedoch damit nicht erhöht. In der Förderung des Wohnungsneubaues kam man über die Überteuerungszuschüsse, Bauhilfedarlehen endlich zu dem Hypothekendarlehen aus den Mitteln der Hauszinssteuer, und allmählich glaubt man eine gewisse Belebung im Wohnungsbau feststellen zu können.

Analog dieser Allgemeinentwicklung der Dinge im Wohnungswesen, haben wir in Oberschlesien und namentlich in Beuthen einige Sonderheiten feststellen müssen. Zunächst war bis zum Jahre 1921 das politische Schicksal Oberschlesiens und besonders Beuthens ganz ungewiß. In Unsicherheit darüber, ob Beuthen Deutschland oder Polen zugeteilt werden sollte, wagte naturgemäß niemand zu bauen, und auch Behörden waren nicht geneigt, öffentliche Gelder im unsicheren Gebiet zu investieren. Die Stadt selbst plante zwar einige Häuser, aber Zuschüsse gab es damals nur für Flachbauten, und im Wohlfahrtsministerium, wo man die Lage der Baugeländeverhältnisse in Beuthen nicht so erkannte, wie sie liegen, lehnte man die Zuschüsse für Hochbauweisen ab, mit dem Hinweise, was in Gleiwitz möglich sei, müsse auch in Beuthen zu machen sein. So geschah bis Ende Baujahr 1921 so gut wie nichts.

Inzwischen war nun die Stadt nach zweijährigen Verhandlungen mit der Schlesischen Aktiengesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb in den Besitz weiteren Baugeländes gelangt. Vorher mehrfach eingeleitete Geländeenteignungen führten nicht zu dem gewünschten Ziel, weil das Oberbergamt Breslau gegen die Bauabsichten von Stadt und von Baugenossenschaften Einspruch einlegte, mit der Begründung, daß solche wertvolle Bodenschätze, wie sie um Beuthen vorhanden seien, nicht durch eine Bebauung der Oberfläche der deutschen Wirtschaft entzogen werden dürfen. Dieser Standpunkt fand auch in Berlin Billigung, so daß nunmehr für Beuthen feststand, daß die Beschaffung weiteren Baulandes in unmittelbarer Nähe der Stadt zur Zeit unmöglich ist, und weiter, daß das vorhandene Bauland so intensiv, wie nur möglich auszunützen ist.

In der Zeit vor 1914 waren in Beuthen auf dem Wohnungsmarkt einigermaßen gesunde Verhältnisse vorhanden. Die Zahl der jeweiligen Freiwohnungen erreichte ungefähr die Normalziffer von 1½ bis 2 Prozent der vorhandenen Wohnungen und man hatte damit begonnen, ungesunde und mangelhafte Keller- und Dachbodenwohnungen baupolizeilich zu schließen. Es standen gute Mittelwohnungen von 3 und 4 Zimmern

Digitized by Google

und größere Wohnungen von 5 und mehr Zimmern ausreichend zur Verfügung, dagegen hatten die damaligen Kleinwohnungen bis zu 2 Stuben und Küche meistens den Nachteil, daß sie in Seitenflügeln und Hinterhäusern untergebracht waren, und schon nach der Grundrißanordnung oder vermöge ihrer Lage im Hofe schlecht durchlüftbar waren und vielfach auch keine guten Belichtungsverhältnisse aufwiesen. Bessere Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern fehlten fast ganz, es waren nur Etagen-

Gagfah-Siedlung

mietswohnungen vorhanden, und damit im Zusammenhang stand auch die Tatsache, daß jeder Oberschlesier, der glaubte aus den Erträgnissen seines Besitzes leben zu können, aus Beuthen wegzog. Steuerpolitisch war dieser Zustand für die Stadt sehr unerwünscht.

Nach der Entscheidung über das Schicksal Oberschlesiens kamen nun aus dem abgetretenen Gebiete viele Tausende von Flüchtlingsfamilien nach Beuthen. Beuthen war ja für Kattowitz, Königshütte, Laurahütte, Tarnowitz und andere Orte die nächstgelegene deutsche Stadt, in der die Flüchtlinge aus diesen Städten Zuflucht suchen konnten. Die Wohnungsnot verschlimmerte sich ins ungeheure. Alle Volksschulen, Turnhallen und dergl. Räume waren zeitweilig mit Flüchtlingen belegt, und auch heute noch nach Jahren macht man sich häufig kein richtiges Bild, wie intensiv in Beuthen gerade die Kleinstwohnungen noch belegt sind.

Seit 1922 setzte in Beuthen regste Bautätigkeit ein. Die Gemeinnützige Aktiengesellschaft für Angestellten-Heimstätten (Gagfah) erbaute eine Kleinsiedlungskolonie auf einem hierfür geeigneten, von der Stadt zur Verfügung gestellten Gelände, die Hilfsorganisation des Oberpräsidenten a. D. Philipp erbaute aus Reichsmitteln 3 Barackenkolonien, die provinzielle

Digitized by Google

Wohnungsfürsorgegesellschaft errichtete an zwei Baustellen eine große Anzahl von gesunden Kleinwohnungen in Mittelhäusern, und die Stadt selbst schuf durch Schließung von Baulücken mit Hochbauten und vereinzelten Wohnungsausbauten weit über 400 Klein- und Mittelwohnungen. Durch das Reichsfinanzministerium wurden für Zollbeamte und für Flüchtlinge und durch die Eisenbahnverwaltung für deren Beamte eine ganz erhebliche Zahl von Wohnungen geschaffen. Auch die private Wohnungsbautätigkeit setzte seit 1922 in zunehmendem Maße in Beuthen ein, und zwar zunächst mit der Erbauung von Ein- und

Roßberger Flüchtlings-Siedlung

Zweifamilienhäusern, woran es in Beuthen ganz fehlte, und seit 1924 auch mit der Errichtung von Mittelstandswohnungen in großen Mietshäusern. Die oberschlesische Großindustrie konnte leider infolge ihrer wirtschaftlichen Not, mit der sie schwer zu kämpfen hat, auf dem Gebiet des Wohnungsbaues nicht viel tun. Es ist aber auf diese Weise unter Anspannung aller beteiligten Kräfte doch erreicht worden, daß innerhalb weniger Jahre in Beuthen bis Ende 1925 etwa 1500—1600 Neuwohnungen geschaffen wurden.

Was nun die Qualität anbelangt, so muß erwähnt werden, daß die Größenverhältnisse der geschaffenen Räume in den Neubauwohnungen größtenteils wesentlich hinter denen der Häuser aus der Vorkriegszeit zurückstehen, daß aber besonders bei den Kleinwohnungen in der Grundrißanordnung, in der Auswahl der Stellung zu den Himmelsrichtungen und in den Gebäudeabständen weit größere Sorgfalt angewendet wurde als in der Vorkriegszeit. Bei den neugebauten Kleinwohnungen ist Rücksicht darauf genommen, daß jede Wohnung Sonne und die Möglichkeit guter Querdurchlüftung erhält, ungesunde Kellerwohnungen wurden nicht gebaut, und durch geeignete, nicht zu tiefe Einteilung der Baublöcke wurde der Anreiz zur Schaffung der früher in Beuthen üblichen Seitenflügel und

Digitized by Google

Hinterhäuser genommen, so daß das Gesamturteil über die Neubauwohnungen nicht zu deren Ungunsten im Vergleich mit den Klein- und Mittelwohnungen in Althäusern Beuthens ausfallen dürfte.

Wenn aber in Beuthen trotz dieser gewaltigen Anstrengungen in der Neubautätigkeit das Ende der Wohnungsnot noch nicht abzusehen ist, so ist es darauf zurückzuführen, daß wir es in Beuthen nicht nur mit der sonst üblichen Ursache der Vermehrung der Familienstandziffer zu tun haben, sondern daß hier der Zustrom der Flüchtlinge und deutschen Optanten aus dem abgetretenen Gebiete die Verhältnisse auf dem Wohnungsmarkte so verschlimmerten. Die Bekämpfung der Wohnungsnot kann hier fürderhin aber nicht durch Errichtung von Kleinsiedlungshäusern erfolgen, sondern nur durch Errichtung von gut angelegten, hygienisch einwandfreien Mietswohnungen in drei-, vier- und fünfgeschossigen Häusern. Diejenigen Bevölkerungsschichten aber, deren Unterbringung in Kleinsiedlungen aus sozialen und erwerbstechnischen Gründen erwünscht und möglich ist, müssen außerhalb des jetzigen Stadtgebietes in guter Verkehrsverbindung mit Beuthen angesiedelt werden.

Städtischer Häuserblock Ecke Donnersmarck-Schaffgotsch-Straße

Digitized by Google

Beuthen als Garten- und Parkstadt

Von Gartenbauinspektor Zeblin.

Bevor sich unsere Stadt zum Industriezentrum entwickelte, bot ihr äußeres landschaftliches Bild einen ganz anderen Anblick als heute. Wo jetzt die Schlote und die Fördertürme in die Lüfte ragen, standen ehedem mächtige Baumriesen. Wenn wir uns z. B. daran erinnern, welche großen Waldungen wir in der Nähe der Eintracht- und Friedenshütte hatten, so müssen wir sagen, daß die Entwicklung der Industrie gerade hier verheerend in das landschaftliche Bild eingegriffen hat. In allererster Linie waren es die Nadelholzwälder, die um Schwarzwald herum gelagert standen, nach denen das Dörfchen auch seinen Namen hat. Die Nadelhölzer haben den Industrie-Einflüssen, namentlich den Effluvien aus den Schornsteinen der Zink- und Hüttenwerke, am wenigsten standhalten können. Immer mehr ist im Laufe der Jahre das Pflanzenwachstum an diesen Stellen zurückgegangen. Nur noch im westlichen Teil des Beuthener Gebietes sind Nadelholzwaldungen erhalten, wie der Stadtwald, der Miechowitzer und Rokittnitzer Forst. Dieselben sind zum Teil noch gut erhalten, doch wirken hier die durch den Abbau hervorgerufenen Erdsenkungen schon schädigend auf das Pflanzenwachstum ein. Einmal wird ihnen die Feuchtigkeit entzogen, das andere Mal bilden sich Grubentümpel, die die Hölzer vollkommen für den Abtrieb reif machen. Nur der östlich der sogenannten Berrer-Linie gelegene Waldteil des Stadtwaldes ist bisher weniger geschädigt worden. Es ist nach dem Vorgesagten notwendig, daß man für all die verlorengegangenen Lungen des Industriebezirks neue schafft. In richtiger Erkenntnis der Lage ist denn auch hier die Stadt Beuthen dem Übel am energischsten zu Leibe gerückt. Ohne Neid müssen uns alle anderen Gemeinden Schlesiens zugestehen, daß die Stadt Beuthen an erster Stelle in der Gartenbewegung ganz Schlesiens marschiert, und daß sie am mustergültigsten die Frage des Ersatzes der verlorengegangenen Wälder und Grünflächen geregelt hat.

Die Anlage, die der Stadt Beuthen besonders den Stempel als Gartenstadt aufdrückt, ist wohl zunächst der Stadtpark. Seine Entstehung liegt weit zurück. Es zog sich zunächst der Miechowitzer Chaussee entlang ein alter Baumbestand, den man im Laufe der Jahre durcharbeitete und durch Hinzukauf neuen Geländes und dessen Bepflanzung erweiterte. Seine erste Entwicklung zu einem parkartigen Gebilde wurde durch den Stadtrat Wermund gefördert. Die Anlage, wie sie damals gedacht war, entspricht heute nicht mehr den Anforderungen, welche ein Gartenarchitekt an einen Park stellen muß. Es ist deshalb auch hie und da schon mit einzelnen Umänderungen begonnen worden. Man soll aber das Alte, da es ja ein Bild der Entwicklung der Stadt gibt, nicht vollkommen beiseite schieben. Auch das Alte hat seine Reize, und wenn wir diese alten Kringelanlagen mit ihren schön erhaltenen Baumbeständen sehen, so müssen wir doch sagen, daß eine außerordentlich starke Liebe zur Natur diejenigen Leute beseelt haben muß, welche diese Anlage geschaffen haben.

Digitized by Google

Haupteingang zum Stadtpark

Digitized by Google

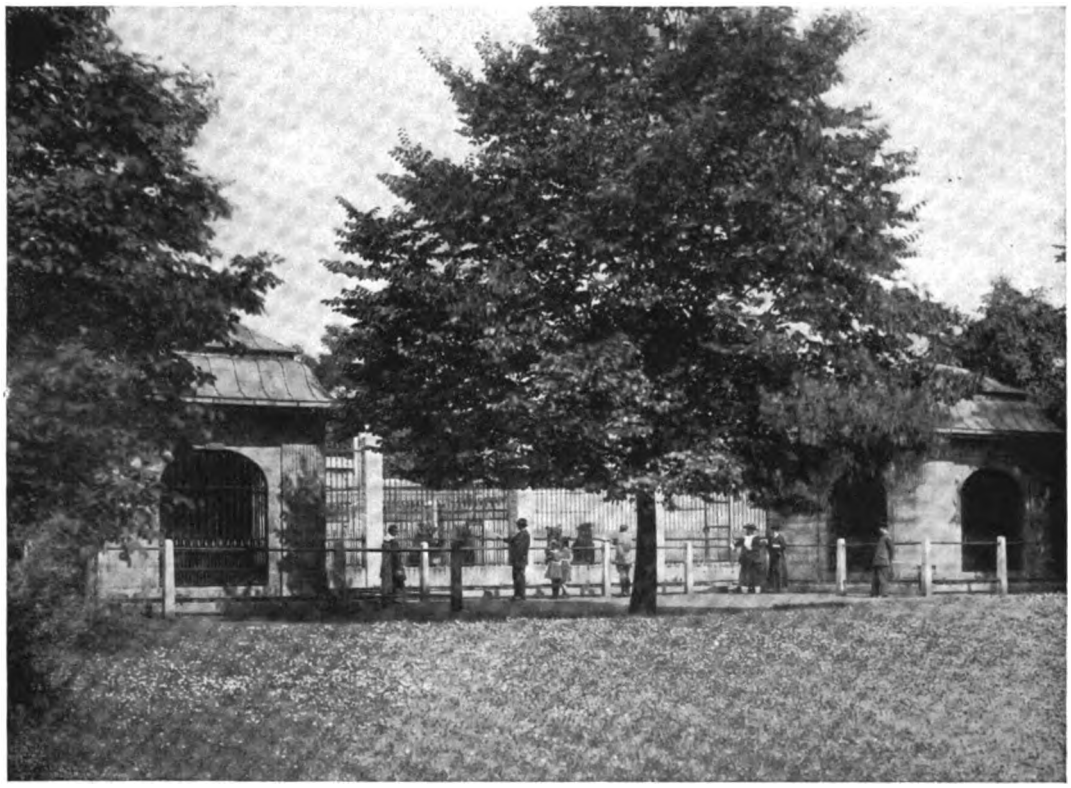
Mit der Berufung des Gartendirektors Koehler als Leiter der Stadtparkverwaltung von Beuthen entstand nach den Gesichtspunkten moderner Gartentechnik die nach Südosten angegliederte, im Jahre 1911 und 1912 fertiggestellte Anlage. Die Schaffung großer Wiesenflächen, großzügig angelegter Wege mit Rücksicht auf den zu erwartenden großen Verkehr und die harmonische Anordnung heimischer und ausländischer Gehölze und Pflanzen, die sich

Luftbild: Westliche Hälfte des Stadtparks mit dem Schwanenteich, den Freischwimmbädern und dem Gondelteich

heute tatsächlich zu einem erfreulichen Gleichklang entwickelt haben, waren die Hauptgesichtspunkte, nach denen Gartendirektor Koehler seine Pläne ausführte. Die Anlagen, wie sie sich heute in ihrer Gestalt vor uns zeigen, zu schaffen, war keine leichte Aufgabe. Es wird den älteren Beuthener Bürgern noch erinnerlich sein, wie damals Schlackenhalden, Galmeihalden, die Werke einer Grube auf dem Terrain gestanden haben. Große Erdbewegungen mußten ausgeführt werden, um das Gelände so zu gestalten, wie es in den Rahmen einer Gartenarchitektur, die nach landschaftlichen Gesichtspunkten arbeitete, paßte. Die sogenannte „Liebeshöhe", von der aus heute der mit Rosen umkränzte Pavillon grüßt, ist noch ein Überrest dieser alten Halden, und man staunt, welchen Erfolg man durch die Abtragung und Durchsetzung des Galmeigesteins mit gutem Mutterboden erzielt hat. Auch die Anlagen um das Bismarckdenkmal herum sind unter diesen schwierigen Verhältnissen geschaffen worden. Auch hier lagern unter der Erdkruste Galmeimassen, welche auch wieder mit humosem Boden versetzt werden mußten, um es überhaupt zu ermöglichen, daß an dieser Stelle ein Pflanzenwachstum sich entwickelte.

Digitized by Google

Ein besonderes Kennzeichen der Anlagen sind die in Massen angepflanzten Rosengehölze. Es war eine Lieblingsidee des Gartendirektors Koehler, die er sicher in Erinnerung an die Budapester Gärten, in denen er als Gartenarchitekt gewirkt hatte, mit übernommen hat. Die Entwicklung des Pflanzenmaterials hat im Laufe der Vorjahre einen hervorragenden Fortschritt gemacht, so daß wirklich schöne, traute, anheimelnde Partien



Bärenzwinger im Tiergarten

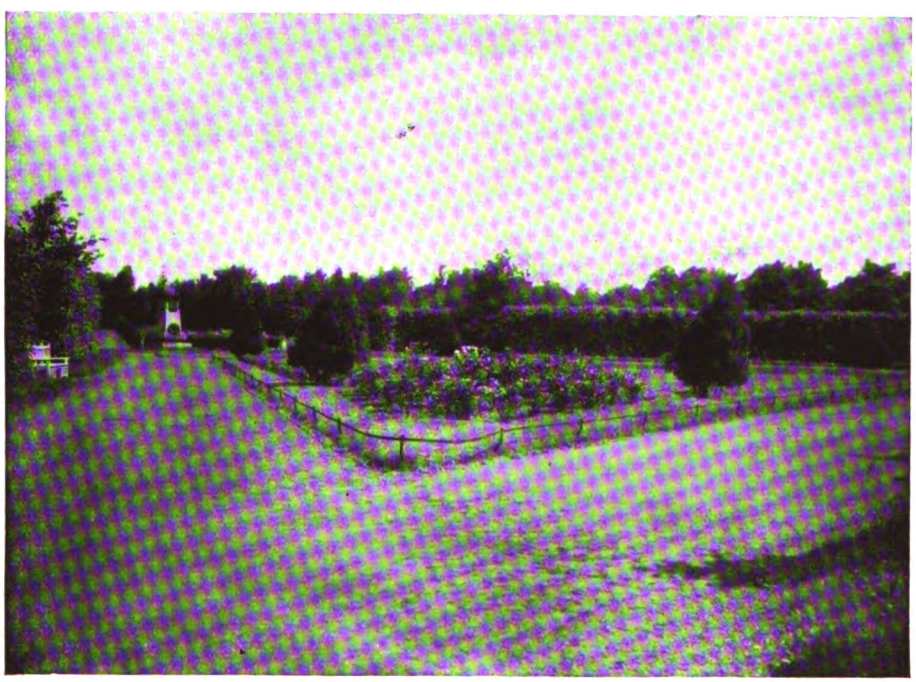
im Stadtpark abwechseln. Zur Blütezeit der Alpenrosen im Frühjahr und zeitigen Sommer gibt es wohl kein schöneres Bild als die Hohlwege, die zu der sogenannten „Liebeshöhe" führen, zur Zeit der Rosenblüte keine schöneren Partien als die Rosengärten am Landgericht und den von Heckenrosen umfaßten Hohlweg am Schwanenteich.

Besondere Anziehungspunkte bilden in der Parkanlage das vom Architekten Kapst in Beuthen entworfene und ausgeführte Bismarckdenkmal, sowie der Bärenzwinger am Gondelteich.

Der Besuch durch das Publikum ist im Laufe der Jahre derart angewachsen und hat sich infolge der Abtrennung der ostoberschlesischen Gebiete derart verstärkt, daß unbedingt an eine Erweiterung der Parkanlagen gedacht werden muß. Die städtischen Körperschaften haben sich diesem Eindruck auch nicht entziehen können und haben kurz entschlossen die Erweiterung des Stadtparkes auf dem Gelände entlang

Digitized by Google

des alten Tarnowitzer Weges bewilligt. Um den vielseitigen Wünschen der sporttreibenden Bevölkerung nachzukommen, hat man sich diesen Teil des Parkes als sogenannten Sportpark gedacht. Man hat zu diesem Zweck den neuen Sportplatz errichtet. Seine idyllische Lage, umrahmt von grünenden Gehölzen, bietet auch vom ästhetischen Standpunkt aus betrachtet, einen erfreulichen Anblick. Eine Rodelbahn, welche von der Höhe des Sportplatzes herunter in den Talkessel läuft, soll den Wintersport derjenigen aufnehmen, die nicht in der glücklichen Lage sind, die Gebirge Schlesiens aufsuchen zu können. Ein Kinderspiel-



Partie am Bismarckdenkmal im Stadtpark

platz, umsäumt von Gehölzgruppen und bestanden mit schattenspendenden Bäumen, soll die große Anzahl der Kinder aufnehmen, die hier in frischer Luft und unter den grünenden Blättern ihre Lungen stärken sollen. Wege, welche diese Plätze verbinden sollen, werden in ihrer Führung dem übrigen Parkteil angepaßt, auch die Bepflanzung richtet sich nach den schon vorhandenen Beständen des Parkes. Auch sollen hier wieder größere Anpflanzungen von Rosengehölzen vorgenommen werden, um dem Stadtpark ein möglichst anmutiges Bild zu geben.

Die geplante Gartenbau- und Gewerbeausstellung hat dazu geführt, in der Nähe dieser neuen Anlage schon wieder Gelände zu erwerben, das als eine Art Vergnügungs- und Sportpark gedacht ist. Mit ihrem Ausbau wird in diesem Herbst begonnen. Die Ausgaben, die der Stadt erwachsen und die immer bisher in großzügiger Weise, in Erkenntnis des richtigen Wertes des Stadtparkes bewilligt wurden, haben schon ihre Früchte gezeitigt und werden es sicher in noch größerem Maße tun; denn der außerordentliche Fremdenzustrom des Sonntags beruht in der Hauptsache wohl darauf, daß der

Digitized by Google

unter Ruß und Kohlengasen lebende Oberschlesier das Bedürfnis hat, sein Herz an dem schönen Anblick des Parkes zu erfreuen und seine Lungen in demselben zu weiten.

Die Entwicklung von Grünanlagen innerhalb der Stadt selbst ist beschränkt durch den geringen zur Verfügung stehenden Platz. Schöne Anlagen befinden sich auf dem Kaiserplatz zwischen Gymnasial- und Dyngosstraße und auf dem Wilhelmsplatz, der zwischen Reden- und der Donnersmarckstraße gelegen ist. Bei der Anlegung dieser Plätze hat man gartenkünstlerische und städtebauliche Gesichtspunkte walten lassen. In rein architektonischem Sinne ist der Wilhelmsplatz ausgebaut. Scharflinig gezogene Wege und Rasenpartien, umsäumt von geschlossenen Hecken, geben dem Ganzen ein besonders günstiges Aussehen.

Mit besonderer Sorgfalt sind die Straßen mit Bäumen bepflanzt worden und haben dadurch auch der inneren Stadt die nötigen Quellen zugeführt, die dem menschlichen Körper zu Sauerstoff verhelfen sollen. Besonders bevorzugt wurde die reichliche Anpflanzung von Linden. Ich denke besonders an den neuen Stadtteil im Großfelde, der vollkommen mit Linden bestellt wird. Es haben sich diese Bäume auch unter den hiesigen Verhältnissen als die am besten fortkommenden gezeigt.

Außer diesen Anlagen besitzt die Stadt Beuthen im Stadtteil Dombrowa einen zirka 2000 Morgen großen Forst, welcher im Jahre 1849 von der Gemeinde Dombrowka erworben wurde. Durch Magistratsbeschluß vom 19. September 1912 und durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten vom 11. Februar 1913 wurde derselbe aus der Liste der forstwirtschaftlichen Betriebe gestrichen und von nun an als Waldpark ausgestattet. Die erste gärtnerische Umgestaltung erfolgte durch den Gartendirektor Koehler und zwar in dem, im äußersten Winkel an der Stollarzowitzer Gemarkung anstoßenden Waldteil. Diese Umgestaltung erfolgte gerade deshalb in dieser Ecke, weil man damals mit einer Erweiterung nach dem Vorwerk Strossek zu rechnete. Leider ist diese Idee durch die Grenzziehung zunichte gemacht worden.

Birkenweg im Stadtwald

Um nunmehr nette gärtnerische Anlagen zu schaffen, hat sich die Stadt entschlossen, in diesem Jahre den um das Waldschloß herum gelegenen Parkteil nach gärtnerischen Gesichtspunkten auszubauen. Es soll hierdurch der starke Fremdenverkehr, der sich nach dem Waldschloß entwickelt, in richtige Bahnen gelenkt werden. Namentlich aber soll auch demjenigen Teil des Publikums, der nicht in der Lage ist, das Waldschloß aufzusuchen, durch Sitz- und Spielplätze Gelegenheit gegeben werden, sich im Walde zu erholen. Geplant ist, um ein schnelleres Erreichen des Waldes zu ermöglichen, einen Fußgängerweg von der äußersten Ecke des Stadtparkes bis zu dem Verbindungsweg, der zum Waldschloß führt, anzulegen.

Eine weitere Aufgabe der Stadt ist es, sich besonders des Kleingartenwesens anzunehmen. Ungefähr 20 Morgen Landfläche sind gerade im letzten Jahre dazu

Digitized by Google

verwendet worden, eine geschlossene Schrebergartenanlage zu schaffen, die als ständige Grünfläche dem Stadtbilde erhalten bleiben soll. Die Anlage selbst ist dem Zweck entsprechend einfach aufgeteilt. Durchgehende Längswege sollen die Zugänge zu den einzelnen Gärten bilden. Die Stadt läßt es sich angelegen sein, namentlich dafür zu sorgen, daß in den Gärten nach Möglichkeit auch nach gartenkünstlerischen Gesichtspunkten gearbeitet wird, damit auch durch diese Anlage ein schönes Städtebild geschaffen wird.

Um dem Städtebild auch weiterhin ein freudiges Aussehen zu verleihen und das belebende Grün zu erhalten, wird bei Anlage von neuen Stadtteilen besonders darauf geachtet, daß genügend Raum vorhanden ist, um Vorgartenanlagen zu schaffen und die Baumpflanzungen in genügender Weise, ohne daß sie dahinterliegende Häusergruppen in ihrer Sonnenbestrahlung beeinträchtigen, angelegt werden können. Zur Belebung der Häuser ist dafür Sorge getragen, daß durch Prämiierungen ein größeres Interesse für den Balkonschmuck geweckt wird.

Außerordentlich zugute kommt der Parkwirtschaft die große Menge von Gehölzen, die in weitsichtiger Weise von dem Vorgänger des jetzigen Leiters der Parkverwaltung angeschafft wurde. Eine Baumschule, welche in den letzten Jahren besonders vergrößert wurde und deren ganzer Betrieb intensiver gestaltet wird, soll die Belieferung der städtischen Anlagen übernehmen. Hierdurch fallen naturgemäß erhebliche Ausgaben fort.

Eine Stadtgärtnerei, bestehend aus 10 Gewächshäusern, die innerhalb des Stadtparkes gelegen ist, hat den übrigen Blumenschmuck für die Anlagen heranzuziehen. Sie enthält außerdem eine große Sammlung exotischer Pflanzen, und sie soll im Laufe der Jahre als rein botanische Anlage weiter ausgestaltet werden. Auch hierin wird Beuthen den anderen oberschlesischen Städten voraus sein, weil hier größerer Wert auf ideelle Gesichtspunkte gelegt wird als auf reale, d. h., daß nur Pflanzen in der Gärtnerei herangezogen werden, die nicht als Handelsware gelten, sondern dem Naturkundetreibenden Anschauungs- und Forschungsmaterial bieten sollen.

Wie allgemein bekannt ist, werden jetzt im gesamten oberschlesischen Industriegebiet größere Eingemeindungen vorgenommen. Durch das Hinzukommen neuer Gemeinden wird die Parkwirtschaft erheblich vergrößert werden müssen, denn infolge des Krieges und der nachher eingetretenen Finanznot der Gemeinwesen konnte für eine gartenkünstlerische Ausgestaltung wenig oder gar nichts getan werden. Es muß also die Stadt, nachdem die Eingemeindungsfrage geregelt ist, daran gehen, neue gartenkünstlerische Anlagen zu schaffen. So ist z. B. beabsichtigt, in der Gemeinde Roßberg einen sogenannten Volkspark zu gründen. Dieser Volkspark soll sich entlang der Schmalspurbahn Roßberg—Scharley zwischen Wiesenstraße und Scharleyer Chaussee ausdehnen. Gedacht ist die Anlage ähnlich der des Stadtparkes in Beuthen. Besonders Rechnung getragen werden soll der Ausbreitung des Kleingarten- und des Sportwesens in derselben. An die Ränder dieses Parkes sollen große Schrebergartenanlagen gelegt werden. Sportplätze werden in die Mitte der Anlage gelegt, um die Sporttreibenden vor dem Staube der Straße zu schützen. Bebaut wird der Park vorzugsweise wieder mit Laubgehölzen, um dadurch möglichst von vornherein Schädigungen durch die Industrie zu vermeiden. Die zu diesem Park führenden Straßen sollen nach Möglichkeit mit Baumpflanzungen besetzt werden, so daß

Digitized by Google

ein Gürtel vom Stadtpark in Beuthen über die Blottnitzastraße, Kurfürsten- und Breitestraße durch die Ringstraße in Roßberg und Wiesenstraße beide Parkanlagen verbindet.

Das bisher Geleistete hat, das kann man unbedenklich sagen, die herbe Note, die Fabrikschornsteine und Ruß unserem Lande aufdrücken, zugunsten einer städteverschönenden Gartenkultur erheblich gemildert. Dieses Ergebnis reizt zu entschlossener Weiterarbeit an und verheißt gleichzeitig den sicheren Erfolg, die Liebe zum Heimatland wach zu erhalten und zu stärken. Dieser erstrebenswerte Erfolg, der alle Aufwendungen rechtfertigt, wird sich nicht nur auf den Kreis auswirken, der durch sein Erwerbsleben in den Grenzen der Stadt festgehalten wird. Der Mann, der nach harter Lebensarbeit in Ruß und Dampf ein Plätzchen sucht, das ihm Behaglichkeit und Erfrischung für seine müden Augen, für seinen abgearbeiteten Körper bietet, an dem er seine sauer erworbenen Spargroschen oder seine Altersrente in Ruhe verzehren will, braucht nicht nach einem Ort zu suchen, der ihn von allen liebgewordenen freund- oder verwandtschaftlichen Beziehungen trennt, fern vom Klange des heimatlichen Dialektes; er findet ihn auf heimatlicher Erde — in Beuthen.

Digitized by Google

Die Wasserversorgung

Von Dr.-Ing. Heinrich Winterer, Direktor der städt. Betriebsverwaltung.

Der Bürger, der an einem heißen Sommertage das kühle erfrischende Naß seiner Wasserleitung entnimmt, ahnt in den seltensten Fällen etwas von den großen Schwierigkeiten, unter denen häufig die Wasserversorgung eines größeren Gemeinwesens erfolgt. Dieselben treten aber in besonders hohem Maße in den allgemein sehr dicht bevölkerten und einen großen Wasserbedarf aufweisenden Bergbau- und Industriegebieten auf. Dies hat seinen Grund darin, daß der Bergbau in den von ihm betroffenen Gebieten die natürlichen Wasserbezugsquellen durch die Art seines Betriebes zum Versiegen bringt. Der größte Teil der zur Versorgung der Bevölkerung benötigten Wassermenge muß infolgedessen außerhalb des Bergbaugebietes gewonnen und demselben zugeleitet werden. Je größer nun das Bergbaugebiet ist, und je schneller es sich entwickelt und ausdehnt, desto schwieriger wird die Beschaffung der erforderlichen großen Wassermengen. Und so bietet denn auch die Geschichte der Wasserversorgung des oberschlesischen Industriebezirkes und ganz besonders die der Stadt Beuthen ein wenig lichtvolles Bild.

Schon gegen Ende des 17. Jahrhunderts bestanden die Anfänge einer zentralen Wasserversorgung der Stadt. Das Wasser einer ungefähr eine halbe Meile vom Stadtgebiet entfernt liegenden Quelle wurde in Holzrohren von 100 Millimeter Durchmesser der Stadt zugeführt und durch zwei Rohrstränge verteilt. Die Errichtung dieser Wasserleitung läßt wohl darauf schließen, daß schon damals das in der Stadt selbst auf die übliche Art durch Brunnen gewonnene Wasser entweder bezüglich seiner Menge oder seiner Beschaffenheit nicht voll genügte. Die in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts einsetzende verstärkte Ausdehnung des von Friedrich dem Großen ganz besonders geförderten Kohlenbergbaues brachte noch eine weitere Verschlimmerung dieser Verhältnisse mit sich. Durch ein im Jahre 1826 abgegebenes Sachverständigengutachten wurde bereits das vollständige Versiegen der obenerwähnten und mehrerer anderer außerhalb Beuthens befindlicher Wasserquellen festgestellt. Die daraufhin vorgenommene Anlage neuer Brunnen im Stadtgebiete selbst konnte nach Lage der Verhältnisse keine wesentliche Besserung herbeiführen. Auch der Wasserbezug aus der in der Nähe der Stadt liegenden Apfel-Galmeigrube brachte nur vorübergehend eine Erleichterung. Dazu kam, daß die Brunnen der Stadt immer weniger Wasser lieferten, und so beschlossen die Stadtväter, sich vom Wasserbezug aus der Grube unabhängig zu machen und ein eigenes Wasserhebewerk auf der Promenade — jetzige Badeanstalt — zu errichten. Das Projekt, das im Jahre 1865 zur Ausführung kam, war allerdings von vornherein zum Scheitern verurteilt, da der Tiefbrunnen innerhalb des von Grubenbetrieben umgebenen Stadtgebietes angelegt wurde und nicht tiefer als die umliegenden Grubenschächte geführt werden konnte.

Man war also wiederum auf den Wasserbezug aus einer Grube angewiesen. Als solche kam nur die in der Nähe der Stadt liegende Karstenzentrumgrube in Betracht, deren Wasserlieferung jedoch nicht genügte, den gesamten Bedarf zu decken. Die inzwischen stark angewachsene Bevölkerung mußte demgemäß ihren Verbrauch erheblich einschränken.

Digitized by Google

Außerdem war das Wasser anscheinend hygienisch nicht ganz einwandsfrei, denn eine im Jahre 1897 in Beuthen ausgebrochene Typhusepidemie wurde von den medizinischen Sachverständigen auf den Genuß dieses Wassers zurückgeführt. Wie schlimm zu jener Zeit die hygienischen Verhältnisse — übrigens nicht nur im Beuthener Kreise — waren, zeigt die von den Medizinalbeamten festgestellte und uns heute ganz unverständliche Tatsache, daß von 394 im Kreise Beuthen untersuchten Brunnen 222 schlechtes und 23 verdächtiges Wasser gaben. Die natürliche Folge dieser Zustände war das dauernde Auftreten von Typhus- und mehrfachen Choleraepidemien.

Eine durchgreifende Besserung bezüglich der ins Stadtgebiet geförderten Wassermenge und namentlich auch bezüglich der Wasserbeschaffenheit trat erst ein, als die Stadt auf Grund eines im Jahre 1897 mit dem Landkreise Kattowitz abgeschlossenen Lieferungsvertrages aus der Rosaliengrube mit gutem Wasser reichlich versorgt wurde. Doch auch diese Lösung sollte nicht eine endgültige sein. Vom Jahre 1907 ab konnte die Rosaliengrube infolge starken Rückganges der Wasserzuflüsse Beuthen nicht mehr voll beliefern. Die von der Grube zur Verfügung gestellte Wassermenge nahm von Jahr zu Jahr mehr ab, und im Jahre 1917 mußte der Bezug aus der Rosaliengrube gänzlich eingestellt werden.

Der Versuch, die erforderlichen Wassermengen aus den in den Jahren 1884 bzw. 1894/95 errichteten bergfiskalischen Wasserversorgungsanlagen Adolfschacht und Zawadawerk, die den oberschlesischen Industriebezirk außer Beuthen und Kattowitz versorgten, zu beziehen, mißglückte, da beide Werke für die Dauer nicht über genügend freie Wassermengen verfügten.

Die im Jahre 1908 in der äußersten Not neuerdings aufgetauchten Projekte, ein eigenes Wasserwerk an der deutsch-russischen Grenze bzw. im Stadtwald zu errichten, kamen glücklicherweise nicht zur Ausführung. Durch beide Projekte wäre eine dauernde Lösung der Wasserversorgungsfrage nicht zu erreichen gewesen. Dagegen wurde im Jahre 1912 der Wetterschacht der Karstenzentrumgrube auf Kosten von Stadt- und Landkreis Beuthen als Wasserhebewerk für eine durchschnittliche Tagesleistung von etwa 2000 Kubikmetern ausgebaut, und damit eine kleine Besserung der Lage erreicht.

In diese Zeit fällt übrigens der Versuch, die Frage der Wasserversorgung des gesamten oberschlesischen Industriebezirkes und damit auch Beuthens in großzügiger Weise endgültig zu lösen. Durch umfangreiche von der Continentalen Wasserwerksgesellschaft Berlin im Odertale zwischen Summin und Klodnitz vorgenommene hydrologische Untersuchungen wurde der Nachweis erbracht, daß daselbst Wasser von entsprechender Beschaffenheit in ausreichender Menge gewonnen werden kann. Es wurde ferner nachgewiesen, daß die praktische Ausgestaltung des Projektes, den Industriebezirk von der Oder her zu versorgen, wirtschaftlich möglich ist. Bei der Aufstellung dieses Projektes war der Grundsatz verfolgt worden, die erforderlichen Wassermengen außerhalb des Bergbaugebietes zu gewinnen, da dies der einzige Weg war, der einen dauernden Erfolg verbürgen konnte. Die Ausführung des auf 18 Millionen Mark veranschlagten Baues unterblieb jedoch, da die Kosten den beteiligten Kreisen zu hoch erschienen.

Zur Behebung des immer drückender werdenden und Abhilfe erheischenden Wassermangels wurde dann später von einigen Stadt- und Landkreisen der Zweckverband „Wasserwerk Oberschlesien" gebildet. In dessen Auftrage wurden ebenfalls von der Continentalen Wasserwerksgesellschaft Berlin umfassende hydrologische Vorarbeiten im außerhalb des

Digitized by Google

Bergbaugebietes gelegenen Malapanetal bei Miottek im Kreise Lublinitz ausgeführt. Durch die in den Jahren 1917 und 1918 vorgenommenen Untersuchungen wurde auch das Vorhandensein genügender Wassermengen von einwandfreier Beschaffenheit zur Versorgung des ganzen Industriebezirkes nachgewiesen. Die Frage der Wasserversorgung der Stadt schien endlich der glücklichen Lösung entgegenzugehen. Der schlimme Kriegsausgang und das Versailler Diktat, das die Abtretung des für die Wassergewinnung in Aussicht genommenen Gebietes an Polen mit sich brachte, verhinderte aber leider auch die Ausführung dieses großzügigen Projektes.

Im Jahre 1917 hatte indessen der Magistrat die Versorgung der Stadt mit Wasser aus dem bei Birkenhain gelegenen „Gott gebe Glück"-Schacht in die Wege geleitet. Dieser Schacht beliefert auch heute noch im Verein mit dem Wetterschacht der Karstenzentrumgrube die Stadt mit Wasser. Die gesamte aus beiden Anlagen täglich bezogene Wassermenge beträgt durchschnittlich etwa 6000 Kubikmeter. Durch die Teilung des oberschlesischen Industriebezirkes sind jedoch zwei wichtige Glieder der Beuthener Wasserversorgungsanlage, der „Gott gebe Glück"-Schacht und der im Jahre 1897 erbaute Wasserturm vom deutschen Gebiete abgetrennt worden. Letzterer wird außerdem mit Ende des Jahres 1925 vom Bergbau gefährdet und infolgedessen für die Zwecke der Wasserversorgung unbrauchbar. Da auch die Wasserzuflüsse des „Gott gebe Glück"-Schachtes den Einwirkungen des Bergbaues unterliegen, bieten die derzeitigen Verhältnisse keinerlei Gewähr für eine einwandfreie und gesicherte Versorgung der Bevölkerung Beuthens mit dem lebensnotwendigen Wasser.

In voller Erkenntnis und Würdigung dieses als fast unhaltbar zu bezeichnenden Zustandes ist die Stadtverwaltung auch schon seit Jahren nach Kräften bemüht, die Wasserversorgung auf eine gesichertere Grundlage zu stellen. Dieses Bestreben scheint nun auch endlich von Erfolg gekrönt zu werden. Mitte Mai 1925 wurde ein von den städtischen Körperschaften genehmigter Vertrag mit der unter Mitwirkung der Industrie neugegründeten G. m. b. H. Wasserwerk Deutsch-Oberschlesien geschlossen, durch den letztere die vollständige Belieferung des Beuthener Versorgungsgebietes aus dem bei Peiskretscham gelegenen und in seiner Wassergewinnungs-, sowie maschinellen Anlage wesentlich erweiterten Wasserwerk Zawada übernimmt. Die für diesen Zweck noch erforderlichen Neuanlagen, wie: Verlegung eines Zuführungsstranges von 400 Millimeter l. W. von der Ziegelei Waldhof bei Wieschowa zur Stadtgrenze bei Karf, Errichtung eines 6000 Kubikmeter fassenden Zwischenbehälters mit Überpumpstation auf dem Grützberge bei Miechowitz, werden auf Kosten der Wasserwerksgesellschaft geschaffen.

Der Anschluß der Stadt Beuthen an das Wasserwerk Zawada stellt in der Geschichte der Beuthener Wasserversorgung wohl einen Wendepunkt dar. Die Lage der Wassergewinnung außerhalb des Bergbaugebietes, die Möglichkeit ihrer Erweiterung und damit der Gewinnung noch weiterer erheblicher Wassermengen und nicht zuletzt die Erfüllung der Forderung, daß der Wasserwerksbetrieb unabhängig von den Bedürfnissen eines Grubenbetriebes dem mit der Jahreszeit wechselnden Wasserbedarf entsprechend geführt werden kann, lassen die Hoffnung berechtigt erscheinen, daß eine ausreichende und allen Bedürfnissen gerecht werdende Wasserversorgung der Stadt auf einen längeren Zeitraum hinaus sichergestellt ist.

Digitized by Google

Kanalisation, Kläranlage und Abfallstoffbeseitigung

Von Stadtbaurat Stütz.

Eine schwere Typhusepidemie, die Beuthen in den neunziger Jahren zu überstehen hatte, veranlaßte, daß man in Beuthen zeitiger als in vielen größeren Städten Deutschlands und vor allen anderen oberschlesischen Städten sich mit der Lösung der Fragen beschäftigte, die heute an jede moderne Stadt in hygienischer Beziehung herantreten.

Von dem Ingenieur Mairich, der selbst die Ausführung aber nicht erlebte, ließ die Stadtverwaltung das Projekt der Kanalisation Beuthens ausarbeiten. Beuthen befand sich damals schon mit der Landgemeinde Roßberg in Gemengelage. Die Kanalisation Beuthens mußte als zwecklos erscheinen, wenn die Gemeinde Roßberg, mit der die Stadt ihre Vorflutverhältnisse vollständig teilte, nicht in den Plan mit einbezogen wurde. Zur Durchführung des ganzen Vorhabens wurde daher der heute noch in dieser Form bestehende Kanalisations-Zweckverband Beuthen-Roßberg gegründet. Die Ausführung der Gesamtanlage mit Kläranlage erfolgte in den Jahren 1900—1904. Das System wurde aus wirtschaftlichen Gründen nicht einheitlich gewählt. Nur die Straßen mit Hauptsammelkanälen haben getrennte Regen- und Schmutzwasserkanäle, während die Außenstraßen meistens nur einen Kanal für Regen- und Schmutzwässer, ein sogenanntes Schwemmsiel, erhalten haben. An Stellen, an denen bei starken Regenfällen eine Überlastung des Schwemmsiels zu befürchten war, wurden an geeigneten Stellen Regenwasserausläße in das größere Regenwassersiel angeordnet. Alle Straßen wurden durch Sinkkästen an die Kanalisation angeschlossen, allen Hausbesitzern wurde der Anschluß ihrer Aborte, Ställe und Dachabfallrohre zur Aufgabe gemacht, so daß heute in ganz Beuthen und Roßberg nur Wasserspülklosettanlagen vorhanden sind, und die lästige Kloaken- und Jaucheabfuhr vermieden ist.

Fortlaufend mit der Stadterweiterung erfuhr auch das Kanalnetz seine Erweiterung. Die ursprüngliche Anlage ist aber derart sorgfältig ausgedehnt worden, daß mit Ausnahme der laufenden Unterhaltung und Reinigung des Kanalnetzes noch keinerlei Erneuerungsarbeiten notwendig geworden sind.

Bei dem Bau der Kläranlage ging man ebenfalls vorsichtig zu Werke. Hinter die Sandfänge, in die man eine Desinfektionsanlage mit Rührwerk einbaute, und hinter die Rechenanlage setzte man große, reichlich bemessene Absitzbecken; nach dieser mechanischen Reinigung passieren die Abwässer eine biologische Kläranlage, eine Tropfkörperanlage, nach dem System der Dunbarschen Schalen. Daß diese Tropfkörper mit ihrer bakteriologischen Reinigung heutigen Ansprüchen nicht mehr ganz genügen, ist wohl richtig, es muß aber berücksichtigt werden, daß die Beuthener Anlage die erste biologische

Digitized by Google

Reinigungsanlage Deutschlands war. Später wurden versuchsweise noch drei Sprinkleranlagen aufgebaut, die in ihrer Wirkungsweise mehr befriedigen. Jegliche Schlammbeförderung aus den verschiedenen Becken nach den Schlammtrockenplätzen erfolgt durch Pumpenanlagen, so daß Handarbeit möglichst vermieden wird. Die Schlammverwertung erfolgt durch Abgabe in getrockneter Form an die Landwirtschaft.

Mit der Abwässerbeseitigung und Abwässerreinigung sah aber der Zweckverband seine Aufgabe noch nicht als gelöst an, sondern er errichtete gleichzeitig mit der Kläranlage noch eine Müllverbrennungsanlage nach dem System der Dörrschen Öfen. Auf Abwärmeverwertung wurde hierbei leider keine Rücksicht genommen, andererseits ist aber das Beuthener Gemülle an brennbaren Stoffen reich genug, um ohne Zusatz von Kohle verbrannt werden zu können. Die Sammlung der Abfallstoffe erfolgt in transportablen Hofgefäßen, und die Abfuhr wurde früher durch eine Wirtschaftsgenossenschaft in Staubschutzwagen bewerkstelligt; seit 1920 ist die Müllabfuhr kommunalisiert, und es werden jetzt zur Abfuhr vorwiegend Elektromobile verwendet.

Allen hygienischen Anforderungen ist also in dieser Hinsicht die Stadt Beuthen gemeinsam mit der Gemeinde Roßberg gerecht geworden.

Digitized by Google

Das hygienische Institut

Von Professor Dr. W. v. Lingelsheim, Direktor des Instituts.

Das an der Ecke der Goy- und Gymnasialstraße gelegene hygienische Institut, die einzige Anstalt dieser Art in der Provinz Oberschlesien, ist aus einer kleinen hygienischen Station hervorgegangen, die anläßlich zweier großer Typhusepidemien um die Wende des Jahrhunderts als vorgeschobene Abteilung des hygienischen Universitätsinstituts Breslau im Jahre 1901 begründet war. Schon vor den genannten Epidemien war aber Oberschlesien besonders häufig von schweren Seuchen (Cholera, Pocken) heimgesucht. Rückfallfieber und Flecktyphus fanden hier noch zahlreiche Opfer, als sie im übrigen Deutschland fast unbekannt geworden waren. Die Gründe für diese ungünstigen Verhältnisse liegen auf verschiedenen Gebieten. Ein Blick auf die Landkarte zeigt uns zunächst, wie hier ein Zipfel deutschen Landes sich keilförmig zwischen die kompakten Massen zweier fremder Staaten einschiebt, von denen zum mindesten der eine, das alte Rußland, für die Bekämpfung ansteckender Krankheiten nicht das geringste Interesse hatte. Die durch die geographische Lage bedingte hygienische Gefährdung mußte sich weiter verstärken, als der Südosten des Bezirks zu einem gewaltigen Industrielande heranwuchs. Auf einem kleinen Raum kam es zur Zusammenballung großer Arbeitermassen, die aber keineswegs ausschließlich der einheimischen Bevölkerung angehörten. Je mehr das industrielle Leben aufblühte, um so zahlreicher wurden die Saisonarbeiter, die aus den hygienisch wenig überwachten Nachbarländern, insbesondere Kongreßpolen, Galizien und Rumänien stammend, eine ständige Gefahrenquelle bildeten. Zu alledem kam, daß auch die einheimische, auf den Industriedörfern lebende Arbeiterbevölkerung bei ihrer verhältnismäßig jungen Kultur hygienischen Anforderungen wenig Verständnis entgegenbrachte und deshalb auch ihrerseits für die Ausbreitung epidemischer Krankheiten ein günstiges Objekt darstellte.

Alle diese Gründe bewogen die für das preußische Gesundheitswesen zuständigen Stellen dem Gedanken näherzutreten, die zunächst als vorübergehende Einrichtung gedachte hygienische Station, die provisorisch bis 1903 in einem weiter nicht benutzten Chausseehause an der westlichen Stadtgrenze untergebracht war, zu einer ständigen Anstalt auszubauen. Diesem Bestreben gegenüber zeigte die Stadt Beuthen O/S. von vornherein verständnisvolles Entgegenkommen. So kam im Jahre 1904 zwischen ihr und der preußischen Staatsregierung ein Vertrag zustande, nach dem sich die Stadt verpflichtete, ein den gestellten Anforderungen entsprechendes Gebäude aufzuführen, auch zu den Betriebskosten durch kostenlose Lieferung des Wassers und eines Teiles des von der Anstalt verbrauchten Gases und der elektrischen Energie beizutragen, wogegen ihr gebührenfreie Ausführung nicht nur der in das hygienisch-bakteriologische Gebiet fallenden, sondern auch aller für die Nahrungsmittelkontrolle in Betracht kommenden Untersuchungen zugesichert wurde. Das von der Stadt an der Ecke Goy- und Gymnasialstraße errichtete Gebäude war ein kleiner Kastenbau, der Raum sowohl für eine

Digitized by Google

hygieniſch-bakteriologiſche Abteilung wie für eine kleine chemiſche enthielt, die für Unterſuchungen von Waſſer, Nahrungs- und Genußmitteln beſtimmt war.

Die Aufgaben der ſo gegründeten hygieniſchen Station waren nach dem Vorſtehenden gegeben. In erſter Linie galt es der Bekämpfung der Infektionskrankheiten. Maßgeblich waren hier die Lehren Robert Kochs und ſeiner Schule, die darin gipfelten, daß für die Verbreitung gerade der wichtigſten Seuchen der Menſch, und zwar

Staatliches Hygieniſches Inſtitut, Beuthen O/S.

ſowohl der erkrankte wie der geſunde Virusträger in erſter Linie in Betracht käme, und daß ſomit jede Seuchenbekämpfung mit der Erfaſſung dieſer Perſonen auf Grund ſchneller bakteriologiſcher Diagnoſe zu beginnen hätte. Je ſchneller es gelingt, die erſten Seuchenfälle bakteriologiſch klarzuſtellen und ihnen die Möglichkeit weiterer Verſtreuung des Krankheitserregers zu nehmen, um ſo günſtiger ſind die Ausſichten für eine wirkſame Bekämpfung. Der hieraus ſich ergebenden Tätigkeit, zu der natürlich eine verſtändnisvolle Mitarbeit nicht nur von ſeiten der ſtaatlichen Medizinalbeamten, ſondern aller Ärzte gehörte, ſollte ſich die Station in erſter Linie widmen, weiter aber auch ihr Augenmerk namentlich auf die Waſſerverſorgung richten, deren Vernachläſſigung erfahrungsgemäß für das exploſive Auftreten von Cholera- und Typhuserkrankungen verantwortlich zu machen iſt. Für alle nach der Richtung in Betracht kommenden Arbeiten wurde der Station der ganze Regierungsbezirk

Digitized by Google

Oppeln zugewiesen. Die Nahrungsmittelkontrolle, die bis dahin auch für den Industriebezirk von dem Städtischen Untersuchungsamte in Oppeln ausgeübt war, auf deren Ausführung durch die Station die Stadt Beuthen aber aus begreiflichen Gründen besonderen Wert legte, blieb zunächst auf den Stadt- und Landkreis Beuthen beschränkt.

Kaum im Gleise, harrte der jungen Anstalt eine neue schwere Aufgabe. Im Spätherbst 1904 trat zunächst in den südöstlich gelegenen Kreisen des Bezirkes eine Genickstarre-Epidemie auf, wie sie in gleicher Heftigkeit bis dahin in Deutschland unbekannt war. Von Oberschlesien aus, wo sie erst 1906/07 langsam erlosch, verbreitete sich die Krankheit auf Niederschlesien, dann aber auch in das übrige Deutschland, wo sie im rheinisch-westfälischen Industriebezirk nochmals einen besonders bösartigen Charakter annahm. Über den Erreger der Krankheit und die Art seiner Übertragung hatten bis dahin auch in Fachkreisen sehr geteilte Meinungen geherrscht. Erst die in der hygienischen Station ausgeführten Untersuchungen schafften hier Klarheit und die wissenschaftlichen Unterlagen, auf denen die weitere Forschung aufgebaut werden konnte. Auch hieran hat sich in den folgenden Jahren die Station durch eine Reihe sorgfältiger Arbeiten erfolgreich beteiligt. Nach außen fand die Tätigkeit der Station ihre Anerkennung durch Umwandlung in ein hygienisches Institut (1906), zu dessen Direktor der bisherige Leiter der Station ernannt wurde. Der Aufgabenkreis, der bisher nur die erwähnten praktischen Aufgaben umfaßte, wurde erweitert und sollte sich weiterhin auch auf die wissenschaftliche Forschung auf dem Gebiete der Infektionskrankheiten, auf ärztliche Fortbildung, Abhaltung von Vorträgen und Kursen usw. erstrecken. Der Personalbestand und auch der sächliche Etat wurden erhöht.

Die während der großen Genickstarre gemachten Erfahrungen und das immer dringender gewordene Bedürfnis, die bisher nur für den Stadt- und Landkreis Beuthen O/S. ausgeübte Nahrungsmittelkontrolle auch auf den übrigen Industriebezirk auszudehnen, ließen aber das bisher von dem Institut benutzte kleine Gebäude, das nicht einmal über einen Büroraum verfügte, als nicht mehr ausreichend erscheinen. Es mußte deshalb eine Erweiterung durch einen Anbau vorgenommen werden, zu dessen Ausführung sich auch Magistrat und Stadtverordnetenversammlung in dankenswerter Weise bereit erklärten. Der Erweiterungsbau, um dessen Ausführung im einzelnen sich der damalige Stadtbaurat sehr verdient gemacht hat, wurde 1912 fertiggestellt und konnte im selben Jahre bezogen werden. Es gab Raum nicht nur für zwei chemische und drei bakteriologische Laboratorien, sondern auch für einen Hörsaal, Zimmer für Mikrophotographie, notwendige Nebengelasse und einen Stall für Versuchstiere. Das Institut hatte damit seine endgültige Ausgestaltung erfahren. Durch verständnisvolles Zusammenwirken von Stadt und Staat, in langsamer, zielbewußter Arbeit, war aus einem zum Abbruch reifen Chausseehause, in welchem 1901 der „Leiter" und ein Diener ihres Amtes walteten, eine mit allen Einrichtungen versehene Anstalt geworden, die sich würdig neben allen vergleichbaren Instituten, die der Universitäten nicht ausgenommen, zeigen konnte. Das, was die Stadt Beuthen hierbei geleistet hat, muß um so mehr anerkannt werden, als die Tätigkeit des Instituts nicht nur ihrer eigenen Bewohnerschaft, sondern ebenso auch der des ganzen Regierungsbezirkes und über dessen Grenzen hinaus dem ganzen Reiche zugute kam.

Die Hoffnung des Direktors, daß nach erfolgtem Ausbau die Tätigkeit des Instituts auf eine breitere Basis gestellt und auch auf dem erfolgreich beschrittenen Pfade der Forschung

Digitized by Google

weiter sich betätigen könnte, wurde allerdings durch den bald ausbrechenden Krieg zunächst wenigstens zunichte gemacht. Bei der geographischen Lage des Instituts war es von vornherein klar, daß **der Krieg besonders hohe Anforderungen** auf bakteriologischem Gebiete stellen würde. Schon im Spätsommer machte sich, begünstigt durch die hohen Sommertemperaturen, eine Ruhrepidemie im Industriebezirk und den angrenzenden besetzten polnischen Bezirken sehr unangenehm bemerkbar. Der Durchzug verseuchter österreichischer Truppen ließ dann (Herbst 1914) an verschiedenen Stellen die Cholera auftreten, die aber bei der durch das Institut ermöglichten schnellen Erfassung der ersten Erkrankungen und der gesunden Virusträger überall im Keime erstickt werden konnte. Im Sommer 1914 schuf die wahrscheinlich von einem österreichischen Gefangenenlager aus erfolgte Verseuchung der Weichsel mit Cholerabakterien eine neue Gefahrquelle für die anliegende Bevölkerung. Später nahmen einige schwer verseuchte Gefangenenlager, durch die auch wohl die Cholerafälle im Kreise Neustadt O/S. (1916) zustande gekommen sind, die Tätigkeit des Instituts erheblich in Anspruch. Schöne Erfolge hatte dasselbe weiter bei der Entdeckung der ersten Erkrankungen an Fleckfieber, dessen klinische Erscheinungen häufig auch sonst erfahrenen Ärzten große Schwierigkeiten bereiteten. Über den Umfang **der bloß bakteriologisch-diagnostischen Untersuchungen während des Krieges** sei nur noch kurz bemerkt, daß ihre Zahl in manchen Jahren **zwischen 40 000 und 50 000** betrug.

Eine gewisse Beeinträchtigung erfuhr die Tätigkeit der Anstalt durch die entsprechend dem Genfer Diktate erfolgte Abtretung Ostoberschlesiens. Für die chemische Abteilung konnte aber ein Ausgleich dadurch geschaffen werden, daß ihr die Nahrungsmittelkontrolle und die gerichtlichen Untersuchungen für den ganzen Umfang der Provinz Oberschlesien übertragen wurden.

Digitized by Google

Städtisches Krankenhauswesen

Von Primärarzt Dr. Weichert.

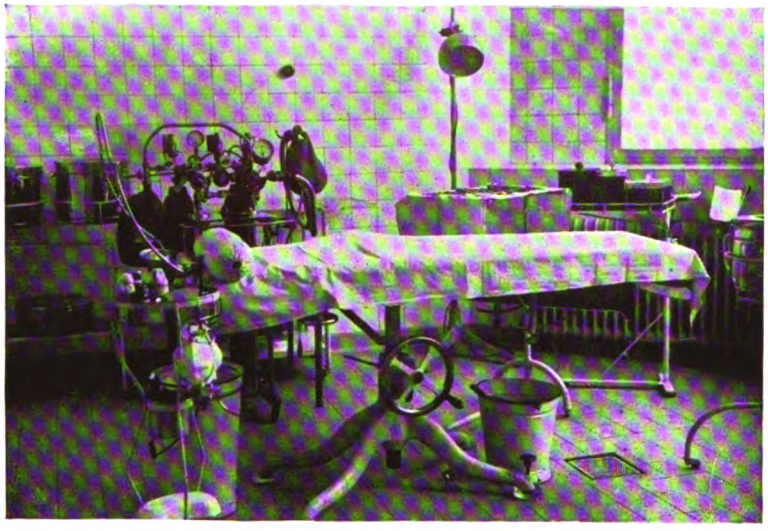
Vor etwa siebzig Jahren, als noch der jetzige Kaiser-Franz-Josef-Platz und das nördliche Häuserviertel an diesem Platz die Reitbahn der damals in Beuthen stationierten Kavallerie bildete, bestand das städtische Krankenhaus aus einem kleinen Häuschen, Hospital genannt, das nur mit wenigen Betten ausgestattet, der Versorgung der Kranken diente. Dieses kleine graue Häuschen stand an der Ecke der Hospitalstraße—Mauerstraße. Der ärztliche Leiter war der Geheime Sanitätsrat Dr. Heer †. Etwa fünfzehn Jahre später wurde auf freiem Felde, dem sogenannten Paniowerfeld, an der Peripherie der Stadt, neben den Kirchhöfen ein zweistöckiges Gebäude im Rohbau aufgeführt, das jetzige Fronthaus des städtischen Krankenhauses auf der Breitenstraße Nr. 4. Für die damalige Zeit war es modern und genügte vollauf den Ansprüchen der etwa 16 000 Einwohner zählenden Stadt und auch den damaligen ärztlichen Anschauungen. Der ärztliche Leiter des früheren kleinen Hospitals siedelte nunmehr mit seinen Kranken in den Neubau über. Aber schon nach fünfzehn bis zwanzig Jahren hatte sich die Krankenzahl so vergrößert, daß die eine ärztliche Kraft nicht mehr ausreichte. Es trat als zweite Kraft Sanitätsrat Dr. Herrmann hinzu, welcher im wesentlichen den operativen Teil der Krankenversorgung übernahm.

Bald darauf genügte auch dieses Haus nicht mehr der ständig wachsenden Krankenzahl. Der Raummangel wurde so empfindlich, daß man zu größeren Neubauten schreiten mußte. So entstand der sogenannte Pavillon mitten im Garten des Grundstücks Breitestraße 4, dreistöckig, mit einer großen Zentralküche, Fahrstuhl, Tagesräumen, luftigen Veranden und anderen Liegeräumen, Bestrahlungsmöglichkeiten und Bädern gut ausgestattet. Dieser Neubau diente besonders zur Versorgung der innerlich Kranken, der Haut- und Geschlechtskranken und zur vorläufigen Unterbringung von Geisteskranken. Stadtrat, Sanitätsrat Dr. Gralka † war der Organisator und Leiter dieser Abteilung. Mit der Erweiterung der Räume mußte auch eine Erweiterung der Nebenbetriebe sowie der Unterkunftsräume für Krankenpflege- und ärztliche Hilfskräfte stattfinden. So wurde zwischen den beiden größeren Bauten das Wirtschaftsgebäude erweitert und für Wohnungen hochgebaut, eine größere maschinelle Wäscherei, eine Trockenanlage u. a. m. eingerichtet. Auch mußten neue Maschinenräume für zentrale Heizung und ähnliches eingerichtet werden, so daß der Hof zwischen den beiden Haupthäusern zum Teil ausgefüllt wurde. Außerdem wurde ein gedeckter Gang zwecks Verbindung aller Gebäude zum Schutz bei ungünstiger Witterung geschaffen. Späterhin wurde ein vierteiliges Haus mit vier Eingängen für Infektionskrankheiten nach der Redenstraße zu erbaut und ein Sektionshaus mit Leichenkeller, maschinellem Aufzug und Bestattungsräumen. Neben dem Infektionshaus entstand allmählich auch eine gute Desinfektionsanlage in eigenem Bau.

Trotzdem in der Stadt ein großes Knappschaftslazarett, mehrere Siechenhäuser und Privatkliniken bestehen, wuchs die Krankenzahl mit zunehmender Einwohnerzahl immer weiter, und

Digitized by Google

so mußte bald auch das chirurgische Vorderhaus durch Neuanlage von Operations- und Verbandsräumen, durch Schaffung von Röntgenräumen und besonderen Kellereien vergrößert werden. Dazu kam eine Kapelle für die religiöse Betreuung der Kranken und der Klosterschwestern des Vinzentinerordens, welche die Krankenpflege übernommen hatten. Die letzten Neubauten, welche in die Kriegszeit fielen, konnten freilich aus Mangel an Geldmitteln angesichts der Schwere der Kriegszeit nicht genügend ausgestattet und nicht vollständig zu Ende geführt werden. Da war es denn in der Nachkriegszeit besonders wichtig, daß sich tatkräftige Männer mit dieser für eine Gemeinde außerordentlich wichtigen Angelegenheit energisch befaßten und ihr jede nur mögliche Unterstützung angedeihen ließen. Die ersten Schritte zu einer Reorganisation und Neuordnung des Krankenhauses hat der frühere Oberbürgermeister Dr. Stephan † getan. Sein jäher Tod hinderte die Fortsetzung des Unternehmens. Die neuen Ziele, welche dem Krankenhauswesen in Beuthen gesteckt waren, fanden nach dem Tode dieses verdienstvollen Mannes ihren Hauptvorkämpfer in dem Dezernenten, Stadtrat Dr. Kasperkowitz, welcher den ärztlichen und technischen Anforderungen in weitem Umfange Gerechtigkeit zu verschaffen wußte.



Operationssaal im Städtischen Krankenhaus

Im Oktober 1924 wurde eine für Oberschlesien prinzipielle und einzigartige Einteilung im Krankenhaus geschaffen. Es entstanden vier, voneinander getrennte Spezialabteilungen, die vorgebildeten Fachärzten zur Leitung übergeben wurden. Eine innere Abteilung, gleichzeitig für Kinderbehandlung, mit Angliederung der Infektionsabteilung; ferner eine chirurgische Abteilung mit allen ihren Nebenbetrieben; dann eine Frauen- und geburtshilfliche Abteilung; endlich eine Abteilung für Haut- und Geschlechtskrankheiten. Dieser letzteren wurde eine streng geschlossene Isolier-Abteilung für Kranke, die unter polizeilicher Kontrolle stehen, zugeteilt. Welch günstigen Eindruck diese großzügige Neuschaffung auf die Bürgerschaft gemacht hat, geht schon aus dem Umstande hervor, daß die Krankenzahl nach sechs Wochen eine Höhe erreichte wie nie zuvor, wenn man dabei von der Kriegszeit absieht, wo das Krankenhaus Militärlazarett und mit Soldaten stark belegt war.

Die seit einiger Zeit am Krankenhaus bestehende staatlich anerkannte Krankenpflegeschule wurde auf eine dem neuen System angepaßte Grundlage gestellt, und wir konnten zu unserer Befriedigung bereits in der letzten Abschlußprüfung ausgezeichnete Resultate

Digitized by Google

erzielen. Die Krankenpflegeschule hat durch die Neuordnung im Publikum derart an Interesse gewonnen, daß die Meldungen zum neuen Lehrgang das Fünffache der früheren Jahre erreichten. Für die Schule wurden die Lehrhilfsmittel umfangreich ergänzt, während die Schulräume noch viel zu klein sind.

Zur inneren Ausgestaltung der neugebildeten einzelnen Abteilungen bewilligten mit weitschauendem Blick und möglichst offener Hand die städtischen Körperschaften in dem durch das Stadtsäckel begrenzten Umfange Mittel, welche vorläufig genügten, um die Frauenabteilung mit einem Behandlungsraum und einem schönen Gebärsaal auszustatten, um den Operationsbetrieb der chirurgischen Abteilung auf den einer großen Anstalt würdigen und modernen Standpunkt zu bringen, um ein größeres zentrales, chemisches Laboratorium unter Aufsicht der inneren Abteilung zu begründen. Eine Nachbewilligung gestattete Vermehrung der Wäschebestände und des sonstigen Betriebsmaterials. Auch der Grundstock zu einer schönen Bibliothek konnte endlich geschaffen werden, so daß auch für die weitere wissenschaftliche Fortbildung der Ärzte gesorgt war.

Die Inanspruchnahme des Krankenhauses geht immer weiter, gefördert durch die stete Vergrößerung der Stadt und durch die Zunahme des Vertrauens der Bevölkerung zum Krankenhause mit dem Wunsche nach spezialärztlicher Behandlung. Die Folge ist, daß ein erheblicher Erweiterungsbau unbedingt erforderlich erscheint. Die Krankenhausdeputation hat bereits die Notwendigkeit eines Neubaues anerkannt. Es soll ein weitsichtig angelegter Plan festgelegt werden, und von diesem Plane sollen jährlich diejenigen Bauteile in Angriff genommen werden, deren Lasten das Stadtbudget zu tragen imstande ist. Es ist anzunehmen, daß sich bei der kraftvollen Entwicklung unserer Stadt das Gesamtprojekt in etwa drei bis fünf Jahren wird verwirklichen lassen.

Das Krankenhaus soll in seiner neuen Gestalt nicht bloß der ärztlichen Versorgung der Kranken allein dienen, es soll vielmehr mit Hilfe weiterer Spezialabteilungen unter Leitung von ausgebildeten Fachärzten auch eine Beratungsanstalt für diejenigen Ärzte bilden, welche in der freien Praxis stehen und das Bedürfnis fühlen, neue wissenschaftlich anerkannte Behandlungsprobleme und -Methoden von Mund zu Mund kennenzulernen, zum Segen für ihre Kranken. Ein Hörsaal, der gleichzeitig Unterrichtsraum der Krankenpflegeschule ist, wird hierbei wirksame Unterstützung leisten. Dann werden wir auch die südostdeutsche Chirurgenvereinigung unter Leitung der Breslauer Fakultät hoffentlich recht oft zu wissenschaftlichen Tagungen in unseren Mauern begrüßen können. Dadurch wird ein guter Anschluß an alle wissenschaftlichen Vereinigungen gewährleistet, wiederum letzten Endes im Interesse der Patienten. Bestehen doch bereits in unserer Stadt zwei mustergültige Institute für Lehrzwecke, nämlich das staatliche hygienische Institut mit seinen ausgezeichneten Einrichtungen und das einzig dastehende Fürstbischöfliche Krüppelheim zum Hl. Geist.

Unter Zusammenfassung aller dieser und noch neu zu gründender Institute wird die Stadt Beuthen, als Vorkämpferin deutschen Wesens, für die deutsche Wissenschaft das verlorene Posen in absehbarer Zeit ersetzen können und so — an drei Seiten vom Ausland umgeben — gewissermaßen als Kanzel die Verbreitung deutscher Wissenschaft nach Osten fördern können und müssen.

Digitized by Google

Städtische Wohlfahrtspflege

Von Stadtrat Dr. Kasperkowitz.

Eine Grenzstadt von dem großindustriellen Typ der Stadt Beuthen hat über den normalen Rahmen der sozialen Aufgaben jeder gleich großen und sozial ähnlich geschichteten deutschen Stadt hinaus auch in der Wohlfahrtspflege eine besondere kulturelle Mission zu erfüllen. Sie muß aus nationalem Pflichtgefühl bei der grundverschiedenen Einstellung Deutschlands und Polens zu den sozialen Problemen bemüht sein, die Wohlfahrtspflege im Geiste der deutschen Einstellung nach besten Kräften so vollkommen als möglich auszugestalten, wenn sie als die am weitesten an die Südostgrenze des Deutschen Reiches vorgeschobene Selbstverwaltungskörperschaft ein tunlichst getreues Spiegelbild der sozialen Arbeit und der sozialen Gedankenwelt des deutschen Volkes sein will. Mit diesem Ziel als Richtschnur hat sich die Wohlfahrtspflege unserer Stadt sofort nach dem Kriegsende sowohl inhaltlich wie organisatorisch auf die durch den unglückseligen Ausgang des Weltkrieges geschaffene Lage umgestellt, nicht bloß, um möglichst rasch und gründlich die unendlich schweren Schäden zu heilen, die der Krieg und die Nachkriegszeit besonders dem oberschlesischen Volke zugefügt haben, sondern noch mehr, um durch weitsichtige, vorbeugende und produktive Maßnahmen noch größere Schäden abzuwenden und vor allem der nächsten Generation für eine bessere Zukunft eine gesunde Entwicklung sicherzustellen.

Die wesentlichste organisatorische Umstellung bedeutete die Schaffung des städtischen Wohlfahrtsamtes, das sich im § 1 der Wohlfahrtsordnung vom 31. Januar 1921 die Aufgabe gestellt hat, die einheitliche Bearbeitung der von der Stadt geübten sozialen Fürsorge und ihr planmäßiges, gedeihliches Zusammenarbeiten mit der privaten Wohlfahrtspflege herbeizuführen und sicherzustellen. Um das Wohlfahrtsamt auch räumlich zum Mittelpunkt der öffentlichen Wohlfahrtspflege auszugestalten, wurden in einem einzigen Gebäude sämtliche Büros vereinigt, in denen die Angelegenheiten der städtischen sozialen Fürsorge bearbeitet werden.

Gleichzeitig mit der organisatorischen Umstellung der sozialen Fürsorge vollzog sich inhaltlich eine Wandlung der polizeimäßig betriebenen Armenpflege zu einer gehobenen Wohlfahrtspflege mit besonderer Forcierung der Gesundheitsfürsorge und einer planmäßigen Ausgestaltung der Jugendwohlfahrtspflege. Um namentlich letztere beiden Maßnahmen zu verstehen, ist es notwendig, auf die katastrophalen Massennotstände einzugehen, deren Hauptursache die beispiellose Wohnungsnot in der Stadt Beuthen O/S. ist.

Wie die geographische Lage der Stadt zeigt, ist sie heute auf drei Seiten von der polnischen Grenze umschlossen. So erklärt es sich, daß sofort nach dem Bekanntwerden des unseligen Genfer Diktats und auch schon bei den vorangegangenen polnischen Aufstandsbewegungen von

Digitized by Google

allen Seiten die aus Polnisch-Oberschlesien ausgewiesenen und verdrängten Flüchtlinge vorwiegend nach Beuthen O/S. als der nächsten deutschen Grenzstadt strömten, zumal die Stadt der Mittelpunkt des ungeteilten oberschlesischen Industriebezirks und vermöge seiner ausgezeichneten Verkehrslage am ehesten zu erreichen war. Der Flüchtlingsstrom, der

Das städtische Wohlfahrtsamt mit den Arbeitsamt-Baracken, rechts im Hintergrund das Städtische Krankenhaus

sich in den Jahren 1921 und 1922 über Beuthen ergoß, zählte weit über 10 000 Menschen. Da die vielen Hunderte von Familien bei Verwandten und Bekannten oder in sonstigen verfügbaren Räumen bei weitem nicht unterkommen konnten, mußten neben verschiedenen anderen öffentlichen Gebäuden sämtliche Volksschulen mit Flüchtlingen belegt werden. Der Ansturm war so gewaltig, daß in jeder Volksschulklasse mindestens drei Flüchtlingsfamilien untergebracht werden mußten. Aber auch diese Räume reichten nicht aus; in Ställen und Kellerräumen suchten die armen verdrängten Familien eine notdürftige Unterkunft und hausten dort unter den menschenunwürdigsten Verhältnissen.

Auch heute noch treffen von unseren Wohlfahrtspflegerinnen immer wieder erschütternde Meldungen über das Wohnungselend in unserer Stadt ein, zumal die Flüchtlingsbewegung aus Polnisch-Oberschlesien infolge der schikanösen Behandlung der dort verbliebenen Deutschen, namentlich der Optanten, noch immer nicht abgeschlossen ist.

Zu alledem wird die Wohnungsnot in unserer Stadt noch dadurch verschärft, daß die hiesigen Wohnungsverhältnisse auch früher nicht gerade als gut zu bezeichnen

Digitized by Google

waren, vielmehr die Mehrzahl der Arbeiterfamilien in zum Teil mangelhaft belichteten und belüfteten Hinterhaus- und Seitenflügelwohnungen ihr Dasein fristen mußten. Diese Wohnungen waren auch in ihrer Anlage und ihren sonstigen Einrichtungen größtenteils sehr mangelhaft. Ihre Fenster gehen auf enge, mangelhaft belichtete und belüftete Höfe hinaus. Meistens sind sie ohne einen besonderen Flurabschluß in Gängen nebeneinander gereiht.

Zieht man aus diesem Elend das Fazit, so muß man feststellen, daß zunächst die Volksgesundheit infolge der Wohnungsnot den schwersten Schaden erlitten hat, der uns seit Jahrzehnten widerfahren ist. Das enge Zusammenleben vieler auf kleinstem Raum, die schlechte Durchlüftung, der Mangel an Sonne und Licht, der Staubgehalt und Bakterienreichtum der Luft, die Feuchtigkeit und Fäulnis sind der beste Nährboden für die drei Volksseuchen, die Tuberkulose, die Skrofulose und die Rachitis. Die Unsauberkeit und das Ungeziefer, die Ratten- und die Fliegenplage sind die Brutstätten aller ansteckenden Krankheiten, von denen oft genug Flecktyphus und spinale Kinderlähmung und in jedem Jahr epidemisch Scharlach und Ruhr auftreten. Rheumatismus und Gicht sind die Kennzeichen der in solchen engen Räumen untergebrachten älteren Personen.

Während die Gesamtzahl der Konsultationen in der städtischen Fürsorgestelle für Tuberkulose und Skrofulose im Jahre 1916 nur 244 betrug, stieg sie im Jahre 1921 auf 716, im Jahre 1922 auf 770, im Jahre 1924 auf 985 und bis zum 1. Oktober 1925 sogar auf 1250.

Wie tief die Skrofulose, die ja nichts anderes als eine Vorstufe der Tuberkulose ist, die Volksgesundheit in Beuthen angefressen hat, beleuchtet am grellsten der letzte Bericht unserer Schulärzte, wonach in einer Mädchenklasse einer Volksschule von 46 Mädchen nicht weniger als 41 Mädchen, also fast sämtlich skrofulos und tuberkulös befunden wurden.

Nicht geringer sind die Gefahren, die sich aus dem Wohnungselend für die Erhaltung und Pflege der Säuglinge ergeben, zumal die Zahl der unehelichen Geburten gegenüber der Vorkriegszeit augenblicklich sogar im Steigen begriffen ist. Während es früher den Mündelmüttern keine Schwierigkeiten verursachte, ihre unehelichen Kinder in Privatpflegestellen unterzubringen, müssen wir jetzt infolge der Wohnungsnot die traurige Erfahrung machen, daß Pflegestellen so gut wie gar nicht mehr vorhanden sind. Die Frauen, die früher die Pflege von Kindern in ihren Wohnungen als ihren Erwerb ansahen, ziehen es heute bei der starken Nachfrage nach Wohnungen vor, ihr Zimmer unter den vorteilhaftesten Bedingungen an zahlungskräftige erwachsene Personen zu vermieten, die ihnen das Vielfache von dem zahlen, was ihnen eine mittellose Mündelmutter bieten kann. Die Folge davon ist, daß die Mündelmütter um die Unterbringung ihrer Kinder im städtischen Waisenhause nachsuchen. Obwohl diese Anstalt für die Aufnahme von Schulkindern bestimmt ist, hat sie dennoch unter bestmöglicher Ausnutzung aller verfügbaren Räume auch Säuglinge aufgenommen, ist aber jetzt überfüllt.

Wir stehen daher vor der unabweisbaren Notwendigkeit, ein Säuglingsheim errichten zu müssen, wenn wir verhüten wollen, daß die Zahl der kriminellen Abtreibungen und Abtreibungsversuche noch weiter steigt und sich die Fälle häufen, in denen Mütter ihre Kinder mit notdürftiger Umhüllung in einfachen Pappkartons aussetzen und es dann der Behörde überlassen, für diese armen Wesen Sorge zu tragen.

Digitized by Google

Aus solchen Zuständen erklärt es sich auch, daß die Säuglingssterblichkeit hier seit 1918 auf 20 Prozent und noch höher gestiegen ist, während die niedrigste Sterblichkeitsziffer in Preußen nur 7,24 Prozent beträgt.

Baracken-Siedlung für Flüchtlinge

Nicht minder schwer als die Volksgesundheit leidet die Volksmoral unter der hiesigen Wohnungsnot. Hat erfahrungsgemäß schon vor dem Kriege in Industriezentren wie in Oberschlesien Sitte und Moral bei den unteren sozialen Schichten der Bevölkerung, die fast ausnahmslos in den berüchtigten Mietskasernen eingepfercht war, auf einem tiefen Niveau gestanden, so hat sich jetzt dieses Elend infolge der Wohnungsnot bis zur Unerträglichkeit gesteigert. Was bisher als Wohngelegenheit geradezu unmöglich war, wurde von den nach Wohnungen hungernden Massen wahllos als hochwillkommen hingenommen. Familien, die bisher eigene, wenn auch beschränkte Wohnungen besaßen, mußten und müssen auch heute noch mit fremden Parteien bis zu 10 und 15 Personen in einem Raum hausen. Gute Elemente kommen ohne Verschulden mit schlechten zusammen. Die Folgeerscheinungen sind fürchterlich und drohen zu einem Chaos zu werden.

Nicht ernst genug sind auch die Folgen zu nehmen, die sich aus der Unrast und der Nervosität der vielen auf kleinstem Raum zusammengepferchten Personen ergeben, und die bei Tumulten und ähnlichen hier immer wieder auftauchenden Bewegungen keine unerhebliche Rolle spielen. Ist die Stadt Beuthen seit Kriegsende schon infolge der erbitterten und blutigen nationalen Kämpfe zu einem gefährlichen vulkanischen Boden geworden, so ist das Wohnungselend wie selten ein anderer Mißstand geeignet, den an sich schon reichlich verhandenen Zündstoff zu vermehren. Dazu treten die staatspolitischen Bedenken, die sich aus der bitteren Enttäuschung der vielen nach mehreren Jahren noch immer nicht untergebrachten Flüchtlinge ergeben, eine Enttäuschung, die sie um so schwerer trifft, als ihnen oft Versprechungen gemacht werden, die heute nicht eingehalten werden können.

Nimmt man nun zu diesen besonderen Notständen der Stadt Beuthen O/S. die Massennotstände hinzu, wie sie in jeder gleich großen und sozial ähnlich geschichteten deutschen Stadt nach dem unglücklichen Ausgang des Weltkrieges anzutreffen sind, so ergibt sich hieraus der breite Rahmen der öffentlichen Wohlfahrtspflege unserer Stadt.

Digitized by Google

Über Art und Umfang der Fürsorge gibt im einzelnen die im Selbstverlag des Verfassers erschienene Broschüre „Städtische Wohlfahrtspflege in Beuthen O/S." Aufschluß. Aus ihrem Inhalt sei hier stichwortartig nur folgendes mitgeteilt:

Die öffentliche Wohlfahrtspflege unserer Stadt gliedert sich in drei Sachgebiete, denen folgende drei Hauptabteilungen des Wohlfahrtsamtes entsprechen: Das Allgemeine Fürsorgeamt, das Gesundheitsamt und das Jugendamt.

Das Allgemeine Fürsorgeamt umfaßt die gesamte Wirtschaftsfürsorge für den Mittelstand, die Kleinrentner, die Sozialrentner, die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen und alle sonstigen nicht vom Gesundheitsamt oder Jugendamt betreuten hilfsbedürftigen Personen.

Das Gesundheitsamt dient in erster Linie der heilenden und der prophylaktischen Bekämpfung der krüppelhaften Erkrankungen, ferner der Tuberkulose, des Lupus und der Skrofulose, wobei es Hand in Hand mit dem hiesigen Ortsausschuß des Schlesischen Provinzialvereins zur Bekämpfung der Tuberkulose arbeitet und sich der allen Bevölkerungskreisen offenstehenden Fürsorgestelle für Lungenkranke bedient, in der die Fürsorgeärzte unentgeltlich ihre Sprechstunden abhalten und je nach dem ärztlichen Befunde die erforderlichen Maßnahmen anordnen. Als eine wirksame Waffe im Kampfe gegen die Tuberkulose hat sich auch die kostenfreie Desinfektion erwiesen, die nach Feststellung von Lungen- und Kehlkopftuberkulose in Todesfällen und bei Wohnungswechsel erfolgt, auch wenn letzterer z. B. bei Anstaltsbehandlung nur vorübergehend ist.

Aus der Krüppelfürsorge verdient hervorgehoben zu werden, daß das Gesundheitsamt, um dem Fortschreiten von Verkrüppelungen schon während der Schulzeit vorzubeugen, die Pflege des orthopädischen Turnens, von Atmungsübungen und ähnlichen prophylaktischen Einrichtungen in planmäßigen Stunden an den Volksschulen versuchsweise in die Wege geleitet hat.

Aus der Arbeit des Jugendamtes ist zunächst die Schulgesundheitspflege bemerkenswert. Nach gründlicher Untersuchung eines jeden Schülers, deren Ergebnis in einem Schulgesundheitsbogen eingetragen wird, besucht der Schularzt einmal monatlich die Schule und hält dort für die sich krank fühlenden Kinder Sprechstunden ab. Hierbei ist eine Wohlfahrtspflegerin zugegen, die darüber zu wachen hat, daß die vom Arzt den Eltern oder sonstigen gesetzlichen Vertretern empfohlenen Maßnahmen auch ausgeführt werden.

Von der dem Jugendamt eingegliederten Amtsvormundschaft ist zu berichten, daß jetzt bei einer laufenden Zahl von 842 Amtsvormundschaften im Jahre mit einer Beitreibung von 70 000 Reichsmark an Unterhaltskosten gerechnet werden kann.

Die stark in Anspruch genommene Mütterberatungsstelle, die unter der Leitung eines Kinderarztes steht, bedient sich zur Sicherstellung einer einwandfreien Säuglingsnahrung der Säuglingsmilchküche. Drei Säuglingsfürsorgeschwestern besuchen in bestimmten Zeitabständen die hilfsbedürftigen Mütter und stehen ihnen mit Rat und auch mit Sachleistungen bei.

In engster Verbindung mit dem Wohlfahrtsamt steht das Arbeitsamt, das sich wegen der dringenden Notwendigkeit der Zusammenarbeit zwischen Wohlfahrtsamt und Arbeitsamt auch räumlich in unmittelbarer Nähe befindet.

Digitized by Google

Die das Arbeitsamt am stärksten belastende Tätigkeit liegt in der Erwerbslosenfürsorge. Der allgemeine Abbau von Beamten, Angestellten und anderen Arbeitnehmern, die Einstellung und Einschränkung vieler Betriebe und in unserem Grenzbezirk besonders die Massenentlassungen Deutsch-Oberschlesier aus ihren in Polnisch-Oberschlesien gelegenen, oft jahrzehntelang verwalteten Arbeitsstellen haben ein nie gekanntes Anwachsen der Erwerbslosenfürsorge zur Folge gehabt. Gerade die Belastung unserer Stadt mit diesen Massenentlassungen, die sich mit dem fortschreitenden Verfall der Wirtschaft in Polnisch-Oberschlesien von Woche zu Woche immer umfangreicher gestalten, zeigt mit aller Deutlichkeit, welche besonderen Schwierigkeiten sich für eine Grenzstadt von der Art der Stadt Beuthen O/S. ergeben.

Über den gegenwärtigen Stand der Erwerbslosigkeit in Oberschlesien unterrichtet am besten der Aufsatz des zuständigen Dezernenten beim Regierungspräsidenten in Oppeln Regierungsassessors Dr. Herrnstadt in der „Volkswohlfahrt" vom 15. 6. 1925 Nr. 12, Seite 245. Er schreibt:

„In Oberschlesien hat sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt in den letzten Monaten ganz anders als im übrigen Preußen und Deutschland entwickelt. Während Oberschlesien noch bis ins Jahr 1924 hinein ein mit Erwerbslosigkeit verhältnismäßig wenig belasteter Landesteil war, steht es heute mit einer Erwerbslosenziffer von 13,9 v. T. der Einwohnerzahl an der Spitze aller preußischen Provinzen und erreicht etwa das Doppelte der Durchschnittsziffer von 6,9 v. T.

Die Aussichten für die Zukunft sind überaus trübe. Die in Ost-Oberschlesien Entlassenen können kaum auf Unterbringung rechnen. Die Wirtschaftslage des Bergbaues und der Eisenindustrie zeigt keine Anzeichen einer Besserung. Ob der Baumarkt sich in dem erhofften Umfang beleben wird, steht dahin. Es ergibt sich sonach, daß die hohen Erwerbslosenziffern in Ostoberschlesien nicht als eine vorübergehende Erscheinung angesehen werden dürfen, sondern daß sie auf dauernd wirksamen Ursachen beruhen, hervorgerufen insbesondere durch die Auseinanderreißung Oberschlesiens, deren Folgen soweit als möglich zu beseitigen als dringende Staatsaufgabe erkannt worden ist."

Der Außendienst des städtischen Wohlfahrtsamtes liegt in erster Linie in den Händen der Wohlfahrtspflegerinnen. Ihre Tätigkeit ist nach dem Prinzip der Familienfürsorge geregelt, die alle Aufgaben wirtschaftlicher, gesundheitlicher und jugendpflegerischer Art erfaßt. Zu diesem Zweck ist die Stadt in sechs Fürsorgebezirke eingeteilt, von denen je ein Bezirk von einer Wohlfahrtspflegerin betreut wird.

Für die Fachausbildung für den sozialen Beruf bestehen in der Stadt Beuthen zwei Schulen. Die eine ist die staatlich anerkannte Krankenpflegeschule am städtischen Krankenhaus. Ihr Zweck ist die Ausbildung von staatlich anerkannten Krankenpflegepersonen, ihr Rechtsträger die Stadtgemeinde Beuthen O/S. Die Bedeutung der Schule geht weit über den Bezirk unseres Stadtkreises hinaus, was schon dadurch in Erscheinung tritt, daß sie auch von Schülerinnen aus anderen deutsch- und polnisch-oberschlesischen Gemeinden, z. Zt. von 25 Schülerinnen, besucht wird.

Die zweite Schule ist die Soziale Frauenschule für die Provinz Oberschlesien. Ihr Zweck ist die Heranbildung staatlich anerkannter Wohlfahrtspflegerinnen. Rechtsträger der Schule ist ein Kuratorium.

Digitized by Google

Wenn man bedenkt, daß in Beuthen O/S. von der städtischen Wohlfahrtspflege mehr als 10 000 Menschen, also jeder sechste Mensch, erfaßt werden, so leuchtet ohne weiteres ein, daß zur Bewältigung der für die Betreuung einer so ungeheuren Anzahl von Menschen notwendigen Arbeit nicht bloß eine einheitliche, von jedem Ressortpartikularismus freie Bearbeitung der kommunalen Wohlfahrtspflege, sondern noch mehr ihre enge systematische Verbindung mit den privaten Wohlfahrtspflegeorganisationen erforderlich ist.

Abgesehen von der ideellen Unterstützung der privaten Wohlfahrtspflege hilft ihr das städtische Wohlfahrtsamt auch finanziell, indem es ihre Vereine und Anstalten mit Beiträgen unterstützt, für die in dem Haushaltsplan für 1925 insgesamt 36 800 Mark eingestellt sind, einschließlich eines Betrages von 20 000 Mark für die Erstattung des Wasserzinses, der Gas- und Stromkosten für die karitativen Anstalten.

Neben den bedeutenden, einer besonderen Abhandlung werten Leistungen der vielen hiesigen privaten Wohlfahrtspflegeorganisationen hat die Deutsche Notgemeinschaft des Stadtkreises Beuthen O/S. zur Ergänzung der öffentlichen Wohlfahrtspflege in einem Ausmaß beigetragen, das die auf ihre Wirksamkeit bei der Gründung im Dezember 1922 gesetzten Hoffnungen und Erwartungen weit übertroffen hat. Sie ist eine aus freier Initiative in der höchsten Inflationsnot unseres Vaterlandes hervorgegangene private Selbsthilfeorganisation der Bürger unserer Stadt, die sich die Aufgabe gestellt haben, in den zahlreichen Fällen zu helfen, in denen die öffentliche soziale Fürsorge gesetzlich nicht vorgesehen ist oder infolge irgendwelcher Hemmungen nicht ausreichend helfen kann. Ihr besonderer volkserzieherischer und sozialethischer Wert liegt darin, daß durch die Art ihrer Tätigkeit und ihrer Propaganda der Gedanke der Selbsthilfe von Mensch zu Mensch in die weitesten Kreise der Bevölkerung hineingetragen, und so der Boden für eine echte und lebendige Volksgemeinschaft vorbereitet wird, die ihre Kraft aus der Erkenntnis schöpft, daß gegenseitige Hilfe ein Gesetz des Lebens ist, und daß der einzelne das Gefühl der Verantwortung auch für die Gesamtheit haben muß.

Von ihren zahlreichen Leistungen verdient aus jüngster Zeit ihre Hilfsaktion für bedürftige Studierende unserer Stadt besonders erwähnt zu werden. Dank der tatkräftigen Mitwirkung besonders auch akademischer Kreise war sie in der glücklichen Lage, im vergangenen Winterhalbjahr 1924/25 30 hilfsbedürftigen Studierenden unserer Stadt durch einmalige Beihilfen von insgesamt 2400 Mark die Fortsetzung oder Wiederaufnahme des Studiums zu ermöglichen oder zu erleichtern. Im Vorjahre 1923/24 wurden 32 Studierende mit Beihilfen von insgesamt 2290 Mark bedacht.

Sie hat zum Andenken an ihre vielseitige soziale Arbeit und an die werktätige Nächstenliebe ihrer Freunde am 8. April 1925 in Bad Landeck ein eigenes Kindererholungsheim erworben, in dem das ganze Jahr hindurch hilfsbedürftige Kinder einen mehrwöchentlichen Erholungsaufenthalt genießen.

Wenn es den vorstehenden Ausführungen gelingt, die Aufmerksamkeit des Reiches und des Landes Preußen auf die besonderen, schicksalsgemäßen sozialen Notstände der südöstlichen Grenzstadt des Deutschen Reiches zu lenken, dann ist ihr Zweck erfüllt. Besteht doch dann die sichere

Digitized by Google

Aussicht, daß der Erkenntnis des Kausalzusammenhanges zwischen den freilich nur andeutungsweise geschilderten Notständen und den außenpolitischen Ereignissen, die sich seit dem Weltkrieg in und um Oberschlesien abgespielt haben, alsbald auch eine durchgreifende Hilfsaktion des Reiches und des Landes Preußen zur Unterstützung der durch ihre eigenen Opfer im Kampfe gegen Grenzlandnot und Grenzlandelend erschöpften Stadt Beuthen O/S. folgen wird.

Das Kindererholungsheim der Stadt Beuthen O/S. in Bad Landeck

Digitized by Google

Das katholische Fürsorgewerk in Oberschlesien

Von Studienrat Alfred Hoffmann.

In Beuthen hat eine Einrichtung der Karitas ihren Sitz, die unter den zahlreichen Werken der Nächstenliebe infolge ihrer Ziele eine besondere Stellung einnimmt: Das Fürsorgewerk.

Es wurde im zweiten Kriegsjahre, 1915, von dem damaligen Hausgeistlichen im Kloster zum guten Hirten, Kuratus Kotzur, gegründet. Den Vorsitz des Werkes übernahm der Erzpriester von St. Maria, Geistlicher Rat Buchwald. Seit seinem Tode liegt die Führung in den Händen des Geistlichen Rates Erzpriester Schwierk.

Die Hauptaufgabe des Fürsorgewerkes ist die Sorge für die uneheliche Mutter. Dabei handelt es sich nicht um materielle Unterstützung, sondern um ethische und soziale Wiederherstellung. Die uneheliche Mutter soll ihre Selbstachtung wiedergewinnen, zum sittlichen Verantwortungsbewußtsein erwachen und in treuer Arbeit wieder zu einem nützlichen Gliede der menschlichen Gesellschaft werden.

Bei der Verwirklichung dieses Zieles geht das Fürsorgewerk von dem Grundsatze aus, daß Mutter und Kind naturgemäß zusammengehören. Daher lehnt es die Aufnahme des Kindes ohne die Mutter in jedem Falle ab. Die meisten unehelichen Mütter betrachten ihr Kind als eine Last und sind froh, wenn sie davon befreit werden. Was sie als eine Wohltat empfinden, ist aber in Wahrheit ihr Verderben. Sie werden in ihrem sittlichen Leichtsinn bestärkt, ihr schwacher Wille verliert den letzten Halt, und ungehemmt gehen sie der Verkommenheit entgegen. Wenn es dagegen gelingt, das Interesse der unehelichen Mutter für ihr Kind lebendig zu machen, die schlummernde Liebe zu wecken und den Willen zur hingebenden Pflege zu bewegen, so ist das Menschentum einer solchen Mutter gerettet. „Die Mutter retten durch ihr Kind," ist also der Sinn des Fürsorgewerks.

Um diese Gedanken praktisch zu erproben und zu verwirklichen, richtete das Werk ein Fürsorgeheim ein. Es bestand im Jahre 1915 aus drei unzulänglichen Zimmern. Schon im Jahre darauf konnte das Haus Beuthen-Roßberg, Alteſtraße 2, erworben werden. Nach schwierigen Umbauten bot es knappen Raum für die Entbindungsstation, Mütterstation und Säuglingsstation. Daneben besteht eine Mädchenstation, in der gefährdete und verwahrloste Mädchen, die aus irgendeinem Grunde für die Anstalten vom guten Hirten nicht in Betracht kommen, aufgenommen werden. Ein Sekretariat dient der Erledigung der zahlreichen schriftlichen Arbeiten des Fürsorgewerkes.

Die gedeihliche Entwicklung des Heimes erlitt eine empfindliche Unterbrechung in den Wirren der Abstimmungszeit. Die Insurgenten besetzten ohne Rücksicht auf die Mädchen und Mütter die unteren Räume des Hauses und stellten im Hofe ein Maschinengewehr auf, mit dem sie die Krakauer Straße beschossen. Die Leiterin mußte sich monatelang verborgen halten und konnte nur vom Versteck aus die notwendigsten Anordnungen treffen. Trotzdem ging diese harte Zeit ohne nennenswerte Schädigungen vorüber.

Bald zeigte es sich, daß die Lage des Heimes mitten zwischen den Mietskasernen des

Digitized by Google

Industrieortes, ohne Garten und frische Luft, umgeben von Menschen, die oft der Arbeit des Heimes feindlich gegenüberstehen, ein schweres Hindernis für die Erziehung mancher Zöglinge bedeutete. Darum wurde im Jahre 1923 durch Vermittlung der oberschlesischen Siedlungsgesellschaft das Restgut Wojska im Kreise Gleiwitz erworben und unter großen Anstrengungen und Opfern zu einer Landstation umgestaltet.

Die Hauptsorge, die oft alle Gedanken und Kräfte in Anspruch nimmt, bietet die Finanzierung des Werkes. Trotz seines zehnjährigen Bestehens und seiner von allen maßgebenden Stellen anerkannten Wirksamkeit konnte noch keine feste Grundlage dafür gefunden werden. Amtliche Pflegesätze werden nur für die Säuglinge gezahlt, für die Mütter und Mädchen muß das Werk selbst aufkommen. Spenden des Kardinals von Breslau und der Oppelner Regierung, Zuwendungen aus den Kreisen der Industrie und Kaufmannschaft und viele kleine Almosen haben bis jetzt über die Schwierigkeiten hinweggeholfen. Freilich werden an die Selbstlosigkeit und Opferwilligkeit der hauptamtlich tätigen Helferinnen und Säuglingsschwestern hohe Anforderungen gestellt, da es nicht selten vorkommt, daß sie auf ihre kleinen monatlichen Vergütungen verzichten müssen. Es dürfte in Oberschlesien kaum ein zweites Werk von solcher Bedeutung und solchem Umfange geben, das ganz auf Wohltätigkeit angewiesen ist.

Die erziehliche Arbeit an den Müttern sucht ihnen zunächst die richtige Auffassung ihrer Mutterschaft zu erschließen. In eindringender Belehrung wird ihnen gezeigt, daß Mutterschaft immer etwas Hohes und Heiliges bedeutet, ganz gleich, wie es entstanden ist. Die Schande liegt im Fehltritt, nicht im Kinde. Dieses ist vielmehr eine ernste Aufgabe für sie, an der sie zu sittlich vollwertigen Menschen heranwachsen können. Die meisten Mütter sind rührend dankbar für solche Erkenntnisse und fangen mit gutem, wenn auch oft sehr schwachem Willen das neue Leben an.

Die Erziehung zum Leben mit dem Kinde und für das Kind bewegt sich dann in dreifacher Richtung: Regelmäßiger Religionsunterricht und Gottesdienst in der Hauskapelle sucht die Gewissen zu veredeln und die sittliche Verantwortlichkeit durch die Gedanken der Religion zu begründen und zu vertiefen. Unter der Anleitung der Säuglingsschwestern lernen die Mütter ihre Kinder hygienisch einwandfrei und sorgfältig behandeln. Im Haushalt des Heimes, in der Nähstube und auf der Landstation werden sie zu geordneter Arbeit angeleitet.

Die Zeit des Aufenthalts ist sehr verschieden, manchmal wenige Wochen, manchmal viele Monate. Das hängt ganz vom Charakter der Mütter und vor allem von der Möglichkeit der Unterbringung ab. Getreu seinem Grundsatze sieht das Fürsorgewerk darauf, daß die Mutter mit dem Kinde zusammenbleiben kann. Das ist meist nur in Landstellen möglich. In vielen Fällen gelingt es auch, die Mutter mit ihrem Kinde in die elterliche Familie zurückzuführen. Vereinzelt, wenn der Kindesvater vertrauenswürdig erschien, wurde auf Eheschließung gedrungen.

Da viele dieser Mütter den Gefahren des modernen Lebens auf die Dauer nicht gewachsen sind, wenn sie allein stehen, sorgt ein über ganz Oberschlesien ausgebreitetes Netz von Fürsorgevereinen und Fürsorgestellen dafür, daß sie immer wieder Schutz und Hilfe finden.

Nach den geschilderten Grundsätzen und Methoden hat das oberschlesische Fürsorgewerk von 1915 bis 1925 insgesamt 3600 Schützlinge, davon 2150 Erwachsene und 1450 Säuglinge, betreut und so hervorragende Aufbauarbeit geleistet.

Digitized by Google

Der „Friedenshort" in Miechowitz

Von Schwester Eva von Thiele-Winkler.

Der „Friedenshort" in Miechowitz entstand im Jahre 1890 mit dem Bau des ersten Hauses. Sein Zweck war, zunächst zur Linderung der Not in Oberschlesien, insbesondere der nächsten Umgebung beizutragen. Bald entstanden auch die anderen Häuser, „Schwalbennest", „Vogelhaus", „Valeskastift" für Kinder und Sieche, und im Jahre 1895 wurde der Friedenshort als Stiftung, einige Jahre später als milde Stiftung anerkannt. Das Stiftungsstatut lautet in seinem ersten Paragraphen:

„Die Stiftung Friedenshort hat den Zweck, ein Mittelpunkt barmherziger, helfender Liebe zu sein und jeder leiblichen und geistigen Not, in welcher Gestalt sie auch entgegentritt, nach dem Maß ihrer Kräfte Abhilfe und Linderung zu verschaffen. Sie soll im Gehorsam gegen die Befehle unseres barmherzigen Heilandes Hungernde speisen, Nackende kleiden, Kranke pflegen, Obdachlose beherbergen, Verirrte zurechtweisen und verlassene Kinder aufnehmen.

Alle, welche der Stiftung leitend oder dienend angehören, mögen stets daran denken, daß sie in jedem Hilfesuchenden den Herrn Jesus selbst vor sich sehen, und je ärmer und verlassener ein solcher vor ihnen steht, desto bereitwilliger und ehrerbietiger sollen sie ihm Häuser und Herzen öffnen. Die Konfession soll keine Hinderung der Aufnahme oder Unterstützung eines Hilfsbedürftigen sein."

Dieser Grundsatz ist beibehalten worden, was natürlich zur Folge hat, daß der größte Teil der Pfleglinge unentgeltlich oder für ganz geringe Kosten aufgenommen wird. Soweit der Platz irgend reicht, wird Hilfesuchenden ohne Rücksicht auf Konfession, Nationalität, Alter und Stand Aufnahme gewährt.

Zunächst reichte das Stiftungskapital für die Unterhaltungskosten aus. Bei der zunehmenden Ausdehnung mußten wir uns im Jahre 1908 auf eine neue finanzielle Basis stellen, deren Grundsatz es war, keine Schulden zu machen, auch keine Menschen um Gaben zu bitten, sondern die Mittel zum Unterhalt auf Grund gläubigen Gebetes von Gott zu erwarten, der die Herzen der Menschen lenkt.

Wir haben seitdem ohne Defizit jedes Jahr abschließen können und außer dem Friedenshort auf gleicher prinzipieller Grundlage im Jahre 1910 die „Heimat für Heimatlose" gegründet, deren Sitz und Verwaltung im Friedenshort ist, deren Niederlassungen sich aber auf 37 Niederlassungen im Deutschen Reich verteilen.

Der Friedenshort besteht gegenwärtig aus 26 Häusern und Häuschen, einer Kirche und großen Gartenanlagen, die zur Unterhaltung wesentlich beitragen. Etwa 150 Kinder aller Altersstufen werden gepflegt und erzogen; im Valeskastift gegen 80 erwachsene Sieche, und eine große Anzahl halber Kräfte, Krüppel und sonstiger Gebrechlicher werden in den ausgedehnten Betrieben des Werkes beschäftigt.

Digitized by Google

Der Friedenshort ist ein Diakonissen-Mutterhaus, dessen Schwesternzahl zur Zeit 620 beträgt. Die Schwestern sind fast in allen Teilen des Deutschen Reiches mit Krankenpflege, Kindererziehung, Rettungsarbeit, Gemeinschaftspflege beschäftigt, und einige sind auch im Ausland tätig, in Polen, in der Tschechoslowakei, in Norwegen und in China.

Alter Hof

Digitized by Google

Das Krüppelheim zum hl. Geist, Beuthen O/S.

Von Dr. Seiffert jun., Facharzt der Anstalt.

In den letzten 50 Jahren hat sich in Deutschland immer mehr die Erkenntnis Bahn gebrochen, daß unter den Insassen der Siechenhäuser eine große Reihe von Pfleglingen vorhanden sind, die unter besonders günstigen Bedingungen sehr gut eine noch verwertbare Arbeitskraft aufweisen. Dazu kam weiter die Tatsache, daß sehr viele, mit einem schweren Gebrechen behaftete Menschen aus eigener Kraft ihren Lebensunterhalt sich erwarben. Diese beiden Beobachtungen waren es, die zum Ausbau der modernen Krüppelfürsorge geführt haben. Dazu kam weiter als sehr wichtiges Hilfsmittel der neuen Zeit der Fortschritt, den die Medizin, insbesondere die Orthopädie, gemacht hatte. So entstanden um die Wende des 20. Jahrhunderts herum eine große Reihe von Krüppelheimen, die nicht bloß Siechenhäuser, sondern Heil- und Erziehungsanstalten für krüppelhafte Kinder sind.

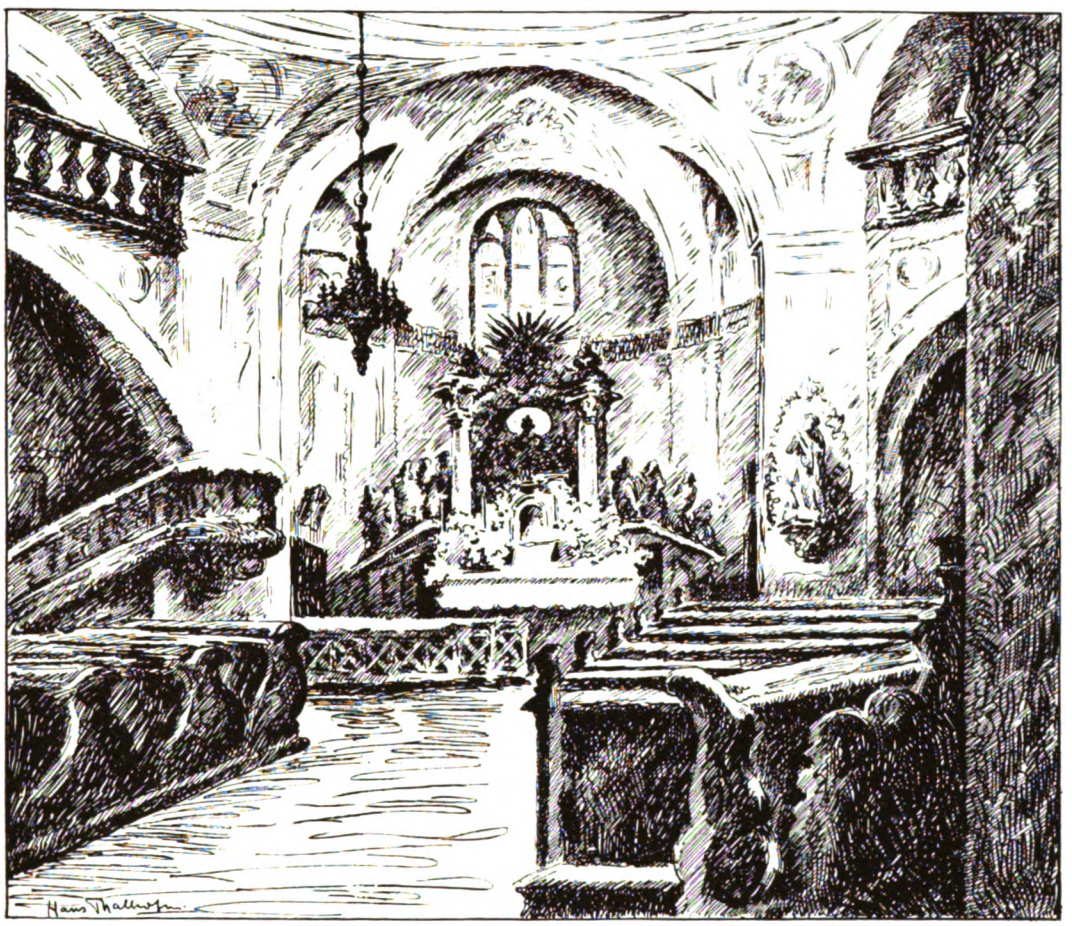
Aus der Erkenntnis heraus, daß auch in Oberschlesien viel besserungsfähiges Krüppelelend vorhanden ist, hat der damalige Stadtpfarrer von St. Trinitas in Beuthen O/S., Prälat Reinhold Schirmeisen († 28. Oktober 1912) bei Sr. Eminenz dem Kardinal Dr. Georg Kopp in Breslau die Gründung eines Krüppelheims angeregt. Am 5. Februar 1907 genehmigte der Kardinal die Errichtung eines solchen Heimes in den Räumen des Hospitals zum hl. Geist (Chorzower Hospital) auf der Krakauer Straße. Am 1. Mai 1909 wurde das Haus mit 6 Kindern eröffnet. Nachdem eine von der Regierung in Oppeln veranlaßte Zählung der in Oberschlesien vorhandenen Krüppel ergeben hatte, daß etwa 2000 heimpflegebedürftige Kinder zu betreuen wären, genehmigte der Kardinal die Ausführung eines großzügigen Neubaues. Am Ende des Jahres 1909 wurde ein über 28 000 Quadratmeter großes Grundstück an der Kurfürstenstraße erworben, und im Jahre 1910 alsbald mit dem Bau begonnen. Am 12. Oktober 1912 wurde dann das Heim seiner Bestimmung feierlich übergeben.

Es ist in seiner ganzen Anlage und Einrichtung völlig dem obengenannten Zweck und Ziel angepaßt, bildet also eine innige Vereinigung zwischen Klinik, Schule und Handwerksstätten. Aufgenommen werden körperlich behinderte Kinder, sofern sie in irgendeiner Weise bildungsfähig sind. Geistig stark minderwertige oder gar völlig blöde Kinder dürfen satzungsgemäß nicht aufgenommen werden, weil sich bei ihnen das Ziel „späterer, selbständiger Berufsarbeit" nicht erreichen läßt. Um ein Schlagwort zu gebrauchen, muß es möglich sein, „aus Armenunterstützungsempfängern Steuerzahler zu machen". Das Haus kann über 600 Kinder aufnehmen. Es ist zur Zeit mit 475 Kindern belegt. Die Pflege der Kinder wird wahrgenommen von über 40 Schwestern vom hl. Karl Borromäus (Mutterhaus Trebnitz). Als Seelsorger und Erzieher wirkt ein hauptamtlich tätiger Geistlicher, für den Schulunterricht sorgen vier vollbeschäftigte Lehrkräfte. Die ärztliche Behandlung liegt z. Zt. in den Händen des Chefarztes, des Facharztes für Orthopädie und zweier Assistenten und eines Medizinal-Praktikanten. An weiterem Personal

Digitized by Google

sind vorhanden ein Krankenwärter, gegen 40 Dienstmädchen sowie eine Anzahl Heizer, Hausmeister usw.

Werkstätten sind in einem eigenen Hause geschaffen für Knaben: Bäcker, Bandagisten, Buchbinder, Korbmacher, Orthopädie-Mechaniker, Schlosser, Schneider, Schuh-



Hauptaltar in der Heiligen Geist-Kirche

macher, Tischler, Uhrmacher. Auch die Ausbildung zum Gärtner oder landwirtschaftlichen Arbeiter ist möglich. Mädchen können im Flicken, Nähen, Stricken, Weißnähen, Schneidern, Putz, ferner im Hausbetrieb und in der Kinderwartung ausgebildet werden. Sämtliche Werkstätten dienen, das sei ausdrücklich bemerkt, in keiner Weise besonderer, zu Verdienstzwecken betriebener, gewerblicher Tätigkeit, sondern ihre einzige Aufgabe ist die berufliche Ertüchtigung der Anstaltszöglinge, wobei allerdings der ökonomische Grundsatz der Selbsterhaltung überall erstrebt wird. In den eigenen Werkstätten des Hauses werden so zum Zwecke der ärztlichen Behandlung Schienen-Apparate, künstliche Glieder und orthopädische Schuhe selbst hergestellt.

Die äußere Gestaltung des Hauses, die nach dem Plan des jetzigen Chefarztes

Digitized by Google

und des früheren Stadtbaurats von Beuthen O/S., Brugger, erfolgte, wird durchaus beherrscht von dem großen, mit zwei Kuppeltürmen gekrönten Mittelgebäude, an das sich nach Norden zu vier besondere Häuser anschließen: das Handwerkerhaus, das Operationshaus, Küchen- und Schwesternhaus. Sämtliche Gebäude sind im Erdgeschoß durch bedachte Gänge verbunden. Im Haupthaus ist im Erdgeschoß eine große Turnhalle, im 1. Stock ein schöner, luftiger Übungssaal und im 2. Stockwerk die prächtige, äußerst stimmungsvolle Anstaltskirche geschaffen. Ausgiebige Balkons und Liegehallen schaffen die Möglichkeit guter Sonnenbehandlung. Als weitere Hilfsmittel der ärztlichen Behandlung stehen zur Verfügung: Fünf künstliche Höhensonnen, mehrere Sollux-lampen, 2 Röntgenapparate, jede Form und Art elektrischer Behandlung (Faradisation, Galvanisation, Schwellstrom, Diathermie, Vierzellenbäder, elektrische Vollbäder, Glühlichtbäder), ein großer, modern ausgestatteter Übungssaal, nicht zuletzt die in Beuthen erbohrte 12prozentige Solquelle, die durch direkten Anschluß die Badeeinrichtungen des Hauses speist. Auf die Sonnenbehandlung der erkrankten Kinder wird besonderes Gewicht gelegt. Deshalb sind auch zum Teil glasbedachte Liegehallen vorhanden.

Unter den zur Behandlung kommenden Krüppelleiden stellen den Hauptanteil die Folgen alter Lähmungen, und zwar sowohl solche des Gehirns als auch solche des Rückenmarks. Dann folgen dicht dahinter Erkrankungen an englischer Krankheit und an Tuberkulose der Knochen und Gelenke. Ein dankbares Arbeitsfeld bieten sodann die angeborenen Mißbildungen (Klumpfuß, angeborene Hüftgelenkverrenkungen) sowie die Folgen schwerer Unfallverletzungen, insbesondere Gliedverluste.

Was die Zahl der bisher behandelten Kinder anbelangt, so mag darüber folgende kleine Tabelle Auskunft geben:

Jahr	Aufgenommen wurden	Entlassen	Jahr	Aufgenommen wurden	Entlassen
1908	32	3	1916	98	49
1909	29	5	1917	101	67
1910	26	10	1918	117	85
1911	45	17	1919	180	109
1912	31	12	1920	230	213
1913	70	10	1921	158	166
1914	56	23	1922	264	237
1915	53	29	1923	259	264
			1924	334	212

Von den zur Entlassung gekommenen Kindern sind rund 60—65 Prozent voll imstande, sich ihren Lebensunterhalt zu verdienen, 30 Prozent vermögen das teilweise, und nur etwa 5 Prozent sind auf dauernde Unterbringung in einem Anstaltsbetriebe angewiesen. Sie sind allerdings hier ausnahmslos imstande, sich durch Teilarbeiten nützlich zu machen und wenigstens einen Teil ihres Lebensunterhaltes zu erwerben. Aus diesem Gesichtspunkte heraus wird auch im Betriebe des Krüppelheims selbst jeder nur irgendwie mögliche Platz mit einem früheren Anstaltszögling besetzt. Wir haben so einer großen Reihe von Krüppeln eine Arbeits- und Unterkunftsmöglichkeit für Lebenszeit geschaffen.

Digitized by Google

Teilansicht des Krüppelheims auf der Kurfürstenstraße

Digitized by Google

Sportliches Leben und sportliche Übungsstätten

Von Stadtjugendpfleger Seliger.

Wenn hier der Ausdruck „sportlich" gebraucht ist, dann soll damit nicht eine bestimmte Betriebsweise der Leibesübungen bezeichnet werden, sondern der ganze Umfang der verschiedenen Arten der Leibesübungen ist damit gemeint in Anlehnung an die vielfach so benutzte Bedeutung des Wortes „Sport".

Das Denken und die Tat auf dem Gebiete der Leibesübungen hat in Beuthen verhältnismäßig zeitig eingesetzt. Freilich, die ersten Wogen Jahnschen Geistes sind nicht nach Beuthen gedrungen. Wir hören in Oberschlesien nur, daß 1815 in Pleß eine Turnschule nach Jahnschem Muster eingerichtet wurde. Der erste Turnverein in Oberschlesien entstand in Kattowitz im Jahre 1860, dem Geburtsjahre der deutschen Turnerschaft. 1861 wurde in Beuthen ein „Turn-, Feuerlösch- und Rettungsverein" gegründet, und damit begann turnerisches Leben in bescheidenem Umfange. Im Jahre 1863 feierten schon 13 oberschlesische Turnvereine in Beuthens Mauern ein Turnfest. Im Jahre 1879 wurde der Männer-Turnverein gegründet, der sich später nach Abspliterung „Alter Turnverein" nannte.

1862 war das Turnen in den Knabenschulen durch königlichen Erlaß als verbindliches Fach eingeführt worden. Deshalb wurde in Beuthen ein städtischer Turnplatz eingerichtet neben der Moltkekaserne, das sogenannte Kastanienwäldchen. Hier turnte der Verein im Sommer, im Winter im Schützenhause. 1881 entstand aus ihm der Turnverein „Frisch-Frei". Lange Jahre waren beide auf Wirtshäuser als Turnräume angewiesen. Da baute die Stadt dem Gymnasium eine Turnhalle, und nach hartem Kampfe bekamen die Vereine das Mitbenutzungsrecht; nach hartem Kampfe, denn man vertrat den Standpunkt, daß „eine königliche Staatseinrichtung nicht dazu da sei, um von Privatleuten benutzt zu werden".

1896 entstand als dritter Turnverein der „Vorwärts", und die Polen gründeten einen „Sokol-Verein", der lange Jahre bestand, aber weniger Sport trieb als nationalen Zwecken diente. Unterdessen war 1892 das Jugendspiel in den Volksschulen eingeführt worden. Darin war Beuthen die erste Stadt in ganz Oberschlesien. Das befruchtete auch das Leben in den Turnvereinen. 1897 stellte die Schützengilde ihre Wiese den Schulen und Vereinen zu Turnspielen zur Verfügung. Leider entschloß man sich nicht zum Bau eines eigenen Spielplatzes, trotzdem das Bedürfnis sehr groß war, da neben den Vereinen sich schon 500 Kinder am Spiel beteiligten.

1900/01 wurde die städtische Turnhalle für die Schüler der Ober-Realschule erbaut und den drei Turnvereinen mit zur Verfügung gestellt.

1903 erstand der vierte Turnverein, „Jahn"-Roßberg. In demselben Jahre begann das Frauenturnen, eingeführt vom „Vorwärts", dem 1906 der „Alte Turnverein" folgte.

1905 pachtete die Stadt von der Pfarrgemeinde den Platz zwischen Schule V und Krüppelheim, da die Schützenhauswiese doch zu klein war. Zugleich wurde der Entschluß gefaßt, einen stadteigenen Spielplatz zu bauen.

Digitized by Google

Das Jahr 1906 ist bedeutungsvoll für die Entwicklung des sportlichen Lebens. Hatten bis dahin nur Turnvereine das Feld beherrscht, so entstanden jetzt eine „Lehrer- und Lehrerinnen-Spielvereinigung", ein Zeichen der wachsenden Teilnahme der Lehrerschaft an den Leibesübungen, und der erste Sportverein, der „Sportklub 06", der Schwerathletik betrieb und auch bald Fußball einführte. Nun ging es rasch vorwärts. 1907 wurde der heutige alte Platz an der Promenade seiner Bestimmung übergeben. 1908 entstanden die beiden „Spielvereine" von Beuthen und Roßberg und der „Eislauf-Verein Beuthen". Dieser pachtete die schon lange bestehende schöne städtische Eisbahn auf dem Schwanenteich und richtete auf dem städtischen Spielplatz eine Spritzeisbahn ein. Damit bekam der Wintersport einen bedeutenden Anstoß.

1909 wurde der „Spiel- und Sportverein 09" gegründet. Mit ihm wurde das Fußballspiel in Beuthen volkstümlich. Auf seiner alten Anlage an der Schomberger Chaussee, die im Kriege eingeackert wurde, und besonders auf der neuen an der Heinitzgrube erarbeitete er sich die führende Stellung in Oberschlesien, betreibt daneben noch Leichtathletik und Hockey. 1909 entstand dann auch noch der jüngste Turnverein „Friesen". Alle fünf Turnvereine schlossen sich 1912 zur „Turngemeinde Beuthen O/S." zusammen, um gemeinsame Belange durch die größere Masse und damit durch größeres Gewicht zu vertreten und zu fördern. Die Auswirkung dieses Zusammenschlusses verhinderte der Krieg.

Der Krieg hemmte die Entwicklung des sportlichen Lebens wie überall so auch bei uns. Daran konnte auch die im Laufe des Krieges entstandene „Jugendwehr" nichts ändern. Denn ihre Ziele waren auf den Krieg zugeschnitten und wer leistungsfähig wurde, ging den durch die furchtbare Wirklichkeit vorgeschriebenen Weg in Kampf und Tod. Reichlich waren die Blutopfer der Vereine, getreu ihren letzten Hochzielen. Die Gedenktafeln für die Gefallenen sind ihre Ruhmeszeichen.

Nach dem Kriege nahm Beuthen an dem allgemeinen Aufschwunge der Leibesübungen teil. Die bedeutsamste Tat war der Zusammenschluß der Vereine für Leibesübungen zu einem Stadtverbande, dem ersten in ganz Oberschlesien, nach dessen Muster und Beispiel auf Betreiben Beuthens in fast allen anderen Städten Oberschlesiens derartige Zusammenschlüsse erfolgten. Dieser Stadtverband nahm zielbewußt die Arbeit für die Ausbreitung der Leibesübungen auf, und wenn wir im Vorjahre in Beuthen einen gewaltigen Schritt vorwärts gekommen sind, so ist sein Verdienst daran nicht klein. Und dieser Schritt war nötig, denn es galt viel Versäumtes nachzuholen. Heute gehört dem Stadtverbande alles an, was auf dem Gebiete der Leibesübungen Wert hat.

Nach dem Kriege nahm auch die Gründung neuer Vereine ihren Fortgang. Fußballvereine entstanden und vergingen, eine Auslese blieb. Von ihnen haben sich der Verein für Rasenspiele und der Fußball-Klub „Wacker" eigene Plätze geschaffen. Zur Hebung des Wassersports bildete sich der Schwimmverein „Poseidon" und ein „Freier Schwimm-Verein". Die Vorbedingungen waren ja auch in unserem schönen Schwimmbade auf der Promenade günstig genug gegeben. Drei Schwimmbecken mit allem sportlichen Rüstzeug fordern zu sportlicher Betätigung geradezu heraus. Durch vorausschauenden Weitblick ist eins davon vollständig und kostenlos der Heranbildung einer wasser-, luft- und sonnenfrohen Jugend zur Verfügung gestellt. Angeschlossene Sonnenbäder ergänzen die Anlage, die alljährlich erweitert wird. Auf dem

Digitized by Google

Gebiete der Leichtathletik sind zwei Vereine der Nachkriegszeit führend geworden, der „Verein für Leibesübungen“ und der „Beuthener Sportklub 22“, der sich in jüngster Zeit mit dem F. C. „Wacker“ vereinigt hat. Zuletzt entstanden der Spielverein Dombrowa, der Radfahrerverein „Wanderer“ und der Skibund.

Sportplatz im Stadtpark

Sportliches Leben herrscht auch noch in einzelnen Abteilungen von Vereinen, die sonst auch noch andere Aufgaben erfüllen. Davon sind zu nennen der „Deutsche Jugendbund“, die Sportabteilungen katholischer Vereine, die in der „Deutschen Jugendkraft“ zusammengeschlossen sind, und die „Wartburg-Gruppe“ des Evangelischen Männer- und Jünglingsvereins. Ein Militärverein besitzt eine Schneeschuh-Abteilung.

Das Jahr 1924 bildete einen Markstein im sportlichen Leben Beuthens. Es bedeutet wahrscheinlich den Beginn einer den Verhältnissen Beuthens mehr gerecht werdenden Entwicklung. Denn wir wollen uns nicht täuschen, es ist viel in den letzten Jahrzehnten nicht geschaffen worden, was hätte geschaffen werden müssen. Und wenn heute manchem Unverständigen die Fürsorge für sportliches Leben und sportliche Übungsstätten zu weitgehend erscheint, so ist doch zu bedenken, daß alte Sünden gut zu machen sind. Beuthen hat in dem Jahre erhalten: einen neuen Spielplatz (mit einer 285 Meter langen Rundbahn), der neuzeitlichen Anforderungen entspricht, drei neue städtische Turnhallen, eine Rodelbahn, hat seine Schwimmanlage bedeutend vergrößert, gab in dem Jahre zum ersten Male einige tausend Mark für Ferienspiele, Wandern, Schwimmen der Volksschulen aus. Dank denen, die in kluger Erkenntnis der heutigen Verhältnisse an diesem Aufschwunge ihren Anteil haben!

Digitized by Google

„Der Sport ist der Arzt am Krankenbette des deutschen Volkes." Wie groß die Not war, ist leicht zu ersehen: Schon heute gibt es zwischen den verschiedenen Schulen und Vereinen einen harten Kampf um Spielplätze und Turnhallen, weil das Bedürfnis größer geworden ist als die Möglichkeit der Befriedigung trotz aller Neubauten. Der Mangel an Übungs-

Turnerheim und Turnhalle des Turn-Vereins „Vorwärts"

stätten hat eben bis heute die Entwicklung gehemmt. Ein bißchen neues Leben, und schon platzt der neue Rock in allen Nähten.

Man bedenke, daß 4000 Schüler höherer Lehranstalten, 8000 Volksschüler, 2500 Schüler an Berufsschulen und 3000 Mitglieder von Vereinen zu betreuen sind.

1924 wurde auch von privater Seite eine Sporthalle mit einer Schule für Körperbildung gebaut. Sie ist neuzeitlich eingerichtet, hat Massage- und Duschräume und verspricht eine Zukunft. 1925 erbaute sich der Turnverein „Vorwärts" ein eigenes Haus, das neben einer großen Turnhalle ein Turnerheim enthält. Es besitzt ebenfalls Dusch- und Baderäume.

Der Bau einer großen Kampfbahn durch private Hand ist in Ausführung.

Beuthen steht am Anfange einer Entwicklung. Die im Verhältnis zur Größe der Stadt und zur Zahl der Einwohner immer noch sehr geringe Beteiligung an den Leibesübungen hatte seinen Grund vor allem darin, daß in dem Fundament des Aufbaues, in der Volksschule, nicht genug für die Übung des Leibes getan werden konnte. Vier Monate turnerische

Digitized by Google

Arbeit, acht Monate Ruhe, da konnte kein Grund gelegt werden für spätere Betätigung, für Schwung und Begeisterung. Und der Volksschule entstammt fast vollständig der Nachwuchs in den Vereinen. Jetzt, wo einmal im Sommer durch eingehendere Arbeit, im Winter durch Fortsetzung derselben, eine geübtere, begeisterte Jugend heranwachsen wird, wird auch die Pflege der Leibesübungen im Gefühl und in der Gewohnheit tief verankert werden.

Zum Schluß noch einiges über die Ausmaße und die Ursachen der Spiel- und Sportplatznot in der Stadt Beuthen O/S.:

Der Gesamtflächeninhalt der Spiel- und Sportplätze beträgt zur Zeit nur drei Hektar. Aus dieser Ziffer ergibt sich nach dem in der Nr. 9 der Mitteilungen des Deutschen Städtetages — Jahrgang 1925 — veröffentlichten Ergebnis einer Rundfrage, daß die Stadt Beuthen zu denjenigen acht deutschen Städten mit über 20 000 Einwohnern gehört, die den geringsten Flächeninhalt an Spiel- und Sportplätzen haben, und daß sie in Preußen von den Städten mit über 42 000 Einwohnern die Stadt ist, die den geringsten Flächeninhalt an Spiel- und Sportplätzen aufweist.

Nach dem von den Sportverbänden seit Jahren geforderten deutschen Spielplatzgesetz müßte die Stadt an Spielfläche 65 000 × drei Quadratmeter = 19,5 Hektar, also mehr wie sechsmal soviel, als jetzt vorhanden ist, besitzen.

Der Grund für diese katastrophale Spiel- und Sportplatznot liegt darin, daß die territorialen Verluste der Stadt Beuthen infolge des Genfer Diktats, und der Schritt für Schritt vorrückende, die Stadt ringsum mit eisernen Klammern einschließende Kohlen- und Erzbergbau die Stadtverwaltung dazu zwingt, einen freien Platz nach dem anderen für Bauzwecke zu beschlagnahmen.

Die Stadtverwaltung ist ernstlich bemüht, der nach Abhilfe schreienden Spiel- und Sportplatznot endlich ein Ende zu bereiten, kann aber die von ihr geplanten großzügigen Neuanlagen nicht ausführen, wenn sie nicht von dem Reich und dem Land weitestgehend unterstützt wird. Hoffentlich werden diese Stellen nicht die Gefahren übersehen, die von einer Vernachlässigung der Spiel- und Sportplatzfrage gerade an der Südostecke des Deutschen Reiches drohen!

Digitized by Google

Die städtischen Badeeinrichtungen

Von Stadtrat Dr. Kasperkowitz.

Die zentrale Lage der Stadt Beuthen O/S. im oberschlesischen Industriebezirk tritt am sinnfälligsten durch eine groteske Anhäufung von Hochöfen und Schornsteinen, von Förder- und Kühltürmen an der Peripherie ihres Weichbildes in die Erscheinung. Rauch und Ruß, Gase und Dämpfe ziehen in dicken Schwaden von den vielen Kohlen- und Erzgruben, Hütten, Gas- und Stickstoffwerken über die im Herzen des Industriebezirks gelegene Stadt. Die mit einer solchen Einwirkung auf die Atmosphäre für die Volksgesundheit verbundenen Nachteile zwingen unsere Stadt mehr als anderswo zu Schutzmaßnahmen, die in erster Linie in der Schaffung von Grünanlagen und Volksbädern bestehen. In letzterer Richtung ist ein Eingreifen der Stadt um so notwendiger, als hier von jeher die dem Arbeiterstande angehörenden Schichten, das Gros der Bevölkerung, in ihren Mietskasernen keine Badegelegenheit hatten, ein Mangel, der sich gerade in Beuthen O/S. nach dem Einbruch der an anderer Stelle gewürdigten Flüchtlingsnot in erhöhtem Maße fühlbar machte.

Die Errichtung von Volksbädern, in denen jedermann zu erschwinglichen Preisen baden kann, ist daher schon seit Jahrzehnten ein wichtiger Punkt in dem der Volksgesundheit gewidmeten Programm der Beuthener Stadtverwaltung. Heute, wo die Zahl der auf solche Bäder angewiesenen Personen erheblich gewachsen, und sich die Volksgesundheit unter den Einflüssen des Weltkrieges gegenüber der Friedenszeit bedeutend, bei unserer Jugend sogar katastrophal, verschlechtert hat, ist die Schaffung ausreichender und hygienisch einwandfreier Badegelegenheit in geschlossenen Anstalten und offenen Freibadeanlagen eine ernste Sorge unserer Kommune, zugleich aber auch unter den Auswirkungen des unglücklichen Kriegsendes infolge des Rückgangs des kommunalen Reichtums und der kommunalen Steuerkraft ein viel schwierigeres Problem geworden, als es in der Vorkriegszeit war.

Ein Volksbad kann in Beuthen seinen Platz nur in dem prächtigen Stadtpark haben, weil die gesundheitlichen Vorzüge dieser ausgedehnten, zum Ausruhen ebenso wie zu größeren Spaziergängen einladenden Grünanlagen ein in ihrer Mitte gelegenes Volksbad zu einer idealen Volkserholungsstätte erheben. Die Stadt baute daher schon im Jahre 1868 — bei einer Zahl von 15 000 Einwohnern, heute sind es ohne Roßberg 63 000, also mehr als das Vierfache — das im Stadtpark gelegene Wasserhebewerk zu einer den Anforderungen der damaligen Zeit entsprechenden Badeanstalt um. Seitdem mußte sie sich aus finanziellen Rücksichten auf die Erweiterung und die innere Ausgestaltung der Anstalt beschränken. Die letzten gründlichen Instandsetzungs- und Ausbauarbeiten erfolgten in den Jahren 1924 und 1925.

Unsere geschlossene Badeanstalt ist ein einfacher Rohbau und besteht aus einem Vordergebäude, einem Anbau und einem Kesselhaus. Der Vorderbau, 43 Meter lang und 11 Meter breit, hat außer dem Erdgeschoß noch ein Stockwerk. Die Mitte des Vordergebäudes nimmt der frühere Wasserhaltungsturm ein, in dem jetzt die Kasse, der Wäsche-

Digitized by Google

ausgaberaum und die Dampfwäscherei untergebracht sind. In dem Erdgeschoß befinden sich die Zellen für die Reinigungs- und Solbäder, in dem Stockwerk das Dampfbad mit den Trocken- und Naßdampfanlagen, dem Dusche-, Massage- und Ruheraum. Der Anbau beherbergt das Volksbrausebad.

Volksbrausebad im Stadtpark

Alle Baderäume sind mit Kacheln belegt, die ganze Anstalt ist mit Dampfheizung versehen, die Wasserversorgung ist vom Trink- auf das ebenso klare Betriebswasser umgestellt.

Der große, von keiner anderen Stadt Ostdeutschlands erreichte Vorzug unserer Badeanstalt ist das Solbad. Die Sole entspringt einer starken Solquelle, die vor einigen Jahren auf der Karstenzentrumgrube in einer Tiefe von etwa 700 Metern beim Stoßen eines Bohrloches entdeckt wurde. Aus dem Gutachten des Staatlichen Hygienischen Instituts Beuthen O/S. sei hier hervorgehoben, daß die chemische Analyse der Sole Natrium (3,6 Prozent), Kalium, Kalzium, Magnesium, Ferrum, Chlor (6,9 Prozent), Sulfat, Hydrokarbonat und Freies Kohlendioxyd ergeben hat, und daß die Solquelle bei einem Vergleich mit anderen bekannten Solquellen in ihrem Gehalt und nach ihrer Heilkraft ungefähr der Badesole in Elmen entspricht, während sie die Solquellen von Harzburg, Bad Kösen, Oeynhausen und Salzungen übertrifft.

Die Sole, die in besonderen Rohrleitungen von der Grube in die Anstalt fließt und auch für Bäder im Hause lose abgegeben wird, hat sich bei den verschiedensten Erkrankungen als ein hervorragendes Heilmittel bewährt. Von weit und breit besuchen Kranke auf ärztlichen Rat unser Solbad und rühmen, oft schon nach dem Gebrauch von wenigen Bädern, die heilsame Wirkung der Sole.

Es ist daher verständlich, daß der Besuch der Badeanstalt von Jahr zu Jahr stärker wird. Weil nun die Anstalt trotz straffster betriebstechnischer Organisation und bestmöglicher Ausnutzung aller verfügbaren Räume den wachsenden Anforderungen längst nicht mehr entspricht, wird schon seit vielen Jahren von den städtischen Körperschaften der Plan erwogen, ein neues, großzügiges Volksbad zu errichten. Immer wieder mußte wegen der Schwierigkeit der Geldbeschaffung die Ausführung des in allen Einzelheiten ausgearbeiteten Projektes zurückgestellt werden, obwohl bereits im Jahre 1913 die damalige Stadt-

Digitized by Google

verordnetenversammlung 600 000 Mark für die Errichtung eines Volksbades bewilligt hatte. Der schwere Stoß, den allerorten kommunale Initiative und Leistungsfähigkeit im Weltkrieg, in der Inflation der Nachkriegszeit und in unserer Stadt dazu noch infolge des Verlustes der Steuerkraft durch die Abtretung von Friedenshütte und infolge der Schwächung der Kaufkraft durch die Abschnürung des Hinterlandes erlitten haben, ließ auch den Plan der Errichtung eines Volksbades nicht wieder aufkommen.

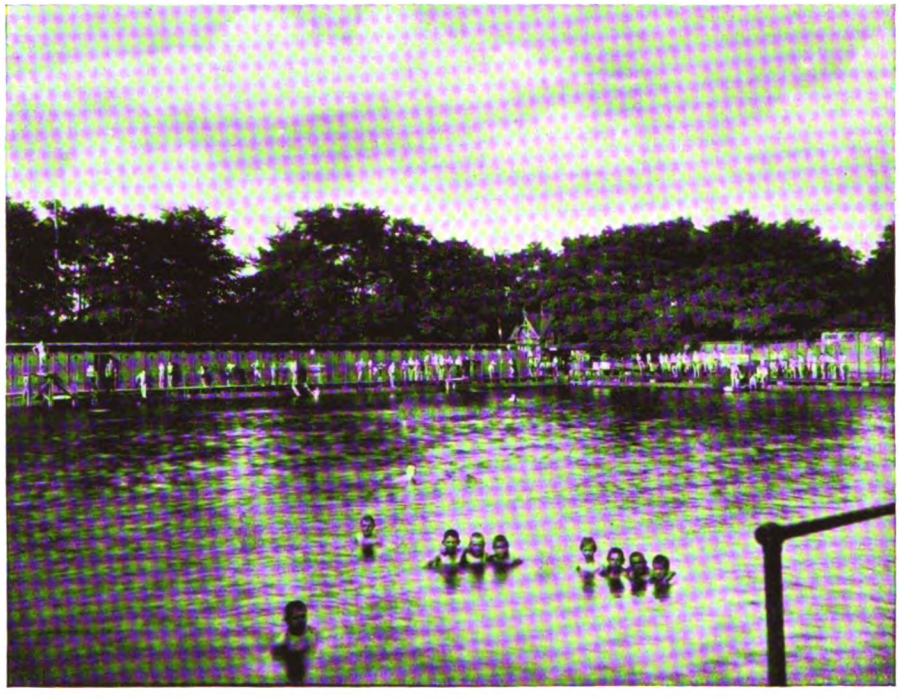
Das städtische Solbad im Stadtpark

Trotz aller Schwierigkeiten wird sich jedoch die Verwirklichung dieses für Beuthen O./S. lebensnotwendigen, weil für die Gesundheit der werktätigen Bevölkerung unentbehrlichen Projektes nicht mehr länger hinausschieben lassen. Zeigt doch schon das außergewöhnliche Anwachsen der Besuchsziffer — im Jahre 1924 wurden 28 000 Reinigungsbäder, 19 000 Solbäder und 5800 Dampfbäder, im Jahre 1925 schon in den ersten vier Monaten 11 018 Reinigungsbäder und 6640 Solbäder ausschließlich der untenbezeichneten Kindersolbäder verabfolgt —, daß die Anstalt in ihren jetzigen Ausmaßen für die Inanspruchnahme durch die auf eine solche Badegelegenheit angewiesenen Personen nicht im entferntesten ausreicht. Dazu kommt, daß die überraschend günstigen Heilerfolge der Sole eine stärkere, breitere Ausnutzung dieses Naturgeschenks nahelegen, und die Stadt sich daher der Mahnung zur restlosen Ausschöpfung dieser Kraftquelle nicht mehr länger wird entziehen können.

Inzwischen bemüht sich die Stadt, die Solquelle unter Verzicht auf irgendeinen Gewinn soweit als möglich in den Dienst der Volksgesundheit zu stellen. Billige, unter

Digitized by Google

den Selbstkosten liegende Preise geben den minderbemittelten Kranken die Möglichkeit, die Heilkraft der Sole zu genießen. Völlig unbemittelten Personen werden durch Vermittlung des städtischen Gesundheitsamtes unentgeltlich Solbäder verabfolgt, den Krankenkassenmitgliedern Vorzugspreise eingeräumt. Die weitestgehende Ausnutzung der Sole im Sinne einer weitschauenden produktiven Volksfürsorge erfolgt zugunsten der



Großes Freischwimmbad für Männer

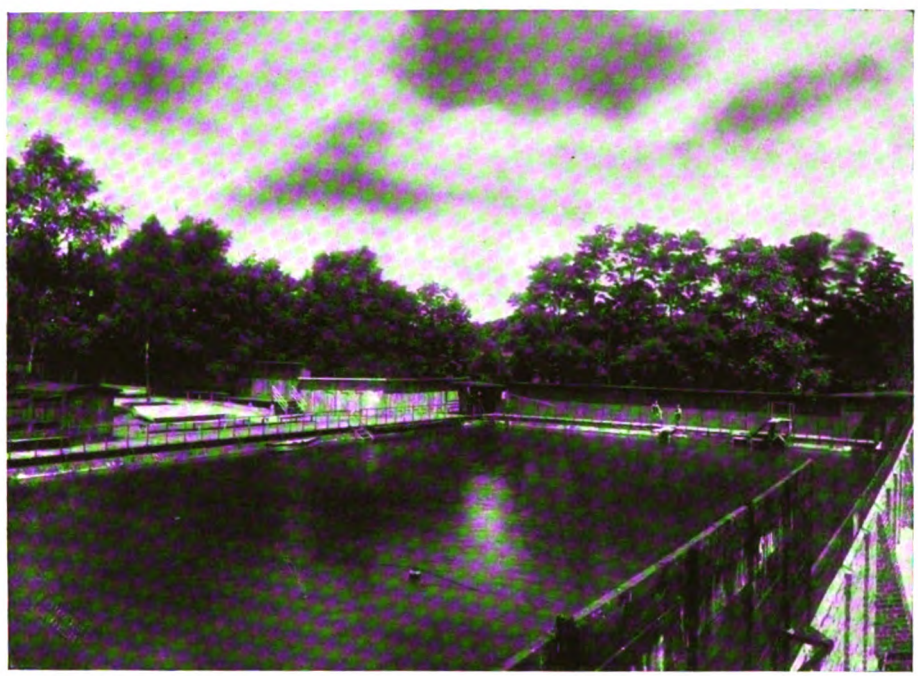
zahlreichen skrofulösen Schulkinder unserer Stadt. Jährlich werden über 1000 von den Schulärzten ausgewählte Kinder in Serien zu je 9 Wochen unentgeltlich in der Sole gebadet und im Anschluß an das Bad mit einer kräftigen Mahlzeit gespeist.

Weit besser als mit Massen-Badegelegenheit in geschlossenen Anstalten ist die Stadt mit Freibadeanlagen bestellt, obwohl sie keine hierfür in Frage kommenden fließenden Gewässer besitzt. Auch für diese Anlagen war aus den gleichen Gründen wie für die geschlossene Badeanstalt von vornherein der Stadtpark der gegebene Platz. Schon im Jahre 1881 wurde dort ein durch den Abbau der Rokokogrube entstandener Teich zu einer kleinen Badeanstalt für das damals in Beuthen O/S. stationierte III. Bataillon des Infanterie-Regts. Nr. 18 ausgebaut und an die von der Karstenzentrumgrube in die Stadt in unmittelbarer Nähe vorbeiführende Wasserleitung angeschlossen. Weil sich diese Badeanstalt bald als zu klein erwies, wurde nördlich von ihr im Jahre 1890 ein neues Bad hergestellt.

In ihrer jetzigen Gestalt haben die in dem schönsten und ältesten Teil des Stadtparks gelegenen Freischwimmbadanlagen eine umbaute Gesamtfläche von 90 × 120

Digitized by Google

= 10 800 Quadratmeter. Die beiden Eckpfeiler an der Nordseite bilden zwei, in Fachwerk gebaute Häuschen, die dem Badepersonal zum Aufenthalt dienen. In der Mitte der Nordfront liegen die Kasse, die Wäscheausgabe und der Aufbewahrungsraum für Wertsachen, Wäsche und Fahrräder. Die Gesamtanlage umfaßt 220 verschließbare Auskleidezellen und gliedert sich in vier Anlagen. Die beiden größten sind das Freischwimmbad für Männer, 50 × 50 =



Freischwimmbad für Frauen

2500 Quadratmeter groß, und dasjenige für Frauen 35 × 50 = 1750 Quadratmeter groß. Jedes der beiden Bäder hat ausreichende Luft- und Sonnenbadeeinrichtungen mit Flußsand- und Rasenflächen. Eine große Anzahl von Brausen sorgt für Duschegelegenheit. Die Klosettanlagen sind mit Wasserspülung versehen und an die Kanalisationsanlage angeschlossen. Das Männerbad ist mit vier 1,5 Meter, 2,5 Meter und 3,5 Meter, das Frauenbad mit zwei 1,5 Meter und 2,5 Meter hohen Sprungbrettern ausgerüstet. Die geringste Wassertiefe beträgt 0,8, die größte 3,8 Meter. Die Böschungsmauern in den Bädern sind abgeschrägt und in Ziegel-Zementmauerwerk ausgemauert, der Fußboden betoniert.

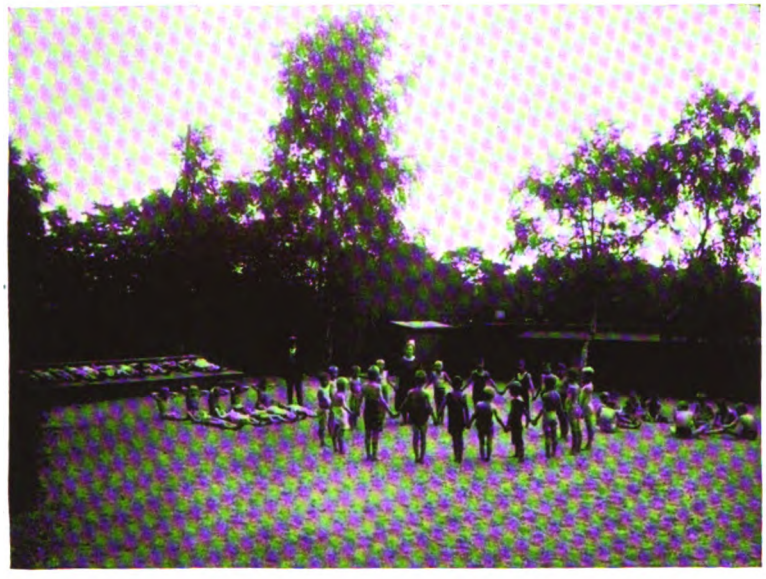
An diese beiden Bäder schließt sich südlich das kleine Freischwimmbad, das ehemalige Militärschwimmbad, mit einer Wasserfläche von 15 × 50 = 750 Quadratmeter an. Auch dieses Bad ist nach einer völligen Umgestaltung im Jahre 1922 wie die anderen ausgebaut, 0,6 bis 1,80 Meter tief und hauptsächlich für die Schuljugend geschaffen. Der seichtere Teil des Bades ist mit einem für die Erteilung des Schwimmunterrichts bestimmten Eisenrohrgerüst versehen.

Unmittelbar an das kleine Freischwimmbad stößt das Licht-, Luft- und Sonnen-

Digitized by Google

bad für die Kinder an. Es ist mit Auskleidezellen, Liegegestellen, Sitzbänken und Brausen reichlich versehen und mit Flußsand ausgeschüttet.

Alle Bäder werden durch eine besondere Rohrleitung von der Karstenzentrumgrube so ausgiebig mit Wasser gespeist, daß ein dauernder Wasser-Zu- und Abfluß stattfindet. Das Wasser ist stets klar und frisch und mit seinem Salzgehalt von zwei Prozent an Wirkung einem Seebade gleich.



Leibesübungen im städtischen Sonnenbad für Kinder

Die Bäderpreise sind die niedrigsten in ganz Oberschlesien. Außerdem sind für die Benutzung der Anlagen bis zur äußersten Grenze finanzieller Tragbarkeit eine Reihe von Vergünstigungen getroffen, weil wir der Ansicht sind, daß ebenso wie das Solbad auch die städtischen Freischwimmbäder, zumal in Anbetracht ihrer vorteilhaften Lage mitten im Stadtpark, in erster Linie der Förderung der Volksgesundheit, vornehmlich derjenigen unserer Jugend, dienen sollen, und die seit dem Weltkriege besonders dürftigen Einkommensverhältnisse der breitesten Schichten unserer Bevölkerung die weitherzigste Berücksichtigung namentlich der kinderreichen Familien gebieten.

So benutzen die städtischen Volksschulen in der Schulzeit das kleine Freischwimmbad täglich von früh 8 Uhr bis nachmittags 6 Uhr unentgeltlich, und zwar klassenweise nach einem vom Stadtjugendpfleger ausgearbeiteten Plan. Jedes Kind, das eine Beuthener Volksschule besucht, soll so das Schwimmen erlernen können.

2700 Volksschulkinder — 1400 Mädchen und 1300 Knaben — erhalten bis Ende September jeden Jahres in drei Serien unentgeltlich in dem Sonnenbade Sonnenbäder. Nach Beendigung des Sonnenbades schwimmen sie die ärztlich vorgeschriebene Zeit in dem kleinen Freischwimmbad und empfangen gegen ein geringes Entgelt an diesen Tagen eine kräftige Frühstücksportion.

Ferner werden jährlich 1300 Freibadekarten an Volksschüler und an Schüler und Schülerinnen der höheren Lehranstalten ausgegeben. Weiter ist den Schülern und Schülerinnen sämtlicher höheren Lehranstalten für die Benutzung des großen Freischwimmbades ein Vorzugspreis von 10 Pfennig pro Kind eingeräumt, wenn sie die Badeanstalt klassenweise unter der Aufsicht einer Lehrperson betreten und benutzen.

Digitized by Google

Über den Rahmen der vorstehenden Vergünstigungen hinaus werden den beiden hiesigen Schwimmvereinen „Poseidon" und „Freier Schwimmverein" noch besondere Vorteile gewährt, um den gesundheitlich besonders vorteilhaften Schwimmsport zu heben und in die weitesten Kreise der Bevölkerung einzuführen.

Zur Vervollständigung des Beitrags „Bäder" sei noch darauf hingewiesen, daß in dem Pavillon des städtischen Krankenhauses medizinische Bäder jeder Art an jedermann zu volkstümlichen Preisen abgegeben werden.

Am Solbad im Stadtpark

Digitized by Google

Städtische, staatliche und private Schulen der Stadt Beuthen O/S.

Von † Oberbürgermeister Dr. Stephan.

Wer die Jugend besitzt, hat die Zukunft! Jede kulturelle Arbeit muß bei unserer Jugend anfangen, muß da den Grund legen zu jener Geistesbildung und Vaterlandsliebe, die die späteren Geschlechter aufweisen müssen, wenn sie im Ringen der Völker die Zukunft Deutschlands sicherstellen sollen. Die erste Fürsorge der Stadt gilt also der Schulbildung der Jugend. Je intensiver die Schulbildung der Jugend ist, je größer die Bildungsmöglichkeiten, je höher die Ziele, welche die Schulen einer Stadt erreichen können, um so reicher sind auch die Früchte, welche der deutschen Kultur daraus erwachsen.

Für das Volksschulwesen der Stadt Beuthen O/S. sorgen acht konfessionelle Volksschulen, darunter mehrere Riesensysteme, und eine schon seit Jahrzehnten bestehende Hilfsschule für Schwachbegabte. Die als Folge des Krieges auch in Beuthen zu verzeichnende Abnahme der Schülerzahl war für die städtische Verwaltung kein Anlaß, etwa Klassen einzuziehen oder Lehrerstellen abzubauen, denn gerade bei kleineren Klassen lassen sich erfahrungsgemäß die Unterrichtsziele weit leichter erreichen als bei Klassen von 60 und noch mehr Schülern. Eine konfessionelle Mittelschule, die erst nach Kriegsende begründet wurde, ist inzwischen voll ausgebaut und als solche anerkannt worden. Sie weist in ihren Parallel-Klassen für Knaben und Mädchen so hohe Schülerzahlen auf, daß in absehbarer Zeit vielleicht an die Errichtung weiterer Parallel-Klassen gedacht werden muß.

Das höhere Schulwesen wurde bis zum Jahre 1923 in Beuthen durch ein staatliches katholisches Gymnasium und die städtische katholische Oberrealschule gepflegt. Für Mädchen bestand daneben ein städtisches simultanes Lyzeum, verbunden mit einer Vorschule, und ein von katholischen Ordensschwestern geleitetes Mädchen-Lyzeum, das mit einer höheren Mädchenschule und einer Vorschule verbunden war. Am 24. April 1922 wurde in Beuthen O/S. die vorher in Kattowitz betriebene Staatliche Baugewerkschule eröffnet. Die Jahre 1923 und 1924 brachten das höhere Schulwesen der Stadt Beuthen einen mächtigen Schritt vorwärts: in richtiger Erkenntnis der kulturellen Bedeutung der Grenzstadt Beuthen errichtete der Staat ein Realgymnasium, das im Jahre 1924, also im zweiten Jahre seines Bestehens, bereits neun voll ausgebaute Klassen, davon mehrere bereits als Parallel-Klassen aufweisen kann, fürwahr ein schönes Zeichen des Bildungsstrebens unserer breiten Bevölkerungsschichten. Ebenso wurde das städtische Lyzeum in eine Deutsche Oberschule für Mädchen umgewandelt, deren Abschlußzeugnis zum Universitätsstudium berechtigt, und ebenso gelang es den katholischen Schulschwestern, die staatliche Genehmigung zum Ausbau ihres Lyzeums als Oberlyzeum zu erzielen, so daß den Absolventinnen dieser Anstalt ebenfalls der Weg zum Hochschulstudium offen steht. Nimmt

Digitized by Google

Der Kaiserplatz mit dem Stadthauptkassengebäude, der städt. Oberrealschule und dem Konzerthaus

Digitized by Google

man noch die Vorschulen der nunmehrigen Deutschen Oberschule und der höheren Mädchenschule der Schulschwestern hinzu, so kann man nur feststellen, daß die Zahl der Bildungsmöglichkeiten für die männliche und weibliche Jugend in Beuthen nunmehr so groß wie in keiner anderen Stadt Oberschlesiens ist, und das Beuthener Schulwesen sich mit dem mancher Großstädte ohne weiteres messen kann. Neben den bisher genannten Schulen besteht zur Zeit noch ein staatliches katholisches Lehrerinnenseminar mit Internat in Beuthen, das allerdings ebenso wie die anderen Lehrerbildungsanstalten in Preußen infolge der gesetzlichen Neuregelung des Lehrerbildungswesens demnächst aufgelöst wird.

Die oben geschilderte Fürsorge für das Schulwesen hat schon jetzt reiche Früchte getragen. Nicht nur das überraschend schnelle Aufblühen des neu errichteten Realgymnasiums, sondern auch die Größe des Gymnasiums mit rund 700 Schülern und der Oberrealschule mit fast 700 Schülern beweist, daß die Bevölkerung der Stadt selbst und der näheren und entfernteren Umgebung von den gebotenen Bildungsmöglichkeiten reichen Gebrauch macht. Die Anstalten der Schulschwestern (Vorschule, höhere Mädchenschule, Lyzeum und Oberlyzeum) haben mit ihren rund 1500 Schülerinnen eine Rekordziffer erreicht, die sich mühelos erhöhen ließe, wenn mehr Unterrichtsräume zur Verfügung ständen. Was vor allem in kultureller Beziehung ins Gewicht fällt, ist die sehr starke Beteiligung von Kindern deutscher Eltern aus dem ostoberschlesischen Abtretungsgebiet an so gut wie allen höheren Schulen und in allerdings schwächerem Maße auch an den Volksschulen. Die systematische Niederdrückung und Aufhebung deutscher Minderheitsschulen im Abtretungsgebiet hat nicht den von Polen gewünschten Erfolg gehabt, daß die Kinder auch deutscher Eltern zum Besuch der polnischen Unterrichtsanstalten gezwungen wurden, sondern soweit der Familienvater nur irgendwie die nicht unerheblichen Kosten für die tägliche Fahrt seiner Kinder nach Beuthen aufbringen konnte, wurden diese auf die Schule hierher über die Grenze geschickt. Das Band des Deutschtums kann eben auch durch den Grenzschnitt nicht zerrissen werden, die Deutschen des Abtretungsgebiets klammern sich mit aller Macht an den Felsen deutscher Kultur, den die Stadt Beuthen darstellt, und unsere heilige Pflicht ist es, diesen Hunger nach den Geistesschätzen deutscher Bildung nach Kräften zu befriedigen. Die Grenzlage der Stadt als Keil im neuen polnischen Gebiet erweist sich hier als ein Vorteil für die Deutschen des Abtretungsgebiets. Möge Reich und Staat auch uns in dieser Arbeit des Säens deutscher Kultur unterstützen!

Ganz besondere Bedeutung mißt die Stadt Beuthen der Förderung des Nachwuchses von Handel und Gewerbe bei. Gilt es doch dadurch in erster Linie, unserem einheimischen Handel und Handwerk junge, theoretisch und praktisch gut vorgebildete Kräfte zuzuführen, die in ihrem späteren Leben nicht nur eine Stütze unserer Vaterstadt, nicht nur wertvolle Glieder in der wirtschaftlichen Wiederaufbauarbeit unseres Vaterlandes, sondern auch befähigt sein sollen, die Leistungen von Handel und Gewerbe in Zukunft derart zu steigern, daß auch in diesem Punkte die deutsche Kultur ihren ehrenvollen Platz an der Ostgrenze des Reiches behaupten kann. Das gewerbliche und kaufmännische Berufsschulwesen in Beuthen kann nach dem Urteil zuständiger

Digitized by Google

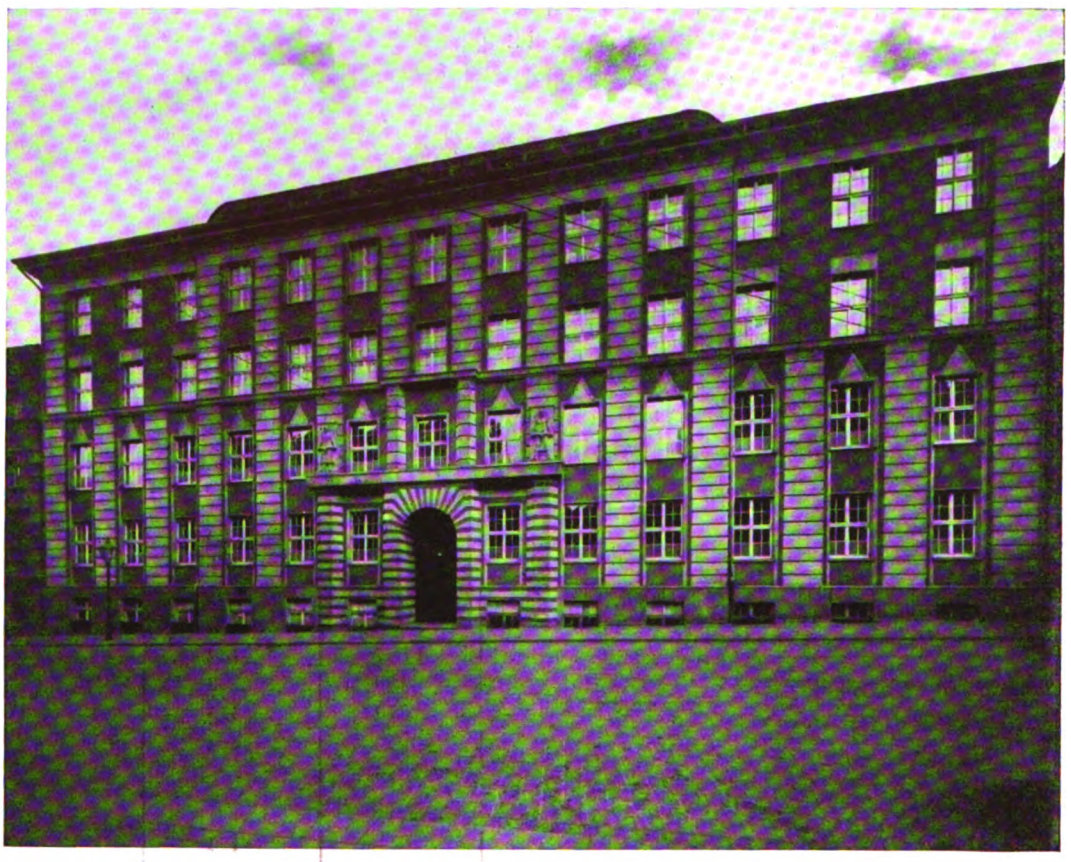
staatlicher Stellen auf Grund seiner Organisation und der Art seiner Lehrkräfte als das beste in ganz Oberschlesien angesehen werden. Eine städtische Handelsschule und eine höhere Handelsschule auf dem Gebiet des kaufmännischen Bildungswesens, verbunden mit zahlreichen Abendkursen in Buchführung, Bilanzlehre, Steuerkunde, fremden Sprachen (Englisch, Französisch, Polnisch, Italienisch, Russisch, Spanisch) usw. für erwachsene Hörer, ferner die freiwilligen Fachklassen und Meisterkurse auf dem Gebiete der gewerblichen Fortbildung tragen in äußerst segensreicher Weise dazu bei, die in der Berufsschule gewonnenen Kenntnisse in späteren Jahren zu vertiefen. Vermehrung und sorgfältige Auswahl der hauptamtlichen Lehrkräfte heben das Niveau und die Erfolge des Unterrichts. Ein in der Inflationszeit begonnener und mit nur ganz geringen staatlichen Beihilfen unter unsäglichen Mühen weiter geführter Monumentalbau eines eigenen Fortbildungsschulgebäudes für Handel und Gewerbe ist inzwischen vollendet und in vollem Betrieb.

Wie stark der Anteil der ostoberschlesischen Schüler an dem Schulbesuch in Beuthen O/S. ist, ergibt folgende Übersicht vom September 1925:

Schulsystem	Schülerzahl insgesamt	Davon aus Ostoberschlesien	in %
I. Mittelschulen:			
Höhere Mädchenschule der Armen Schulschwestern	1 007	152	15
Städt. kathol. Mittelschule	439	8	1,8
Fliegnersche Privat-Knabenschule	370	125	34
	1 816	285	15,7
II. Höhere Schulen:			
Städt. kath. Oberrealschule	664	123	18,5
Städt. Humboldtschule	454	45	10,4
Staatl. Hindenburg-Gymnasium	749	133	17,7
Staatl. Realgymnasium	387	73	19
Oberlyzeum der Armen Schulschwestern	578	123	21
Staatl. Lehrerinnenseminar	15	4	26,6
	2 827	501	17,7
III. Berufsschulen:			
Gewerbliche Berufsschule	1 551	185	12
Kaufmännische Berufsschule	595	48	8
Städt. Handelsschule	162	53	32,7
Städt. Höhere Handelsschule	57	23	40
Staatl. Baugewerkschule	250	50	20
	2 615	359	13,7
IV. Musikschulen:			
Cieplik'sches Konservatorium	235	127	55
Gesamtsumme:	7 493	1 272	16,97

Will die Stadt wirklich eine Trägerin deutscher Kultur nicht nur für ihren engeren Bezirk, sondern auch für das Deutschtum des Abtretungsgebiets sein, so darf sie sich nicht

Digitized by Google



Das städtische Berufsschulgebäude

damit begnügen, an der schulpflichtigen Jugend zu arbeiten, sondern muß auch den Bildungshunger der der Schule Entwachsenen zu stillen bemüht sein. Zwar bestanden schon seit langem in der Stadt Volksbüchereien, von denen die größte im Eigentum eines privaten eingetragenen Vereins stand, aber die Jahre der Inflation mit ihren verhängnisvollen Folgen brachten sämtliche Büchereien an den Rand des Abgrundes. Schon im Jahre 1923 übernahm deshalb die Stadt diese private Bücherei in ihr Eigentum und ist nunmehr in der Lage, mit frischen Kräften an die Förderung des Volksbüchereiwesens heranzugehen. Mit insgesamt 4000 Bänden stehen die städtischen Volksbüchereien noch keineswegs auf der Stufe, welche für eine Stadt wie Beuthen wünschenswert wäre. Raumschwierigkeiten sind leider noch hindernd im Wege, aber die Schaffung eigener Leseräume und, wenn möglich, der Ausbau von Lesehallen wird erfolgen müssen, wenn die Stadt auf diesem für die Volksbildung so wichtigem Gebiete ihrer kulturellen Pflicht genügen will. Auch in diesem Punkte wäre eine stärkere Unterstützung seitens des Staates dringend nötig.

Die seit dem Tode des Verfassers eingetretenen Veränderungen im Schulwesen der Stadt sind berücksichtigt. Die Herausgeber.

Digitized by Google

Die Staatliche Baugewerkschule zu Beuthen O/S.

Von Oberstudiendirektor Professor Dr.-Ing. Th. Feuerstein.

Die Baugewerkschulen bilden die nichtakademischen Bautechniker heran. Sie vermitteln diesen eine hochwertige Fachbildung, die sie befähigt, ihren Beruf zu erfüllen als selbständige Meister des Baugewerbes, als Inhaber von Baugeschäften, als Techniker im privaten oder öffentlichen Dienst. Die Grundlage ist die handwerkliche Vorbildung. Es werden an den Anstalten Hochbauer und Tiefbauer ausgebildet. An einigen Anstalten auch Vermessungstechniker. In Preußen bestehen 24 Baugewerkschulen. Jede Provinz hat eine Anstalt, die größeren meist zwei.

Die Abgrenzung gegen die technischen Hochschulen liegt für die Hochbauer darin, daß die Baugewerkschulen sich auf den Wohnungsbau und das landwirtschaftliche Bauwesen beschränken. Die Baukonstruktionen werden ebenso gründlich gelehrt wie an der Hochschule unter Ausscheidung derjenigen von lediglich geschichtlichem oder wissenschaftlichem Werte. Die formgestaltende Ausbildung der Schüler im Wohnungsbau findet im Lehrplane der Baugewerkschule volle Beachtung. Sie werden dazu erzogen, die Konstruktion, Raumanordnung und äußere Erscheinung des Hauses in innigen Zusammenhang zu bringen und sich dabei schlichter, werkmäßiger Formen zu bedienen.

An der Tiefbauabteilung wird das Lehrziel gegen die Hochschule dadurch abgegrenzt, daß auf der Baugewerkschule das selbständige Entwerfen, von Bauwerken einfachster Art abgesehen, nicht betrieben wird. Hier liegt der Lehrstoff in der Einzelkonstruktion und im Gang der Bauausführung.

Die Bedeutung der Baugewerkschulen für die Provinzen ist zunächst örtlich fachlicher Art. Die größere Zahl aller Wohnhausbauten, der ländlichen und gewerblichen Gebäulichkeiten werden seit Jahrhunderten von den nichtakademischen Baugewerksmeistern ausgeführt. Deshalb sind die Baugewerkschulen berufen, auf die gesunde und formgestaltende Entwicklung der zahlreichen vom Baugewerbe abhängigen Handwerks- und Gewerbearten einzuwirken und den Geschmack und das Formempfinden der bauenden Mitwelt zu heben. Die Baugewerkschulen haben die besondere Aufgabe, in ihren Provinzen die Bestrebungen von Heimatschutz und Denkmalspflege zu unterstützen. In Oberschlesien liegt für sie ein weites Feld der Tätigkeit offen durch die planmäßige Aufnahme der geschmacklich einwandfreien, wenn auch noch so einfachen Bauwerke. Manches schlichte Bürgerhaus, manches Bauernhaus, manch trauliches Dorfkirchlein, heimlich anmutendes Wegmal und Heiligenkreuz will der Vergessenheit entrissen werden. Wenn die oberschlesische Baugewerkschule in Beuthen erst ihr endgültiges Heim sich eingerichtet hat, ist zu hoffen, daß die Provinzverwaltung ihr Mittel zuführt, um der oberschlesischen heimatlichen Bürger- und Bauernkunst die Aufnahme und Veröffentlichung ihrer Schöpfungen zu ermöglichen.

Die Baugewerkschule ist für unsere Heimatprovinz auch von nicht zu unterschätzender

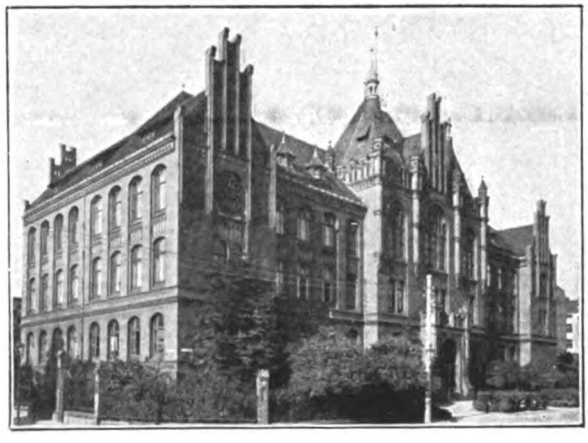
Digitized by Google

sozialer Bedeutung. Zur Zeit bestehen Bestrebungen innerhalb der Technikerwelt, die Aufnahme für eine Baugewerkschule von der sogenannten mittleren Reife abhängig zu machen. Die Ministerialbehörde und die Leiter der preußischen Anstalten erkennen die Notwendigkeit hierzu nicht an. Nach wie vor soll auch den Volksschülern mit guten Leistungen die Aufstiegmöglichkeit zum mittleren bautechnischen Beruf belassen werden. Gerade für Oberschlesien ist es besonders von nationaler und sozialer Wichtigkeit, den Söhnen aus wirtschaftlich schwachen Kreisen den Aufstieg zu einem angesehenen Beruf zu ermöglichen, in dem seit Jahrhunderten der deutsche Handwerker Vorbildliches geleistet hat.

Die oberschlesische Baugewerkschule wurde im Jahre 1899 in Kattowitz errichtet, wo die Anstalt ein stattliches Gebäude, eine Zierde der Stadt, ihr eigen nannte. Die Schule nahm sich bald tatkräftig der Forderung des Bauwesens an. Neben dem planmäßigen Unterricht veranstaltete sie zahlreiche Kurse zur Fortbildung von Baufachleuten: Eisenbetonkurse, Ausbildungskurse für Gemeindebeamte in der Überwachung von Bauausführungen, Kurse für Gewerbelehrer im Bauzeichnen.

Die Räume der Anstalt mit ihren charakteristischen weiten Hallen für die Aufstellung von Modellen und Lehrmitteln nahmen oft Ausstellungen für verschiedene Handwerke und Gewerbe auf. Von führenden Fachkreisen wurden die Arbeiten der Anstalt anerkannt. Im ersten Hefte: „Das Bürgerhaus in Schlesien" des hervorragenden Sammelwerkes des Verbandes Deutscher Architekten und Ingenieur-Vereine: „Das Bürgerhaus im Deutschen Reich und in seinen Grenzgebieten" fanden die Arbeiten der Kattowitzer Baugewerkschule über Bürgerhäuser und deren Einzelheiten von Löwenberg, Patschkau und Schweidnitz Aufnahme.

Der Einfluß der Anstalt auf die neuzeitliche Baugestaltung, namentlich des oberschlesischen Industriegebiets, durch eine von ehemaligen Schülern ausgeübte sachlich und künstlerisch befriedigende, zweck-, stoff- und formgerechte Bauweise, begann vor dem Kriege sich bereits bemerkbar zu machen. Diese Entwicklung wurde wie so manche andere in unserem Vaterlande durch den Weltkrieg jäh unterbrochen. Während des Krieges und der Abstimmungszeit stand die gesamte Anstalt unter dem Zeichen nationaler Hingabe.

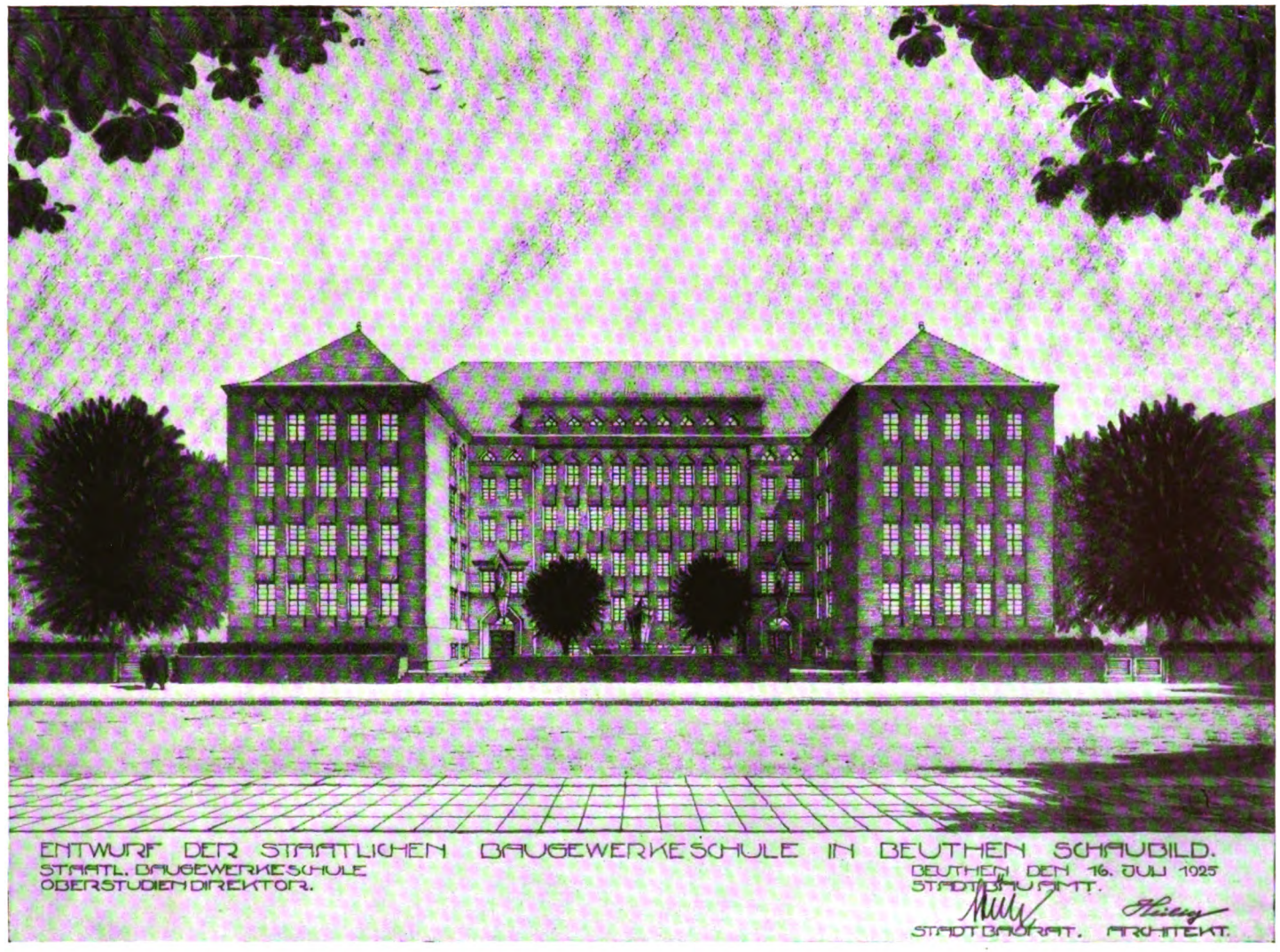


Ehemalige Staatl. Baugewerkschule in Kattowitz, von den Polen jetzt als Wojewodschaftsgebäude eingerichtet

Der Genfer Schiedsspruch spielte mit der Stadt Kattowitz auch die Baugewerkschule, die 23 Jahre lang dort deutschen Geist gepflegt hatte, in die Hände des polnischen Staates. Diesem mußte im April 1922 die Anstalt mit ihrer reichhaltigen Bücherei, ihren wertvollen Sammlungen und Modellen übergeben werden.

Von den Städten Oberschlesiens, die sich darum bemühten, der Baugewerkschule in ihren Mauern eine neue Heimstätte zu geben, erhielt Beuthen von der Staatsregierung den Vorzug, nachdem sich die Stadt verpflichtet hatte,

Digitized by Google



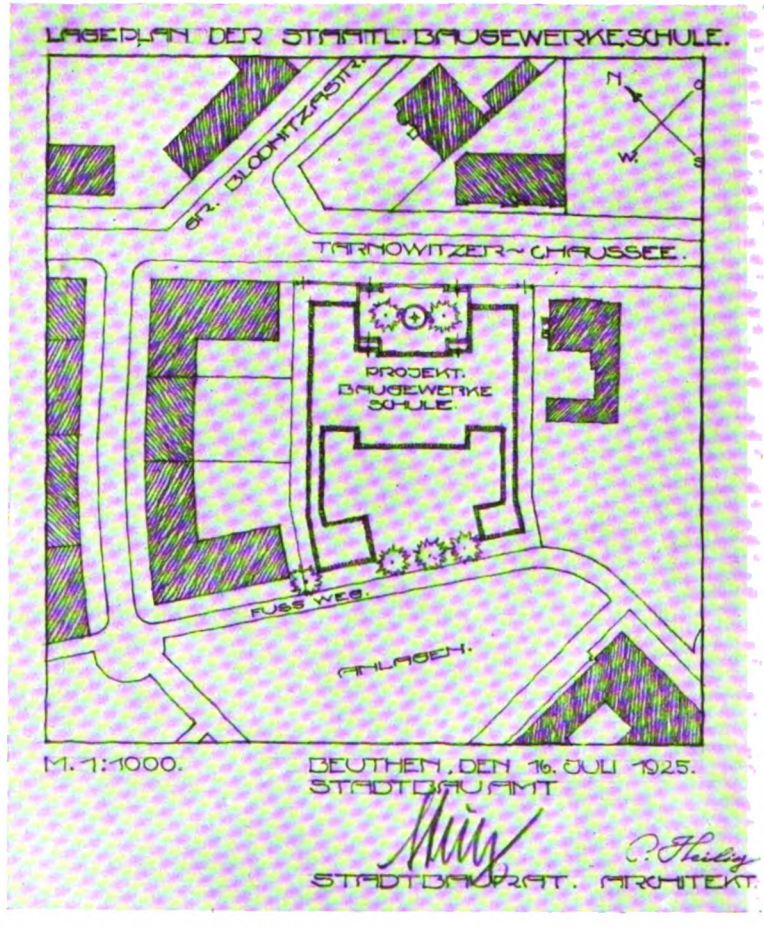
Programmatischer Entwurf des Neubaues der Staatlichen Baugewerkschule

Digitized by Google

das erste öffentliche Gebäude, das sie nach Eintritt einer ruhigen wirtschaftlichen Entwicklung errichten werde, für die Baugewerkschule zu bestimmen. Provisorisch überwies sie das alte Knabenkonvikt, das die Stadt so gut wie möglich und ohne Mittel zu scheuen, für den Unterrichtszweck herrichtete. Die Anstalt wird bereits jetzt von 250 Schülern besucht, die durchweg Oberschlesier sind. Zahlreiche Anmeldungen können wegen Raummangels nicht berücksichtigt werden.

Damit die Beuthener Baugewerkschule den Forderungen gerecht werde, die die bevorstehende neuzeitliche Entwicklung des Bauwesens in Oberschlesien und der vom Baugewerbe abhängigen zahlreichen Handwerks- und Gewerbearten an sie stellen werden, haben Magistrat und Stadtverordneten beschlossen, der Baugewerkschule ein neues Heim zu errichten. Der Neubau wird auf der Tarnowitzer Landstraße hinter dem Landgericht am Park entstehen. Großzügig und weitblickend steht die Stadtverwaltung auf dem Standpunkt, den Neubau so zu gestalten, daß er den neuesten Ansprüchen an eine technische Lehranstalt genüge und viele Jahrzehnte hinaus nutzbar zu machen sei. Die Anstalt wird außer den notwendigen Verwaltungsräumen 15 Klassenräume erhalten. Besonderes Gewicht wird auf die Ausgestaltung weiter Ausstellungsräume und zweckmäßiger Modellierräume gelegt. Die Anlage eines großen Vortragssaales für Kinovorführungen und eines Raumes für Leibesübungen zeigt das neuzeitliche Gepräge, unter dem die Planung der Anstalt steht.

Beuthen gibt durch den Neubau der Anstalt den gemeinnützigen großzügigen Geist kund, der durch die Stadtverwaltung weht. Nicht für Beuthen bringt sie die hohen finanziellen Opfer, sondern für ganz Oberschlesien. Hier zeigt deutscher Bürgersinn in Uneigennützigkeit wahre Heimats- und Vaterlandsliebe.



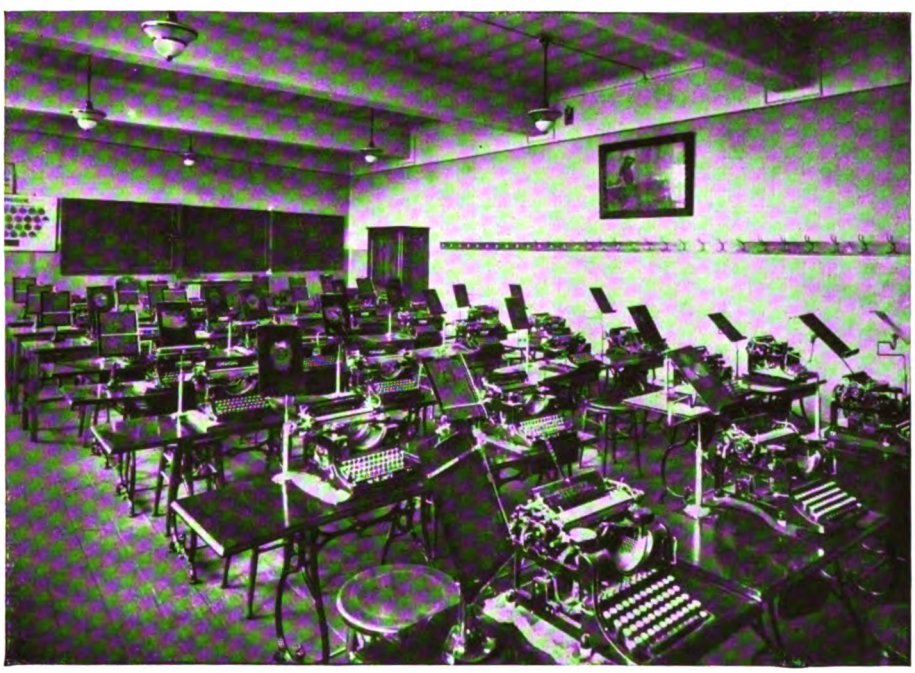
Programmatischer
Lageplan der Staatl. Baugewerkschule

Digitized by Google

Vom Berufsschulwesen der Stadt Beuthen O/S.

Von Berufsschuldirektor P. Niedziela.

Der starke Glaube an die Wiedergefundung unseres Vaterlandes lebt. Unsere unerschütterliche Hoffnung auf eine glücklichere Zukunft unserer engeren wie weiteren Heimat setzen wir aber auf die Jugend. Ihrer Ertüchtigung müssen wir uns mit Liebe annehmen. Vor



Der Schreibmaschinensaal in der städtischen Berufsschule

allem aber muß in dem Nachwuchs des Gewerbes und des Handels frühzeitig der Sinn für Höchstleistungen im Berufe entzündet werden. Die Grundlage für die Ausbildung gibt auch heute noch der tüchtige Handwerksmeister, der gewiegte Kaufmann in seiner Meisterlehre. Allein die gewaltig erhöhten Forderungen, die das wirtschaftliche Leben heute an jeden Leiter eines Betriebes stellt, verlangen überall auch eine weitgehende theoretische Ausbildung, in vielen Fällen sogar eine Ergänzung der praktischen Ausbildung der Lehrlinge, die heute von der modernen Berufsschule geleistet werden muß. Sie ist nicht ein Anhängsel der Volksschule, sondern eine vollkommen selbständige Anstalt mit dem Doppelziel, die jungen Handwerker und Kaufleute durch Ergänzung und Vertiefung ihrer beruflichen Ausbildung an der leistungsfähigen Teilnahme am

Digitized by Google

Arbeitsleben des Volkes zu fördern und sie zu tüchtigen Staatsbürgern und Menschen zu erziehen. Diese Aufgabe bedingt auch die Art und Zahl der Unterrichtsfächer der Berufsschule: Fachkunde, Fachrechnen und Fachzeichnen, Kalkulation, Buchführung und Geschäftskunde nebst Bürgerkunde in der gewerblichen und Buchführung, kaufmännisches Rechnen, Handels- und Wirtschaftskunde nebst Schriftverkehr und Bürgerkunde in der kaufmännischen Berufsschule.

Lehrschmiede in der städtischen Berufsschule

Die zielbewußte Ausbildung des Nachwuchses durch restlose Durchführung des Unterrichtsprogramms verlangt aber von dem Träger des Berufsschulwesens — der Kommune — nicht nur volles Verständnis für die Bedeutung der Berufsausbildung der gewerblich beschäftigten Jugendlichen, sondern vielmehr noch eine große Opferbereitschaft. Beides hat das Berufsschulwesen der Stadt Beuthen bei Magistrat und Stadtvätern in vollem Maße gefunden. Der Spätsommer 1924 brachte der Anstalt den langersehnten Einzug in ein eigenes Heim. Daß der Gedanke, für das gesamte Berufsschulwesen der Stadt Beuthen ein besonderes Gebäude zu errichten, trotz sehr großer Schwierigkeiten verwirklicht wurde, ist das bleibende Verdienst des † Oberbürgermeisters Dr. Stephan, des eifrigen Förderers des Berufsschulwesens. Das Gebäude, schlicht und doch schmuck in seinem äußeren Gewande, das gegenwärtig 80 Lehrlingsklassen mit 2500 Schülern beherbergt, enthält nicht nur breite Flure, in denen die umfangreichen und wertvollen Lehrmittelsammlungen ständig ausgestellt sind, und geräumige Klassenzimmer, sondern auch Vortrags- und Zeichensäle, Arbeitsräume für die Facharbeiten der Schneider und Friseure, Nähstuben für Schneiderinnen und Putzmacherinnen, einen Versuchsraum für

Digitized by Google

Elektrotechnik mit umfangreicher Apparatur, sowie einen Schreibmaschinensaal und ein Musterkontor für die jungen Kaufleute, ferner Schulküche und Turnhalle, daneben aber als wichtigste Neuerung auch Werkstätten für Metall- und Holzbearbeitung, für Maler und Schriftsetzer, insgesamt 53 Räume. So hat Beuthen, den anderen oberschlesischen Städten — und nicht nur ihnen allein — weit voraus eilend, seinem Berufsschulwesen eine Arbeitsstätte geschaffen, die nicht nur der kulturellen und wirtschaftlichen Bedeutung dieser Schule an sich, die für fast 90 Prozent aller Jugendlichen alleinige Bildungsstätte ist, sondern auch der Bedeutung der Stadt Beuthen als Grenzstadt und Zentralpunkt des gesamten oberschlesischen Industriebezirkes entspricht. Dadurch sind gleichzeitig die allergünstigsten Vorbedingungen für den weiteren Ausbau der Beuthener Berufsschule, die vom Ministerium für Gewerbe und Handel als fachlich ausgebaute Anstalt anerkannt ist und deren heutiger Stand bereits ein erfreuliches Bild zeigt, gegeben. Unter tatkräftiger Mitwirkung einer größeren Zahl von hauptamtlichen Gewerbe- und Handelslehrern und einer nicht minder großen Zahl von nebenamtlichen Lehrkräften aus den Reihen der Diplom-Ingenieure, Architekten, Handwerker und Diplom-Kaufleute nimmt sich die Berufsschule auch in steigendem Maße der Weiterbildung der Gehilfen aus Gewerbe und Handel an und dient dadurch der in der Provinz Oberschlesien so dringend notwendigen Gewerbeförderung. Daß zu dem Unterrichtsausbau des Berufsschulwesens auch die Lehrmeister aus Handwerk und Handel beigetragen haben, indem sie zugunsten der theoretischen Ausbildung ihrer Lehrlinge in den Tagesstunden nicht unerhebliche Opfer brachten und noch bringen, soll hier an dieser Stelle rühmend hervorgehoben werden.

„Dienst an der Jugend ist Dienst am Vaterlande". Möge dieser Gedanke alle Beteiligten zusammenführen zu gemeinsamer, planmäßiger und vertrauensvoller Zusammenarbeit, auf daß die Berufsschule der Stadt Beuthen ihrer Bezeichnung Ehre mache und sich als ein Faktor beim Wiederaufbau unseres Landes erweise!

Digitized by Google

Theater

Von Stadtrat Kudera, Beuthen O/S.

Bis an die Wende des vorigen Jahrhunderts hatte Oberschlesien und mit ihm die Stadt Beuthen kein eigenes ständiges Theater. Wandertheater suchten die Industriestädte heim und boten ihre mehr- oder minderwertigen Leistungen der Bevölkerung dar. Solger fällt über diese wandernden Schauspielergesellschaften in seiner Chronik des Kreises Beuthen, die im Jahre 1860

Stadttheater

erschienen ist, ein hartes Urteil, indem er sie mit Tanzmusiken auf eine Stufe stellt. In den späteren Jahren wird es nicht viel besser gewesen sein. Es ist erstaunlich, daß die Städte Oberschlesiens, trotzdem sie doch Ende der neunziger Jahre auf eine recht stattliche Einwohnerzahl blicken konnten, bis dahin und einige noch später keine ansässigen Theater hatten. Erst mit dem Eintreffen des Theaterdirektors Knapp konnte sich Beuthen als erste der oberschlesischen Städte rühmen, ein eigenes Theater zu besitzen. Im Jahre 1900 gab Herr Knapp zum ersten

Digitized by Google

Male im früheren Hotel Sanssouci, jetzt Kaiserhof, Vorstellungen. Ein Jahr darauf zog er in das von der Konzerthausgesellschaft erbaute Theater ein, dessen Entstehung wir dem aufopfernden Gemeinsinn und der begeisterten Kunstfreude einiger Beuthener Bürger, an ihrer Spitze dem inzwischen verstorbenen Bankdirektor Landsberger, verdanken. Die Stadt ermöglichte den Bau durch kostenfreie Hergabe des Grundstücks und Gewährung einer zinslosen Hypothek im Betrage von 300 000 Mark.

Direktor Knapp brachte ein großes, begeistertes künstlerisches Streben und Können mit. Seinem Wirken ist es zu verdanken, daß in Beuthen ein großer Kreis von Theaterfreunden vorhanden ist, denen der Theaterbesuch als einer der schönsten und edelsten Genüsse gilt. Ins Volk die Kunst hineinzutragen und auch die breiteren Volksschichten für das Theater zu interessieren und zu begeistern, ist leider auch ihm nicht gelungen. Wie hoch er seine Aufgabe auffaßte, zeigt das Repertoire der Vorkriegsjahre. Auf dem Spielplan standen neben Klassikerzyklen Opern wie Aida, Lohengrin, Tannhäuser, Meistersinger usw., deren Aufführung er mit großen Kosten und Opfern ermöglichte.

Erst viele Jahre später erhielten Kattowitz und Gleiwitz eigene Theater. In der Zwischenzeit, und in Hindenburg und Königshütte bis in die allerletzte Zeit hinein, gab Direktor Knapp Gastaufführungen. So war Beuthen zum eigentlichen Ausgangspunkt und zur Zentrale des oberschlesischen Kunstlebens geworden.

In der Inflationszeit sind die deutschen Theater einen Leidensweg gegangen. Viele haben ihre Pforten schließen müssen, da sie nicht mehr imstande waren, die Kosten aufzubringen. Aber auch, nachdem unsere Währung stabil geworden ist, ist die Lage der Theater, und insbesondere der Privattheater, nicht beneidenswert. Ein großer Teil der theaterfreudigen Bevölkerung ist wegen der niedrigen Gehälter und Löhne und des schwachen Geschäftsverkehrs nicht in der Lage, die Aufwendungen für den Theaterbesuch zu machen, die zu machen er in der Vorkriegszeit gewohnt war. Auch vom Arbeiter kann man aus den gleichen Gründen nicht verlangen, daß er einen regen Theaterbesuch entwickelt. Wegen dieser gedrückten Geschäftslage befürchtet man für die Privattheater das schlimmste. Ohne öffentliche Unterstützungen ist es heute nicht möglich, ein gutes Theater zu führen. Deshalb finden wir überall in Deutschland das Bestreben, die Theater zu kommunalisieren. Die größeren Orte übernehmen die Theater in eigene Regie, weniger leistungsfähige schließen sich zu einem gemeinsamen Betriebe zusammen. Wenn es auch den Städten wohl ausnahmslos schwer fällt, in unserer schweren Zeit auch diese Last zu übernehmen, so unterziehen sie sich doch gern der Pflicht, ihren Bürgern nicht bloß die materiellen Daseinsbedingungen zu erleichtern, sondern ihnen auch geistiges Brot zu vermitteln.

Die Stadt Beuthen hat sich, einer Anregung von seiten der Regierung folgend, im Jahre 1924 entschlossen, zusammen mit den Städten Gleiwitz und Hindenburg und den Besucherorganisationen des Bühnenvolksbundes und der freien Bühne, eine Gesellschaft mit dem Sitz in Gleiwitz zu gründen, die den Betrieb eines gemeinnützigen Theaters aufnahm, das durch Veranstaltungen von Volksvorstellungen und Vorstellungen zu billigen Preisen auch der minderbemittelten Bevölkerung die Möglichkeit des Theaterbesuches verschaffen sollte. Trotz des unzweifelhaften künstlerischen Erfolges dieses Unternehmens war der wirtschaftliche Erfolg ausgeblieben. Man hatte sich übernommen. Statt von unten aufzubauen, zunächst nur mit dem Schauspiel und der Operette, höchstens noch mit der Spieloper zu beginnen, hatte man das

Digitized by Google

Hauptgewicht auf die große Oper gelegt, die ungeheure Summen Geldes verschlang. Dazu kamen noch Organisationsfehler, so daß die Spielzeit vorzeitig geschlossen werden mußte. Das eine aber hat die vergangene Spielzeit klargestellt, daß Beuthen die Theaterstadt Oberschlesiens ist. Trotz eines um die Hälfte kleineren Hauses sind im Gegensatz zu Gleiwitz und Hindenburg die bei weitem größten Einnahmen erzielt worden.

Das Dreistädte-Theater hat in der Saison 1924/1925 folgende Vorstellungen gegeben: In Beuthen O/S. 184, in Gleiwitz 168, in Hindenburg 62 und in den polnisch gewordenen Städten Kattowitz, Königshütte, Myslowitz und Tarnowitz zusammen 50. **An Einnahmen marschiert Beuthen O/S. mit 132 000 Mark weitaus an der Spitze.** Es folgen in weitem Abstand Gleiwitz mit 95 000 Mark und Hindenburg mit 29 000 Mark.

Für das Spieljahr 1925/26 galt es neuaufzubauen. Durch die Erfahrungen des vergangenen Jahres abgeschreckt, war ein Teil der Beuthener Bevölkerung für ein Zusammengehen mit den anderen Städten des Industriebezirks nicht mehr zu haben. Nur dem Umstand, daß von allen Seiten finanzielle Hilfe versprochen worden ist, ist es zu verdanken, daß auch in diesem Spieljahr ein Zusammengehen der drei Industriestädte sich hat ermöglichen lassen. Aus den Fehlern der Vergangenheit hat man gelernt und hat diese bei der Neugründung vermieden.

Der Sitz der neuen Gesellschaft ist Beuthen, das infolge seiner zentralen Lage die Möglichkeit bietet, mit geringen Unkosten sowohl die Städte Ost- wie West-Oberschlesiens zu bespielen. Kulturell wird das Schwergewicht auf das Schauspiel gelegt. Nach der finanziellen Seite muß die Operette das Gleichgewicht des Theaterhaushalts herstellen. Die Pflege der Spieloper wird den Freunden einer edleren Musik entgegenkommen.

Digitized by Google

Das Musikleben der Stadt Beuthen O/S.

Von städtischem Musikdirektor Paul Jaschke, Seminar-Oberlehrer.

„Leben zündet sich nur am Leben an." Musikleben ersteht also nur dort, wo aktive Teilnahme stattfinden kann. Daher sind die Chorvereine und die Männergesangvereine in erster Linie Träger des musikalischen Lebens. Ihre Aufführungen sind von diesem Standpunkte aus nicht einmal die Hauptsache, vielmehr sind die Werkstätten des musikalischen Lebens die Übungsabende, wo in liebevoller Versenkung in die Einzelheiten, im Eindringen in die Tiefen des Kunstwerkes die wichtigste nachschöpferische Arbeit geleistet wird.

An der Spitze der Chorvereinigungen Beuthens steht der Singverein. Er ist ein gemischter Chor, der seit 1918 besteht und in den vergangenen sechs Jahren folgende Werke aufgeführt hat:

Odysseus von Max Bruch, Judas Makkabäus von Händel, die Jahreszeiten von Haydn, Die Kreuzfahrer von Gade, Die Deutsche Tanne von Friedr. E. Koch, Missa solemnis von Beethoven, 9. Symphonie von Beethoven, Die Schöpfung von Haydn, Das Lied von der Glocke von Max Bruch, Die Matthäus-Passion von Joh. Seb. Bach, Das Requiem von Mozart, Szenen aus Faust von Robert Schumann, Der Rose Pilgerfahrt von Robert Schumann, Der 100. Psalm von Max Reger, Tedeum von Bruckner, Die Johannes-Passion von Joh. Seb. Bach, Elias von Mendelssohn, Messe in As-Dur von Schubert, Magnifikat von Joh. Seb. Bach, Jesus und der Seesturm von Thiel, Columbus von Pfitzner, Der Abend von R. Strauß, O Tod von M. Reger.

In Verbindung mit dem 100. Psalm von Reger und dem Tedeum von Bruckner wurden die 1. Symphonie von Brahms und die 7. Symphonie von Bruckner aufgeführt. Es fanden jedesmal zwei Aufführungen statt, das Lied von der Glocke von Bruch und die Missa solemnis von Beethoven wurden fünfmal aufgeführt. Als begleitendes Orchester diente das Schlesische Landesorchester, das durch künstlerische Zusammenarbeit zum Singverein Beuthen in besonders herzlichem Verhältnis steht. Ohne das Schlesische Landesorchester wären die künstlerischen Erfolge des Singvereins, der weit über die Grenzen Oberschlesiens hinaus bekannt ist, undenkbar. Deshalb soll hier dankbar dieser Künstlerkörperschaft gedacht werden.

Viele bange Monate hindurch war infolge der Geldentwertung die Existenz des Orchesters in Frage gestellt. In selbstlosester Weise hat die Rettungsaktion eingeleitet und zum Erfolge geführt der Mann, zu dem alle Musiker der Provinz mit der größten Verehrung emporblicken, Universitätsprofessor Dr. Max Schneider. Für die Provinzen Ober- und Niederschlesien und die großen Kommunen besteht die Ehrenpflicht, mit allen Kräften die treffliche Künstlerschar des Schlesischen Landesorchesters zu unterstützen und ihre Erhaltung zu sichern.

Von dem künstlerischen Streben des Singvereins gibt Zeugnis, daß er zu allen großen Aufführungen einen auswärtigen Fachkritiker heranzieht, um einen völlig objektiven Maßstab zu gewinnen. Die Kritiken des inzwischen plötzlich gestorbenen Musikschriftstellers Dr. Georg Jensch, eines Fachkritikers von Ruf und Beruf, der von der „Schlesischen Zeitung"

Digitized by Google

aus Breslau zu allen Chorausführungen geschickt wurde, gaben ein wahrheitsgetreues Bild von dem Aufstieg des Vereins, und sind ein Werk, auf das er ohne jede Überhebung stolz sein durfte.

Außer den großen Chorkonzerten veranstaltete der Singverein in kurzen Abständen A-cappella-Konzerte, die ein aus den besten Sängern zusammengestellter kleiner Chor bestreitet. In mehr als fünfzig Konzerten hat er die Perlen der A-cappella-Literatur (Madrigal, Motette und Volkslied) zum Vortrag gebracht.

Bei den städtischen Behörden und Körperschaften, sowie bei der Bürgerschaft erfreut sich der Singverein höchster Schätzung. Äußerlich dokumentiert sich dies durch finanzielle Unterstützung und durch Ernennung des künstlerischen Leiters des Singvereins zum Städtischen Musikdirektor.

Aus dem Cieplikschen Konservatorium herausgewachsen ist ein Konservatoriums-Chor, der den Namen Madrigal-Chor führt und bereits in zwei Konzerten Proben seines künstlerischen Strebens abgelegt hat. Sein Leiter ist der Gesanglehrer Georg Kluß.

Die Männergesangvereine können auf eine lange Tradition zurückblicken. Was sie hier in dem südöstlichsten Zipfel des Deutschen Reiches in der Pflege des deutschen Liedes und der von deutscher Treue umhegten Sängerkameradschaft geleistet haben, dringt viel zu wenig in die Öffentlichkeit, da sie sich ja nicht in erster Linie als Konzertvereine betrachten, trotzdem in ihren Konzerten sich ernstes künstlerisches Streben dokumentiert. Aber die stille Arbeit in den Chorstunden (hierbei ist auch der Übungen der Kirchenchöre zu gedenken) ist gar nicht hoch genug einzuschätzen.

Hier ist eine verborgene Quelle von hochgemutem deutschen Idealismus. Als besonders erfreulich ist das gute Einvernehmen der hiesigen sechs Männergesangvereine zu bezeichnen. Auf Anregung des Oberschlesischen Bundesvorsitzenden, des Kreisschulrats Neumann, vereinigen sich die Vorstände öfters zu Besprechungen. Welche erfreulichen Ergebnisse dadurch erzielt wurden, zeigte sich schon bei der Anwesenheit der Berliner Liedertafel in Beuthen. Ihr Empfang wurde zu einer glanzvollen Kundgebung für die deutsche Seele der Sänger in der sturmumbrausten Südostecke des Reiches. Die Namen der sechs Vereine und ihrer Chormeister sind folgende: Sängerbund (Jaschke), Liederkranz (Gesanglehrer Reimann), Männergesangverein (Konservatoriumsdirektor Kraus), Liedertafel (Ewink), Gesangverein der Bäckermeister-Innung (Lehrer Lokay), Männergesangverein Dombrowa (Lehrer Brzoska).

Beuthen ist der Vorort des Oberschlesischen Sängerbundes, dem die meisten oberschlesischen Männergesangvereine angehören. Der Oberschlesische Sängerbund ist durch die Teilung Oberschlesiens schwer getroffen worden, da weit mehr als die Hälfte der ihm früher zugehörigen Vereine nunmehr in polnischem Staatsgebiet ihren Sitz hat. Daß das geistige Leben im Bunde frisch pulsiert, bewies das vom 27. bis 29. Juni 1925 in Beuthen stattgefundene 21. Oberschlesische Sängerbundesfest. Unter starker Beteiligung aus Ostoberschlesien und unter Mitwirkung des Oberschlesischen Arbeitersängerbundes wurde das Fest zu einer gewaltigen Kundgebung für das deutsche Lied.

Auf dem Gebiet der Instrumentalmusik hat sich mit schönem Erfolge die Kammermusikvereinigung betätigt. Ihr künstlerischer Leiter ist der Gymnasial-Gesanglehrer Sauer. Die

Digitized by Google

Perlen der Kammermusik wurden in einer großen Anzahl von Abenden in einer Weise dargeboten, die von feinem Stilgefühl Zeugnis ablegt.

Großes Gewicht legt heute der Staat auf die Heranbildung des musikalischen Nachwuchses. Auch hier ist stille, aber intensivste Arbeit zu leisten. Das tun zunächst das Cieplikſche Konservatorium, dessen Leiter, Direktor Th. Cieplik, Jahre hindurch mit bestem Erfolge auch auswärtige Künstler als Pädagogen für seine Anstalt gewann. Auch durch Veranstaltung von Künstlerkonzerten hat er sich viele Verdienste um das Musikleben der Stadt Beuthen erworben. Der jetzige Inhaber und Leiter des Cieplikſchen Konservatoriums ist der Komponist Paul Kraus. Er übernahm die Anstalt nach dem Tode Th. Cieplik's. Ferner sind zu nennen: Das Hanselsche Musikinstitut (Frau Klara Hansel und Fräulein Margarete Hansel) sowie das Musikinstitut des Gesanglehrers Oehr.

Ein besonderes musikalisches Gebiet wird von der Oberschlesischen Konzert- und Vortragsgesellschaft gepflegt. Ihr Leiter, Haupt, hat eine große Anzahl von erfolgreichsten Künstlern des In- und Auslandes zu Konzerten in Oberschlesien herangezogen.

Für gute Unterhaltungs- und Marschmusik sorgen die Kapelle der Julienhütte, Bobrek (Hasso Boß), die Zollkapelle (Lehmann), die Kapellen der Karsten-Zentrumgrube (Gediga) und der Heinitzgrube.

Die Arbeitsgemeinschaft für Musik und Vortrag mit dem Sitz in Beuthen O/S. umfaßt sämtliche sich musikalisch betätigenden Vereine Oberschlesiens und vertritt ihre Interessen im Oberschlesischen Kulturverbande und durch diesen bei den staatlichen und kommunalen Behörden. Ihr Leiter ist Rektor Kaul in Beuthen O/S.

Eine vom Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung neugeschaffene Stelle hat ihren Sitz in Beuthen. Es ist die „staatliche Musikberatung" in Chor- und Orchestersachen, sowie für den gesamten privaten Musikunterricht in Oberschlesien. Gegenwärtig ist der Verfasser der staatliche Musikberater.

Digitized by Google

Das Beuthener Museum

Von Alfred Arndt.

Die Einrichtung eines öffentlichen Museums in Beuthen O/S. ist jahrzehntelang durch die — zunächst private — eifrige und zielbewußte Sammel- und Forschertätigkeit der bekannten Beuthener Bürger Macha, Bimler und Immerwahr vorbereitet worden. Endlich konnte ein ansehnlicher Grundstock von Altertümern in der Städtischen Oberrealschule allgemein zugänglich gemacht werden, und bald darauf, im Frühjahr 1910, wurde der vom Magistrat lebhaft geförderte, fruchtbare Gedanke durch Gründung des Beuthener Geschichts- und Museumsvereins auf breiten und festen Boden gestellt. Den Vorsitz des Vereins führte zuerst Erzpriester Buchwald und seit dessen Tode Stadtbaurat Stütz.

Gemäß den Richtlinien des Vereins sollte die Schausammlung bei weiser Beschränkung ihrer Ziele in erster Linie ein Spiegelbild der Geschichte Beuthens und des alten Beuthener Landes werden. Dieser Plan ist bis heute von den Pflegern bewußt festgehalten worden. Seine weitere Durchführung wird auch künftig die Daseinsberechtigung eines besonderen Heimatmuseums in unserer Stadt erweisen.

In einer Richtung freilich erfuhr der ursprüngliche Plan eine Erweiterung. Seit der Abgrenzung einer besonderen Provinz Oberschlesien mußten sich die 1921 im „Verbande oberschlesischer Museen" zusammengeschlossenen Arbeitsstellen über die Verteilung gewisser verantwortungsvoller Ausgaben einigen, die sonst nur von großen Provinzialmuseen gelöst worden waren. Durch Ministerialerlaß vom 3. November 1922 wurde ein Pfleger am Beuthener Museum (Verfasser dieser Zeilen) zum ersten Vertrauensmann für kulturgeschichtliche Bodendenkmäler im Bereiche der Provinz Oberschlesien ernannt. War die vorgeschichtliche Abteilung unseres Museums schon vorher in rascher Entwicklung zur bedeutendsten in Oberschlesien angewachsen, so erhielt ihre provinzielle Bedeutung auf die genannte Weise eine gewisse amtliche Bestätigung.

Um das schwierige Verständnis vorgeschichtlicher Kulturzustände zu erleichtern, erwies es sich als ersprießlich, eine Sammlung von Gebrauchsgeräten der heute noch lebenden Naturvölker anzugliedern. Aus solchem völkerkundlichen Rahmen hebt sich um so besser die oberschlesische Volkskunde ab, die in den gezeichneten Ring schon deshalb gehört, weil sie sehr wohl geeignet ist, urzeitliche Verhältnisse zu beleuchten.

Nach den im Verbande oberschlesischer Museen anerkannten Grundsätzen ist es wahrscheinlich, daß in anderen Städten andere Aufgaben zur Lösung gelangen werden. Wir brauchen in unserer Provinz Museen für Geologie und Landschaftskunde, für Botanik, Zoologie, Industrie, Verkehrswesen, kirchliche und weltliche Kunst usw. Das Beuthener Museum ist nach Lage der Dinge auf dem Wege, sich zu einem Museum von provinzieller Bedeutung mit klar umgrenztem Aufgabenkreis zu entwickeln. Es stellt die menschlichen Lebensformen durch Raum und Zeit dar, rückt in den Vordergrund die Äußerungen des oberschlesischen Volkslebens seit den frühesten Anfängen und erschließt auf solcher Grundlage das tiefere Verständnis für die geschichtliche Entwicklung der eigenen Heimatstadt und ihres Weichbildes.

Digitized by Google

Etwa sieben Jahre lang waren die Sammlungen auf engem Raume in zwei Sälen des städtischen Grundstücks Klosterstraße 2 ausgestellt. In den letzten Jahren war es dank der Hilfe des Magistrats, der Opferfreude der Bürger und der Unermüdlichkeit selbstloser Helfer möglich, einen Ausbau vorzunehmen, durch welchen die zur Verfügung stehenden Räume um mehr als das Dreifache erweitert wurden. Die neue Eröffnung erfolgte am 25. März 1925

Das Städtische Museum — Der Saal für Vorgeschichte

Über die einzelnen Abteilungen sei im folgenden nur das Wichtigste angeführt:

In einem besonderen Lese- und Arbeitsraum befindet sich die Museumsbibliothek nebst Archiv. Angeschlossen sind die Büchereien der Kreisheimatstelle und mehrerer wissenschaftlicher Arbeitsgemeinschaften, z. B. für Volkskunde und Vorgeschichte.

Die völkerkundliche Sammlung umfaßt etwa fünfhundert Gegenstände. Sie stammen zumeist aus deutschen Kolonien. Ihr wissenschaftlicher Wert ist durch zuverlässige und genaue Bestimmung der Herkunft durchweg gesichert.

Zur vorgeschichtlichen Sammlung gehören über zweitausend Stücke. Das vorhandene Material erlaubt eine zusammenhängende Darstellung aller Abschnitte der oberschlesischen Vorzeit. Besonders reichhaltig ist die Sammlung geschliffener Steinäxte. Hervorgehoben seien ferner steinzeitliche Siedlungsfunde aus zahlreichen Orten, besonders aus dem Dramatale bei Beuthen, aus Ottitz und Schönau, fünfzehn Urnengräber aus Czarnowanz, eine hallstattzeitliche Schale aus Buchatz bei Beuthen, ein Skelettgrab der frühesten Eisenzeit aus Tschammer-Ellguth, vandalische Siedlungsfunde aus Scharley, Klein-Gläsen, Tarnau, Szczedrzik und Schönau, vandalische

Digitized by Google

Grabfunde aus Groschowitz und Strebinow, der mächtige Einbaumkahn aus Jellowa. Ein besonderer Stolz unseres Museums ist ein aus dem Beginn der jüngeren Bronzezeit stammendes Schwert, welches beim Vorwerk Kempa südlich von Nendza ausgegraben wurde. Der vorgeschichtlichen Sammlung ist ein eigener großer Saal eingeräumt worden. Seit dem 10. Juli 1925 besitzt diese Abteilung in Dr. B. Freiherrn von Richthofen einen fachmännisch vorgebildeten, hauptamtlichen Pfleger. Einen gedruckten Führer durch diese Abteilung bildet das Heft: Alfred Arndt, Oberschlesische Vor- und Frühgeschichte. Dortmund 1925.

Ein anderer Raum nebst abgeteilter Bauernstube ist der Volkskunde und den ländlichen Lebensformen der engeren Heimat gewidmet. Auf einer mehrere Meter großen Fläche steht die genaue Nachbildung des aus Blockhäusern bestehenden alten Galluschkaschen Gehöftes der „Piekarer Vorstadt". Zu dieser Abteilung gehören ferner ländliche Hausgeräte, Ostereier, Erntekränze, Trachten und Erzeugnisse der Volkskunst. Leiter dieser Abteilung ist Mittelschullehrer Alfons Perlik.

Die Geschichte der Stadt Beuthen und das Leben und Treiben seiner Bürger steht vor unserem Auge, wenn wir in den nächsten Saal eintreten. In das Mittelalter versetzt uns eine Sammlung von Urkunden und Siegeln sowie das gewaltige Beuthener Richtschwert. Die Entwicklung des Stadtbildes ist durch eine fortlaufende Reihe von Plänen, rekonstruierten Gesamtansichten, Modellen, alten Zeichnungen und neueren Photographien erkennbar. Wir schauen in die Wohnung des behäbigen Bürgers der Biedermeierzeit, der mit feinem Sinn für das Echte die Wände zu schmücken, die Vitrine zu füllen wußte und dadurch ein verständnisvoller Förderer des heimatlichen Kunstgewerbes wurde. Die „Czarnowanzer Hütte" in Murow lieferte ihm die zierlichen Gläser, aus Gleiwitz stammten die zarten Eisengüsse, aus Glinitz, Proskau, Tillowitz oder Ratibor die Fayencen, aus Antonienhütte Tonwaren von eigenartiger Schönheit. Erinnerungen an das Beuthener Innungswesen sind Gesellen- und Meisterbriefe, Truhen, Meisterstücke (z. B. Schlösser und Pfefferkuchenformen, Zinnkannen, Willkommhumpen und Sargschilde), Maße, Wagen, Gewichte, Münzen aller Zeiten spiegeln Handel und Verkehr wider. Bergmännische Altertümer deuten die Quellen des Aufstieges unserer Stadt an. Die spießbürgerlichen Abzeichen der Nachtwächter entbehren nicht des humoristischen Beigeschmacks.

Bedeutende Bürger Beuthens und Charaktergestalten aus dem einfachen Volke sind in Bildern und Urkunden für die Nachwelt festgehalten, nicht zu vergessen hervorragende Dichter, Musiker, Maler und andere Größen der Kunstwelt.

Die Andenken an den Weltkrieg, die nebst älteren Waffen das recht ansehnliche genagelte Kriegswahrzeichen der Stadt Beuthen umrahmen, werden sich späteren Geschlechtern gegenüber als wertvolle Zeugnisse erweisen. Verwalter der Abteilung „Alt-Beuthen" ist Joseph Koretzki, der auch im Verein mit seinem Bruder eine Museumswerkstätte eingerichtet hat, in der u. a. sehr lehrreiche und gute Nachbildungen von Altertümern (vor allem für Schulzwecke) hergestellt werden.

Die kirchlichen Altertümer befinden sich nicht hier, sondern in der Schrotholzkirche.

Nach Überwindung der gegenwärtigen Wirtschaftskrise wird es für unsere Stadt eine Ehrenpflicht sein, durch einen großzügigen Museumsneubau die Möglichkeiten für einen weiteren Fortschritt und Aufstieg zu schaffen.

Digitized by Google

Die Schrotholzkirche auf der Beuthener Promenade, ein kirchliches Museum

Von Großkaufmann Simon Macha.

Die Schrotholzkirche wurde im Jahre 1530 in Mikultschütz erbaut. Sie war dem heiligen Laurentius geweiht, dessen Bild im Hochaltar angebracht ist. Patron war früher der Besitzer der Gutsherrschaft, Freiherr von Raczek.

Prof. Lutsch beschreibt die Holzkirche von Mikultschütz in seinem Werke Schlesischer Kunstdenkmäler (1890/93) wie folgt:

„In einem Verzeichnis der Kirchen des decanatus Slaucoviensis der Diözese Krakau von 1326 wird Nicolaus plebanus ecclesie de Niculticz erwähnt M. P. 1248.* Das auf uns gekommene, nach Vollendung des in Arbeit befindlichen Massivbaues zum Abbruch bestimmte Gebäude ist aus Schrotholz um die Wende des 16. Jahrhunderts errichtet. Der gegen das Langhaus eingezogene Chor ist nach drei Seiten des Achtecks geschlossen. Rings um die Kirche herum zieht sich ein niedriger Umgang. Die massive Sakristei ist gewölbt. Der hart anstoßende, geböschte Fachwerksturm hat oben ein senkrechtes Glockengeschoß mit einfachem Zeltdach. Die Fenster haben geraden Sturz; die Profilierung der Türpfosten, der Türstürze, der eichenen Schwelle und der Stiele der in der Mitte vortretenden Orgelbühne in einfacher, zum Teil noch fast mittelalterlicher Weise ... Die angegebene Bauzeit bestimmt sich im wesentlichen durch einige Füllungen aus einer Art Papiermaché gepreßt, an der Tür zur Sakristei, über der von 1580 stammenden Kanzel (herzlich schlecht), und der Orgelbühne (neun Felder), jetzt leider übertüncht. Motive der Darstellung sind der Reichsadler, die Kreuzigung, Verspottung, Gott Vater mit Reichsapfel, die Auferstehung des Heilands (Brustbild), Christus an der Martersäule. —"

Als die Holzkirche für Mikultschütz zu klein und an ihrer Stelle im Jahre 1892 eine massive Kirche erbaut wurde, kaufte sie der Magistrat Beuthen und ließ sie im Jahre 1901 nach der städtischen Promenade an der Miechowitzer Straße überführen. Auch der kunstvolle barocke Hochaltar ist von Breslau, wo er bereits im Diözesan-Museum aufgestellt war, herbeigeschafft worden, weil man annahm, daß die Holzkirche wieder gottesdienstlichen Zwecken zugeführt werden würde. — Der Standort der Schrotholzkirche im Stadtpark ist besonders geeignet, weil der Platz, ein ehemaliger Cholera-Friedhof, schon eine geweihte Stätte war.

Die äußere Bauart der Kirche ist gotisch, — steiles Satteldach über Langhaus und Chorraum —, wenn auch italienisch beeinflußt (Renaissancezeit). Das wahrscheinlich in späterer Zeit aufgesetzte Glockentürmchen gehört der Barockzeit an, ebenso der achtflächige Turmhelm auf dem an die Kirche angebauten Glockenturm. Im letzteren befanden sich früher zwei Glocken mit der Jahreszahl 1728, doch ist nur eine einzige kleine Glocke vom alten Standort herübergekommen und befindet sich in dem Glockentürmchen. Der Glockenturm selbst hat jetzt eine gußeiserne Glocke, wahrscheinlich Gleiwitzer Guß, aus dem ehemaligen Hüttenwerk in Orzesche

* Hiernach hätte Mikultschütz, wenn die Angaben von Professor Lutsch zutreffen, eine sehr alte Vergangenheit. Der Dekanatsort Slawkow, ein Städtchen in Polen, liegt an der Weißen Przemsa, an der heutigen Bahnstrecke Bendzin—Olkusz, etwa in der Mitte zwischen den beiden Orten.

Digitized by Google

erhalten. Der niedrige gedeckte Umgang um Langhaus und Chorraum mag in späterer Zeit angebaut worden sein. Trotz der Verschiedenheit der Baustile wirkt das Holzkirchlein in seiner Gesamtheit sehr schön. Als Material war zum Kirchengebäude Lärchenholz, zum Glockenturm Kiefer verwendet. Das verhältnismäßig flach und niedrig gehaltene Dach des Umbaues läßt die gotische Wirkung der beiden andern Hauptdächer stark hervortreten. Schließlich erhöhen die

Brücke über den Schwanenteich mit Blick auf die Schrotholzkirche

beiden kleinen Dächer des südlichen und westlichen Eingangs noch die Gesamtwirkung. Nur je zwei kleine Fenster an der Südseite im Langhaus und Chorraum lassen ein spärliches Licht in das Innere des Kirchleins hinein. An der Ostseite ist nur noch ein kleines Rundfenster hoch oben angebracht, das durch das barocke Schnitzwerk des Hochaltars hindurchleuchtet. Die bunten Farben der Wände und der Ausstattungsgegenstände sollten das fehlende Licht ersetzen. Das ganze Kirchengebäude ist mit einem einfachen Schindeldach versehen.

Von der ursprünglichen gotischen Innenausstattung ist nichts mehr übrig geblieben. Eine spätere Erneuerung des Innern mag zum großen Teil im Renaissancestil durchgeführt worden sein, was an der Kanzel, der Orgelbühne und an dem Sakristeieingang deutlich zu erkennen ist. Es wurden hier Verzierungen aus einer Art gepreßtem Papier verwendet, die teils in Vasen- und Rankenmuster gehalten, teils in Darstellungen von Bildern aus der Leidensgeschichte Christi bestehen (vergleiche das bei Lutsch darüber Gesagte). — Der dargestellte Reichsadler

Digitized by Google

— Doppeladler — erinnert an die österreichische Zeit. Von der ehemaligen bunten Wandmalerei ist nur noch wenig zu sehen; an der nördlichen Wand einige Überreste von Ornamenten, die Tiere und menschliche Figuren darstellen können. An der Südwand sind noch deutlich an einigen Stellen bunte Kreuze erkennbar, welche von der früheren Einweihung der Kirche herrühren mögen. An der flachen Decke des Chorraumes ist das symbolische Dreieck, ein Gottesauge, in erhabener Arbeit und von einer großen Holzleiste umrahmt, angebracht. Von der zweiten Erneuerung aus der Barockzeit stammt das bereits erwähnte Türmchen mit Zwiebelhelm, sowie die sämtlichen Altäre.

Der Hauptaltar mit seinem reichen Beiwerk an Figuren, Ranken und Säulenzier ist ein Prachtstück. Zwei mit dem Hochaltar verbundene Seitenflügel geben demselben ein dreiteiliges Aussehen. Die Beweglichkeit der barocken Figuren kommt an diesem Altar am deutlichsten zum Ausdruck. An höchster Stelle des Hochaltars, beinahe die Decke berührend, ist eine Figur des hl. Georg angebracht, darunter ein Rundbild des hl. Laurentius; ringsherum die verschiedenen Heiligen-Figuren, und zur Ausstattung des Ganzen noch eine Anzahl Engelsköpfe. Das Altarblatt im Hochaltar war früher ein Marienbild. Das Bild wurde für wundertätig gehalten und ist deshalb in Mikultschütz geblieben. An seine Stelle wurde ein reliefartig gehaltenes Bildnis der hl. Anna selbdritt eingefügt, das geschnitzt und auf Goldgrund gemalt ist. Das Bild stammt aus einer Kirche bei Ratibor. Der rechte Altarflügel erhielt ein Bild der hl. Dreifaltigkeit aus der im Jahre 1878 abgebrochenen St. Trinitatiskirche, der linke Flügel ein Altarblatt aus der 1880 abgetragenen St. Margarethkirche in Beuthen. Von den Nebenaltären ist der linke dem hl. Josef geweiht; er enthält anstatt der zugehörigen Säulen zwei Heiligenfiguren. Der rechte Seitenaltar, der hl. Barbara geweiht, hat gewundene Säulen im barocken Stile.

Ausstattungsgegenstände der Kirche vom alten Standort Mikultschütz her sind außer den schon erwähnten Altären, der Kanzel, der Orgelbühne noch die im Presbyterium stehende Patronatsbank im Barockstil, dann noch die einfachen Kirchenbänke, die Kommunionbank, ein steinerner Weihwasserkessel, ein hölzerner Taufständer im Barockstil (leider ohne Deckel), daneben eine sitzende alte Papstfigur, zwei Figuren als Überrest einer alten Ölberggruppe (Christus kniend und darüber ein schwebender Engel), ferner drei sehr stark verblichene Kreuzwegbilder und drei alte, ebenfalls stark mitgenommene Kirchenfahnen.

Die Schrotholzkirche ist an ihrer jetzigen Stelle für gottesdienstliche Zwecke nicht geweiht. Sie stand bis zum Jahre 1921 leer und unbenutzt. Seit Frühjahr 1921 ist sie während des Sommers an Sonn- und Feiertagen geöffnet und werden darin kirchliche Gegenstände aus Beuthen und Umgebung ausgestellt.

Von den ausgestellten Gegenständen verdienen als besonders wertvoll sechs getriebene silberne Weihegaben aus einer oberschlesischen Kirche (Tafel, Hand und vier Herzen darstellend) mit Widmung, kirchlichen Abzeichen und auch Jahreszahlen 1660 und 1774, hervorgehoben zu werden.

Im Mittelschiff der Schrotholzkirche steht eine Holzschnitzerei, die getreue Nachbildung der St. Trinitatis-Kirche an der Tarnowitzer Straße, in dreijähriger Arbeit von einem gewissen Peter Gruschka angefertigt.

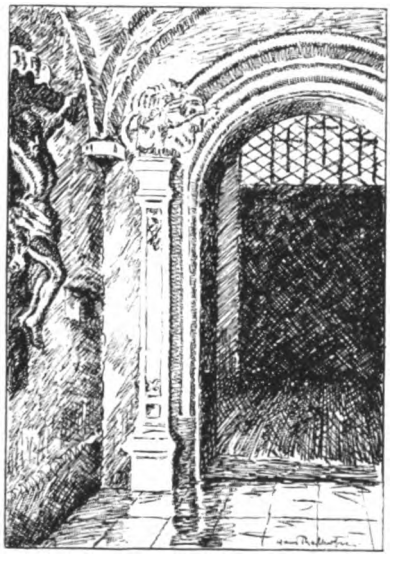
An der Südwand befinden sich Entwürfe zur Ausmalung der St. Josefs-Kirche in Königshütte von dem Kirchenmaler Flatzek.

Digitized by Google

Vom ehemaligen Friedhof der St. Trinitatis-Kirche werden die Grabplatten der Beuthener Bürger Stadtälteſter Vinzent Skorka, Hüttenbeſitzer Auguſt Wünſch, Rechtsanwalt Rudolf von Garnier aufbewahrt. Dann noch das eiſerne Grabdenkmal (Gleiwitzer Eiſenguß) des Freiheitskämpfers Ulanen-Rittmeiſters von Gallwitz, geſtorben 1833. — An der Südwand hängt eine Gedenktafel der in den Freiheitskriegen 1813/14 gefallenen Krieger.

Zwei Naturaufnahmen von der alten St. Trinitatis- und St. Margareth-Kirche, angefertigt vor deren Abbruch von dem hieſigen Bautechniker und Maler Karl Powollik, ebenſo drei Originalzeichnungen und Baupläne der hieſigen Friedhofs-Kirche Mater Dolorosa vervollſtändigen die Bilderſammlung.

Während der Beſuchszeit findet in der Schrotholzkirche alle halbe Stunden eine Führung zur Erklärung der ausgeſtellten Gegenſtände ſtatt. Es wird beabſichtigt, hier auch größere Geſangsaufführungen zu veranſtalten, wozu ſich die Schrotholzkirche gut eignet.



Nordportal der Marienkirche

Digitized by Google

Roßberger Bauern

Von E. Grabowski.

Zu den Volksstämmen in Oberschlesien, die sich bis in unsere Zeit hinein ihre Eigenart bewahrt haben, gehören auch die Roßberger Bauern. Sie fallen überall als solche auf, infolge ihrer Tracht, die sie von den Großvätern ererbt haben. Sie unterscheiden sich im Festhalten alter Sitten auch dadurch von anderen Gemeinden, daß sie die Männertracht besonders rein erhalten haben; eine auffallende Erscheinung in der Entwicklung aller Volkstrachten, die fast immer zuerst von den Männern aufgegeben werden.

Die Roßberger Tracht ist urdeutsch. Je älter sie ist, um so unverfälschter tritt ihr deutscher Charakter hervor. Im Laufe der Zeit hat sie doch kleine Änderungen erfahren: so ist zum Beispiel die rote Ausstattung der Röcke wie: Vorstoß und Knopflochumsäumung militärisch beeinflußt und gehört der Neuzeit an. Ursprünglich waren in Oberschlesien statt rot die Farben grün, hellblau oder weiß herrschend, gemäß alter Bauernsitte, nach der jedes Dorf seine eigene Farbe hatte, durch die die Ortszugehörigkeit der einzelnen Bauern bestimmt wurde. Trachten mit hellblauer, grüner oder weißer Ausstattung finden sich im Museum in Gleiwitz vor, auch in Kamin und Dombrowka, in alten Truhen.

Roßberger Bauer

Die Tracht stammt aus dem Rokoko, wie viele andere Bauerntrachten Deutschlands. Von Fürstenhöfen hat sie über Bürgerkreise ihren Weg ins Bauerntum gefunden und dabei die Veränderungen erfahren, die der Bauer als zweckdienlich für seinen Stand erkannte. Er gab entweder die reiche Stickerei an den Röcken ganz auf oder beschränkte sie auf die Ärmelaufschläge und den Taillenschluß im Rücken, wie wir dies auch noch in Roßberg hie und da beobachten können. Statt des vornehmen „Spitzenjabots" der Herrentracht, wählte er in gleicher Anordnung ein seidenes Knüpftüchel (grün, rot), das unter einem schmalen, gestickten, weißen Leinenkragen so geknüpft wurde,

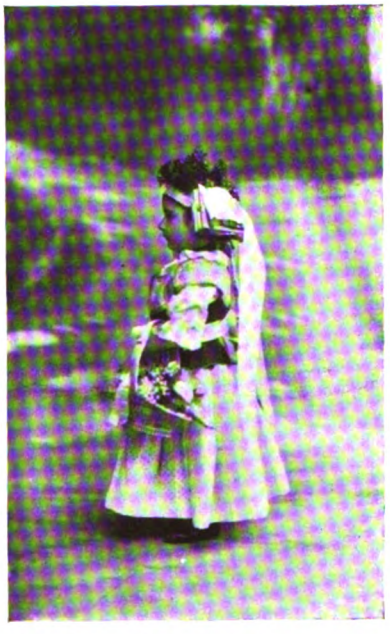
Digitized by Google

daß die Enden oder Schleifen in den Ausschnitt des „Bruschliks“ fielen. Andere kleine Unterschiede finden sich im Schnitt der Röcke, die der Bauer solider wählte, dagegen hat er unter anderem die charakteristische Tasche aus dem Rokoko, die immer auf den Rockschößen vorkam, sklavisch beibehalten. Ebenso die kurze, gelbe Lederhose, die einst das Vorzugsrecht der Höfe und Herrenkreise war. Abgelehnt hat der Oberschlesier die weißen Wadenstrümpfe und Schnallenschuhe, die zu dieser Tracht gehören, und statt dessen die hohen Schaftstiefel gewählt, in denen sich die kurze Hose verliert.

Ein Hauptmerkmal der Roßberger Tracht ist die Gleichheit von Rock und Weste. Beide Kleidungsstücke aus blauem Tuch sind sich im Schnitt, in der Länge und Ausstattung vollkommen gleich. Der einzige Unterschied besteht darin, daß der „Bruschlik“ (auch Rockweste oder Armjacke genannt), keine Ärmel hat. Er wird gewöhnlich als Weste getragen unter dem Oberrock (Kamisol-ka), aber auch für sich über einem wollenen Hemd, besonders zur Arbeit.

Der „Bruschlik“ (ein altdeutsches Wort: Brustlatz) ist ebenso wie das Kamisolka mit großen gelben Messingknöpfen versehen, die die Prägung landwirtschaftlicher Embleme zeigen, wie: die Arbeit beim Ackern, Pflügen, Eggen, Säen, Schneiden, Binden, Einfahren. Diese Knöpfe wurden noch vor dem Kriege vom Rheinlande bezogen (nicht aus Polen). Es werden an dem Bruschlik von unten auf nur drei Knöpfe zugeknöpft, die übrigen Knopflöcher sind blind. Eine Iltismütze rein deutschen Ursprungs gehört zur Tracht. Neben der Mütze waren früher große, breitrandige Bauernhüte mit Goldschnur und Troddel sehr beliebt, die Burschen bevorzugten den bayrischen, flachen Burschenhut mit blauem Bande und Flitterstrauß.

Die Frauentracht lehnt sich in ihrem inneren Wesen an die Männertracht an. Auch sie ist, wenn echt, aus blauem, seltener schwarzem Tuch gefertigt. Es gehören auch hier weiße Strümpfe zu Schnallenschuhen, die früher auch getragen wurden. Ebenso heißt das Leibchen „Bruschlik“. Der weite Faltenrock reicht bis zum Knöchel; darüber wird eine Schürze von Seide angelegt. Viel Sorgfalt wird auf das Leibchen verwandt. Es zeigt einen eigenartigen, in Schößchen endenden Schnitt. Die Schöße sind mit schmalem blauen Band besäumt. Ein blaues, wenn echt, immer mit weißen Rosen durchwirktes Band (wie in Osnabrück) schmückt den Ausschnitt des blauen oder roten Leibchens, unter dem sich ein feines Leinenhemdchen mit kurzen oder langen bauschigen Ärmeln zeigt. Perlen sind unerläßlich, und zwar müssen es echte Perlen, Korallen oder Bernsteinperlen sein, die aus dem Wasser kommend gegen „Hexerei und Epidemien“ schützen. Viel seidenes Band fällt im Rücken von den Perlen und der Schürze oft bis zum Kleidersaume.



Roßberger Bauernmädchen beim Fronleichnamsfest

Mädchen tragen anläßlich festlicher Umzüge und zu Hochzeiten über der aus Band auf dem Kopfe gesteckten Haube (Jungfernhaube) eine hohe Myrtenkrone oder einen Flitterkranz. Auch hier wird mit Band nicht gespart, doch sind die alten kostbaren Bauernbänder heute selten,

Digitized by Google

es wird viel leichte Ware getragen. Die Bänder wurden vor dem Kriege ebenso wie die Flitterkränze vom Rhein bezogen, auch aus dem Elsaß. (Die Jungfernhaube — echt deutsch — durften nur unbescholtene Mädchen tragen.)

Die Flitterkrone, ebenso die hochzeitlichen Burschensträuße sind oft Gemeindeeigentum und werden verliehen.

Frauen tragen ein Purpurtuch eigenartig um den Kopf gebunden (Bezugsquellen Schweiz und Elsaß) oder die Haube, wie sie uns die Abbildung nach einem Gemälde von H. Grabowski

Roßberger Bäuerin

zeigt. Diese Haube ist ein getreues Abbild der Dachauer Abendmahlhaube (urdeutsch). Nur stärkt die Roßbergerin die Spitzen, wodurch der Charakter verändert wird, indem die Spitzen eigentlich als Schleier über die Augen fallen sollen.

Die Hochzeitssitten der Roßberger sind heute noch sehr eigenartig. Die Versteigerung der Braut vor der Trauung erinnert an den vorchristlichen Brautkauf der alten Völker. Das erhaltene Geld muß die Braut in den Strumpf stecken und dort während der Trauung belassen. Später wird Vieh dafür gekauft. Früher wurden vor der Braut Lichterbäumchen auf dem Kirchgange hergetragen. Diese Sitte hatte wie das Poltern und Schießen den Zweck, böse geistige Einflüsse von dem Brautpaar fernzuhalten. Dem gleichen Zwecke diente das von einem reitenden Brautführer ausgeführte Einsegnen mit Kreuz und

Digitized by Google

Weihwaſſer auf dem Wege zur Kirche. Ferner waren ſehr beliebt ſelbſtgereimte Geſänge während des Mahles, die ſich auf das häusliche Leben des Brautpaares bezogen.

Die Roßberger hatten den beſten Leumund im Beuthener Kreiſe. Sie wurden als nüchtern, ſparſam und fleißig geſchildert. Aus der Gemeinde ſind viele ſtudierte Männer hervorgegangen, die ſich hauptſächlich dem geiſtlichen Stande gewidmet haben.

Roßberger Bauernhochzeit

Digitized by Google

Phot. Stefa Katz, Beuthen O/S.

„Arbeit und Gebet"

Digitized by Google

Digitized by Google

Beuthens Stellung im oberschlesischen Verkehr

Von Stadtbaurat Stütz.

Seit der Zeit, da Oberschlesien in die Geschichte eintrat, seit die große Handels- und Heerstraße von Hamburg über Breslau—Oppeln—Beuthen nach Krakau führte, hat Beuthen nie aufgehört ein Verkehrspunkt erster Ordnung in Schlesien zu sein. Zwar gab es eine Zeit, wo Beuthen durch eigene Schuld in den Hintergrund gedrängt zu werden schien, damals als die erste oberschlesische Eisenbahnlinie infolge der Kurzsichtigkeit maßgebender Beuthener Bürger nicht über Beuthen nach Kattowitz geführt, und dorthin die Eisenbahndirektion verlegt wurde.

Alle Bevorzugung aber, die Kattowitz in der Folgezeit durch die Eisenbahndirektion erfuhr, konnte Beuthens Stellung als Brennpunkt des oberschlesischen Handels und Verkehrs nicht auf die Dauer erschüttern; es mußte Beuthen bald darauf die Bahn erhalten, und in rascher Folge kamen dann all die Linien, die heute in Beuthen als ihrem Knotenpunkt zusammenlaufen. Auch die staatliche Schmalspurbahn, die den Güterverkehr innerhalb des Industriebezirks zwischen den Gruben und Hütten vermittelt, und die sich aus einer Roßbahn entwickelte, hat hier einen ihrer Knotenpunkte und ihre Hauptwerkstätte.

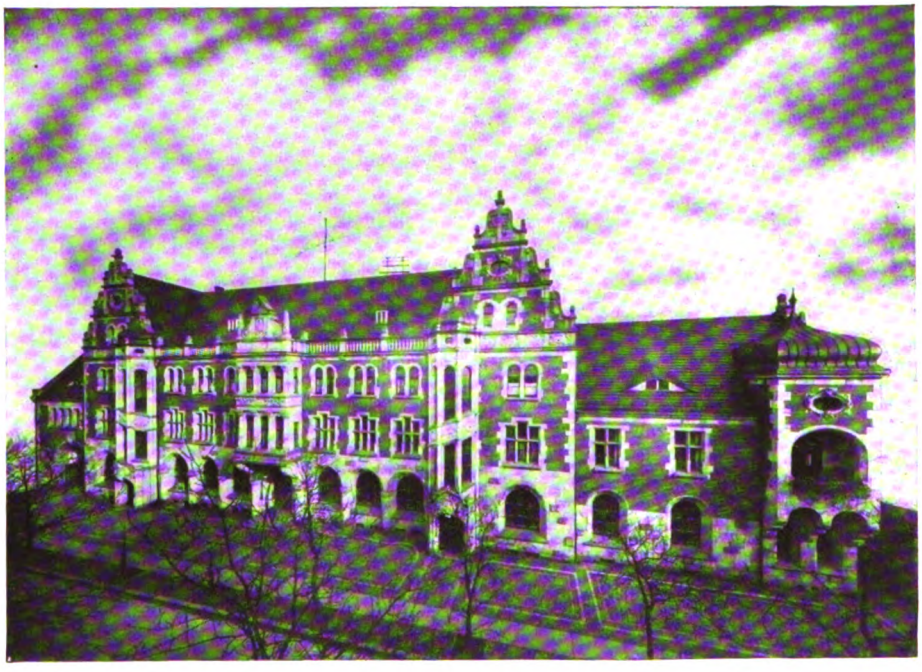
Nicht anders ist die Lage Beuthens in dem Netze der Linien der Schlesischen Kleinbahn-Aktiengesellschaft, die als elektrische Überlandbahnen den Personenverkehr im Industriebezirk vermitteln. Hinzu kam nun 1913 noch eine vollspurige, sehr leistungsfähige städtische Straßenbahn nach Karf, Miechowitz und Dombrowa.

So lagen die Verkehrsverhältnisse in Beuthen bei Kriegsausbruch. Mit dieser Entwicklung des Verkehrs hatten in Beuthen die Verhältnisse in der Stadt selbst Schritt gehalten. Die Straßen, insbesondere die Verkehrsstraßen, hatten bestes Zementvergußpflaster erhalten, sie wurden alle gut entwässert, die Bürgersteige erhielten Kleinpflaster und Plattenbeläge, und in nichts blieb in dieser Beziehung Beuthen hinter Großstädten zurück. Eine ganze Reihe guter Hotels, große Restaurants und Cafés boten Fremden und Einheimischen gute Aufnahme und zufriedenstellende Bewirtung, so daß Beuthen die Stadt war und es heute noch ist, die am meisten von den Fremden bevorzugt wird. Der ganze oberschlesische Holzhandel, der in Industrie- und Bergbaugebieten eine wichtige Rolle spielt, zog sich nach Beuthen, dank der Einrichtung einer großzügigen industriellen Lagerplatzanlage, die von der Stadt mit guten Gleis- und Rangieranlagen für Hauptbahn- und Schmalspurbahnverkehr ausgebaut wurde. Auf diesen Anlagen siedelten sich nach und nach auch noch andere Kleinindustrien an, so daß sie in letzter Zeit mehrfach erweitert werden mußten und heute eine Grundfläche von über 200 Morgen umfassen.

Das unglückliche Kriegsende und die oberschlesische Teilung waren nun für Beuthen ein harter Schlag. Eng eingezwängt liegt Beuthen im Südostzipfel Deutschlands, auf drei Seiten von der polnischen Grenze um-

Digitized by Google

ſchloſſen. Von den ſieben Hauptbahnlinien, die von Beuthen ausgehen, führen noch zwei nach Deutſchland, alle anderen nach Polen, nicht anders iſt es mit den Schmalſpurbahn- und Kleinbahnlinien; eine einzige Straße führte noch ins Innere Deutſchlands. Großzügige Bahn- und Straßenbahnprojekte aus der Vorkriegszeit konnten nun nicht mehr verwirklicht werden.



Hauptpoſtamt

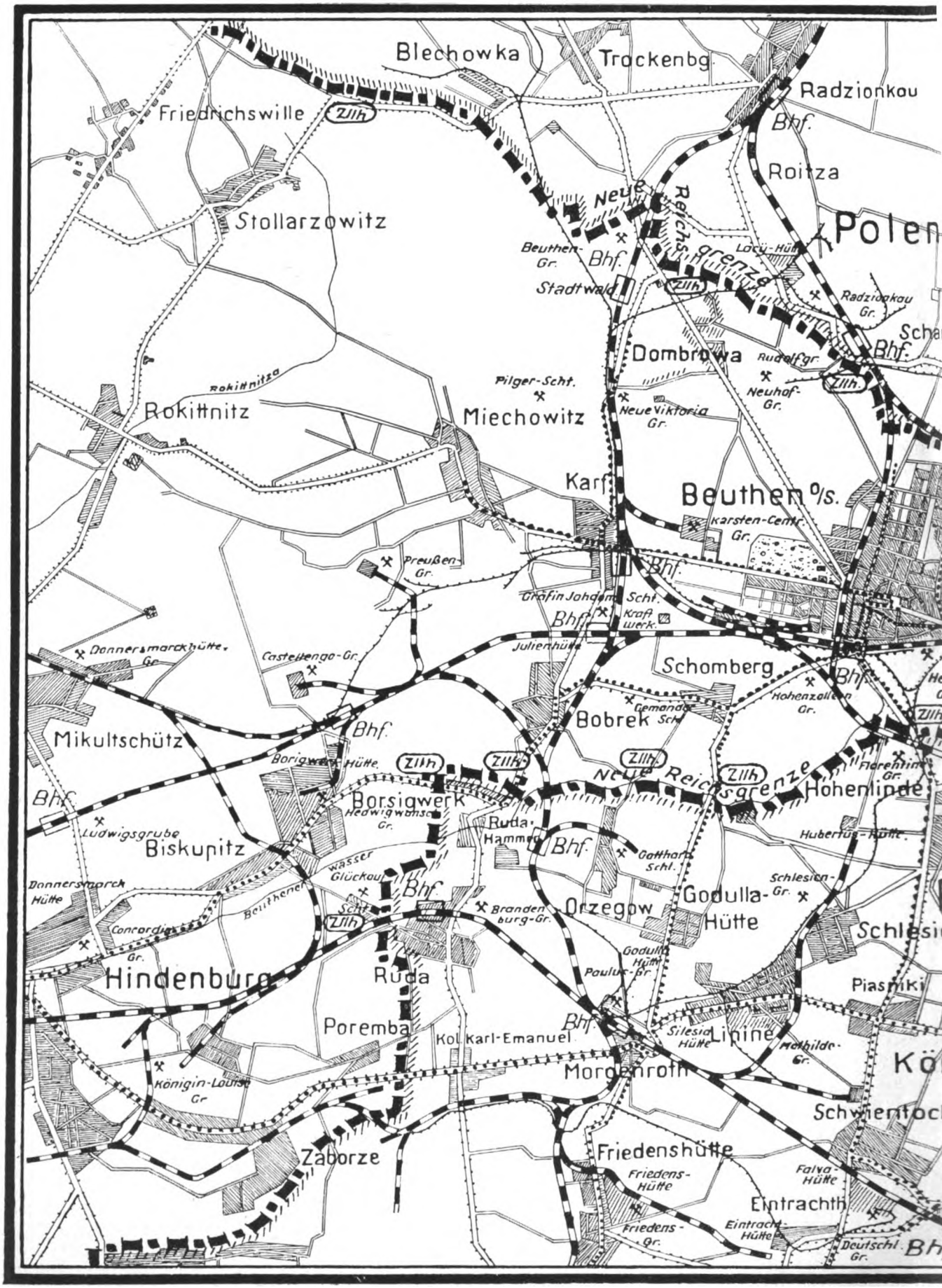
Wer aber glaubte, aus dieſer Häufung von Schwierigkeiten prophezeien zu müſſen, daß die Bedeutung Beuthens als Verkehrsſtadt nunmehr ſinken würde, den dürfte ein Blick in die Straßen der Stadt raſch eines anderen belehren. Nirgends in Oberſchleſien pulſiert ſo viel Leben, ſo viel Treiben und Verkehr durch die Straßen wie gerade hier in Beuthen. Oberſchleſien iſt eben ein einheitliches Wirtſchaftsgebiet, und wenn man es nun gewaltſam zerriß, ſo ſtrömen die Menſchen in ihrem geſchäftlichen und geſelligen Treiben doch zuſammen. Wenn es anders kommen ſollte, ſo müßte die Wirtſchaft darunter leiden, zum Stocken und gar zum Stillſtand kommen. In einer derart willkürlichen Grenze iſt nun Beuthen gleichſam der Angelpunkt des Verkehrs. In Beuthen ſuchen Aufenthalt und Geſchäftswohnſitz alle diejenigen, die in Oſt- und Weſtoberſchleſien zu tun haben. Beuthen wurde der Sitz eines großen Hauptzollamtes, in einem großen Landkreiſe Beuthen werden demnächſt die bei der Teilung Oberſchleſiens Deutſchland noch verbliebenen Reſtkreiſe Beuthen, Hindenburg und Tarnowitz mit der Kreisverwaltung in Beuthen zuſammengefaßt werden.

Dieſe Lage Beuthens im oberſchleſiſchen Verkehr fordert nun aber von der Stadt- und Kreis-

Digitized by Google

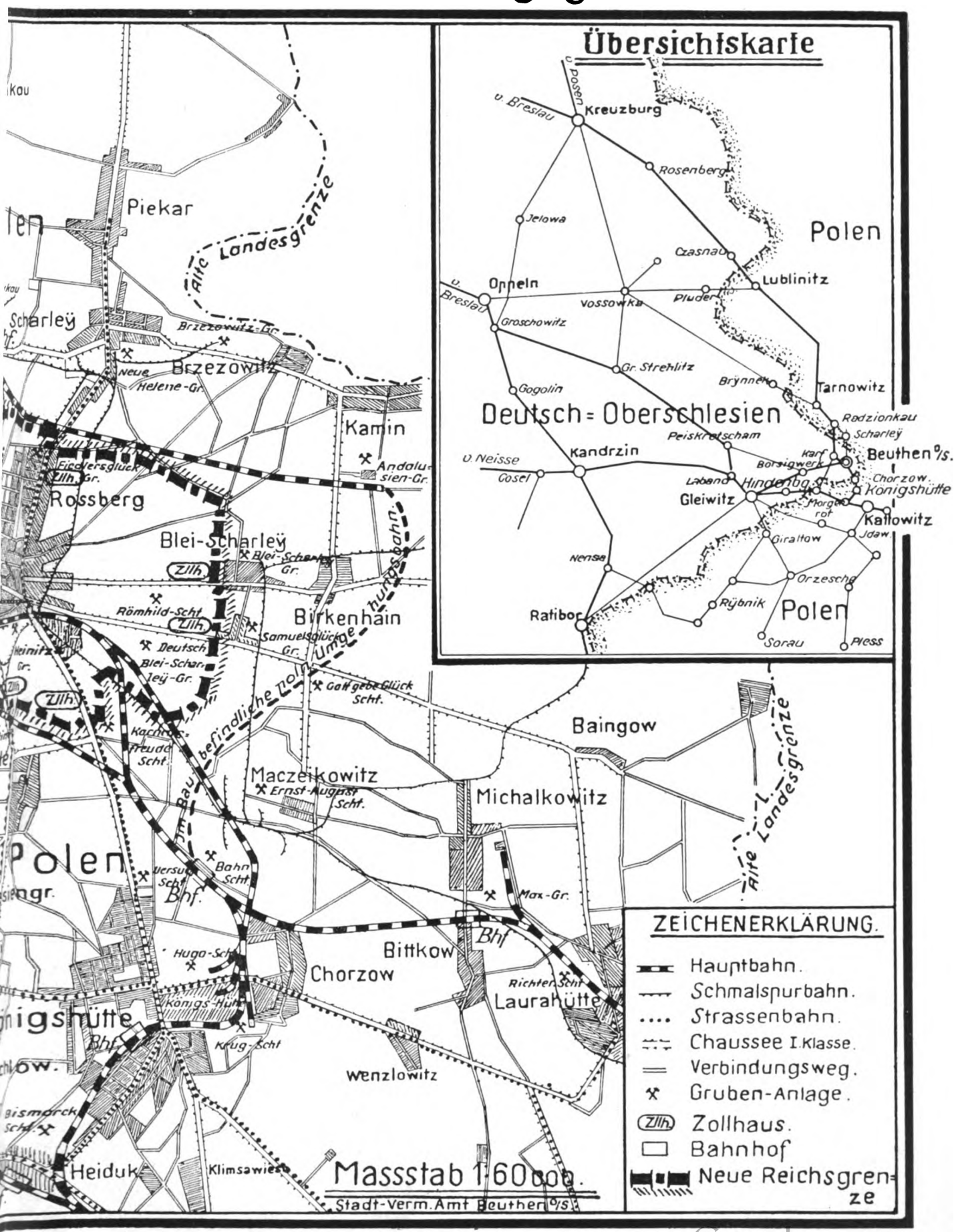
Digitized by Google

Eisenbahn-Chaussee-und Zollverkehrs-Karte



Digitized by Google

arte von Beuthen O/s. und Umgegend.



Digitized by Google

Digitized by Google

verwaltung Beuthens, daß sie alles tun, was geeignet ist, die Wunden zu heilen, die durch die Grenzziehung dem oberschlesischen Verkehr hier geschlagen worden sind. Mehrfach sind Eisenbahn- und Straßenverbindungen zwischen deutsch verbliebenen Orten von der neuen Grenze durchschnitten worden. Diese durch Verbindungsstrecken innerhalb des deutsch verbliebenen Gebiets wieder zusammenzuschließen, dürfte für alle Beteiligten eine Aufgabe der allernächsten Zeit sein. Zur Erschließung weiteren Hinterlandes für Beuthen, an Stelle des im Osten verlorengegangenen, hat es die Stadt jetzt schon unternommen, ihre Straßenbahnlinie über Miechowitz hinaus nach Rokittnitz und Wieschowa zu verlängern; ob und welche Erweiterungen hierzu weiterhin noch erforderlich sein werden, dürfte die nächste Zukunft lehren. Ein Gebot der Notwendigkeit ist es aber, daß die Eisenbahnverwaltung mit möglichster Beschleunigung den geplanten Umbau des Beuthener Bahnhofes weiter und zu Ende führt. Denn mag der Bahnhof Beuthen für die früheren Verhältnisse eines Durchgangsbahnhofes ausreichend und zweckmäßig gewesen sein, für den heutigen Verkehr, wo der Bahnhof Beuthen eine größere Bedeutung als End- und Zollstation erhalten hat, sind die Verhältnisse unhaltbar geworden. In der Stadt Beuthen selbst aber wird dafür Sorge getragen werden müssen, daß auch die Wohnungs- und Hotelverhältnisse immer auf der Höhe gehalten werden, wie es der Handel und Verkehr in Beuthen erfordert.

Der Hauptbahnhof mit Gesamtansicht von Beuthen O/S.

Digitized by Google

Beuthen als Knotenpunkt des Eisenbahnverkehrs für Deutsch- und Polnisch-Oberschlesien und der deutsch- und polnisch-oberschlesischen Kleinbahnstrecken

Von Georg Reichmann.

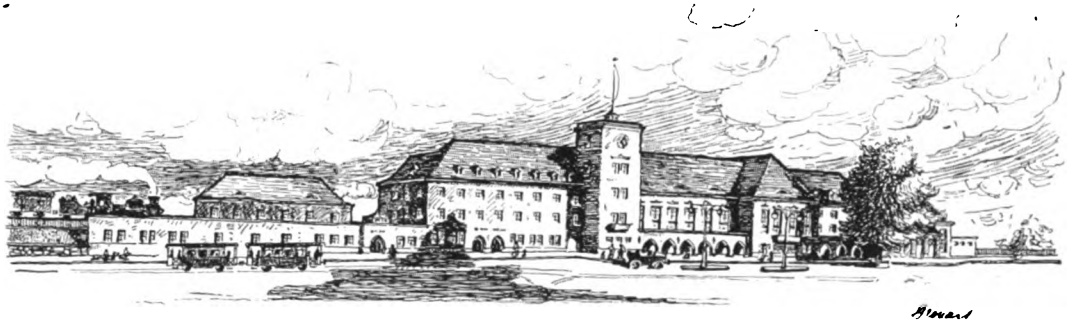
Schon in der Vorkriegszeit hatte Beuthen als Schnittpunkt der beiden internationalen Eisenbahnlinien $\frac{\text{Dresden}}{\text{Berlin}}$—Breslau—Oppeln—$\frac{\text{Kandrzin}}{\text{Gr. Strehlitz}}$—Gleiwitz—Beuthen—Kattowitz—Myslowitz—$\frac{\text{Warschau}}{\text{Krakau}}$—Lemberg—Bukarest u. $\frac{\text{Berlin}}{\text{Stettin}}$—Breslau—Kreuzburg—Tarnowitz—Beuthen—Kattowitz, sowie der Strecken Oppeln—Beuthen, Kochlowitz—Beuthen, Radzionkau—Scharley—Beuthen unter den sechs großen Industrieorten Oberschlesiens den größten Personenverkehr aufzuweisen. Rechnet man noch die sechs strahlenförmig auslaufenden Straßenbahnlinien, von denen vier in das jetzt polnische Gebiet führen, so kommt man zu Verkehrszahlen, die nur noch von Großstädten erreicht werden. Aber erst die neue Grenzziehung, durch die Beuthen Grenzstadt wurde, ließ den Personenverkehr außergewöhnlich sprunghaft in die Höhe schnellen. Die verkauften Fahrkarten auf Station Beuthen betrugen

im Jahre	1920	1 916 620	Stück
„ „	1921	2 062 931	„
„ „	1922	3 283 908	„
„ „	1923	4 681 434	„

Von den letztaufgeführten Fahrkarten lauteten 2 750 400 Stück = 60 Prozent nach polnischen Stationen. Nicht mitgerechnet sind hierbei die Monats- und Wochenkarten, die durch die tägliche Benutzung allein schon eine Frequenz aufweisen, die manche Provinzialstadt insgesamt nicht aufbringt. Diesen gewaltigen Verkehr an der Hauptbahn bewältigen täglich 94 ausfahrende und 94 ankommende Personen- und D-Züge, von denen 60 abgehende und 58 ankommende den deutsch-polnischen Verkehr vermitteln. Die vorhandenen Bahnsteige, Gleisanlagen und Verkehrsräume sind natürlich für diesen Verkehr nicht ausreichend, die Staatsbahnverwaltung hat daher mit einem großzügigen Umbau der gesamten Bahnhofsanlagen begonnen, der diesem Aufschwung Rechnung tragen soll. Besonders ist auf den deutsch-polnischen Grenzverkehr Rücksicht genommen, für den besondere Bahnsteige, Zollhallen usw. zur Ausführung

Digitized by Google

gelangen. Es ist interessant festzustellen, daß für den internationalen Wechselverkehr ein Bahnsteig geschaffen wird, der an Länge von keinem deutschen übertroffen wird. Zwei komplette D-Züge, die hier Schlaf- und Speisewagen für die Fahrt nach Berlin zugeteilt erhalten, können hintereinander Aufstellung nehmen. Durchlaufende Züge Lemberg—Krakau—Beuthen—Posen—Danzig, sowie London—Hoek van Holland—Berlin—Breslau—Beuthen—Bukarest vermitteln Durchgangs-



Perspektivische Ansicht
des neuen Bahnhofs-Empfangsgebäudes

verbindungen, bei denen die Zollabfertigung zur Erleichterung der Reisenden im Zuge selbst stattfindet. Für den weiter gelegenen Verkehr im Inland sorgen Durchgangswagen Beuthen—Frankfurt a. M., Beuthen—München, Beuthen—Dresden, Beuthen—Leipzig und Beuthen—Hamburg-Altona für bequemes Reisen, ohne umsteigen zu müssen.

Dem Personenverkehr entsprechend, hat auch der Güterverkehr zugenommen, denn nicht weniger als 72 Güterzüge täglich fertigt der Güterbahnhof Beuthen ab. Die in großen Ausmaßen neuerbaute Transitohalle zeugt von der Bedeutung des ausländischen Güterverkehrs aller Waren. Ein großer Teil der oberschlesischen Produkte, Kohlen, Koks und Erze, wird ferner durch die staatliche Schmalspurbahn befördert, die von Gleiwitz beginnend, den gesamten Industriebezirk netzartig verbindet.

Während nun die Hauptbahnlinien vorwiegend den Verkehr nach den weiter gelegenen Stationen und den Fernverkehr bewältigen, dienen die bereits oben erwähnten Straßenbahnen der Abwicklung des überaus starken Nahverkehrs mit den umliegenden polnischen Ortschaften. Galt schon früher Beuthen als Hauptstadt des engeren oberschlesischen Industriebezirks, so konnte auch die neue Grenzziehung daran nichts ändern und den Verkehr nach hier eindämmen. Sechs Straßenbahnlinien führen in ¼—½stündigen Zwischenräumen gewaltige Massen zum Besuch der Arbeitsstätten, Schulen, hauptsächlich aber zu Einkäufen nach Beuthen. Eine genaue Statistik der beförderten Personen auf den Straßenbahnen während des letzten Jahres war leider nicht zu erreichen. Da aber die Straßenbahnen in der Mehrzahl mit Anhängewagen fahren, so übersteigt die Anzahl der durch diese beförderten Personen bei weitem die Reisenden der Hauptbahnen. Hierzu kommt noch die ungezählte Anzahl der angrenzenden Bewohner Polnisch-Oberschlesiens, die mit Auto, Wagen und zu Fuß Beuthen besuchen.

Digitized by Google

Einen Überblick über diesen Verkehr erhält man am besten, wenn man in den Straßen und Plätzen die langen Reihen wartender Autos, Equipagen und anderer Gefährte erblickt. In den Zeiten des Hauptverkehrs, besonders in den Nachmittags- und Abendstunden, sind die Geschäftsstraßen kaum passierbar. In den großstädtisch angelegten Kaffeehäusern, Restaurants, Weinstuben usw. herrscht eine Fülle, wie sie nur Großstädte aufzuweisen vermögen. Der schöne Stadtpark mit dem Solbad und den Freischwimmbädern bildet den Hauptanziehungspunkt für Erholungsbedürftige, da keine zweite Stadt Oberschlesiens etwas nur Ähnliches aufzuweisen hat. Und dieser Verkehr hält unvermindert trotz aller Erschwernisse beim Grenzübergang an.

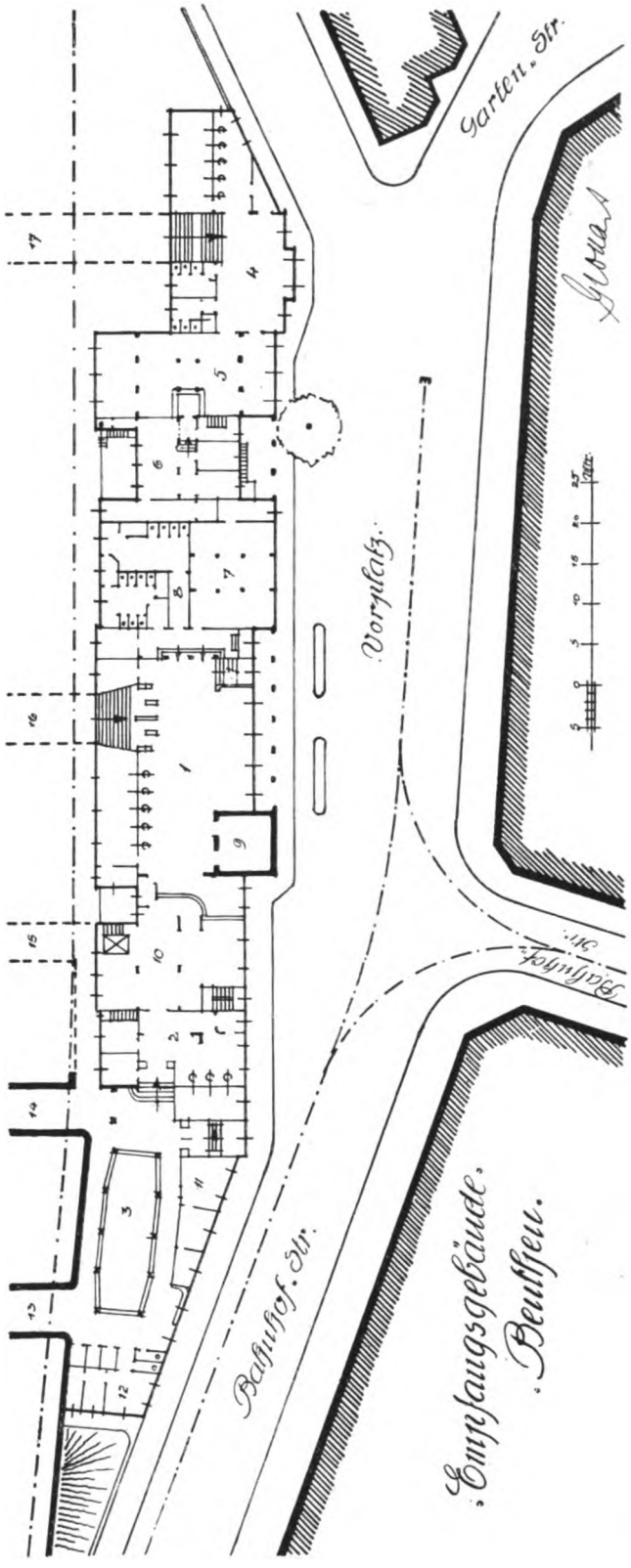
Da Beuthen im Norden, Osten und Süden von Polen umgeben ist, waren zehn Grenzzollämter erforderlich, um die nötige Kontrolle gegen Schmuggel auszuüben. Auf den von Tarnowitz, Radzionkau, Scharley, Gr.-Dombrowka, Siemianowitz, Königshütte, Hohenlinde, Morgenroth, Orzegow und Ruda einmündenden Landstraßen herrscht tagsüber bei den Grenzämtern ein überaus starker Verkehr, der in den Hauptverkehrszeiten zum Andrang anschwillt. Neubauten der deutschen Zollbehörde werden die erwünschte Erleichterung und bequeme Abfertigung beim Grenzübergang herbeiführen. Das Hauptzollamt Beuthen ist infolge der vielen Abfertigungsstellen, zu welchen noch die am Haupt- und Güterbahnhof, sowie an den Grenzübergängen der Schmalspurbahn hinzugerechnet werden müssen, eins der größten Deutschlands.

Der neue Bahnhof, von der Bahnhofstraße aus gesehen

Ist nach dem Gesagten Beuthen mit Recht der Brennpunkt des deutsch-polnischen Verkehrs, so bedarf es doch noch weiterer Ausgestaltungen, um den berechtigten Wünschen Beuthens und der Nachbarstädte gerecht zu werden. Es ist nicht angängig, daß die aufeinander angewiesenen Städte Beuthen und Hindenburg ohne direkte Eisenbahnverbindung bleiben und auf den großen Umweg über Gleiwitz hingewiesen werden. Deshalb ist es Pflicht des Staates, den seit der Grenzziehung unbedingt erforderlichen und auch schon früher verlangten Ausbau der direkten Eisenbahnlinie Beuthen—Borsigwerk—Hindenburg unverzüglich zur Ausführung zu bringen.

Die Hauptstrecke Breslau—Kreuzburg—Beuthen wird seit der neuen Grenzziehung durch einen polnischen Korridor unterbrochen. Ein bahnseitig fertiggestelltes Projekt für die Führung der Züge auf einer zu erbauenden Strecke Brynnek—Mikultschütz—Beuthen, durch die der Korridor vermieden wird, harrt noch immer der Ausführung.

Digitized by Google



Erdgeschoßgrundriß des neuen Bahnhofs

Es wird darüber hinaus generell von der deutschen Staatsbahnverwaltung erwartet, daß den seit vielen Jahren von den städtischen Behörden und der Kaufmannschaft Beuthens fortgesetzt erhobenen Beschwerden über die noch immer in großem Umfang vorhandenen Mängel im Hauptbahnverkehr gründlich abgeholfen wird. Die oben mitgeteilten riesenhaften Verkehrsziffern legen nicht bloß von dem außerordentlichen, nach der Lage der Stadt und der Bedeutung der Industrie durchaus verständlichen Verkehrsbedürfnis Zeugnis ab. Sie zeigen vielmehr zugleich auch das Tempo an, in dem die Eisenbahnverwaltung bei der Aufstellung und Durchführung des Beuthener Eisenbahnbau-Programms der natürlichen Entwicklung der Dinge folgen muß, wenn sie nicht eine rückläufige Entwicklung der Stadt Beuthen herbeiführen, sondern ihre fortschrittliche Entfaltung unterstützen will. Hoffentlich bedeutet der allseits freudigst begrüßte Ausbau des Bahnhofs Beuthen nicht das Schlußstück des Beuthener Programms, sondern den Anfang der Erfüllung aller in dieser Hinsicht an die Eisenbahnverwaltung gerichteten Wünsche.

Digitized by Google

Beuthen im Mittelpunkt des Zollverkehrs von und nach Polen

Von Zolldirektor Kriesel.

„Zollrevision!“ Ein Wort, das von jeher für manche Kreise von Reisenden geradezu ein Schrecken war, bei allen aber, welche Zollgrenzen zu überschreiten genötigt sind, mindestens das Gefühl einer mehr oder minder empfindlichen lästigen Störung hervorruft. Dieses Wort ist für die Stadt Beuthen O/S. und ihre Einwohner mehr als ein bloßes Stichwort geworden — es kennzeichnet geradezu erschöpfend die Gesamtlage, in der sich beide befinden! Wohl nur wenige Personen wird es hier geben, die nicht von Zollgrenzfragen in irgendeiner Weise berührt werden — sei es, daß sie selbst die Grenze öfters überschreiten, sei es, daß sie gewerblich oder im Handel sich mit diesen Fragen befassen müssen.

Der Laie ist ja im allgemeinen geneigt, die Zollrevision im Personenverkehr als die Hauptsache des Zolldienstes anzusehen, was leichte Erklärung durch die Augenfälligkeit gerade dieses Dienstes sowie darin findet, daß die Mehrzahl der Reisenden sich gern in Reden über die durchgemachte Zollrevision ausläßt, und so wirkliche oder angebliche Erlebnisse von Mund zu Mund in die Weite gehen. Das Hauptgewicht des Zolldienstes liegt jedoch selbstverständlich im Warenverkehr — auf einem Gebiet, in welches die zollgesetzlichen Bestimmungen in ebenso weiter Verzweigung wie mit schweren Auswirkungen nach verschiedenster Richtung eingreifen. Ein Blick auf die Karte genügt allein schon für die Erkenntnis, daß obiges Wort wie der Zolldienst überhaupt für Beuthen O/S. in ganz besonderem Umfange von Bedeutung geworden ist — ja! in ihnen liegt geradezu im Vergleich zu anderen durch die Teilung zu Grenzorten gewordenen Städten des Industriebezirks ein Schicksal!

Der Schnitt der neuen Grenze geht durch einen in seinen Lebensbedürfnissen wie in seinen Lebensäußerungen organisch als Einheit aufgewachsenen Landesteil. Sein Verkehrsnetz in Landstraßen wie in Eisenbahnen war zielbewußt angelegt in engen Maschen und nach bestimmten Zielen und in bestimmte Richtungen hin, wobei Beuthen O/S. mit seiner Umgebung wohl den wichtigsten Teil im deutschen Restgebiete gebildet hatte und bildet. Der Schnitt teilte dieses Netz nun gerade bei Beuthen nicht nur derart, daß überall aus ihm zerrissene Fäden geradezu hervorstarren, sondern auch besonders unheilvoll dahin, daß Beuthen O/S. an drei Seiten unmittelbar an die Grenze zu liegen kam! Aus diesem Laufe der Zoll-Linie bei und um Beuthen O/S. ergaben sich für den Zolldienst größte Schwierigkeiten aller Art. In der Anlage von Verkehrswegen war es stets Grundsatz, diese nach der Grenze hin zusammenzufassen, um den Grenzverkehr mehr in sich zu vereinen. Hier aber bestehen zahlreiche Wege, deren großer und wichtiger Verkehr nicht abgelenkt oder gar erdrosselt werden konnte. In förmlicher Hinsicht war die Folge zunächst die Errichtung besonders zahlreicher Zollämter und der Zwang, einen großen Beamtenbestand für Zollabfertigung wie für Grenzwachtdienst anzusetzen. Diese Zollstellen stehen unter der

Digitized by Google

Leitung des neuen Hauptzollamts Beuthen O/S., dessen Grenzstrecke vom Glückaufschacht bei Biskupitz bis Petershof nördlich von Zawadzki reicht. An dieser sind für den Landstraßenverkehr eingerichtet die Zollämter Biskupitz-Ruda, Biskupitz-Borsigwerk, Bobrek, Schomberg-West, Schomberg-Ost, Beuthen-Süd, Roßberg-West, Roßberg-Süd, Roßberg-Ost, Roßberg-Nord, Rudolfgrube, St. Dombrowa, Stollarzowitz, Friedrichswille, Miedar,

Hauptzoll- und Finanzamt

Hanussek, Tworog, Potempa. Von ihnen erledigen die Zollämter Biskupitz-Borsigwerk, Bobrek, Schomberg-Ost, Beuthen-Süd, Roßberg-West und Roßberg-Nord zugleich den Personenzolldienst bei der Straßenbahn.

Geradezu ein Problem für Zoll und Bahn bildete aber bei Beuthen O/S. der Eisenbahnverkehr, der durch die Grenzabfertigung jedenfalls höchst einschneidend berührt wurde sowohl im Personen- wie im Güterverkehr. Müssen schon die Personenzüge am Grenzbahnhof eine gewisse Zeit für die Zollabfertigung halten, so sind für die Grenzgüterzüge die Grenz-Bahnstellen nach beiden Richtungen hin fast stets auch Zugauflösungs- und Zugbildungsstellen — ein Umstand, der unbedingt größere Verschiebegelegenheiten erfordert. Hieran aber fehlte es bei den neuen Grenzbahnhöfen in weitestem Maße. Den rein örtlichen Verhältnissen des früheren Binnenverkehrs war voll genügt — für den Weitverkehr aus und in den Industriebezirk und den Verteilungs- und Sammelverkehr in diesem war der besondere Riesenverschiebebahnhof Peiskretscham am Rande des Industriebezirks erbaut. Jetzt aber bestand für die Bahn der Zwang, sowohl für die Zollabfertigung als auch für ihre eigenen Übergabe- und Übernahmezwecke die Züge an der Grenze anzuhalten, aufzulösen, neuzubilden. Hier griff das Genfer

Digitized by Google

Abkommen insofern vorläufig helfend ein, als es zahlreiche „Gemeinschaftszollbahnhöfe" schuf, auf denen deutsche und polnische Zollabfertigung zugleich erfolgt. Dadurch wurden einmal Zeitverluste durch doppeltes Halten vermieden, wie besonders die ungeheuren Kosten für doppelte Hoch- und Tiefbauten beiderseits der Grenze gespart — vorläufig gespart! Auf diese Regelung hin wurden an der Hauptbahn errichtet: das Zollamt Beuthen O/S.-Bahnhof für Güter- und Personenzolldienst, letzterer gemeinsam mit Polen, die Zollabfertigungsstellen Bobrek-Bahnhof und Beuthen-Stadtwald für Personenzolldienst gemeinsam mit Polen, Karf für Güter- und Personenzolldienst gemeinsam mit Polen und das Zollamt Borsigwerk-Bahnhof für deutschen Güterzolldienst.

Einen Bahnverkehr besonderer Art, der sich hauptsächlich um Beuthen O/S. herum abwickelt, umfaßt die „Schmalspurbahn", die zur Entlastung der Hauptbahn vorwiegend Rohstoffe und Halbfabrikate zwischen den Hütten und Gruben sowie einzelnen sonstigen Betrieben befördert, und zwar nach einer besonderen vereinfachten Bahndienstordnung, der sich der Zolldienst unter verschiedenen Erleichterungen anschloß. Besondere Zollstellen mußten dazu im gemeinsamen Dienste mit Polen eingerichtet werden in Roßberg-Bahnhof, am „Gleisdreieck", in Bobrek-Bahnhof und in Beuthen-Stadtwald, während den deutschen Land-Zollämtern Rudolfgrube und Roßberg-Nord dieser Dienst angegliedert werden konnte. Zu letzterem Zollamt sei als Kuriosum noch die Drahtseilbahn von Fiedlersglückgrube nach Scharley in Polnisch-Oberschlesien erwähnt, sowie ferner als Gegenstück der Umstand, daß in einer Reihe von Bergwerken unterirdische Verbindungen über die Grenze unter Zollkontrolle stehen! Für den Zolldienst also schon äußerlich ebenso mannigfache wie eigenartige Verhältnisse!

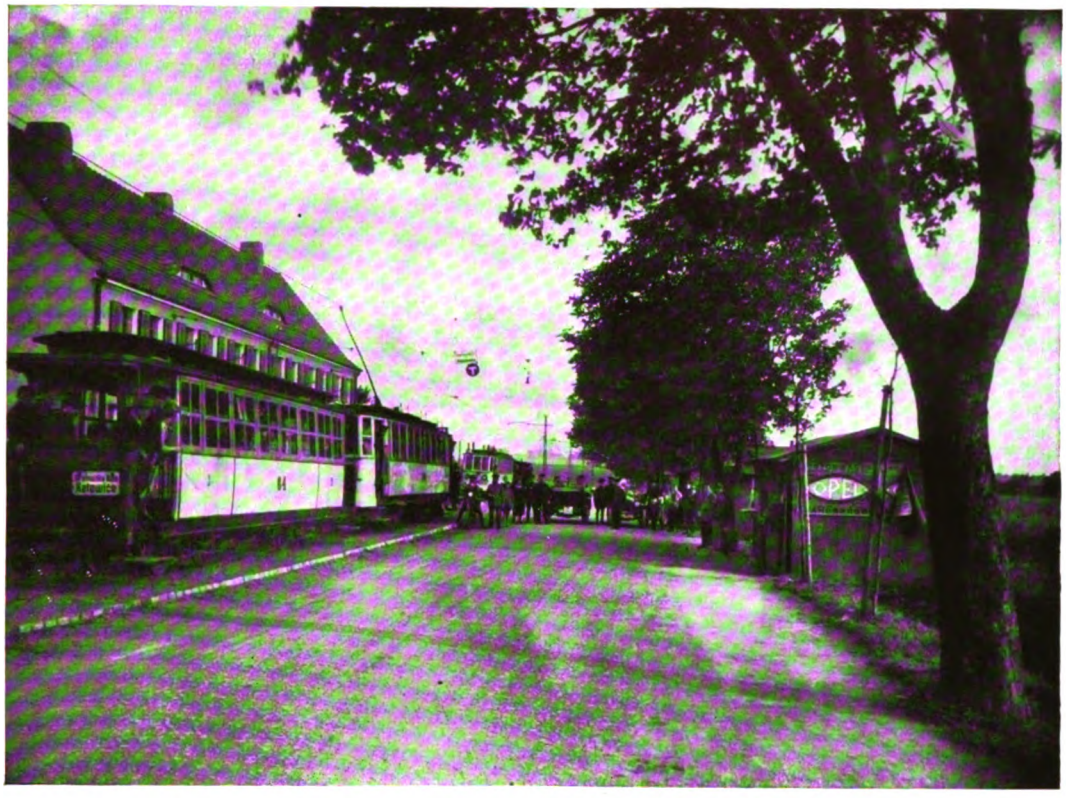
Von besonderem Einflusse auf die äußere Einrichtung und den Umfang des Zolldienstes war auch der Umstand, daß der Verkehr bei den meisten Bahnzollstellen ununterbrochen durch Tag und Nacht, bei der Straßenbahn von den frühen Morgen- bis in die späten Nachtstunden läuft.

Größte Bedeutung haben aber zahlreiche besondere Umstände, die sachlich den Zollverkehr beeinflussen, ohne gerade stärker nach außen hervorzutreten. Ein besonderes Ziel gab von vornherein der allgemeine Wunsch, den Verkehr des bloßen Durchganges von Personen und Waren durch eigenes oder fremdes Zollgebiet möglichst zu erleichtern — den sogenannten „Zwischen-Inlands-" und „Zwischen-Auslandsverkehr", hier zumeist kurz „Korridorverkehr" genannt. Es sind dies die Eisenbahnstrecken „Beuthen—Beuthen-Stadtwald" durch deutsches Gebiet, „Beuthen-Stadtwald—Tarnowitz—Brynnek" und „Beuthen-Stadtwald—Lublinitz—Cziasnau" durch polnisches Gebiet, sowie die Straßenbahnstrecken „Roßberg-West—Roßberg-Nord" durch Beuthen O/S. und „Bobrek—Biskupitz-Borsigwerk" durch das polnisch gewordene Rudahammer, — letztere Strecke ein Korridor von etwa 1200 Meter! — Bei dem Bahnverkehr haben die inzwischen gesammelten Erfahrungen zu einer zufriedenstellenden Regelung geführt, die den dringenden Bedürfnissen Rechnung trägt und es ermöglicht, daß die Bewohner der von unmittelbarer inländischer Verbindung abgetrennten Landkreisteile nunmehr sowohl ihre Einkäufe gänzlich ungehindert bei Beuthener Kaufleuten decken, als auch die Erzeugnisse ihres Bodens hier zu Markt bringen können.

Schon der Raum, der im Genfer Abkommen den Bestimmungen gewidmet ist, welche den Zollgrenzverkehr mit Gütern wie mit Personen in allen seinen Einzelfragen regeln, läßt ohne

Digitized by Google

weiteres erkennen, welche Bedeutung nach den verschiedensten Richtungen diese Regelung für Gewerbe- und Handelskreise hat. Der Schnitt der Grenzziehung beraubte auf der einen Seite Erzeuger und Händler ihres Absatzgebietes, auf der anderen die Abnehmer ihrer Bezugsquellen, riß vor allem aber industrielle Werke auseinander, die auf das engste zusammengehangen hatten, — die sich bisher als Erzeuger und



Zollrevision an der Zollübergangsstelle Königshütter Chaussee

Verarbeiter von Rohstoff zum Vor- und Halbfabrikat, als Weiterverarbeiter dieser Zwischenstufen für ein weiteres Stadium oder als Vollender des Fertigfabrikats ihre Erzeugnisse wechselseitig zugeführt hatten.

Durch die Grenzziehung entstanden die Hindernisse der Einfuhr- und Ausfuhrverbote und der Zollpflicht, und es ergab sich daraus der Zwang vorläufiger Ausnahmen hiervon. Sie fanden Ausdruck in den zahlreichen Sonderbestimmungen über Verkehr mit den „natürlichen Erzeugnissen" der Landwirtschaft usw., über die „Rohstoffe und Halbfabrikate" der Industrie, über die vorläufige Zollfreiheit von Erzeugnissen, sofern sie aus dem „Veredelungsverkehr" stammen usw. Die Ausführung dieser Vorschriften, die auch auf Handwerksbetriebe sich beziehen, trifft ein ebenso umfangreiches wie wichtiges Gebiet, in dem passiver wie aktiver Veredelungsverkehr auf das engste ineinander greifen — für zahlreiche Betriebe entscheiden sie geradezu über die Lebensfähigkeit!

Digitized by Google

Nicht minder schwer wie die Erzeuger wurde aber auch der Handel getroffen. War früher der Beuthener Kaufmann geradezu sicher, daß Kauflustige aus seiner engeren und weiteren Umgebung ihn aufsuchten, daß aber auch der Kleinhandel der Umgebung sich bei ihm eindeckte, so sieht er sich nunmehr unmittelbar vor die Mauer der Zollgrenze gestellt — *der Absatz nach Norden, Osten und Süden hin ist, wenn nicht infolge der Höhe der polnischen Zölle ganz abgeschnitten, so doch sehr erschwert.* Immerhin hat sich aber doch wieder auch im Kleinhandel ein größerer Ausfuhrverkehr entwickelt, wenn auch schon — abgesehen von der Zollzahlung — die unvermeidlichen Zollformalitäten selbstverständlich hemmend wirken, — Umstände, die auf deutscher Seite aber nach Vollendung der Zollamtsbauten wesentlich verschwunden sind.

Auf dem Gebiete des Zoll-Großhandels und der Zollspedition könnte Beuthen sehr wohl eben seiner Lage wegen eine besondere Stellung einnehmen. Die neuen Speditionsfirmen dürften auch aus dieser Erkenntnis heraus entstanden sein.

Zoll- wie Bahnbehörden haben bei Ausführung des Genfer Abkommens wie der sonstigen Fragen aus der neuen Grenze der besonderen Lage Beuthens dauernd größtes Augenmerk geschenkt. Es zeigt sich dies ja äußerlich schon in der Zahl und der Art der Zollstellen an Landstraßen wie an der Bahn. In Beuthen selbst sind große Zollböden errichtet für den gewöhnlichen wie für den Eilgüterverkehr. Auch die noch ausbaufähige städtische Zollniederlage kann den Handel mit ausländischen Waren — solchen aus dem europäischen Westen sowie überseeischen — nach Polen wesentlich erleichtern. Bei Hebung der allgemeinen Wirtschaftslage diesseits und jenseits der Grenze ist wohl zu erwarten, daß die Lage der Stadt Beuthen sie auch in ihren Erfolgen zu einem besonders wichtigen Punkte des Handels und des Zollverkehrs mit dem Osten und Südosten machen wird.

Digitized by Google

Kaiser-Franz-Josef-Platz, der ehemalige „Boulevard"

Digitized by Google

Digitized by Google

Beuthen als Umschlagsplatz des Ostens

Von Diplomkaufmann W. Matzel.

Als der äußerste südöstlichste Zipfel des deutschen Wirtschaftsgebietes ist Beuthen, wie ein Blick auf die Karte lehrt, durch seine Lage als Vorplatz des deutschen Außenhandels besonders geeignet. Seitdem Beuthen Grenzstadt geworden ist, hat daher das Verkehrsgewerbe und der Im- und Exporthandel in der Stadt Beuthen einen lebhaften Aufschwung genommen. Ein bedeutender Teil des Beuthener Handels befaßt sich mit dem Im- und Export; hierbei ist vor allem der Holz- und Eisengroßhandel hervorzuheben, der an anderer Stelle des Buches noch eine eingehendere Würdigung erfährt. Außerdem werden in großen Mengen importiert: Eier, Pflaumen, Geflügel in Spezialwaggons, Hülsenfrüchte, Getreide, Öle und dergleichen mehr. Für den Export kommen alle Artikel der deutschen Wirtschaft, die im Osten Interesse finden, in Frage. Dabei sind besonders zu nennen: Maschinen, elektrotechnische Artikel, Ersatzteile, Wirtschaftsgeräte, Schuh- und Lederwaren, Galanterieartikel und noch viele andere mehr.

Große Bedeutung hat in Beuthen in den letzten Jahren das Verkehrsgewerbe gewonnen, bei dem in erster Linie die zahlreichen Speditionsunternehmungen Erwähnung verdienen. Beuthen ist aber auch als Grenzstadt der geeignetste Sitz für den Grenzspediteur des Ostens, denn alle großen Verkehrslinien des Südostens berühren Beuthen, das das Aus- und Eingangstor für den Verkehr nach und von Polen, der Tschechoslowakei, Ungarn, dem Balkan, Südrußland und Kleinasien ist. Beuthen spielt als Warenumschlagsplatz in dem großen internationalen Güteraustausch eine hervorragende Rolle.

In normalen Zeiten laufen täglich mindestens über 250 Waggons durch Beuthen. Hier werden die Umladungen und Neuzusammenstellungen von Sammelladungen vorgenommen. Von hier werden die Waren nach allen Ländern Europas disponiert. Große Lagerplätze und Riesenspeicher, die mit allen Einrichtungen moderner Transport- und Verkehrstechnik versehen sind, sind für die Aufnahme von Waren aller Art vorhanden.

Die Spediteure, unter denen neben den zahlreichen einheimischen Firmen alle Weltfirmen dieser Branche durch Niederlassungen und Filialen in Beuthen vertreten sind, haben für ihre Zwecke gesondert einen großen Komplex mit Schuppen- und Wagenhallen in Benutzung genommen. In Erkenntnis der Bedeutung Beuthens als Großhandelsplatz des Ostens hat die Stadtverwaltung ein Terrain von über 450 000 Quadratmeter als städtische Lagerplätze herrichten lassen. Das ganze Gelände mußte zunächst geebnet werden, dann wurden Zufahrtstraßen und Wege in einer Gesamtlänge von 20 Kilometer angelegt. Heute ist die gesamte Lagerplatzanlage, die Ende August 1925 fertiggestellt worden ist, durch ein dichtes Netz von Eisen- und Kleinbahnadern durchzogen. Die Durchführung des großzügigen Projektes ist unter Verwendung von Erwerbslosen erfolgt. Die Stadt Beuthen hat damit durch eine wirklich produktive Erwerbslosenfürsorge eine Anlage geschaffen, die im ganzen Osten als vorbildlich anzusehen ist und die für den weiteren wirtschaftlichen Aufstieg der

Digitized by Google

Stadt von außerordentlicher Tragweite sein wird. Die Größe und Bedeutung der Beuthener städtischen Lagerplätze veranschaulicht am besten die dem Buch beigefügte Kartenskizze. Die Lagerplätze werden, wie hier der Vollständigkeit wegen noch bemerkt sei, durch die Stadt an Interessenten zu geringen Sätzen verpachtet.

Neben den weit ausgedehnten Lagerhäusern und -Plätzen ist ferner das städtische Transit- und Zollfreilager als beachtenswertes Institut für die Förderung des Handelsverkehrs in Beuthen hervorzuheben. In das Transitlager kommen vor allem Überseeprodukte, wie Tabak, Kaffee, Reis usw., und die Produkte des Ostens, wie Getreide, Hülsenfrüchte und dergl. Die wesentlichen Vorteile des Transitlagers bestehen nun darin, daß der Großkaufmann in Beuthen in der Lage ist, größere Mengen Waren in greifbare Nähe auf Lager zu geben, ohne dafür den Zoll zu entrichten, der bei großen Sendungen teilweise sehr hohe Summen ausmacht. Je nach Bedarf können dann aber sofort die Waren in jeder Menge verfügt werden; der Zoll ist dann nur jeweils in der Höhe zu zahlen, als Waren für den inländischen Verkauf und Verbrauch entnommen werden. Wenn dagegen die Waren von dem Transitlager wieder nach dem Auslande disponiert werden, so braucht ein Zoll überhaupt nicht entrichtet zu werden.

Der Fracht- und Umschlagsverkehr über Beuthen wird durch eine Reihe Ausnahmetarife begünstigt. Nach langem Drängen hat sich die Reichsbahn dazu bewegen lassen, Tarifermäßigungen via Beuthen zuzugestehen. Es ist unbedingt notwendig, daß auch künftighin von der Reichsbahn in der Würdigung Beuthens als Handelsmetropole des deutschen Ostens weitere Tarifermäßigungen für den Güterverkehr von und nach Beuthen eingeräumt werden.

Bis jetzt bestehen insbesondere Ausnahmetarife von Beuthen nach den deutschen Häfen und umgekehrt. Die Sendungen aus Ost- und Südosteuropa werden daher bis Beuthen frankiert und hier von den Spediteuren neu abgefertigt, damit für diese Ladungen die Tarifvergünstigungen ausgenutzt werden können.

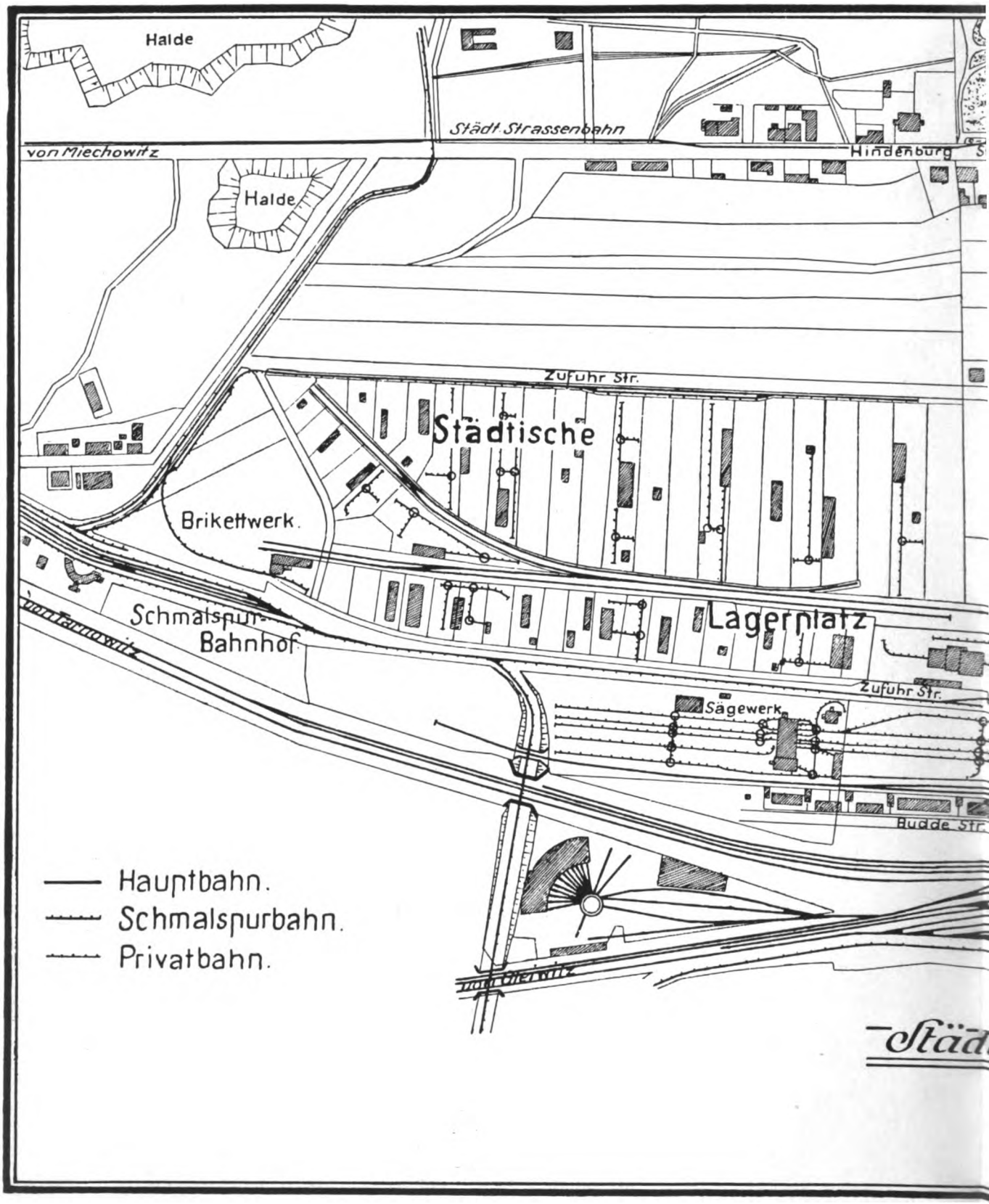
Außerdem wird der Transitverkehr über Beuthen durch die internationalen Tarifermäßigungen für die Durchfuhr außerordentlich gefördert. Zur Zeit werden diese Transittarifermäßigungen gewährt im Verkehr zwischen Polen und den Niederlanden, zwischen Belgien und Polen, zwischen Polen und Frankreich, zwischen Polen und der Schweiz, zwischen der Tschechoslowakei und Polnisch-Oberschlesien und umgekehrt.

Einen beträchtlichen Umfang hat auch der Sammelverkehr über Beuthen angenommen. Der polnische Gütertarif sieht für Sammelladungen besonders im Transitverkehr nach den Balkanstaaten bei einem Gesamtgewicht der Ladungen von 5000 und 10 000 Tonnen und darüber wesentliche Ermäßigungen vor. In Beuthen werden daher wöchentlich mehrere Sammelladungen nach Rumänien und dem Balkan zusammengestellt. Die deutschen Fabrikanten senden ihre Waren an die Beuthener Spediteure, die sie dann in Sammelwaggons weiter verladen. Durch den Sammelverkehr wird teilweise eine Tarifermäßigung bis zu 50 Prozent ermöglicht.

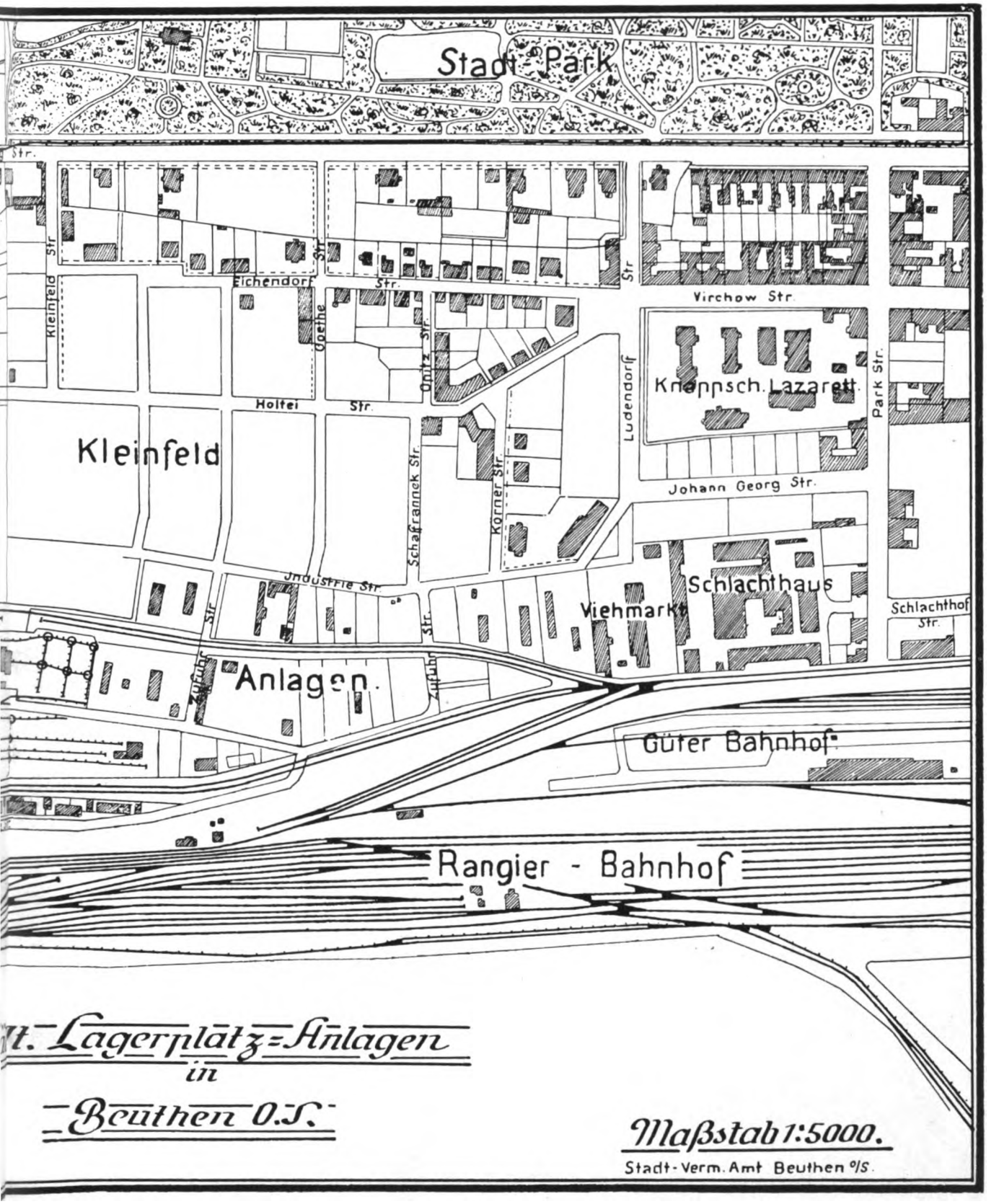
Beuthen ist gemäß den Bestimmungen des Genfer Vertrages Grenzgüterbahnhof. Die Errichtung eines polnischen Zollamtes auf dem Beuthener Güterbahnhof wird daher von den Beuthener Wirtschaftskreisen angestrebt. Die Waren könnten dann von den deutschen Fabrikanten „zollfrei Polen" geliefert werden, da die Beuthener Spediteure als Treuhänder

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google



...t. Lagerplatz-Anlagen in Beuthen O.S.

Maßstab 1:5000.

Stadt-Verm. Amt Beuthen O/S.

Digitized by Google

Digitized by Google

die polnischerseits notwendige Verzollung in Beuthen vornehmen könnten. Nach Abschluß des Handelsvertrages mit Polen ist bestimmt mit der Durchführung dieses Planes zu rechnen.

Neben dem Umschlag von Waren wird aber in Zukunft auch die Leitung der Auswanderermassen aus dem Osten über Beuthen eine größere Bedeutung erlangen. Es wird bereits heute beabsichtigt, große Hallen für die Unterbringung und Verpflegung der Auswanderer einzurichten, die über 1000 Menschen Unterkunft werden gewähren können.

Beuthen wird also zweifellos der Schwerpunkt des Umschlagsverkehrs im Osten werden. Allerdings ist zunächst notwendig, daß die auf die Dauer unhaltbaren Hochschutzzollschranken, mit denen sich die neuen Staaten des Südostens umgeben haben, fallen und daß vor allem auch die wirtschaftlichen Beziehungen der östlichen Völker durch Handelsverträge geregelt werden.

Digitized by Google

Überblick über die Geschichte und den gegenwärtigen Stand der deutsch-oberschlesischen Industrie

Von Dr. Rach.

Der Name der Stadt Beuthen ist mit der industriellen Geschichte Oberschlesiens von ihren ersten Anfängen an eng verknüpft. Schon in einer Bulle des Papstes Innozenz II. aus dem Jahre 1136 wird Bytom mit dem Dorfe Chorzow als Fundstätte reicher Silbererze erwähnt. Im Zusammenhang mit der gerade um jene Zeit auf Veranlassung der Liegnitzer Piasten einsetzenden Besiedlung Niederschlesiens mit deutschen Bauern, Handwerkern und Bergleuten sind wohl einige dieser Einwanderer bald nach Oberschlesien gekommen, das damals fast ganz mit dichten Wäldern bedeckt und äußerst spärlich bevölkert war. Die findigen Bergleute unter den Neuankömmlingen entdeckten bald in der Nähe der alten polnischen Siedlung Bytom neben dem gewöhnlichen Brauneisenerz silberhaltigen Bleiglanz, der in geringer Tiefe, häufig sogar unmittelbar unter der Oberfläche in einer Reichhaltigkeit lagerte, wie sie anderswo kaum vorkam. Es kann daher nicht wundernehmen, wenn ein allgemeines Erzgraben bald in Schwung kam, da auch die oberschlesischen Piasten, von ihren Geldbedürfnissen getrieben, das Beispiel ihrer niederschlesischen Vettern nachahmten und die Erzgewinnung zur Hebung ihrer Steuereinnahmen mit allen Mitteln zu fördern trachteten, insbesondere dadurch, daß sie deutsche Bergleute herbeiriefen. So kam bald ein Strom von thüringischen, sächsischen und fränkischen Bergknappen ins Land. Tausend fleißige Hände gingen ans Werk und erschlossen die Erzadern des Silberberges bei Blechowka und des Trockenberges und durch kunstvolle Schächte reiche Erzlager in der Worpie bei Miechowitz, ferner bei Scharley, Groß-Dombrowka und Chorzow. Das Zentrum dieser Fundstätten, Bytom, dehnte sich schnell zu einem blühenden deutschen Gemeinwesen aus, dem 1254 mit dem deutschen Namen Beuthen deutsches Stadtrecht verliehen wurde.

Diese erste Blütezeit des oberschlesischen Bergbaues hatte bis ins 14. Jahrhundert Bestand, wenn sie auch mehrfach durch Hungersnöte, Seuchen, kriegerische Verwicklungen der oberschlesischen Fürsten mit den polnischen Nachbarn, durch Erbstreitigkeiten der verschiedenen Zweige des Piastenhauses untereinander und nicht wenig auch durch den Mongoleneinfall gestört wurde. Je tiefer die Schächte hinabstiegen, desto schwieriger wurde aber bei dem Wasserreichtum der erzführenden Muschelkalkschichten die Frage der Wasserlösung. Nach Berichten der oberschlesischen Chronisten hätte man die Grubenwasser durch Aufstellen zahlreicher Wasserkünste sehr wohl bewältigen können, doch sei es unmöglich gewesen, auf der unfruchtbaren oberschlesischen Ackerscholle so viel Hafer zu erzeugen, wie für die bei dem Betriebe dieser Wasserkünste zu verwendenden zahlreichen Pferde erforderlich gewesen wäre. Bei der schlechten Beschaffenheit der wenigen Verbindungsstraßen Oberschlesiens mit den Nachbargebieten habe

Digitized by Google

man auch größere Hafertransporte von auswärts nicht heranbringen können. Infolge der Wasserschwierigkeiten ging so der oberschlesische Erzbergbau immer mehr zurück und kam schließlich Ende des 15. Jahrhunderts fast ganz zum Erliegen. Nur die kleinen Eisenhämmer, die meistens an den Zuflüssen der Oder lagen, und das damals in Oberschlesien allerorts vorkommende Brauneisenerz, mit der aus den riesigen Wäldern leicht gewonnenen Holzkohle verschmolzen, fristeten als einzige industrielle Unternehmungen Oberschlesiens jener Zeit ein notdürftiges Dasein.

Eine neue, wenn auch nur kurze Zeit des Aufschwungs erfuhr der oberschlesische Bergbau, als der kluge und tatkräftige Markgraf Georg der Fromme von Brandenburg-Ansbach 1523 neben anderen schlesischen Fürstentümern den Pfandbesitz der Herrschaft Beuthen erwarb. Er und sein Sohn Georg Friedrich halfen dem alten Silber- und Bleierzbergbau unter Aufwendung großer Geldopfer in erstaunlich kurzer Zeit wieder auf die Beine. In diesem Zeitabschnitt entstanden die freien Bergstädte Tarnowitz (1526) und Georgenberg (1561), bei deren Gründung wiederum deutsche Bergknappen, die insbesondere aus den fränkischen Stammlanden der Hohenzollern herbeigerufen worden waren, Anteil hatten. 1528 erließ Georg der Fromme mit dem Herzog Johann von Oppeln gemeinsam die erste Bergordnung Oberschlesiens, die den damaligen deutschen Bergordnungen nachgebildet war, dabei aber die einheimischen Bergmannsgebräuche berücksichtigte. Die Fürsorge der Hohenzollern-Fürsten erstreckte sich auch auf die alte Frage der Wasserlösung. Zwei neue riesige Wasserstollen, der Jakobi- und Krakauerstollen, wurden gebaut. Trotzdem kam der Erzbergbau aus der Schwierigkeit der Bewältigung der Grubenwasser nicht heraus und verfiel bald wieder, als 1620 Oberschlesien den Hohenzollern verloren ging und unter die Herrschaft der Habsburger zurückgelangte.

Unter den Wirren des Dreißigjährigen Krieges hatte das arme, immer mehr verkommende Land schwer zu leiden. Die meist protestantischen Beuthener Bergknappen wurden vertrieben, so daß die Schächte und Stollen verfielen und schließlich ganz in Vergessenheit gerieten. Die Habsburger Regierung tat in den folgenden Zeiten so gut wie nichts, um den Verfall des Landes aufzuhalten. Auch die Grafen Henckel von Donnersmarck, die 1632 in den erblichen Besitz der Herrschaft Beuthen gelangt waren, vermochten den Bergbau nicht wieder in Gang zu bringen. Erst privater Unternehmungsgeist hauchte ihm wieder neues Leben ein. Dem Breslauer Kaufmann Georg Giesche wurde 1704 das kaiserliche Privileg zum ausschließlichen Galmeigraben in Oberschlesien verliehen. Überall begann nun das Graben des Galmeierzes, das häufig in den Wäldern und auf den Äckern offen zu Tage lag. Der Galmei wurde zur Oder gefahren und auf Kähnen besonders nach Schweden, Holland und England zur Messingfabrikation verfrachtet. Von diesem Giesche-Unternehmen angeregt, wurde auch der Silber- und Bleierzbergbau in manchen um Beuthen belegenen alten Schächten und Stollen wieder aufgenommen. Doch fehlte es bei diesem schwachen Wiederaufleben des oberschlesischen Bergbaus an jeder weiterschauenden Führung. Während in anderen deutschen Landen, z. B. auch den niederschlesischen Bergbaugebieten in der Grafschaft Glatz und bei Waldenburg, schon seit dem 16. Jahrhundert Steinkohle als Brennmaterial für den Hausbrand und für gewerbliche Zwecke gewonnen wurde, wußte man in Oberschlesien mit der in bester Eigenschaft an zahlreichen Stellen zu Tage tretenden oder unmittelbar unter den Erzschichten vorgefundenen Steinkohle nichts anzufangen.

Digitized by Google

Zug mit Benzinlokomotive

Dieser beklagenswerte Tiefstand des oberschlesischen Landes fand mit der Erwerbung Schlesiens durch Friedrich den Großen ein Ende. Schon im Besitzergreifungspatent vom 25. November 1741 forderte der König „Jeder Mann auf, der etwas vernünftiges und ersprießliches in Bergbausachen vorzubringen hätte, solches ungescheut sogar bei Seiner Majestät allerhöchster Person zu tun". Obgleich es infolge der kostspieligen Kriege an den nötigen Geldmitteln mangelte, gelang es dem Könige in den letzten Friedensjahren seiner Regierung doch, dem oberschlesischen Bergbau und Hüttenwesen in allen Zweigen einen unerhörten Antrieb zu geben. Seine unermüdlichen Helfer waren hierbei der 1768 an die Spitze des neu gegründeten Bergwerks- und Hüttendepartements seines Ministeriums berufene kursächsische Berghauptmann Freiherr von Heinitz und der Direktor des schlesischen Bergamts, Freiherr von Reden. Zunächst wurde der Silber- und Bleierzbergbau auf der nach dem Könige benannten Friedrichsgrube bei Tarnowitz im Felde des alten Silberberges wieder aufgenommen. Hier wurde zur Bewältigung der Grubenwasser 1787 die damals größte Dampfmaschine des Kontinents aufgestellt. In der Nachbarschaft der Friedrichsgrube wurden Hüttenanlagen, die Friedrichshütte, zum Schmelzen von Silber und Blei gebaut. Die schon nach den beiden ersten schlesischen Kriegen zur Deckung des Kriegsbedarfs an Eisen und Stahl errichteten staatlichen Eisenhütten in Malapane (1753) und Kreuzburg (1755), ferner die Eisenwerke in Kraschcow (1768) und Jedlitze (1775) wurden erweitert und modernisiert. 1784 kam noch das Schwarzblechwerk Dembiohammer und 1785 die auf Veranlassung des Königs von der Breslauer Kaufmannschaft errichtete Stahlwarenfabrik Königshuld hinzu.

Durch diese Hüttenwerke und die Verwendung von Dampfmaschinen im Erzbergbau wurde der Brennstoffbedarf so gesteigert, daß ihn auch die riesigen Wälder Oberschlesiens nicht mehr decken konnten. Der Ausweg wurde in dem Übergang zur Steinkohlenfeuerung in diesen Betrieben gefunden. Da bei der Erschließung der Steinkohlenfelder der private Unternehmungsgeist zunächst versagte, wurden unter besonderer Förderung Redens, der ein eifriger Verfechter der Betätigung des Staates auf dem Gebiete der Industrie und des Handels war, staatliche Steinkohlengruben angelegt, als erste die Königsgrube. Um den

Digitized by Google

Absatz des neuen Steinkohlenbergbaues zu heben, wurde von den Staatsbehörden in Breslau und überall in der Provinz, ja sogar in den Nachbarprovinzen und besonders in Berlin, eine eifrige Propaganda für die Verwendung der oberschlesischen Steinkohle als Hausbrand und zu gewerblichen Zwecken betrieben.

Außerordentlich hemmend stellte sich diesen Bestrebungen der trostlose Zustand der wenigen

Pferdestall unter Tage

oberschlesischen Landstraßen entgegen. Wenn auch auf diesem Gebiet alle Anstrengungen zur Verbesserung der Straßen gemacht wurden — 1761 wurde eine Wegebauordnung erlassen —, so konnten die oberschlesischen Straßenverbindungen zu den Oderumschlagplätzen und nach Breslau den ständig wachsenden Anforderungen der aufblühenden Industrie doch in keiner Weise genügen. Schon damals wurde daher der Bauplan für einen Kanal längs der Klodnitz gefaßt, dessen Ausführung jedoch erst drei Jahrzehnte nach dem Tode des Großen Königs gelang.

In welchem Geist der König und seine Mitarbeiter an dem großen Werk des Aufbaues der oberschlesischen Industrie gearbeitet haben, kann nicht besser als in dem berühmten Promemoria Redens vom 17. 1. 1786 an seinen König gekennzeichnet werden: „Es ist unmöglich, von der Leichtigkeit, Ergiebigkeit und so unerwarteten als sonderbaren Gestalt dieses Baues einen Begriff zu geben; man muß die Gruben befahren und über die Schätze erstaunen, welche die Natur mit verschwenderischer Freigebigkeit hierher gelegt hat. Überall gibt es mergelartige Eisensteine wie in England. Der Sandstein ist zu Gestellsteinen geeignet, sogar zum Glasmachen statt des Sandes. In der Nähe der Flöze ist feuerbeständiger Ton zu Glasöfen, Lehm zu Ziegeln und Kalk zum Bauen und zur Düngung. Nirgends finden sich Kalk und Kohle so nahe wie hier. Welche Aussichten für die Kultur des Landes und für anzulegende Fabriken; welche Sicherheit für die hiesige Eisenfabrikation! Alle Zweifel, welche ich ehedem in die Nachahmung der englischen Verfahrungsarten hegte, verschwinden jetzt,

Digitized by Google

da Menge, Wohlfeilheit und Güte der Kohlen sowie die Hilfsmittel zu ihrer Benutzung und endlich der Verschleiß der Produkte gesichert sind. Ich freue mich im voraus der Zeiten, wo belebte Industrie, schnellere Zirkulation und Kultur diesen ungeachteten Winkel zur Perle der Preußischen Krone erheben und dessen Bewohner aus armen gedrückten Sklaven zu gebildeten und glücklichen Menschen umschaffen werden."

Die Erwartungen Redens sollten sich trotz mannigfaltiger Krisen und Schwierigkeiten in der Entwicklung der oberschlesischen Industrie zur Großindustrie im folgenden Jahrhundert erfüllen. Schon um die Jahrhundertwende konnte Oberschlesien mit den Industriebezirken der westlichen Landesteile Preußens wetteifern. Dank seiner in der ganzen Welt unerreicht günstigen Lagerungsverhältnisse und den auch sonst guten betrieblichen Voraussetzungen konnte der oberschlesische Steinkohlenbergbau rasch fortschreiten, nachdem sich sein anfänglich sehr enger Absatzmarkt durch Verbesserung und Vervollständigung des oberschlesischen Landstraßennetzes und den 1812 beendeten Bau des Klodnitzkanals erweitert hatte. Die 1846 fertiggestellte oberschlesische Eisenbahn (Myslowitz—Zabrze—Gleiwitz—Oppeln—Breslau) brachte dann die Voraussetzung für die Entwicklung der oberschlesischen Industrie zur modernen Großindustrie.

Freilich hat es auch in der Folgezeit im Steinkohlenbergbau nicht an Absatzkrisen gefehlt. Da ein erheblicher Teil des Steinkohlenabsatzes von dem Wohlergehen der oberschlesischen Eisen- und Zinkindustrie abhing und diese Industriezweige häufig Konjunkturschwankungen unterworfen waren, litt auch der oberschlesische Steinkohlenbergbau unter diesen Krisen. Die Eisenbahn mit ihrer von Anfang an nach starren bürokratischen Grundsätzen geführten Tarifpolitik vermochte einen Ausgleich des Absatzmangels im Industriebezirk selbst durch Steigerung des Absatzes nach dem übrigen Inland oder dem Ausland nicht zu vermitteln. So lief die Produktionsfähigkeit der oberschlesischen Steinkohlengruben der Absatzmöglichkeit häufig weit voran. Ganz besonders war dies in den letzten beiden Jahrzehnten vor dem Weltkrieg der Fall, als englische und westdeutsche Kohle auf dem Seeweg und den verbesserten norddeutschen Binnenwasserstraßen weit in das natürliche Absatzgebiet der oberschlesischen Kohle eindrang.

Es wäre der oberschlesischen Kohle ein leichtes gewesen, diese Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen, wenn ihr eine wirklich leistungsfähige Wasserstraßenverbindung nach den strittigen Absatzmärkten zur Verfügung gestanden hätte. Leider ist in kurzsichtiger Bevorzugung des Staatseisenbahninteresses an der möglichst intensiven Ausnutzung des in anerkennenswerter Weise großzügig ausgebauten oberschlesischen Eisenbahnnetzes der Bau eines Groß-Klodnitzkanals und die weitere Verbesserung der Oderstraße fallen gelassen worden. Es muß heute, wo infolge der Verarmung unseres Landes durch den verlorenen Krieg die Wiederaufnahme der großen oberschlesischen Wasserstraßen-Projekte schon bei der Beschaffung der notwendigen Gelder auf fast unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen muß, tief bedauert werden, daß Oberschlesien auch auf diesem für seine Industrie überaus wichtigen Gebiete vor dem Kriege stiefmütterlich behandelt worden ist. Der billigste Transportweg ist und bleibt die Wasserstraße. Für Oberschlesien gilt dies infolge seiner ungünstigen geographischen Lage ganz besonders. Noch so niedrige Eisenbahn-Ausnahmetarife können eine brauchbare Wasserstraße nicht ersetzen.

Digitized by Google

Glücklicherweise konnten die durch den Verlust weiter Absatzmärkte im Ostseeküstengebiet und in Mitteldeutschland ausfallenden Absatzmengen vor dem Krieg in dem benachbarten Ausland, vor allem in Österreich-Ungarn, das ständig steigende Mengen oberschlesischer Kohlen bezog, verkauft werden. Diese Möglichkeit ist für die deutsch-oberschlesischen Kohlengruben heute kaum mehr vorhanden, da der nach dem Krieg stark gesunkene Bedarf der in Betracht kommenden Wirtschaftsgebiete Ost- und Südost-Europas leicht durch die polnisch-oberschlesischen Steinkohlengruben gedeckt werden kann, die, um ihre Betriebe überhaupt aufrechtzuerhalten, sich auf jede Absatzmöglichkeit unter Unterbietung jeder Konkurrenz stürzen.

Die Entwicklung der oberschlesischen Zinkindustrie verlief vom Tage ihrer Geburt — 1798 erfand Johann Christian Ruberg zu Wessola südlich Myslowitz das noch heute hauptsächlich gebräuchliche Verfahren zur Herstellung des Zinkmetalls — in stetig ansteigender Linie. Da den oberschlesischen Hütten unmittelbar unter den reichen Galmeilagern die für den Hüttenprozeß erforderliche Kohle in unbeschränkter Menge und bester Qualität zur Verfügung stand, dehnte sich ihre Produktion rasch aus. Oberschlesisches Zink ging schon in den ersten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts in alle Länder der Welt und erreichte so bald eine gewisse Vormachtstellung gegenüber allen später aufkommenden Konkurrenten im In- und Auslande. Auch die Erschöpfung der Galmeilager in den neunziger Jahren änderte hieran nicht viel, da nun an die Verhüttung der noch reicheren tiefer gelegenen Schwefelzinkerze herangegangen werden konnte. Wenn auch in der letzten Zeit vor dem Kriege die früher überragende Bedeutung der oberschlesischen Zinkindustrie durch das schnellere Fortschreiten der amerikanischen und auch belgischen Zinkerzeugung stark gemindert wurde, so behielt Oberschlesien in der Weltzinkerzeugung doch noch eine recht ansehnliche Stellung.

Immer ungünstiger gestaltete sich in dem vergangenen Jahrhundert die wirtschaftliche Lage der oberschlesischen Eisenindustrie. Unter Heinitz und Reden hatten die oberschlesischen Eisenwerke eine geradezu vorbildliche Stellung auf dem Kontinent erreicht. 1796 wurde auf der staatlichen Gleiwitzer Hütte der erste Kokshochofen des Kontinents angeblasen. Oberschlesiens Eisen deckte einen beträchtlichen Teil des Bedarfs Preußens und der Nachbarländer und konnte sogar in England eindringen.

Dies änderte sich jedoch schon zu Anfang des dritten Jahrzehnts von Grund auf, als die technisch und kommerziell allen Konkurrenten vorangeeilte englische Eisenindustrie die europäischen Märkte mit dem besten und billigsten Eisen zu überschwemmen begann. Das 1856 erfundene Bessemerverfahren hat die in der vorzüglichen Verwendungsmöglichkeit der englischen Eisenerze für die Massenerzeugung von Stahl beruhende Übermacht des englischen Eisens noch weiter verstärkt. Dieser Konkurrenz gegenüber war das aus den eigenen geringwertigen Brauneisenerzen in veralteten Öfen erzeugte oberschlesische Eisen hoffnungslos unterlegen, obgleich zeitweise hohe Zölle zu seinem Schutze erhoben wurden.

Auch die Gründung des Deutschen Reiches und der damit verbundene allgemeine wirtschaftliche Aufschwung brachte der oberschlesischen Eisenindustrie keine Besserung. Jetzt trat das westdeutsche, aus den lothringisch-luxemburgischen Minette-Erzen nach dem 1879 erfundenen Verfahren von Thomas und Gilchrist in ständig steigenden Massen hergestellte Eisen auf, das selbst in Schlesien eindringen konnte. Verschärft wurde diese Not des oberschlesischen

Digitized by Google

Eisens noch durch die Erschöpfung der eigenen Brauneisenerzlager. Immer mehr mußten die Hütten auswärtige Erze unter Aufwendung ganz ungewöhnlich hoher Transportkosten heranholen. Hier hätte nur ein leistungsfähiger Großschiffahrtsweg von Stettin bis zum Industriebezirk wirkliche Hilfe bringen können.

Hoher Pfeilerbau

Daß unter diesen Umständen die oberschlesischen Eisenwerke auch technisch hinter den anderen deutschen Eisenindustrien zurückbleiben mußten, ist erklärlich. So fristeten die meisten oberschlesischen Eisenwerke bis zu dem Großen Kriege kümmerlich ihr Leben. Wenn sie nicht gänzlich eingingen, so war dies hauptsächlich dem Umstande zu danken, daß in Oberschlesien früher und enger als anderswo die Eisenhütten mit dem Kohlenbergbau vergesellschaftet arbeiteten und so auf seine Kosten existieren konnten.

Digitized by Google

Beuthen hat an dem industriellen Aufschwung Oberschlesiens in der friderizianischen Zeit und bis in die achtziger Jahre des neunzehnten Jahrhunderts in der Hauptsache als Zentrum des Galmeibergbaues Anteil gehabt. Von den zahlreichen in der Beuthener Umgegend in diesem Zeitraum im Betriebe gewesenen Erzgruben bestehen heute nur noch die Fiedlersglückgrube in Roßberg und die Neue Victoriagrube sowie die Neuhofgrube in Städtisch-Dombrowa. Die Anfänge dieser Gruben reichen etwa bis auf 1850 zurück. Die im Beuthener engeren Bereich belegenen Steinkohlengruben Hohenzollern, Heinitz und Karsten-Centrum sind erst in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in Betrieb gekommen. Die Johanna-Schachtanlage wurde erst kurz vor dem Kriege errichtet. Zu erwähnen ist noch die gegenwärtig im Abteufen befindliche Deutsch-Bleischarleygrube am Ostrande von Roßberg, die der Erzgewinnung aus dem deutsch gebliebenen Feldesteile der polnisch gewordenen Bleischarleygrube dienen soll.

Oberschlesien ist nun als Folge des unglücklichen Kriegsausganges durch das Genfer Diktat in zwei Teile zerschnitten worden. Damit haben wir ¾ der Kohlenindustrie und des Zink- und Bleierzbergbaues, etwa ⅔ der Eisenindustrie und der auf ihr aufgebauten weiterverarbeitenden Industrien, sämtliche Zinkhütten und Zinkwalzwerke bis auf zwei kleinere außerhalb des engeren Industriebezirks belegene Walzwerke sowie mehr als die Hälfte der chemischen Industrie verloren. Die deutsch gebliebenen Industriebetriebe sind aus ihrem alten Zusammenhang mit den polnisch gewordenen Werken gerissen worden. Da diese frühere Wirtschaftsgemeinschaft für die oberschlesischen Industriewerke hinsichtlich der Rentabilität ihres Produktionsprozesses meist von ausschlaggebender Bedeutung war, hat die Grenzziehung die Lebensfähigkeit auch der deutsch-oberschlesischen Industrie in vielen Fällen schwer getroffen.

Alle noch so fein ausgeklügelten Bestimmungen der Genfer Konvention, die die wirtschaftliche Einheit der beiden Teilgebiete für eine längere Übergangszeit künstlich erhalten sollen, können hieran nichts ändern. Gruben und Hütten, beiderseits der neuen Grenze, die früher als Glieder eines Unternehmens zusammen arbeiteten, stehen sich heute auf dem Gebiete der Rohstoffbeschaffung und des Absatzes der Erzeugnisse feindlich gegenüber. Infolge der Bestrebungen der neu entstandenen ost- und südeuropäischen Staaten, ihre eigene Industrie um jeden Preis zu entwickeln und so vom Auslande unabhängig zu werden, und durch die Übertragung der Grundsätze der meist deutschfeindlichen Außenpolitik dieser Staaten auf das Gebiet der Handelsbeziehungen hat die deutsch-oberschlesische Industrie einen großen Teil ihrer früheren natürlichen Absatzmärkte verloren. Hinzu tritt der gegenüber der Vorkriegszeit gegenwärtig noch immer festzustellende Rückgang der Arbeitsleistung im Bergbau- und Hüttenwesen, der mit der schweren Belastung der industriellen Großbetriebe durch Steuern, Abgaben und Aufwendungen für die soziale Fürsorge zur Verteuerung der Selbstkosten der oberschlesischen Industrie-Produkte bis zu einem Grade führen muß, daß ihre Absatzfähigkeit auf das schwerste leidet.

Es liegt so durchaus keine Veranlassung vor, die gegenwärtige Lage der oberschlesischen Bergwerks- und Hüttenindustrie und ihre Aussichten für die nächste Zukunft als günstig zu beurteilen. Die Steinkohlenbergwerke, die fast durchweg aus jüngerer Zeit stammen und noch

Digitized by Google

große Kohlenvorräte besitzen, werden über die Schwierigkeiten wohl noch am leichtesten hinwegkommen. Durch die Inanspruchnahme der Saarkohle und eines bedeutenden Teiles der rheinisch-westfälischen Steinkohle für Reparationsleistungen hat die deutsch-oberschlesische Kohle für die Versorgung des deutschen Inlandsmarktes erhöhte Bedeutung gewonnen. Hieran wird auch die weitere Entwicklung der Verwertung der heimischen Wasserkräfte oder das Fortschreiten des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues kaum etwas ändern.

Die oberschlesische Steinkohle besitzt ferner noch günstige Aussichten für die

Vor Ort, niedriger Pfeiler (Schüttelrinne, Handbolzhammer)

Ausdehnung ihrer Verwendungsmöglichkeit und damit ihres Absatzes in der Entwicklung einer modernen Kohlenchemie-Industrie, die gegenwärtig erstaunlicherweise trotz guter Eignung der oberschlesischen Kohle für die Darstellung von Mineralölen im Verhältnis zu den anderen deutschen Steinkohlenbezirken nur in beschränktem Umfange vorhanden ist. Da die abbauwürdigen Kohlenvorräte des kleinen deutsch gebliebenen Steinkohlengebiets nicht wachsen und die Steigerung der gegenwärtigen Förderung voraussichtlich nur langsam und in geringem Maße möglich sein wird, liegt in der Entwicklung einer chemischen Groß-Industrie recht eigentlich die Zukunft des Steinkohlenbergbaues Deutsch-Oberschlesiens.

Wesentlich ungünstiger ist es um den Zinkerzbergbau bestellt, und als geradezu trostlos sind die Aussichten der deutsch-oberschlesischen Eisenwerke anzusehen. Mit Ausnahme der erst im Entstehen begriffenen Deutsch-Bleischarleygrube werden die deutsch-oberschlesischen Zinkerzvorräte kaum noch über ein Menschenalter hinaus vorhalten. Zinkhüttenanlagen besitzt

Digitized by Google

Deutsch-Oberschlesien durch den Anfall sämtlicher Zinkhütten an Polen gegenwärtig überhaupt nicht. Wenn auch die in den deutsch-oberschlesischen Gruben gewonnenen Zinkerze bis 1936 auf polnisch-oberschlesischen Zinkhütten zu Rohzink im Wege des Veredelungsverkehrs verhüttet werden können, ist dieser Zustand doch so unsicher und aus staatswirtschaftlichen Gründen so unerwünscht, daß die möglichst baldige Errichtung eigener Zinkhütten dringendes Ziel bleibt. Mitbestimmend ist hierfür wieder die Wasserstraßenfrage. Je eher der Ausbau der Oder und des Klodnitzkanals erfolgt, desto früher wird die deutsch-oberschlesische Zinkhütte erstehen.

Noch mehr als beim Zink ist die Transportkostenrechnung für das Schicksal der oberschlesischen Eisenindustrie maßgebend. Die Beurteilung, die dieser Industriezweig durch einen hervorragenden oberschlesischen Industriellen gelegentlich der großen Kartellenquete vor etwa zwei Jahrzehnten mit den Worten erfuhr, daß es „mit der Eisensache in Oberschlesien doch Essig sei", gilt auch heute noch und dazu in verstärktem Maße, soweit es sich um die Produktion von Grobmaterialien handelt. Selbst bei bester Organisation und modernsten Produktionsmitteln werden hier die oberschlesischen Selbstkosten immer höher als die der in- und ausländischen Konkurrenten sein. Auch ein Großschiffahrtsweg bis vor die Tore der deutsch-oberschlesischen Eisenwerke würde diese Unterlegenheit niemals ganz ausgleichen können.

Wenn noch von einer Entwicklungsmöglichkeit der deutsch-oberschlesischen Eisenindustrie gesprochen werden kann, so handelt es sich nur um die Ausdehnung der Produktion in der Richtung der Verfeinerung, also der Fabrikation von Maschinen, Fahrzeugen, Wirtschaftsgeräten aller Art und dergleichen Waren. Solche Erzeugnisse würden auch in den ost- und südosteuropäischen Ländern Absatz finden, vor allem in Polen und Rußland, die für diese Artikel stets auf deutsche Lieferungen angewiesen sein werden und für deren Versorgung mit Ausnahme ihrer Küstengebiete Deutsch-Oberschlesien die Transportkostenvorhand besitzt. Auch ein bedeutender Teil des Inlandsbedarfs an diesen Produkten in Schlesien und den anderen Ostprovinzen könnte von Oberschlesien gedeckt werden.

Hier tritt die Bedeutung des für die ostdeutschen Agrargebiete seit Jahren in Aussicht genommenen Siedlungswerks für Deutsch-Oberschlesien in Erscheinung. Leider ist auf diesem vor allem für die völkische Behauptung unserer Ostgrenzlande überaus wichtigen Gebiete bisher herzlich wenig geschehen. Das weite Land zwischen dem Industriebezirk und der Oder und darüber hinaus ist noch immer äußerst schwach bevölkert. Die Aufteilung der hier bedeutend über den Landesdurchschnitt vorhandenen zahlreichen landwirtschaftlichen Großbetriebe in Bauerngüter ist dringendes Interesse auch der deutsch-oberschlesischen Industrie. Außer der notwendigen engsten Verbindung mit dem Inneren des Reiches würde dadurch die Deckung des Arbeiterbedarfs der industriellen Werke aus dem nächst benachbarten Inlande gesichert werden. Der gegenwärtige Zustand, daß der überwiegende Teil des von außen in den Industriebezirk strömenden Menschenmaterials aus dem Osten kommt, muß nicht nur in wirtschaftlicher, sondern vor allem in politischer Beziehung außerordentlich unerwünscht sein. Nicht von Osten, sondern möglichst ausschließlich aus dem Westen muß der über den eigenen Bevölkerungszuwachs hinausgehende Bedarf Deutsch-Oberschlesiens an Arbeitskräften gedeckt werden, wenn die Industrie ihrer Aufgabe als Hauptpfeiler des Deutschtums gerecht werden soll. Wenn

Digitized by Google

auch das Siedlungswerk sehr hohe Ausgaben verursachen würde, die in der jetzigen Zeit besonders schwer aufzubringen sind, so handelt es sich doch um ein Ziel, das unbedingt erreicht werden muß und daher die letzte Anspannung der Staatsfinanzen rechtfertigt.

Wie mehrfach gezeigt wurde, ist die baldige und großzügige Lösung des Wasserstraßenproblems in dem Ausbau des Klodnitz-Kanals und der Oder zu einem wirklich leistungsfähigen Großschiffahrtswege der Kernpunkt der Frage, in welchem Umfange die deutsch-oberschlesische Industrie sich wirtschaftlich wird behaupten und fortentwickeln können. Dies gilt für sämtliche Industriezweige ohne Ausnahme. Der immer wiederkehrende Ruf der verantwortlichen Wirtschaftsführer und Oberhäupter der deutsch-oberschlesischen Städte und Gemeinden nach beschleunigter Hilfe des Staates zur Lösung dieser Frage ist daher durchaus berechtigt. Ehrenpflicht der Reichs- und Staatsbehörden ist es, das oft gegebene Versprechen, unserer Provinz die zur Überwindung ihrer Not erforderliche Fürsorge tatkräftig angedeihen zu lassen, endlich einzuhalten.

Wir wollen die Hoffnung nicht sinken lassen, daß diese Hilfe rechtzeitig kommt. Dann wird unser Oberschlesien seinen wirtschaftlichen und kulturellen Wiederaufbau aus eigener Kraft fortführen können.

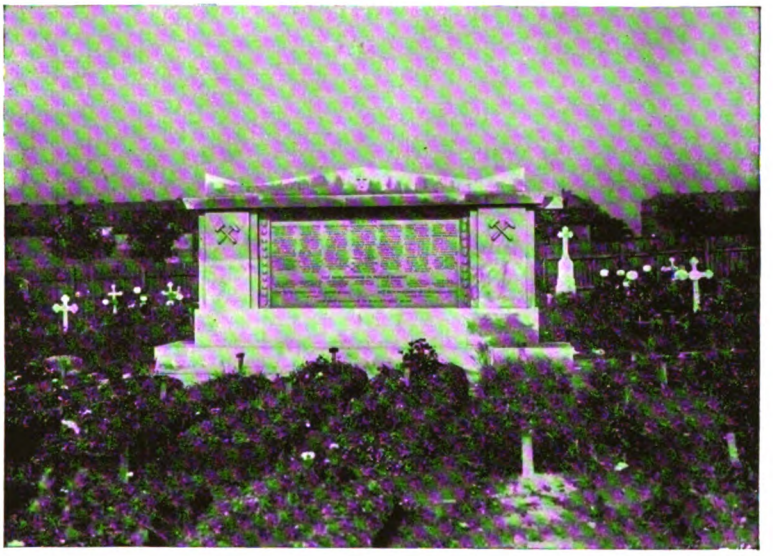
Digitized by Google

Die Oberschlesische Hauptstelle für das Gruben-Rettungswesen und die Versuchsstrecke Beuthen O/S.

Von Bergwerksdirektor, Bergassessor Woltersdorf.

„Navigare necesse est, vivere non est necesse!"

Den alten stolzen Spruch vom Hause Seefahrt in Bremen kann man sinngemäß auch auf den Bergbau übertragen: „Bergbau tut not, sollt' es auch Menschenleben kosten!" Tagein, tagaus steht der Bergmann im Kampfe mit dem grausamsten und unbarmherzigsten aller Feinde, mit der Natur selbst. Zwar sucht die Technik sie in Fesseln zu schlagen, doch allzuoft sprengt der wilde Gesell seine Bande und vernichtet, was ihm in den Weg kommt. Aber auch dann bietet der Mensch ihm mutig die Stirn. Die Unfallbekämpfung im Bergbau ist dem Gruben-Rettungswesen vorbehalten.



Denkmal zu Ehren der am 31. 1. 1923 auf der Heinitzgrube tödlich verunglückten 145 Bergleute

In Oberschlesien hat das Gruben-Rettungswesen seinen Mittelpunkt in Beuthen O/S. in der Oberschlesischen Hauptstelle für das Gruben-Rettungswesen, einer Einrichtung der Knappschafts-Berufsgenossenschaft. Man hat hier zuerst den Versuch gemacht, ein möglichst umfassendes Gebiet der Unfallbekämpfung und Unfallverhütung im Bergbau zusammenzufassen. Die Anstalt verfügt deshalb außer einem Lager mit Rettungsgeräten der verschiedensten Art über

Digitized by Google

ein Übungshaus, Werkstätten, chemische und physikalische Laboratorien, sowie über Einrichtungen, welche die Untersuchung und Prüfung von Sprengstoffen gestatten. Letztere Anlagen werden unter der Bezeichnung „Versuchsstrecke" zusammengefaßt.

Während die Tätigkeit der Hauptstelle für das Grubenrettungswesen auf Oberschlesien beschränkt ist, erstreckt sich die Zuständigkeit der Versuchsstrecke auf die Oberbergamtsbezirke Breslau und Halle.

Die Hauptstelle hat folgende Aufgaben:

1. Regelung des Grubenrettungswesens,
2. Ausbildung von Führern und Mannschaften der Grubenwehr,
3. Überwachung der Ausbildung und der Übungen der Grubenwehr auf den Werken,
4. Überwachung der Gerätelager der Grubenwehr,
5. Instandhaltung und Instandsetzung der Geräte der Grubenwehr,
6. Beschaffung von Geräten und deren Zubehör für die Grubenwehr,
7. Hilfeleistung bei Unglücksfällen,
8. Prüfung und Erprobung von Einrichtungen zur Verhütung und Bekämpfung von Unfällen im Bergbau.

Insbesondere nimmt die Hauptstelle auch die durch die Bergpolizei-Verordnung über Grubenrettungswesen und erste Hilfe vorgeschriebenen Geschäfte der Hauptrettungsstelle wahr.

Der oberschlesische Bergbau wird gesichert durch eine Grubenwehr, welche auf sämtliche Werke verteilt ist. Jede selbständige Betriebsanlage verfügt über eine Grubenrettungsstelle mit einem Gerätelager.

Im Gegensatz zu der Entwicklung der Feuerwehr kennt der oberschlesische Bergbau keine Berufs-Rettungsleute, vielmehr hat man für die Grubenwehr das Milizsystem gewählt. Jeder Grubenwehrmann muß in erster Linie Bergmann und durch seine dauernde Beschäftigung unter Tage mit den Grubenverhältnissen durchaus vertraut sein, während Berufs-Rettungsleute sehr bald grubenfremd werden und deshalb im Bedarfsfall ihrer schweren Aufgabe nicht gerecht werden können. Durch die Organisation der Grubenwehr, welche sich einheitlich über ganz Oberschlesien erstreckt, ist ein schnelles und tatkräftiges Eingreifen derselben im Ernstfall gewährleistet, was insbesondere durch den Grubenrettungsplan für jedes Bergwerk im einzelnen und durch den Hauptrettungsplan für die Gesamtheit der Bergwerke geregelt ist. Das Hauptrettungslager befindet sich auf der Hauptrettungsstelle, die im Bedarfsfall die notwendigen Rettungsgeräte in kürzester Zeit mittels Kraftwagen heranschaffen kann.

An der Spitze des oberschlesischen Gruben-Rettungswesens steht der Direktor der oberschlesischen Hauptstelle für das Gruben-Rettungswesen. Die einzelnen Gruben-Rettungsstellen werden von Oberführern geleitet, die ebenso wie die Führer ihre Befähigung durch einen Lehrgang auf der Hauptrettungsstelle erlangt haben. Ein Teil der Grubenwehrleute wird gleichfalls auf der Hauptstelle ausgebildet, während bei den übrigen die Ausbildung, wie auch die regelmäßigen Übungen auf den Werken selbst stattfinden.

Für die Übungen sind sowohl Übungshäuser über Tage vorhanden, welche die Grubenverhältnisse möglichst getreu nachahmen, andererseits werden aber auch von Zeit zu Zeit Übungen unter Tage abgehalten unter Zugrundelegung von Verhältnissen, wie sie bei Grubenbränden und sonstigen Grubenunfällen auftreten können.

Digitized by Google

Die Ausbildung der Grubenwehr erstreckt sich nicht nur auf den Gebrauch der eigentlichen Rettungsgeräte, sondern auch auf die erste Hilfe bei Unfällen. Hierdurch wird es möglich, den Verunglückten in kürzester Zeit sachgemäße Hilfe zu leisten.

Erste Hilfe unter Tage

Die Werkstätten der Hauptstelle sind für sämtliche Reparaturarbeiten an Rettungsgeräten eingerichtet. Außerdem haben sie zahlreiche Neukonstruktionen geliefert.

Mit der Hauptstelle ist eine Faktorei verbunden, welche der einheitlichen Beschaffung von Rettungsgeräten und deren Zubehör für die Anstalt selbst und die Werke dient.

Die chemischen und physikalischen Laboratorien ermöglichen die Untersuchungen von Grubenwettern, Gas, Kohle, Wasser und Materialien aller Art.

Digitized by Google

Eine Wetterwarte nimmt meteorologiſche Beobachtungen vor.

Die Einrichtungen der Verſuchsſtrecke dienen zur Unterſuchung und Prüfung von Sprengſtoffen und Zündmitteln, die im Bergbau Verwendung finden ſollen, da nur ſolche von der Bergbehörde zugelaſſen werden, welche die vorgeſchriebenen Prüfungen auf der Verſuchsſtrecke beſtanden haben.

Für die Unterſuchung der Sprengſtoffe auf ihr Verhalten gegen Kohlenſtaub und Schlagwetter iſt eine große und eine kleine Verſuchsſtrecke vorhanden. Die große Verſuchsſtrecke kann auch für andere Prüfungen, z. B. Schutz gegen Exploſionen uſw., verwendet werden.

Die Prüfung der Sprengſtoffe erſtreckt ſich ferner auf ihre chemiſche Zuſammenſetzung, Lagerbeſtändigkeit, Arbeitsleiſtung, Detonationsgeſchwindigkeit, Flammenlänge und Flammendauer. Hierbei ſei darauf hingewieſen, daß die Anſtalt ein Prüfgerät beſitzt, welches die Meſſung von Flammendauern mit einer Genauigkeit von 0,0001 Sek. zuläßt.

Vielen Beuthenern werden wohl gelegentlich die dumpfen Schläge, welche an Geſchützdonner erinnern, aufgefallen ſein. Sie rühren von Schießverſuchen auf der Verſuchsſtrecke her, bieten alſo keine Urſache zur Beſorgnis, ſondern können im Gegenteil als Zeichen dafür angeſehen werden, daß man ſtändig bemüht iſt, die dem Bergbau drohenden Gefahren nach Möglichkeit abzuſchwächen.

Oberſchleſiſche Hauptſtelle für das Gruben-Rettungsweſen in Beuthen O/S.

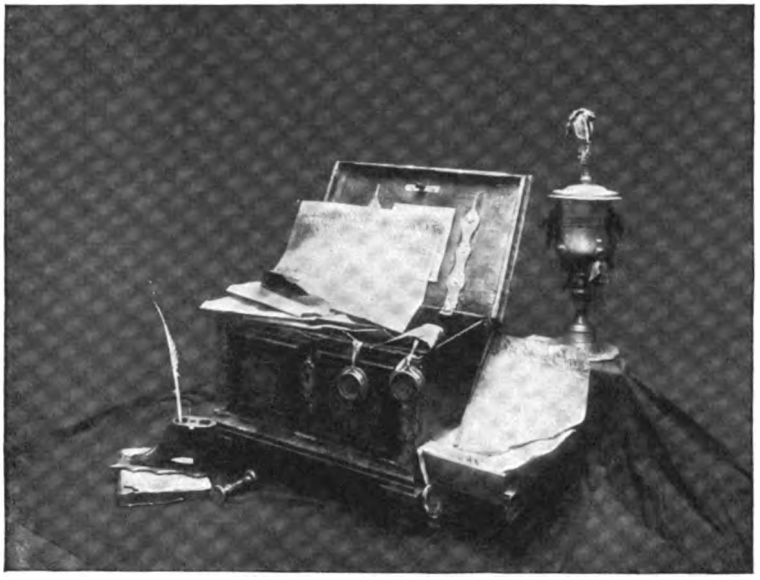
Digitized by Google

Gewerbliches Leben in der Stadt Beuthen O/S.

Ein Rück- und Ausblick.

Berufsschuldirektor P. Niedziela.

Vielgestaltig und bewegt wie die politische Geschichte der Stadt Beuthen ist auch der Werdegang ihres gewerblichen Lebens. Als Beuthen im Jahre 1254 auf deutsches Recht gesetzt worden war, kommt auch die Bürgerschaft rasch empor. Die Zahl der „freien" Handwerker nimmt zu. Es entwickelt sich Kunden- und Marktverkehr, beides als Tauschverkehr, denn es fehlt noch das Geld als gebräuchliches Zahlungsmittel. Beuthen, an der



Im städtischen Museum aufbewahrte Andenken an die Zeit der Zünfte

großen Straße zwischen Breslau und Krakau gelegen, steht im Verkehr mit Polen und Böhmen. Die Silber-Bleierz-Lager der Umgebung eröffnen den Bürgern von Beuthen ergiebige Hilfsquellen, die auch für die Gewerbetreibenden fließen. Die Stadt hat bereits ihre Fleisch-, Brot- und Schuhbänke. Wollweber und Gewandschneider, Schmiede und Töpfer, Brauer und Salzsieder üben schon ihr Gewerbe aus.

Die Stadt wächst, wird infolge ihrer Lage ein Handelszentrum, dem neue Arbeitskräfte zuströmen. Die Lebenshaltung wird reicher, das Gewerbe beginnt sich zu verzweigen. Neben dem Lohn- steht das Kaufhandwerk. Die Verhältnisse und Beziehungen zwischen den ver-

Digitized by Google

schiedenen Gewerbezweigen werden verwickelter. Daraus erwächst das Bedürfnis nach Ordnung, nach Schutz. Die Stadtgewalt ist hierfür nicht genügend stark. So greift das Gewerbe zur Selbsthilfe: Die Berufsgenossen vereinigen sich, es entstehen die Zünfte!

Als *ältestes Gewerbe* muß *das der Schmiede* angesprochen werden. Es ist erwiesen, daß bereits vor Jahrhunderten Schmiede in Beuthen seßhaft waren und ihr Gewerbe ausgeübt haben. Schon der Waffentechnik wegen stand das Schmiedehandwerk mit allen seinen Berufsspaltungen, den Schlossern, Büchsenmachern, Kupferschmieden, Gürtlern, in jener frühen, waffenklirrenden Zeit in hohem Ansehen und ist nicht hinwegzudenken. Eines achtungswerten Alters darf sich auch die Fleischerzunft rühmen, die nachweislich bei Einführung des deutschen Rechtes (1254) gegründet worden ist. Das Handwerksprivilegium der Weber geht bis auf das Jahr 1459, das der Bäcker bis auf 1369 zurück, während die Schneider und Kürschner ihre Zunftartikel um das Jahr 1561, die Schuhmacher im Jahre 1582 von dem damaligen Oberherrn der Stadt Beuthen, dem Markgrafen Georg Friedrich von Brandenburg erhielten. Die Tuchmacherzunft, deren Zunftartikel 1669 vom Grafen Georg Friedrich Henckel bestätigt wurden, zählte im Jahre 1679 schon 36 Meister. Die Töpfer, die bereits zur Zeit der Piasten florierten, erhielten ihre Zunftartikel erst im Jahre 1711.

Die Gesamtlage des Gewerbes mag im späten Mittelalter nicht ungünstig gewesen sein. Die Zünfte sind noch die berufenen Träger des gewerblichen Lebens. Den Keim des Zerfalls jedoch tragen sie freilich schon in sich. Es treten stärkere Mächte auf und rütteln an den Zünften. Über Beuthen und seine Bürger brechen böse Zeiten herein. Die Hussitenkriege mit ihren Wirren, räuberische Übergriffe der benachbarten Polen, dazu häufig große Brände, die fast ganz Beuthen in Schutt und Asche legen, schnüren dem Gewerbe den Lebensodem ab. Der Dreißigjährige Krieg wirft seine Wellen auch in die Stadtmauern von Beuthen, verschont die Bürger nicht mit Lasten, Erpressungen, Kontributionen, Raub, Mord und Brand. Das Gewerbe wurde bis in die Wurzeln seiner Kraft erschüttert. Auch der schwedisch-polnische Krieg geht an der Stadt Beuthen nicht spurlos vorüber. Und so bietet die Zeit von 1600 bis 1700 ein höchst trauriges Bild des Niederganges des Bürgertums und mit ihm des gewerblichen Lebens der Stadt, denn die Bevölkerung in Stadt und Umgebung war verarmt, das gewerblich tätige Kapital zerstört, das Absatzgebiet stark vermindert, zum Teil ganz verloren, der Nahrungsspielraum ganz erheblich eingeschrumpft.

Schrumpfung und innere Verkrüppelung sind die Kennzeichen des Beuthener Handwerkerlebens im 17. Jahrhundert. Das gewerbliche Leben, das Innungsleben, wird beherrscht von engherziger Handhabung des Zunftzwanges, unbarmherziger Ausnutzung des Zwangs- und Bannrechtes, von Brotneid, Schikanen und Erschwerungen bei der Aufnahme als Meister. Die Schneiderzunft z. B. legt im Zunft-Statut fest, daß jeder Meister nicht ein Meisterstück, sondern deren sechs, nämlich: eine Priesterkasel, eine Ritterskappe, einen Weibermantel, einen Priesterrock, eine Roßdecke und einen Fuhrmannskittel anzufertigen habe. Die Zünfte geraten langsam in Verfall, ein neues wirtschaftliches Zeitalter dämmert herauf. Am Ende des 17. Jahrhunderts setzt das gewerbliche Leben der Stadt Beuthen wieder zu neuer Blüte an. Neben den zünftigen Handwerkern gibt es jetzt auch schon freie. Im Jahre 1689 zählt man in der Stadt schon wieder 36 Tuchmacher, auch Leinweber und Gewandschneider. Die Beuthener Jahrmärkte gewinnen wieder an Bedeutung und werden von auswärtigen Tuchhändlern,

Digitized by Google

Seidenkrämern, Mossulanmachern, Kürschnern, Weißgerbern, Strumpfhändlern und Buttenträgern besucht, sogar bis aus Troppau. Da Beuthen im Gegensatz zu anderen Städten sich keiner republikanischen Stadtfreiheit zu erfreuen hatte, so sind arge Bedrückungen der Gewerbetreibenden nichts Seltenes. Die alten Urkunden wissen von Zwist und Streit zwischen der Fleischer-, Tuchmacher- und Schusterinnung und dem damaligen Grundherrn der Stadt zu berichten. Die Tuchmacherinnung wurde sogar bis auf den letzten Mann in den Arrest gesetzt. Dagegen konnten auch Beschwerden bei des Kaisers Majestät in Prag nichts ausrichten. Es war einmal das Prinzip der damaligen Zeit: den Adel schützen, den Bürger drücken. Diese despotischen Maßnahmen beantworteten die Tuchmacher damit, daß von 36 Meistern 24 die Stadt verließen. Und so hat im Jahre 1744 die Stadt nur noch 6 Tuchmachermeister und 6 Gesellen, einstige Meister, aufzuweisen. Das gewerbliche Leben muß in diesen Jahren sehr daniedergelegen haben. Im Jahre 1745 ist nur ein Bäcker vorhanden. Zunftmäßige Bäcker fehlen ganz, so daß das Brot vom Lande bezogen werden muß. Auch der Handelsverkehr ließ stark nach. Es kamen nicht mehr soviel Krämer als vormals aus Ratibor, Troppau, Sohrau, Pleß, Gleiwitz, Hotzenplotz zu den Jahrmärkten. Und dabei hatten die Beuthener Bürger während der Schlesischen Kriege ein erträgliches Los. Das landesväterliche Interesse des Großen Friedrich bedenkt die Stadt mit 2620 Talern zur Anlage von 6 Mossulan-, 2 Strumpfwirker- und 2 Baumwollenwebstühlen und zur Einrichtung von 3 Tischlerwerkstätten, um dem Gewerbe wieder auf die Beine zu helfen. Aber das Rad war im Rollen, der Niedergang vieler Gewerbezweige ließ sich nicht aufhalten. Im Jahre 1788 waren unter den 1600 Einwohnern der Stadt 34 Schuhmacher, 33 Tuchmacher, 13 Schmiede, 12 Schneider, 12 Töpfer, 10 Fleischer, 5 Kürschner, 4 Bäcker, 3 Büttner, 2 Barbiere, 2 Schlosser, 2 Tischler, 2 Knopfgießer und je 1 Glaser, Färber, Hutmacher, Maler, Maurer, Nagelschmied, Riemer, Seiler, Seifensieder, Strumpfwirker, Strumpfstricker, Büchsenmacher, Brauer und Branntweinbrenner, insgesamt also nur 149 Gewerbetreibende.

Mächtig sich ausbreitende freiheitliche Wirtschaftsanschauungen ebnen der Gewerbefreiheit den Weg, stellen als neues Ideal den freien Wettbewerb auf, bedrohen durch die Fortschritte der Technik viele Handwerk-Existenzen. Das Textilgewerbe Beuthens geht infolge der Veränderungen der Technik, die dem mechanischen Kraftbetrieb das Übergewicht gaben, für das Handwerk verloren. Die Tuchmacher, Weber, Strumpfwirker, Hutmacher, Gerber sterben allmählich aus. Im Jahre 1851 muß die Kürschner-Innung mit den Gerbern, Riemern und Sattlern vereinigt werden. Die Tuchmacherinnung — bis zum Jahre 1815 blühend — war im Jahre 1863 bereits von der Bildfläche verschwunden, ebenso die Weber- und Töpferinnung. Dem „großen Sterben" fielen auch die Knopfgießer, Bürstenmacher, Handschuhmacher, Seiler, Gürtler, Färber, Büchsenmacher, Posamentiere, Lichtgießer und Kammacher Beuthens zum Opfer. Dagegen zählten die Tischler im Jahre 1863 noch insgesamt 44 Meister und die Schuhmacher sogar noch 84 Meister. Aber auch die lebensfähig gebliebenen Gewerbe kamen teils durch den siegreichen Wettbewerb des Handels und besonders der Industrie, die immer machtvoller heranwuchs, teils auch durch die Rückständigkeit und Schwerfälligkeit des Handwerks in eine Notlage.

Im Jahre 1863 zählte Beuthen bei einer Bevölkerung von rund 11 000 Köpfen nur noch 7 Innungen mit insgesamt 192 Mitgliedern. Nur wenige von ihnen hatten es durch eisernen Fleiß und bescheidenste Lebensweise zu mäßigem Wohlstande gebracht. Die Mehrzahl konnte

Digitized by Google

kaum notdürftig die Existenz für sich und ihre Familien fristen. Durch die Verschiebung auf den Produktionsgebieten wurde der Nahrungsspielraum des Beuthener Gewerbes immer mehr verengt. Polnische und galizische Flüchtlinge mit geringen handwerklichen Kenntnissen suchten im Handwerk Zuflucht und schädigten es schwer. Zu allem Unglück wurde die Stadt noch von der Pest (1831—1832) und anderen Seuchen, die Teurung, Armut und Verschuldung im Gefolge hatten, heimgesucht. So fiel das gewerbliche Leben der Verkümmerung und Verarmung anheim. Allmählich dämmerte auch den Gewerbetreibenden der Stadt Beuthen die Erkenntnis, daß Anpassung an die Wirtschaftsverhältnisse im Wege der Selbsthilfe der einzige Ausweg sei. Aber nur langsam und unter schweren Krisen und nicht immer schmerzlos vollzog sich diese Anpassung an die neue Zeit. Durch die eingehende Reglung des Lehrlings- und Prüfungswesens sowie der Selbstverwaltung im Handwerk wuchs auch in Beuthen langsam ein neues Geschlecht von Gewerbetreibenden heran. Gleichzeitig vollzogen sich in den letzten Jahrzehnten ganz erhebliche Neubildungen von Handwerksberufen: der Maschinenbauer, der Präzisions-, Fahrrad- und Automobilmechaniker, der durch die allgemeine Einführung der Wasserleitungen, der Gas- und elektrischen Beleuchtungsanlagen aufgekommenen Installationsgewerbe, der Lichtdrucker, der Putzmacher, der Glas- und Spiegelschleifer.

In Beuthen hat sich der Stand der Gewerbetreibenden in den langen Friedensjahren vor dem Weltkriege in seiner wirtschaftlichen Bedeutung wesentlich verstärkt. Das amerikanisch rasche Wachstum der Stadt, die Entwicklung der in Beuthens Umgebung ansässigen Industrie, der Eisenhütten, Kohlen- und Erzgruben, die zunehmende Wohlhabenheit der Unternehmerklasse, die Verbesserung der Einkommensverhältnisse der breiten Volksschichten vermehrten in Lebenshaltung und Wohnungsbedürfnis, in Kleidung und Hausrat die Neigung zum Kauf von Qualitätswaren, ja zum Luxus. Diese Bedarfsentwicklung ist auch den Beuthener Gewerbetreibenden, dem Handwerk mit seinen Individualleistungen, seinen Qualitätswaren zugute gekommen und hat es ein gut Stück vorwärts gebracht. Auf verschiedenen Gebieten: in der Raumausstattung, in der Metall- und Holzbearbeitung, im Anbringungsgewerbe, im Bekleidungsgewerbe, in den Nahrungsmittelgewerben, in den graphischen Gewerben hatte das Beuthener Handwerk ganz bedeutend an Boden gewonnen. Freilich darf nicht übersehen werden, daß dieser Aufschwung des Beuthener Gewerbes am Anfang des 20. Jahrhunderts auch zu einem guten Teil aus der günstigen Lage der Stadt, die sie zum Zentrum des oberschlesischen Industriebezirkes machte, resultierte.

Durch den Weltkrieg, viel mehr aber noch durch die Revolution und Inflation mit ihren üblen und unheilvollen Begleiterscheinungen ist auch die in stetigem Ansteigen begriffen gewesene Entwicklungskurve des Beuthener Gewerbes sehr stark gesenkt worden. **Ganz besonders aber hat die unsinnige Teilung Oberschlesiens das gewerbliche Leben der Stadt stark eingeschnürt,** den Radius für den vormals großen Nahrungsspielraum brutal verkürzt.

Wenn das reichverzweigte Gewerbe unseres Gemeinwesens mit seinen 20 Innungen und seinen vielen Hunderten von Mitgliedern trotz alledem lebensfähig geblieben ist, wenn sich die „freundlichen" Prophezeiungen vom Niedergang des Beuthener Handwerks nicht erfüllt haben, so zeugt das von einer stark pulsierenden Lebenskraft, von der im Beuthener Gewerbe aufgespeicherten Energie und von seiner durch nichts zu brechenden Leistungsfähigkeit, aber auch von

Digitized by Google

seiner Anpassungsfähigkeit an die Aufgaben der neuen Zeit. Sie zu erhalten und — worauf es besonders ankommt — sie zu vermehren, ist die Forderung der Gegenwart, die sich erreichen läßt durch Stärkung der Organisation des gewerblichen Mittelstandes unter Zusammenfassung aller Kräfte, wie sie auch der hiesige Handwerkerbund anstrebt, durch Zuwendung von Krediten zur Besserung der Wirtschaftlichkeit des Handwerks, durch scharfe Bekämpfung der Unlauterkeiten gewissenloser Unternehmer und nicht zuletzt durch gründliche fachliche Ausbildung des gewerblichen Nachwuchses. Hierin hat die Stadt Beuthen in Oberschlesien die Führung übernommen, hier ist sie auf dem besten Wege, eine Gewerbeförderung durch Berufs- und Gewerbeschule, durch Fortbildungsmöglichkeiten für Gesellen und Meister in weitgespanntem Rahmen auszubauen, in der Erkenntnis, daß die Existenz einer kräftigen Gemeinschaft von Gewerbetreibenden, eines starken Handwerkerstandes, aus dem unserem wirtschaftlichen Leben immer neue Energie zufließt, eine zwingende Notwendigkeit für die ganze Gemeinde ist.

Digitized by Google

Das Beuthener Handwerk

Von Obermeister Zawadzki, Landtagsabgeordneter und Stadtverordnetenvorsteher.

Beuthen O/S. ist eine alte Handwerkerstadt. Die Bäcker-, Fleischer- und Schneiderstraße, alle drei innerhalb der alten Wallmauer gelegen, sind Zeugen dafür, daß das Handwerk im alten Beuthen ein wichtiger Faktor war.

Interessante Tatsachen aus längst vergangenen Zeiten werden in der Geschichte unserer Stadt erzählt, Tatsachen, aus denen sich Folgerungen ableiten lassen auf die Blüte und den späteren Niedergang des Handwerks. So verlockend es auch ist, einen Blick auf jene Zeit zu werfen, muß dies mit Rücksicht auf den knappen Raum unterbleiben.

Der mehrfache Wechsel in den politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen hat in hohem Maße die Entwicklung des einheimischen Handwerks beeinflußt. Früher das Absatzgebiet der Stadt und eines sehr weit gezogenen Umkreises beherrschend, ist ihm mit den verbesserten Verkehrsverhältnissen bei der industriellen Entwicklung Oberschlesiens in der auswärtigen Konkurrenz ein sehr gefährlicher Gegner erstanden, der sich die lohnendsten Aufträge zu sichern verstand. Jahrzehntelanger mühsamer Arbeit hat es bedurft, die Leistungsfähigkeit des örtlichen Handwerks so zu heben, daß endlich die Bemühungen um die Zubilligung der Gleichberechtigung für dasselbe mit den auswärtigen Bewerbern erreicht wurde.

In der Gegenwart ist es ihm gelungen, sich den örtlichen Markt zu erobern; in diesem Rahmen werden aber aller Voraussicht nach seine Entwicklungsmöglichkeiten auch für die Zukunft erschöpft sein. Hier eine Kleinindustrie heranzubilden, welche ihr Absatzgebiet außerhalb des Industriegebietes suchen muß, erscheint ausgeschlossen, weil das hiesige Handwerk infolge des höheren Ortslohnes an Plätzen mit billigeren Lohnsätzen konkurrenzunfähig wird. Dieses ihm ureigene Interessengebiet dauernd zu beherrschen, dafür muß das Handwerk alle seine Kräfte einsetzen und dafür die Ausbildung des Nachwuchses bis zur höchstmöglichen Stufe technischer Fertigkeit und künstlerischen Empfindens steigern, weil nur dadurch die Gewähr gegeben ist, daß es ihm auch in Zukunft möglich sein wird, erfolgreich mit der auswärtigen Konkurrenz in Wettbewerb zu treten und sie vollständig von seinem Interessengebiet fernhalten zu können.

In dem Maße aber, in dem unser Wirtschaftsleben gesundet, wird der Kampf um das oberschlesische Absatzgebiet auch für das Handwerk heftiger werden; dann erst wird es sich so recht zeigen, was der Verlust Ostoberschlesiens für das hiesige Handwerk bedeutet. Die Stadt hat durch die Grenzziehung nahezu das gesamte Hinterland verloren. Absatzgebiet ist nur noch die Stadt selbst und ihre allernächste Umgebung. Von drei Seiten aber stoßen wir fast unmittelbar hinter der Stadt auf die neue Grenze, und die Zollschranken beeinträchtigen in hohem Maße die Ausfuhr unserer Handwerksprodukte. Diese unnatürliche Grenzziehung, die Zerstückelung eines einheitlichen Wirtschaftsorganismus, wird dazu führen, daß das Handwerk sich in bedeutend höherem Maße als bisher wird bemühen müssen, seine Erzeugnisse dem Konsumenten direkt zu verkaufen. Die Einengung des Absatzgebietes wird das Handwerk in

Digitized by Google

eine Abwehrstellung gegen auswärtige Handwerkserzeugnisse auf dem örtlichen Markt drängen, und so kann es zu einem Wirtschaftskampf zwischen denjenigen Handwerkern, welche bisher ihre Ware auf dem Wege über den Handel zum Verbraucher brachten, und den bisherigen Vermittlern führen. Das volkswirtschaftliche Problem, die Waren auf dem kürzesten Wege vom Erzeuger zum Verbraucher zu bringen, und die auf diese Weise bei der Warenverteilung überschüssig werdenden Kräfte der Produktion zur Vermehrung der Gütererzeugung zuzuführen, wird hier unter dem Zwang der Verhältnisse sehr bald praktisch erprobt werden.

Bringt das Handwerk Kräfte auf, welche bereit sind, in selbstloser Hingabe für das Gemeinwohl die Wege zu führen, welche durch die Zeitverhältnisse geboten sind, dann kann auch das Beuthener Handwerk der kommenden Entwicklung getrost entgegensehen. Es wird aber einer außerordentlichen Pflege des Gemeinschaftsgedankens bedürfen, einer klaren Erkenntnis, daß das Wohl der Gesamtheit dem des einzelnen vorangestellt werden muß, wenn es dem ganzen Stande wohlergehen soll.

Allerdings wird auch die Stadt Aufgaben zu erfüllen haben, die dem Handwerk zu Hilfe kommen. Sie hat inzwischen mit der Berufsschule eine hervorragende Gewerbeförderungsanstalt geschaffen. Macht das Handwerk von dieser Einrichtung den entsprechenden Gebrauch, so ist für gute Schulung des Nachwuchses gesorgt, aber auch die selbständigen Handwerker werden hier Gelegenheit haben, ihr fachliches Wissen zu erweitern und sich über alle Fortschritte auf ihrem Spezialgebiet auf dem laufenden zu erhalten.

Weiter könnte die Stadt die Schaffung gewerblicher Anlagen ins Auge fassen, welche der einzelne Handwerker wegen der hohen Kosten und auch aus Raummangel einzurichten nicht in der Lage ist. Eine solche Anlage ist zum Beispiel eine Holztrockenanlage für das Tischlerhandwerk. Die Erfahrung lehrt, daß allerbeste Tischlerarbeit nichts taugt, wenn das verarbeitete Material nicht trocken genug ist. Die Stadt aber hat ebensosehr als Arbeitgeberin des Tischlerhandwerks Interesse daran, gute Arbeit geliefert zu erhalten, als auch an der Hebung des Handwerks mitzuwirken. Durch eine solche Einrichtung ist beides zu erreichen. Auch die Erstellung von Werkstatthäusern unter Berücksichtigung der für die betreffenden Gewerbezweige erforderlichen Einrichtungen, z. B. Dampfheizung, elektr. Licht und Kraft, Aufzug usw., könnte in den Rahmen einer groß angelegten Gewerbeförderung aufgenommen werden. Die Hauptsache ist und bleibt aber immer die Forderung, die Stadt möge es unter allen Umständen vermeiden, solche Arbeiten, die am Orte hergestellt werden können, nach auswärts in Auftrag zu geben. Die nächste, ebenso wichtige Bedingung ist die grundsätzliche Abkehr von allen Bestrebungen, welche die Errichtung städtischer Handwerksbetriebe zum Ziele haben. Soweit nicht die Befriedigung eines allgemeinen Bedürfnisses die Errichtung eines städtischen Regiebetriebes gebieterisch fordert, sollte die Schaffung solcher Betriebe der Privatinitiative überlassen werden. Es ist eine Verkennung der städtischen Aufgaben, wenn Städte dazu übergehen, möglichst viel städtische Betriebe zu errichten. Die städtische Verwaltung ist, wie ihre Bezeichnung sagt, Verwaltungsorgan, darauf sollte sie sich beschränken; sie sollte die Errichtung notwendiger Betriebe fördern, sie soweit als möglich unterstützen, dadurch neue selbständige Existenzen schaffen helfen und sich so gute Steuerzahler heranziehen, nicht aber neue Betriebe für Rechnung der Stadt einrichten.

Die planmäßige Förderung aller Maßnahmen zur Unterstützung und Verbreiterung eines gesunden, selbständigen Mittelstandes gehört zu den Aufgaben, die

Digitized by Google

sich jeder Bürger, besonders aber jede Stadtverwaltung stellen sollte. Wenn das Verständnis dafür noch in manchen Kreisen fehlt, und auch die Arbeiterschaft es vielfach an der Erkenntnis für den Schutz der Belange des selbständigen, mittelständischen Volksteiles mangeln läßt, so verkennt sie das wahre Wohl ihres Standes, sobald sie sich einer verständigen Mittelstandsförderung entgegenstellt. Der strebsame Arbeiter führt nämlich gern seine Kinder dem Handwerk, teilweise auch dem Handel zu. Diesen Kindern ist dadurch die Aussicht auf spätere wirtschaftliche Selbständigkeit eröffnet, ein Ziel, das dem Arbeiter unerreichbar ist. Das Handwerk aber bietet immer noch dem fleißigen und tüchtigen Meister gute Entwicklungsmöglichkeiten; es schafft ihm eine Position im Leben, in der er völlig frei und unabhängig ist; er kann in seinem Kreise ein zufriedener und darum glücklicher Mensch werden. Klug ist demnach die Staats- und Stadt-Verwaltung, welche bestrebt ist, die Vorbedingungen zu schaffen, welche für die Existenz einer möglichst großen Zahl selbständiger, mittelständischer Existenzen nötig sind, damit die aus dem ewig sprudelnden Jungbrunnen des Volkes aufstrebenden Kräfte die Leiter finden, auf der sie aufwärts steigen können.

Noch immer hat das Handwerk goldenen Boden. Es bedarf aber harter, tiefschürfender Arbeit, ihn zu finden, und so mancher, dem es an der nötigen Ausdauer fehlt, findet ihn nicht. Er besteht aber nicht, wie vielfach geglaubt wird, nur in einem möglichst hohen Ertrage für die geleistete Arbeit; o nein! Der goldene Boden des Handwerks besteht auch in der Befriedigung über jedes wohlgelungene Arbeitsstück der Werkstatt, in dem unbezahlbaren Bewußtsein des tüchtigen Handwerkers, sein eigener Herr zu sein, sowie in Erkenntnis der Aufgabe, durch Ausbildung des gewerblichen Nachwuchses wichtige Kulturarbeit für die Zukunft zu leisten.

Möge das Handwerk der lieben Stadt Beuthen O/S. in diesem Sinne weiterarbeiten und dadurch sich und den Nachkommen den goldenen Boden des Handwerks erhalten.

Digitized by Google

Beuthener Holzhandel und Sägewerksindustrie

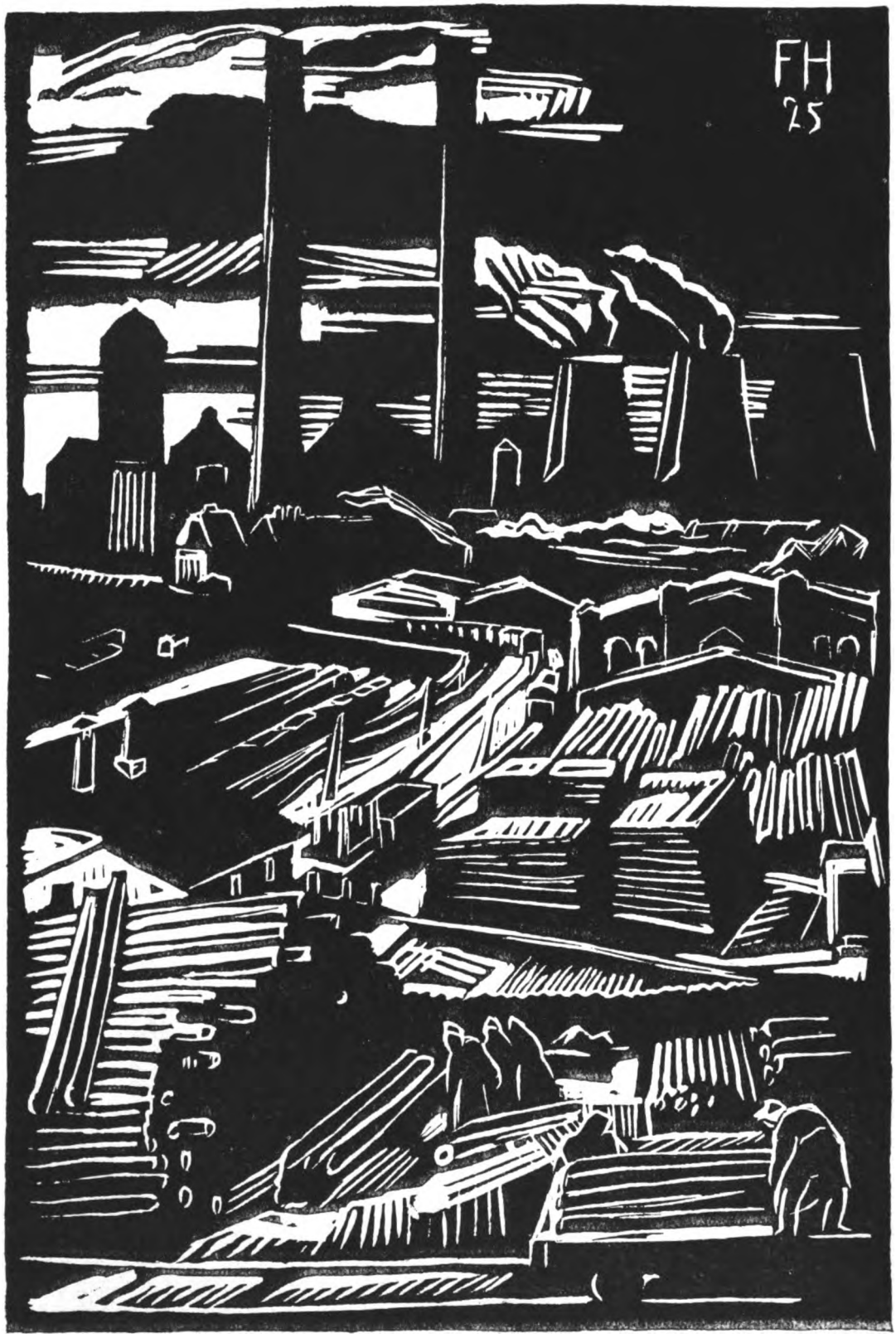
Von Generaldirektor Goldstein.

Die örtliche Lage der Stadt Beuthen hat ihr bereits seit einer langen Reihe von Jahrzehnten das beherrschende Übergewicht des Holzverkehrs in Oberschlesien verschafft. Die zusammenfassende Art des Holzbezuges aus den überaus waldreichen Gebieten des Bezirkes boten vor allem die großen Forstbestände an der Rechten Oderufer-Bahn der Linien Oppeln—Vossowska—Beuthen, Kreuzburg—Rosenberg—Beuthen und Dziedzitz—Pleß—Emanuelssegen—Beuthen, ferner der Strecken Oppeln—Groß-Strehlitz—Beuthen und Oppeln—Kandrzin—Beuthen. Die nahen Auslandsgrenzen bildeten ebenso von jeher eine wesentliche Ergänzung für die Einkaufs- und Beschaffungs-Tätigkeit der Beuthener Interessenten vom Holzhandel und der Holzindustrie, die nicht nur vermöge ihrer reichlichen Anzahl, sondern auch wegen ihrer Bedeutung hinsichtlich des Umfanges und der Leistungsfähigkeit ihrer Unternehmungen einen ausschlaggebenden Einfluß auf dem deutschen Holzmarkte erlangt haben. Die Voraussetzungen hierfür waren und sind nicht nur die eingangs erwähnten verschiedenseitig vorteilhaft gelegenen Bezugsgelegenheiten, sondern auch die natürlichen Verwertungsmöglichkeiten des oberschlesischen Berg- und Hüttengebiets, das von der Stadt und der Umgebung Beuthens ausstrahlt. Zu der bedeutenden Aufnahmefähigkeit der Großindustrie an Holzmaterial gesellte sich die vielseitige Privat-Bautätigkeit in Beuthen selbst und seiner werkreichen Umgegend.

Der vorherrschend in den Jahren 1895 bis 1910 erfolgte Ausbau der Stadt Beuthen sowie der angrenzenden Landgemeinden Bobrek, Karf, Radzionkau, Scharley, Schlesiengrube, Lipine, Schwientochlowitz, Bismarckhütte, Friedenshütte, Antonienhütte, Bielschowitz, Siemianowitz, Laurahütte, Chorzow, Königshütte, Ruda und anderer Ortschaften geschah wesentlich durch den Holzhandel von Beuthen aus, der den Bauunternehmern nicht nur die benötigten Hölzer, sondern mit Hilfe der Beuthener Großbanken und Privatbankiers auch die nötigen Baugelder lieferte, um ihre derart entstandenen Gesamtforderungen erst aus der endgültigen Beleihung der fertiggestellten Bauten zu decken. Diese auch von den anderen Grenzstädten unterstützte Tätigkeit hat unserem Industriebezirk seine große Anzahl von preismäßig errichteten Wohnungsbauten zu verdanken. Erst der Baustillstand während des Krieges und die während der Nachkriegszeit entstandenen Schwierigkeiten haben in Verbindung mit der Grenzziehung und dem großen Zustrom von Flüchtlingen aus dem abgetrennten früher deutschen Gebiete die allseitig entstandene Wohnungsnot auch in Beuthen hervorgerufen.

Der Verlust des größten Teiles ihres umfangreichen Hinterlandes, den die Stadt Beuthen durch die Grenzziehung erlitten hat, ist naturgemäß nicht ohne Rückwirkung auf ihren Holzverkehr geblieben. Die hier am Platze befindlichen Dampfsägereien sowie Bau- und Möbeltischlereien, Kisten-, Leisten-, Faßmaterial-, Rahmen-Fabriken und ähnliche Herstellungszweige haben sich indessen auf die veränderten Verhältnisse schnell genug

Digitized by Google



Holzinduftrie

Digitized by Google

umgestellt, so daß der in Beuthen zentralisierte Holzverkehr auch weiterhin daselbst verblieben ist.

Den augenscheinlichen Beweis hierfür bietet die lebhafte Bewegung der Holzbestände auf den Lagerplätzen, die von der Stadtverwaltung bereits seit einer längeren Reihe von Jahren mit eigenem Bahnanschluß, Ladegleisen und Straßen errichtet worden sind. Diese großzügig ausgeführte und städtischerseits betriebene Anlage, die außer dem Holzverkehr noch anderen gewerblichen Unternehmungen Unterkunft mit direktem Bahnanschlusse bietet, hat in jüngster Zeit sogar einen erweiterten Ausbau erfahren, der der vermehrten Entwicklung des Holzhandels und der Holzindustrie sehr zustatten kommt, weil auch der Übergang des Holzbezuges aus dem polnisch gewordenen Teile Oberschlesiens sowie der aus dem inneren Gebiete Polens herrührenden Holzfrachten jetzt hauptsächlich in Beuthen ein- und ausmündet.

Den bereits seit Jahrzehnten bestandenen und gegenwärtig noch mehr in Beuthen zum Mittelpunkte der Verarbeitung und anderweitigen Verwertung ein- und ausgehenden Holzmassen entspricht auch die hierselbst bereits seit einer langen Reihe von Jahren vorhandene Führung der oberschlesischen Holzinteressenten durch den Sitz eines wichtigen Zweigvereins des über den größten Teil von Deutschland verbreiteten Vereins Ostdeutscher Holzhändler und Sägewerke mit seiner Geschäftsstelle in Berlin. Von der Beuthener Niederlassung werden alle Angelegenheiten, die den Bahntransport und die damit in Zusammenhang stehenden Tariffragen sowie die den Holzverkehr betreffenden Gesetzes- und Verwaltungsmaßnahmen bearbeitet und die wechselnd und vielfach auftretenden Erschwerungen und Behinderungen des Bezuges und Absatzes bekämpft, auf die Förderung von Holzhandel und Holzindustrie in jeder Hinsicht eingewirkt, und der Zusammenschluß der beteiligten Mitglieder herbeigeführt, um den Grundsätzen der Solidität und von Treu und Glauben im kaufmännischen Verkehr Geltung zu verschaffen sowie der fortschreitenden Entwicklung der oberschlesischen Holzinteressen dienlich zu sein, namentlich auch das Einvernehmen mit den Behörden, der Eisenbahnverwaltung, den Forstverwaltungen, den Absatzbeziehungen sowie allen sonstigen Instanzen zu stützen und die allgemeinen Belange des oberschlesischen Holzverkehrs zur Geltung zu bringen. Diese Vereinigung hat bisher sowohl die Billigung ihrer Mitglieder, als auch die Unterstützung derjenigen Organe, Körperschaften und Behörden gefunden, mit denen sie zur Erzielung ihrer Zwecke in Verbindung zu treten hatte. Es besteht die Hoffnung, daß dies auch in der Folge der Fall sein wird zum Nutzen von Oberschlesien und zum Wiederaufbau unseres gesamten deutschen Wirtschaftslebens.

Digitized by Google

Beuthener Eisenhandel

Von Otto R. Krause, Eisengroßkaufmann.

Beuthen als Zentrale des oberschlesischen Industriebezirkes hat von jeher eine bedeutende Rolle für den Eisen-, Metall-, Werkzeug- und Maschinenhandel gespielt.

Wenn auch in den ersten Zeiten der Entwicklung keine ausgesprochenen Eisen- und Eisenwarenhandlungen in dem Umfange, wie wir sie heute kennen, bestanden, so richteten sich doch berufene Kreise bei dem Aufblühen der Industrie immer mehr darauf ein, und mit der Entwicklung der Gruben- und Hüttenbetriebe hat auch unser Handelszweig Schritt gehalten, bis er zu seiner heutigen Ausdehnung gelangte.

In gleicher Weise wie andere Wirtschaftszweige hat auch der Eisenhandel und der zu ihm in engster Beziehung stehende Metall- und Werkzeughandel in vielfachem Wechsel gute und schlechte Zeiten erfahren. Immer aber war der Beuthener Eisenhandel auf Gedeih und Verderb mit der Industrie aufs engste verbunden, durch welche er einzig und allein zu seinem jetzigen Umfang kommen konnte. Er ist also berufen, neben der Industrie eine führende Rolle am Platz Beuthen zu spielen.

Vielseitiger als irgendwo anders muß der Eisenhandel im hiesigen Industriegebiet sein, denn es werden an ihn auch ganz besondere Anforderungen gestellt. Die Deckung des Bedarfs der Bevölkerung in Wirtschaftsgegenständen spielt für ihn nur eine nebensächliche Rolle. In der Hauptsache muß der Eisenhandel im Industriegebiet alle diejenigen Artikel führen, die seitens der Gruben, Hütten und der weiterverarbeitenden Industrie laufend gebraucht werden. Er bildet gewissermaßen das Reservoir, aus dem die Industrie jederzeit ihren Bedarf schöpfen kann, und es wird von ihm verlangt und erwartet, daß er immer in der Lage ist, den an ihn gestellten Ansprüchen gerecht zu werden.

Der hiesige Eisenhandel kommt also nicht nur als Abnehmer der Industrie, sondern auch umgekehrt als Lieferant an die hiesige Industrie in Frage. Sein Handel erstreckt sich nicht allein auf Grubenschienen, Stab- und Formeisen, Bleche, Röhren, Schrauben, Nieten, Nägel und ähnliche normale Handelsartikel, sondern er muß in all den vielen Gegenständen, die von der Industrie und den Grubenbetrieben verlangt werden, Vorräte haben. Es sollen hier nur kurz erwähnt werden: Werkzeugmaschinen, Werkzeuge aller Art, Einrichtungsgegenstände für Schlafhäuser und Kantinen, für den Grubenbetrieb: Spezialärzte, Bohrer, Spaten, Hacken, Grubenlampen, diverse Armaturen, Hebezeuge, Pumpen usw. Ein Aufzählen an dieser Stelle würde zu weit führen. In Voraussicht seiner Verantwortlichkeit der hiesigen Industrie gegenüber sorgte der Eisenhandel beizeiten dafür, daß dauernd genügend Vorräte vorhanden sind, und durch Anlage großer Lagerhäuser und Lagerplätze mit Gleisanschluß und allen modernen Einrichtungen der Organisation hat er den Weg gefunden, einer glatten Abwicklung dieser Geschäfte gerecht zu werden.

Darum tritt er gleichzeitig als Abnehmer der Eisen- und Metallindustrie auf und kauft für eigene Rechnung oder aber vermittelt Verkaufsgeschäfte im Rahmen der bestehenden

Digitized by Google

Organisationen in den Produkten der Eisen und Metall herstellenden Industrie und sehr oft weit über die Grenzen seines engeren Wirkungskreises hinaus.

So ist sein Aufgabenkreis ein sehr umfangreicher, denn mit der Erhöhung der Produktion seitens der Industrie wurde sowohl der Bedarf der Hütten und Gruben in allen Artikeln ein größerer, während auf der anderen Seite die Mehrproduktion auch abgesetzt werden mußte. Sowohl in der Belieferung der Werke wie im Verkauf ihrer Erzeugnisse spielt der Beuthener Eisenhandel eine wesentliche Rolle. Außer der Industrie ist der Handwerker auf den Eisenhandel angewiesen. Nicht nur Schlosser, Schmiede usw., sondern auch Installateure, Baumeister usw. beziehen vom Eisenhändler die Halb- und Fertigfabrikate, die sie für ihre Erzeugnisse und Arbeiten brauchen, ebenso wie alle anderen Zweige der Kleinindustrie ihr Handwerkzeug bei ihm kaufen. Der Eisenhändler muß daher diesen Kreisen mit praktischen Ratschlägen immer wieder zur Hand sein. Auch ist er in der Lage, durch fürsorgliche Kreditgewährung gegenüber den letzteren das Wirtschaftsbild auch in schlechten Zeiten für diese Kreise erträglich zu gestalten.

Einen schweren Schlag hat der Beuthener Eisenhandel durch die Abtrennung des polnisch gewordenen Oberschlesiens erhalten. Aber auch hier wird sich ebenso wie in der Industrie deutscher Geist und deutsche Tatkraft behaupten, und der Beuthener Händler wird es verstehen, sich durch Erweiterung des Absatzgebietes und Umstellung seines Handels in anderen Gebieten rechtzeitig Ersatz zu holen. Auch heute noch sind trotz der Abtrennung die polnisch gewordenen Werke zum großen Teil in ihren Bezügen von Spezialartikeln auf den Beuthener Handel angewiesen, und dies um so mehr, als dieser, wie bereits oben angegeben, beizeiten Fürsorge getroffen hat, die Läger mit den notwendigen Maschinenersatzteilen und Werkzeugen vollständig aufzufüllen. Nach alledem steht zu hoffen, daß sich der Beuthener Eisenhandel in Zukunft seine bisherige Stellung zu halten wissen wird, denn er wird mehr als bisher dazu berufen sein, an der südöstlichsten Ecke des Deutschen Reiches die führende Rolle zu übernehmen.

So ist der Aufgabenkreis des Beuthener Eisenhändlers sehr mannigfaltig und umfangreich, und wenn auch die Zeiten für ihn gerade jetzt ganz besonders schwierig geworden sind, wird die diesem Stand anerzogene Beweglichkeit ihm auch darüber hinweghelfen und ihn über diesen wirtschaftlichen Tiefstand wieder aufwärts führen, was wir zum allgemeinen Wohle unseres großen deutschen Vaterlandes aufrichtig wünschen.

Digitized by Google

Der Einzelhandel

Von Kaufmann Max Steinitz.

Die schnelle und großzügige Entwicklung, die unsere Stadt bis in die Gegenwart erlebt, hat sie vornehmlich ihrer zentralen Lage im oberschlesischen Industriebezirk zu verdanken. Das Aufblühen der Industrie hat naturgemäß einen besonders günstigen Einfluß auf die Stadt Beuthen ausgeübt, die gewissermaßen das Herz Oberschlesiens ist, in welchem die Verkehrsadern strahlenförmig aus allen Richtungen zusammenströmen. So darf man sich nicht wundern, wenn besonders zu gewissen Tageszeiten große Menschenmengen durch die Straßen fluten, und der Fremde, erstaunt über das großstädtische Leben und Treiben, unwillkürlich einen Vergleich mit dem Straßenverkehr der größten Städte Deutschlands zieht.

Diesem mächtigen Emporblühen der Stadt hat der Einzelhandel hervorragend sich anzupassen verstanden. In wenigen Jahren veränderte sich das Stadtbild vollständig. Es entstanden große moderne Geschäftshäuser, die alten vergrößerten ihre Betriebe, und die Straßenzüge mit modernen Geschäften und Schaufensterauslagen machen heute einen vornehmen weltstädtischen Eindruck.

Noch vor wenigen Jahrzehnten bot Beuthen den Anblick einer kleinen freundlichen Provinzstadt. Die Bahnhofstraße war noch nicht völlig bebaut. Es befanden sich hier und da Garten- und Wiesenplätze, und auf dem „Boulevard", jetzt Kaiser-Franz-Josef-Platz, plätscherte friedlich ein Springbrunnen. Der Ring war fast ausschließlich von einstöckigen Häusern mit schrägen Giebeldächern umgeben. Es gab nur wenige Verkaufsläden kleineren Umfanges in der Stadt, meist angegliedert an einen Handwerksbetrieb. Man mußte Stufen hinaufgehen, um in die Geschäfte zu gelangen, und erst ein Glockenzeichen beim Öffnen der Ladentür rief den Verkäufer herbei. Dieses idyllische Kleinstadtbild änderte sich jedoch sehr schnell. Wenige Jahre genügten, um in die behagliche Ruhe Großbetrieb zu bringen, und bald reichten die Eisenbahnverbindungen nicht mehr aus, um den Zustrom der stetig wachsenden Bevölkerung Oberschlesiens nach unserer Stadt zu bewältigen. Es wurden daher Straßenbahnlinien durch den ganzen Industriebezirk gebaut, und so wurde es den Verbrauchern möglich, jederzeit nach Beuthen zu kommen, um hier ihren Bedarf zu decken. Die Kaufleute verstanden es, durch Reellität, große Auswahl und gute Qualitäten die Verbraucherkreise ganz Oberschlesiens nach Beuthen zu ziehen, so daß sich unsere Stadt zum Haupteinkaufsplatz des Industriebezirks entwickelte. Da sich die Käufer aus allen Schichten der Bevölkerung zusammensetzten, stieg der Konsum von Waren von Jahr zu Jahr, und Beuthen genoß in ganz Deutschland den Ruf, eines der besten Absatzgebiete des Reiches zu sein.

Diese Entwicklung erfuhr eine jähe Unterbrechung durch den Kriegsausbruch 1914. Der Verkehr stockte plötzlich, und hierdurch verminderte sich der Umsatz um ein beträchtliches. Die meisten Kaufleute wurden zu den Fahnen einberufen, und die Betriebe mußten vielfach von

Digitized by Google

den Frauen aufrechterhalten werden. Es gelang dies zwar in den meisten Fällen, jedoch nicht ohne große Verluste und Einschränkungen. Als nach vier Jahren endlich im November 1918 der lang ersehnte Frieden geschlossen wurde, brachte derselbe dem Einzelhandel leider nicht die notwendige Ruhe. Ein neuer ungeahnter Streit, der den Kaufmann wiederum stark in Mitleidenschaft zog, brach aus. Das Volk sollte durch Abstimmung entscheiden, ob Oberschlesien deutsch bleiben oder polnisch werden sollte. Die Franzosen besetzten Oberschlesien. Der Nationalitätenhaß loderte mächtig auf. Es kam häufig zu Zusammenstößen unter der Bevölkerung, was wiederum zu Absperrungen von Straßen und Plätzen führte, die das Geschäftsleben vielfach hinderten und lahmlegten.

Nach der Abstimmung wurde ein Teil Oberschlesiens von Deutschland abgetrennt, und die neue Grenze schließt sich nunmehr eng an das Weichbild unserer Stadt an. Beuthen wurde plötzlich zur Grenzstadt. Der größte Teil des Hinterlandes war verloren, und die Käufer, die sich hauptsächlich aus der Umgebung der Stadt zusammensetzen, müssen erst die Grenze passieren, wenn sie zu uns nach Beuthen kommen wollen. Wird dies an sich schon durch Paß und Zollschwierigkeiten erschwert, so kam zu alledem noch eine Verordnung heraus, welche den Verkauf von Waren an Ausländer ohne behördliche Genehmigung verbot. Die Kaufleute wurden gezwungen, diese Verordnung in ihren Lokalen und Schaufenstern sichtbar auszuhängen, und die Behörden überwachten streng ihre Einhaltung. Die großen Unannehmlichkeiten, welche hierdurch der Kaufmannschaft entstanden, veranlaßten die kaufmännischen Vereine, bei der Regierung für unseren Grenzbezirk eine Erleichterung der Verordnung durchzusetzen. Nach längeren Verhandlungen gelang dies auch, zumal die Regierung einsah, daß viele im abgetrennten Gebiet wohnende Deutsche durch dieses Gesetz schwer getroffen wurden. Es mußte jedoch ein Weg gefunden werden, welcher die Abgabe von Waren an Ausländer im Kleinhandel in gesetzliche Bahnen lenkte. Mit Hilfe der Handelskammer Oppeln wurden Ausfuhrscheine ausgearbeitet, die den Einzelhändler berechtigten, Waren in bestimmten Mengen und Werten an Ausländer zu verkaufen.

Alle diese Schwierigkeiten waren jedoch geringfügig im Vergleich zu denen, die dem Handel infolge der immer schärfer einsetzenden Geldentwertung entstanden. Ein beispielloser Kampf zwischen den Verbrauchern und dem Einzelhandel brach aus. Das Preistreibereigesetz, das im November 1918 geschaffen wurde, um den Schieber und Wucherer zu treffen, wurde mit aller Schärfe gegen den ehrlichen, um seine Existenz ringenden Kaufmann angewandt. Preisprüfungsstellen kontrollierten die Warenpreise auf ihre Richtigkeit, wobei dem Einzelhändler trotz täglich fortscheitender Entwertung der Mark nur der Gestehungspreis als Grundlage der Kalkulation zuerkannt wurde. Auf diese Weise sah er mit jedem verkauften Gegenstande sein Lager zusammenschrumpfen, ohne die Möglichkeit zu besitzen, für den Erlös die gleichen Warenmengen wieder einkaufen zu können. Die Eingaben der Kaufleute und die Bemühungen der kaufmännischen Vereine um Milderung des Gesetzes, hatten leider nur wenig Erfolg. Schon waren die Läger stark reduziert, als endlich im Dezember 1923 mit der Stabilisierung der Mark die Befreiung aus all diesem Wirrwarr eintrat. Die durch die Inflation entstandenen Gesetze waren nunmehr wirkungslos, und der Kaufmann konnte wieder seinen Ein- und Verkauf wie in früheren Zeiten zu festen Preisen regeln.

Die Umstellung einer Billion Papiermark auf eine Rentenmark verursachte jedoch eine allgemeine Geldknappheit. Der Warenumsatz erfuhr einen wesentlichen Rückgang,

Digitized by Google

während die Anzahl der Geschäfte, durch Zuzug von Kaufleuten aus Polnisch-Oberschlesien sich in den letzten Jahren fast vervierfachte. Hierdurch sind alle Branchen in großer Zahl in unserer Stadt vertreten, und manches Kaufhaus steht in seiner modernen und vornehmen Aufmachung der Großstadt nicht nach. Häuser für Damen- und Herrenmoden sowie Weiß- und Wollwaren zieren neben eleganten Schuhgeschäften die Straßen. Alteingesessene Firmen für Luxus-, Leder- und Galanteriewaren sind, ebenso wie die Haus- und Küchen- und Eisenwaren-Branchen, hervorragend vertreten. Ein bedeutendes Kontingent stellt der Kolonial- und Lebensmittelhandel, der von alters her weit und breit einen guten Ruf genießt.

Somit steht der Einzelhandel als wichtiger Faktor an der Spitze der städtischen Interessen und verdient allgemeine größte Beachtung. Gute Eisenbahn- und Straßenbahn-Verbindungen nach allen Plätzen der Umgegend, besonders auch nach Hindenburg und ein vorteilhafter Handelsvertrag mit Polen, werden dem Einzelhandel eine günstige Fortentwicklung ermöglichen. Sind doch alle Bedingungen dazu in der günstigen Lage Beuthens gegeben, das als Mittelpunkt des Industriebezirks gleichzeitig zur bestgelegensten Grenzstadt geworden ist. Nicht zuletzt genießt unsere Stadt auch als Anziehungspunkt für alle Fremden den Vorrang unter den Städten Oberschlesiens, da es ihnen neben der großzügigen Einkaufsmöglichkeit und seinen sauberen, schönen Straßen und vielen guten Gaststätten, besonders durch seinen großen prächtigen Stadtpark einen angenehmen Aufenthalt bietet.

Digitized by Google

Die Entwicklung des Bankwesens in Beuthen O/S.

Von Reichsbank-Direktor Kulka.

Obwohl die Entwicklung der oberschlesischen Bergwerks- und Hüttenindustrie schon in den vierziger und fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts infolge der Ausbreitung des Eisenbahnwesens einen kräftigen Anstoß erhalten hatte, sehen wir in dieser Zeit ein Wirksamwerden einer bankmäßigen Betätigung in Oberschlesien vorläufig nur in der im Jahre 1851 erfolgten Einrichtung einer Kommandite der Königlich Preußischen Bank in Gleiwitz. Im übrigen unterhielten wohl damals die Besitzer der oberschlesischen Bergwerke und Hütten bankgeschäftliche Beziehungen zu den alteingesessenen Bankhäusern der Provinzialhauptstadt Breslau, unter denen besonders G. von Pachalys Enkel (gegründet 1679) und E. Heimann (gegründet 1819) Fühlung mit Oberschlesien gehabt zu haben scheinen.

Nachdem im Jahre 1856 mit als eine der ersten deutschen Kreditbanken auf Aktiengrundlage in Breslau der Schlesische Bankverein entstanden war, gewann dieser bald Einfluß auch in Oberschlesien. Um hier einen festeren Stützpunkt zu gewinnen, beteiligte er sich zunächst im Jahre 1865 an einem bisher kleinen Bankgeschäft in Beuthen O/S., das fortan die Firma Agentur des Schlesischen Bankvereins Adolf Sorauer führte. Die Stadt Beuthen wurde für diesen Stützpunkt wegen ihrer zentralen Lage im Industrierevier gewählt. Als nach Beendigung des Deutsch-französischen Krieges ein neues Aufblühen der industriellen Tätigkeit wie in ganz Deutschland, so auch in Oberschlesien vor sich gegangen war, wurde an Stelle der bisherigen Agentur im Jahre 1872 ein volle Zweigniederlassung unter der Firma Kommandite des Schlesischen Bankvereins errichtet.

Wenn nun auch fortan ein Teil der größeren Geschäfte der Industrie nach wie vor mit den Bankverbindungen in Berlin und Breslau abgewickelt wurde, schon aus dem Grunde, weil wegen der Unterbringung von Aktien- und Obligationen-Emissionen Beziehungen zu den an den Börsenplätzen ansässigen Banken unentbehrlich waren, so fand die Kommandite des Schlesischen Bankvereins doch *von Beuthen als Mittelpunkt aus ein umfangreiches Betätigungsfeld über das ganze Industriegebiet hin, von Kattowitz bis Gleiwitz*. Denn außer ihr war in dieser Zeit nur eine einzige weitere Bankniederlassung in dem ganzen Gebiete vorhanden, die Filiale der Breslauer Wechslerbank in Gleiwitz.

Aber auch aus der Stadt Beuthen selbst heraus erwuchs bald darauf der Unternehmungsgeist für die Begründung einer Bankgesellschaft. Im Jahre 1871 wurde von Eduard Siegheim, dem Inhaber einer bedeutenden Eisen- und Erzhandlung, die Oberschlesische Bank für Handel und Industrie eröffnet, deren Aktien zum großen Teil in den Händen des Grafen Guido Henckel von Donnersmarck waren. Sie hatte ein Aktienkapital von 3 000 000 Mark. Trotz ihrer guten Beziehungen vermochte sie sich aber auf die Dauer nicht zu behaupten. Die Zeitverhältnisse waren infolge der Übertreibungen in den sogenannten Gründerjahren bald sehr ungünstig geworden. Infolge verlustreicher Geschäfte wurde die Bank schon im Anfange der achtziger Jahre liquidiert.

Digitized by Google

Die Reichsbank richtete im Jahre 1880 eine Zweigstelle in Beuthen ein, eine von der Reichsbankstelle in Gleiwitz abhängige Reichsbanknebenstelle.

In Beuthen erreichte die wirtschaftliche Krisis ihren Höhepunkt im Jahre 1883 mit dem finanziellen Zusammenbruch des damaligen Besitzers der Heinitzgrube, in dessen Sturz weite Kreise der hiesigen Geschäftswelt mit hineingerissen wurden. Die hiesigen Banken, insbesondere die Reichsbank, erlitten damals erhebliche Verluste.

Trotz der schwierigen Zeiten stand aber die Weiterentwicklung des Bankwesens in Beuthen nicht ganz still. Im Jahre 1883 wurde von den Herren Max Hepner und Franz Landsberger ein Bankgeschäft unter der Firma Max Hepner & Co. eröffnet. An diesem beteiligte sich die Breslauer Wechslerbank in Breslau mit einer Kommanditeinlage von einigen hunderttausend Mark. Einige Jahre später, im Jahre 1890, wurde von den bisherigen Leitern der Kommandite des Schlesischen Bankvereins die Bankfirma Sorauer & Förster begründet. Vor diesen hatte schon seit mehreren Jahrzehnten die Firma Gustav Cohn neben ihrem Kolonialwarenhandel ein Bank- und Wechselgeschäft betrieben.

Die Ungunst der allgemeinen Wirtschaftslage hielt mit einer kurzen Unterbrechung in den Jahren 1888/89 bis in die Mitte der neunziger Jahre an. In der Folgezeit aber kam der große Industrieaufschwung wie in ganz Deutschland, so auch in Oberschlesien. Er brachte eine bedeutende Erhöhung der Kohlen- und Eisenproduktion und hielt, von zwei kürzeren Rückschlagsperioden unterbrochen, bis zum Kriegsausbruch im Jahre 1914 an.

Dadurch wurde auch die bankgeschäftliche Tätigkeit sehr wirksam gefördert. Nicht nur, daß die Montanindustrie selbst dem Bankgeschäfte größere Umsätze zuführte, auch alle übrigen Handels- und Gewerbezweige wurden angeregt und befruchtet und wirkten fördernd auf das Bankwesen ein. Insbesondere die lebhafte Entwicklung der Bautätigkeit infolge der stark zunehmenden Bevölkerung gab umfassende Gelegenheiten zur Finanzierung der Bauunternehmungen. Die bedeutende Holzindustrie Beuthens, gefördert durch den großen Holzbedarf für Bauten und Grubenzwecke, benötigte erhöhte Bankkredite und bewirkte entsprechende Bankumsätze. So hatten in dieser Zeit die Beuthener Bankunternehmungen ein gutes Betätigungsfeld, obwohl sich damals auch in den Nachbarstädten Kattowitz und Tarnowitz, die bisher von Beuthen aus bearbeitet worden waren, eine stärkere Konkurrenz entwickelte.

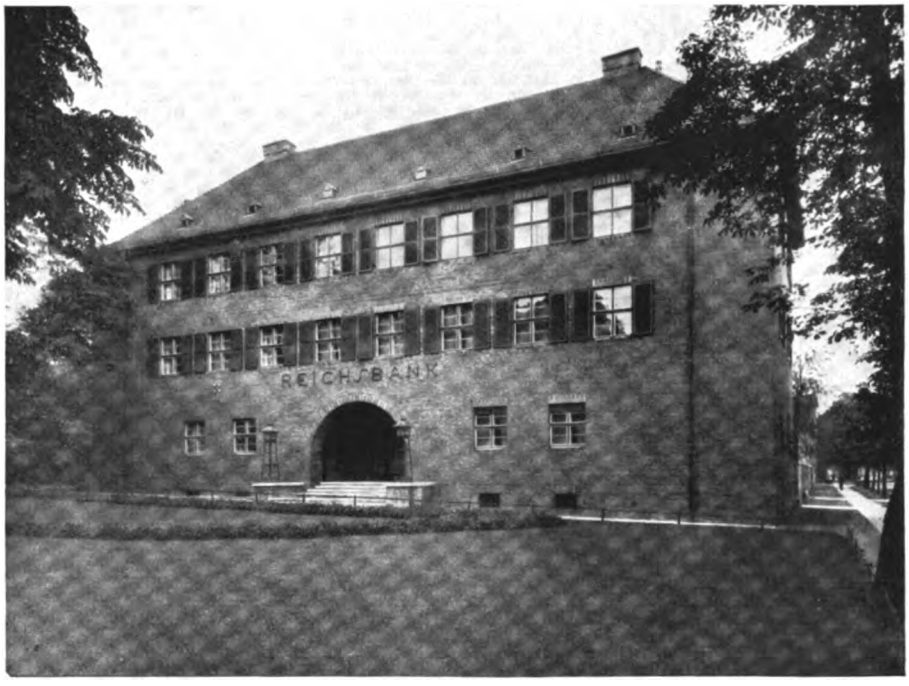
Im Jahre 1896 entstand noch das Bankgeschäft Heintze & Co. Ein Jahr vorher hatte sich die Bankfirma Max Hepner & Co. eine breitere Grundlage geschaffen durch Umwandlung in eine Aktiengesellschaft unter der Firma Oberschlesische Bank, deren Aktienkapital mit der Zeit auf 3 000 000 Mark anwuchs.

Es ist hier auch des genossenschaftlichen Bankwesens in Beuthen zu gedenken. Schon seit 1864 bestand der Vorschußverein e. G. m. b. H. zur Befriedigung des Kreditbedürfnisses der kleineren Geschäftskreise. Gleiche Ziele verfolgte die seit 1898 bestehende Handwerkerbank, die 1912 die Firma Deutsche Volksbank e. G. m. b. H. annahm. Im Interesse des Hausbesitzes arbeitete die Haus- und Grundbesitzer-Bank e. G. m. b. H., gegründet 1895. Die Bank Ludowy e. G. m. b. H. wurde etwa zu gleicher Zeit eröffnet.

In den letzten Jahren vor dem Kriege war nun in Deutschland die Tendenz zu einer Konzentration des Bankwesens immer deutlicher in Erscheinung getreten, verbunden mit einer Ausdehnung des Filialnetzes der Banken. Auch in Beuthen wurde dies bemerkbar.

Digitized by Google

Im Jahre 1908 eröffnete die Schlesische Handelsbank Aktien-Gesellschaft in Breslau eine Zweigniederlassung in Beuthen. Ihr folgte 1911 die Errichtung einer Kommandite der Breslauer Diskontobank, die schon 1913 in eine Zweigniederlassung der Bank für Handel und Industrie umgewandelt wurde. Die vorhin erwähnte Oberschlesische Bank wurde 1911



Reichsbank im Stadtpark

von der Dresdner Bank in Berlin-Dresden aufgenommen und als Filiale Beuthen weitergeführt. Die Kommandite des Schlesischen Bankvereins wurde 1917 infolge Fusionierung zu einer Filiale der Deutschen Bank.

Gegenüber dieser Entwicklung der Aktienbanken bemerken wir in Beuthen gleichzeitig ein Verschwinden der Privatbankgeschäfte. Die Bankfirma Sorauer & Förster geriet 1912 infolge verfehlter Geschäfte in Konkurs. Die Firma Heintze & Co. löste nach Ausbruch des Krieges angesichts der durch ihn hervorgerufenen schwierigen Lage ihr Geschäft auf.

Es kam dann der Krieg mit seinen in das Geschäft der Banken tief eingreifenden Wirkungen. Noch stärker erwiesen sich die Einflüsse der nach Beendigung des Krieges von Jahr zu Jahr zunehmenden Geldinflation. Der Kreditbedarf von Handel und Industrie ging immer mehr zurück, das Devisengeschäft nahm zu, noch mehr das Börsengeschäft. Im ganzen trat eine ungemein starke Geschäftsbelebung bei den Banken ein, die allerdings in ihrem Kern ungesund war.

Von einschneidender Bedeutung für das Bankwesen in Beuthen wurde sodann die Zerreißung von Oberschlesien in einen deutschen

Digitized by Google

und einen polnischen Teil im Jahre 1922. Beuthen war dadurch zur Grenzstadt geworden. Zahlreiche alte und neue Geschäftsfirmen richteten sich auf den Grenzhandel ein. Das Speditionsgeschäft gewann an Bedeutung. Es ergab sich aus dem Grenzverkehr ein bedeutender Handel mit polnischen Noten und anderen Devisen. Dies alles führte zu einer lebhaften Betätigung des Bankgeschäftes. Zu den schon bestehenden Großbanknieder-lassungen kamen hinzu die Filialen der Direktion der Diskontogesellschaft in Berlin und der Commerz- und Privatbank in Berlin-Hamburg. Der Privatbankier, der im allgemeinen der Entwicklung der Vorkriegszeit zum Opfer gefallen war, trat auch in Beuthen in Gestalt mehrerer Bankgeschäfte wieder auf den Plan. Eine größere Anzahl von Wechselstuben wurde eröffnet.

Freilich brachte dann die Stabilisierung der Mark der bankgeschäftlichen Betätigung wie überall so auch in Beuthen einen sehr merklichen Rückschlag. Das während der Inflationszeit so bedeutende Devisen- und Effektengeschäft kam fast gänzlich zum Erliegen. Im Kreditgeschäft trat zwar eine große Kreditnachfrage auf, doch konnte sich diese in Anbetracht des Kapital-mangels und der in Hinsicht auf die allgemeinen Zeitverhältnisse gebotenen Zurückhaltung für das Bankgeschäft nicht entsprechend auswirken. Es muß von einer hoffentlich nicht zu fernen Zukunft erwartet werden, daß sich Volkswirtschaft und Bankapparat einander wieder mehr anpassen.

Der gegenwärtige Stand der Entwicklung des Bankwesens in Beuthen ist aus folgender Übersicht erkennbar. Es bestehen zur Zeit in Beuthen:

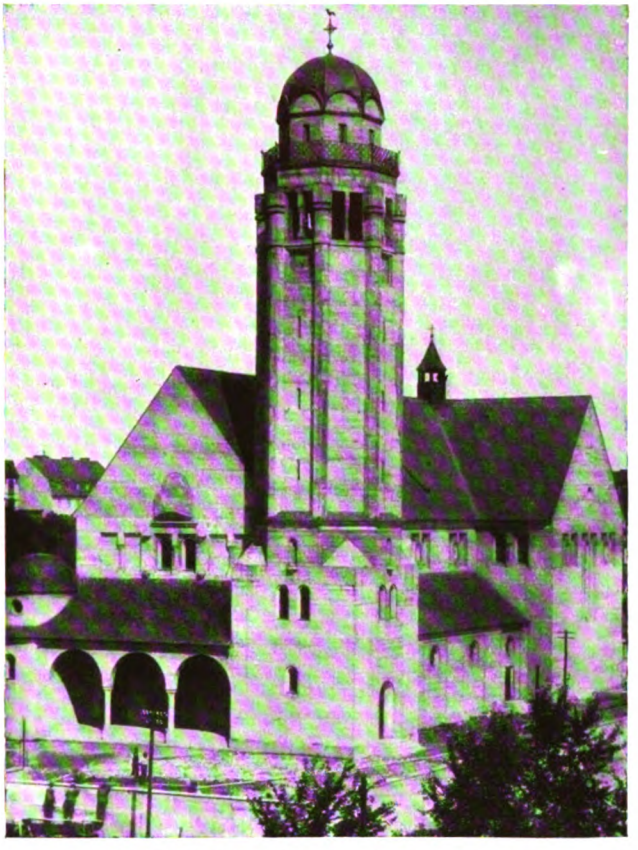
1. die Reichsbankstelle, seit 1922 selbständige, dem Reichsbank-Direktorium in Berlin direkt unterstellte Bankanstalt.
2. Großbankfilialen: Deutsche Bank, Dresdner Bank, Darmstädter- und National-bank, Direktion der Diskontogesellschaft, Commerz- und Privatbank.
3. Sonstige Aktienbanken: Hansabank Oberschlesien Aktien-Gesellschaft.
4. Filialen polnischer Banken: Bank Przemyslowcow.
5. Kommunale Geldinstitute: Stadtgirokasse Beuthen, Girokasse Roßberg.
6. Genossenschaftliche Geldinstitute: Zentralgenossenschaftsbank für Ober-schlesien e. G. m. b. H., Deutsche Volksbank e. G. m. b. H., Beuthner Bank e. G. m. b. H., Bank Ludowy e. G. m. b. H.
7. Privatbankgeschäfte: Filiale von Jarislowsky & Co. in Berlin, Seemann & Co. Kommanditgesellschaft, Schweitzer, Freund & Co. (Kommandite der Deutschen Länderbank in Berlin), Saul Warmann, Egon Zernik, Schlesische Industriebank Müller & Co. Kommanditgesellschaft.
8. Wechselstuben: Städtische Wechselstube, Wechselstube der Kreissparkasse, Bank-kommanditgesellschaft Kobek & Co., Eisenberg & Co., S. Kornreich & Co., Oberschlesische Handelsbank Jelitto Kunisch & Co., Willy Tinz, Karl Wachtarz, Max Weichmann, Arnold Wiener.

Digitized by Google

Industrie / Handel
Gewerbe

Digitized by Google

Digitized by Google



2. Katholiſche Pfarrkirche in Oppeln.

Kaller & Stachnik, Eiſenbeton-, Hoch- u. Tiefbau, Beuthen O/S., Tarnowitzerſtr. 34

Bauausführung von Brückenbauten; künſtliche Gründungen, Waſſertürme, Induſtriebauten aller Art, kulturelle Bauten, Geſchäfts- u. Wohnhäuſer

Digitized by Google

Hansabank, Kaiser-Franz-Josef-Platz Nr. 4. Gesamtansicht. Beu O/S. 8

Digitized by Google

Hansabank Oberschlesien

Aktiengesellschaft

Beuthen O/S., Kaiser-Franz-Josef-Platz Nr. 4

Zweigstellen in

Gleiwitz, Hindenburg, Oppeln, Rosenberg

✱

Aufsichtsrat:

Victor Krahl, Kaufmann, Rittergutsbes., Beuthen O/S.
Vorsitzender
Josef S. Kaluza, Kaufmann, Beuthen O/S.
stellvertr. Vorsitzender
Eduard Czaya, Kaufmann, Stadtrat, Beuthen O/S.
Bernhard Ehl, Fabrikbesitzer, Oppeln O/S.
Kasperowski, Bürgermeister, Rosenberg O/S.
Kurt Palluch, Kaufmann, Hindenburg O/S.
C. I. Pohl, Buchdruckereibesitzer, Oppeln O/S.
Paul Scholz, Kaufmann, Gleiwitz O/S.
Gustav Weidemann, Kaufmann, Hindenburg O/S.
Georg Wodarz, Maurermeister, Beuthen O/S.
Paul Cholewa, Rechtsanwalt, Oppeln O/S.

Vorstand:

Franz H. Morawietz
Max Chmielus (stellvertr. Vorstandsmitglied)

✱

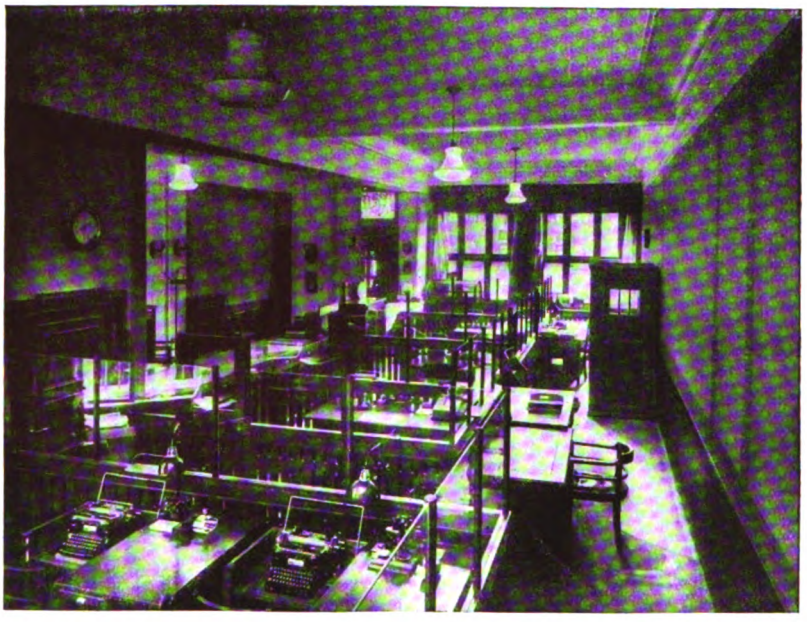
Mittelstandsbank

Ausführung sämtlicher bankmäßigen Geschäfte

Abbildungen aus den Innenräumen der Bank umseitig

Beu O/S. 8

Digitized by Google



Kassenraum.

Hansabank Oberschlesien

Aktiengesellschaft

Beuthen O/S., Kaiser-Franz-Josef-Platz Nr. 4

Direktions- und Konferenzzimmer.

Digitized by Google

Das städtische Solbad Beuthen O/S.

inmitten des prächtigen, alten Stadtparks, nur 10 Minuten vom Hauptbahnhof entfernt, Haltestelle der städtischen Straßenbahn, besitzt die

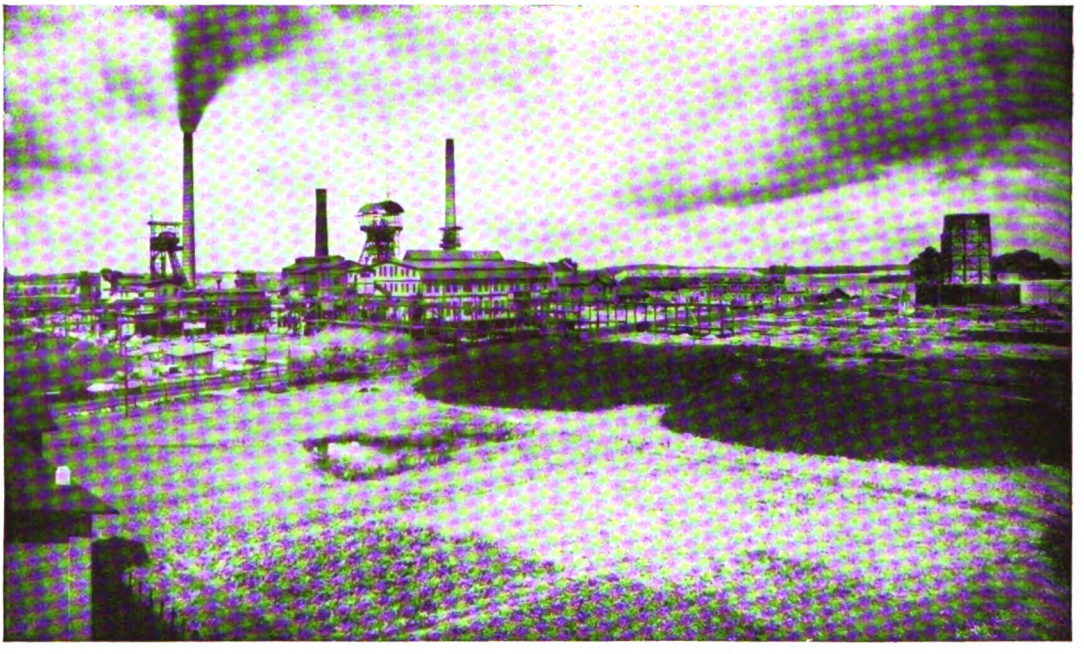
stärkste Solequelle Ostdeutschlands.

Überraschend günstige Heilerfolge bei: Rheumatismus, Ischias, Gicht, Frauenleiden, Skrofulose, Nerven-, Herz- und Gelenkleiden. **Bester Komfort** mit allen Bequemlichkeiten und Annehmlichkeiten. **Volkstümliche Preise mit bedeutenden Vergünstigungen für Minderbemittelte und Kassenmitglieder.** Sommer und Winter werktäglich geöffnet. Nähere Auskunft erteilt die städtische Bade-Verwaltung.

Eine Badezelle im städtischen Solbad

Beu O/S. 6

Digitized by Google



Karsten-Centrumgrube

Schlesische Bergwerks- und Hütten-A.-G.
Beuthen O/S.

Ver. Karsten-Centrumgrube.

Das Steinkohlenbergwerk Vereinigte Karsten-Centrum steht im Eigentum der Schlesischen Bergwerks- und Hütten-A.-G. in Beuthen. Das Grubenfeld hat eine Ausdehnung von über 8 Millionen Quadratmeter und umfaßt die Stadt Beuthen halbkreisförmig im Westen und Norden. Durch die Ausbreitung der Stadt nach Westen und Norden ist ein erheblicher Teil des Grubenfeldes überbaut worden, nachdem die Bergwerkseigentümerin durch Überlassung ihres an der Peripherie der Stadt Beuthen liegenden Grundeigentums den Siedlungsbestrebungen der Stadt in weitgehendem Maße entgegengekommen war.

Die Bergwerksanlage selbst liegt westlich des Stadtparkes, etwa in der Mitte zwischen den Gemeinden Beuthen und Karf. Sie besitzt 3 Förderschächte, von denen einer bis 450 m, die beiden anderen bis rd. 800 m abgeteuft sind. Die Tiefe dieser Schächte erklärt sich aus ihrer Lage im Tiefsten der sogenannten Beuthener Mulde, einer der Hauptmulde des oberschlesischen Steinkohlengebirges nördlich vorgelagerten Spezialmulde. Innerhalb dieser Spezialmulde ist ein selbst für oberschlesische Verhältnisse außerordentlicher Reichtum an Kohlenflözen aufgeschlossen worden. Die Mächtigkeit der gegenwärtig im Bau befindlichen Flöze schwankt zwischen 2—5 m Kohle. Zur Zeit werden ca. 3000 Arbeiter beschäftigt, die ihren Wohnsitz hauptsächlich in Beuthen und Karf haben. Ein erheblicher Teil der Belegschaft wohnt in den der Grube gehörigen Häusern. Für ledige Arbeiter ist ein Schlafhaus mit 700 Betten vorhanden.

Die Grube hat infolge ihrer Lage im Tiefsten der Beuthener Spezialmulde starke Wasserzuflüsse zu bewältigen, welche durch moderne elektrische Pumpenanlagen zu Tage gebracht und industriell verwertet werden.

Außerdem besteht in dem sogenannten Wetterschacht am Bahnhof Karf eine Pumpanlage, welche das aus der über dem Steinkohlengebirge lagernden Trias stammende Wasser hebt und der Stadt Beuthen als Trinkwasser zuführt.

Durch ein 950 m tiefes Bohrloch im Tiefsten der Mulde ist ferner eine kräftige Solquelle erschlossen worden, die im Beuthener Solbad sowie im Beuthener Knappschaftslazarett zu Heilzwecken verwandt wird. Die Sole ist die stärkste natürliche Solquelle im Osten Deutschlands und hat etwa dieselbe Zusammensetzung wie diejenige von Bad Elmen und anderen bekannten deutschen Solbädern.

Beu O/S. 50

Digitized by Google

Fiedlersglück-, Jenny-Otto- und Wilhelmsglückgrube.

Die Zinkerzbergwerke Fiedlersglück-, Jenny-Otto- und Wilhelmsglück/Ostfeld liegen im Norden und Nordosten der Stadt Beuthen, und zwar in der Gemarkung Roßberg.

Bis auf einige Kuxe der Gewerkschaft Fiedlersglück stehen alle drei Bergwerke im Alleineigentum der Schlesischen Bergwerks- und Hütten-A.-G. in Beuthen O/S.

In geologischer Hinsicht gehören diese in Betriebsgemeinschaft stehenden Bergwerke dem östlichen Teile der Beuthener Erzmulde an und haben eine Gesamtfeldesgröße von 2 485 438 qm. Gewonnen werden Zink- und Bleierze sowie Schwefelkies.

Das Fördergut aus allen drei Bergwerksfeldern wird im Fiedlersglück-Schacht zu Tage gehoben und durch eine Seilbahn nach der gleichfalls im Eigentum der Schlesischen Bergwerks- und Hütten-A.-G. stehenden Wäsche der consolidierten Neuen Victoria-Grube gebracht. Aus dem Rohhaufwerk wird Zinkblende mit etwa 35% Zink und Bleiglanz mit etwa 76% Blei sowie als Nebenprodukt Schwefelkies mit 40—45% Schwefel erwaschen.

Die Belegschaft beträgt 500—600 Köpfe.

cons. Neue Victoriagrube.

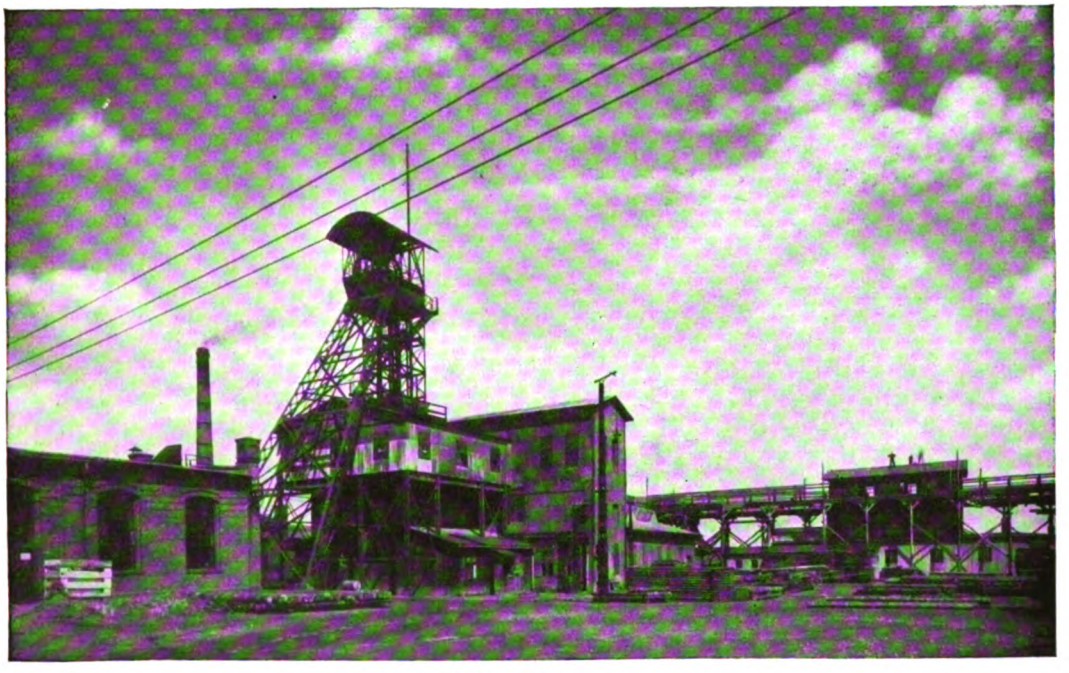
Sämtliche Kuxe der Gewerkschaft cons. Neue Victoria stehen im Eigentum der Schlesischen Bergwerks- und Hütten-A.-G.

Das Zinkerzbergwerk liegt im Norden der Stadt Beuthen, die Betriebsanlagen am Südrande des Beuthener Stadtwaldes. Die Gesamtfeldesgröße des Bergwerks beträgt 2 979 916 qm. Das Grubenfeld enthält Zink- und Bleierze sowie Schwefelkies unter ähnlichen Lagerungsverhältnissen wie auf der Fiedlersglückgrube.

Der Grubenbetrieb mußte Mitte 1924 wegen der Depression auf dem Zinkmarkte stillgelegt werden. In normalen Zeiten hatte der Grubenbetrieb etwa denselben Umfang wie der der Fiedlersglückgrube. Im Betriebe befindet sich dagegen die neben der Schachtanlage liegende Erzwäsche, die zur Zeit rd. 400 Arbeiter mit dem Verwaschen der auf der Fiedlersglückgrube gewonnenen Zink- und Bleierze beschäftigt.

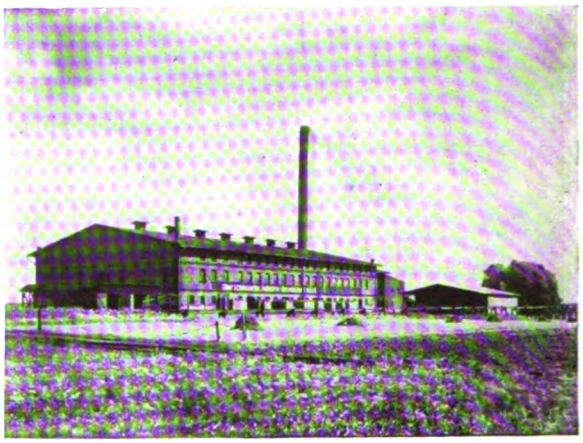
Sonstige industrielle Werke.

Die Schlesische Bergwerks- und Hütten-A.-G. besitzt außerdem die Zinkwalzwerke Jedlitze bei Malapane O/S., Thiergarten bei Ohlau, Kalk bei Köln a. Rh., die Feinzinkhütte Reisholz bei Düsseldorf sowie als Pachtbesitz das Zinkwalzwerk Piela bei Rudzinitz O/S.



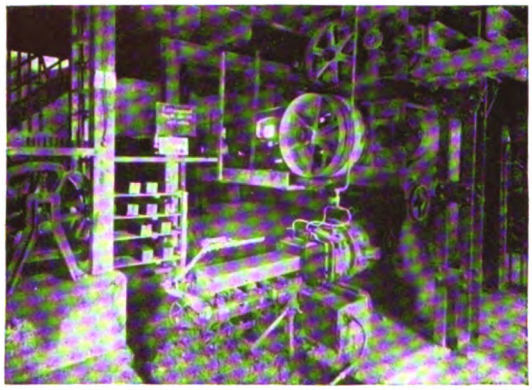
Fiedlersglückgrube

Digitized by Google



Telephon 2125/2126
Betriebsleitung Beuthen
557 und 1133
Nach Geschäftsschluß:
2179 und 1834

Telegr.: Wegwess



Telephon 2125/2126
Betriebsleitung Beuthen
557 und 1133
Nach Geschäftsschluß:
2179 und 1834

Telegr.: Wegwess

Oberschlesische Industrie-Gesellschaft

mit beschränkter Haftung

Beuthen O/S.

liefert:

Baustoffe / Brennstoffe / Erze
Schlacken / künstliche Düngemittel

Die Gesellschaft ist im Jahre 1919 gegründet worden und betreibt in Beuthen eine Dampfziegelei mit einer Jahresproduktion von ca. 4 Millionen Ziegelsteinen. Diese hergestellten Mauersteine sind für Hoch- und Tiefbauten bestens geeignet.

Außerdem können Ziegelsteine in sämtlichen Formaten nach Wunsch hergestellt werden.

In Karf bei Beuthen betreibt ferner die Gesellschaft ein Mineralmahlwerk und erzeugt daselbst hauptsächlich hochprozentiges Thomasmehl und prima feuerfestes Chamottemehl. Auch ist das Werk im Vermahlen verschiedener Mineralien sehr leistungsfähig.

Beu O/S. 47

Digitized by Google

JOHANN KOHLA

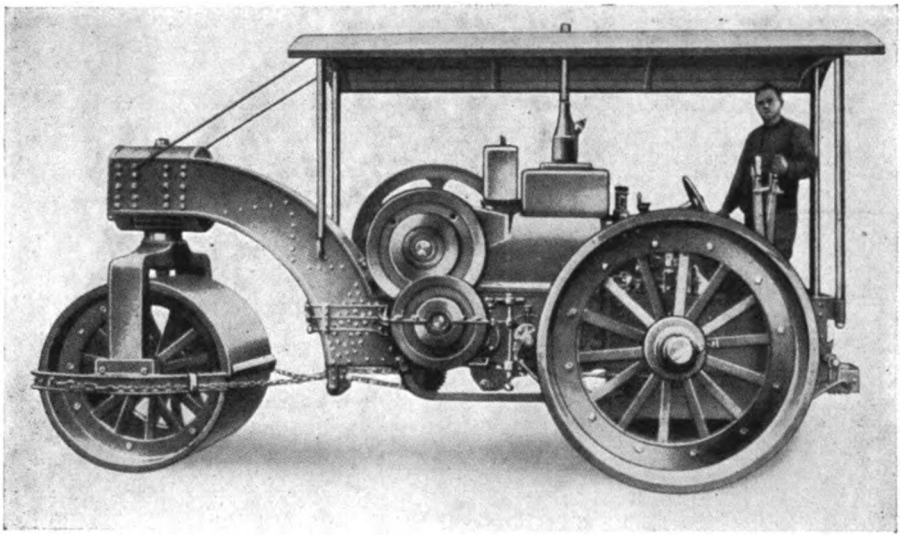
Steinsetzmeister und Tiefbau-Unternehmer

Beuthen O/S.

Kasernenstraße Nr. 11/13 / Fernruf 43

Hindenburg O/S.

Kronprinzenstraße Nr. 141 / Fernruf 1781



Ausführung von Straßenpflasterungen

in Stein, Holz, Zement, Stampf- und Gußasphalt

Übernahme und Ausführung von Chaussee- und Eisenbahn-Bauten

*

Lieferung aller Sorten Pflasterungsmaterialien

Verleihung von Dampf- und Motor-Straßenwalzen

Beu O/S. 53

Digitized by Google

„BIERHAUS BAVARIA"

Inhaber: Curt Niekisch

Telephon Nr. 2350 **BEUTHEN O/S.** Telephon Nr. 2350

Dyngosstraße 40a.

In unmittelbarer Nähe des Kaiser-Franz-Josef-Platz.

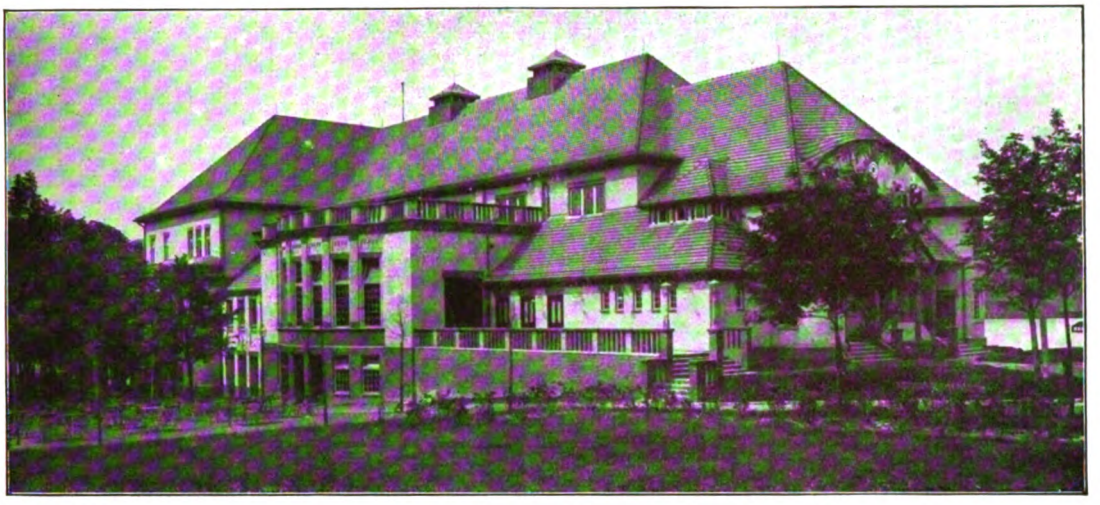
Vornehmstes und schönstes Bier- und Speisehaus am Platze.

Internationaler Verkehr.

Spezial-Ausschank der Siechen-Brauerei Nürnberg.

Beu O/S. 35.

Digitized by Google



Schützenhaus, Seitenansicht.

Schützen-Gilde Beuthen O/S.

Der eigentliche Ursprung der Schützengilde ist in Dunkel gehüllt; doch steht es auf Grund der Bestimmungen vom 1. Mai 1824 fest, daß sie schon vor mehr als 316 Jahren, also vor 1508, zum Schutze der Stadt errichtet wurde, zu einer Zeit, als man noch gesetzliche Ordnung vermißte. Für die nun folgende Zeitepoche schweigen die historischen Nachrichten bis zum Tage des 1. Mai 1728, da der Graf Carl Joseph Henckel von Donnersmarck, in dessen Pfandbesitz sich die Herrschaft Beuthen befand, die Königsschießen, welche aus unbekannten Ursachen 220 Jahre geschlummert hatten, wieder aufleben ließ. Die Gilde ist mit der Stadt durch ihre Mitglieder auf das engste vereint gewesen, wie aus der Geschichte bis auf den heutigen Tag hervorgeht; und sie war alle Zeit eine Pflegstätte deutschen Wesens, inniger Gottesfurcht und treuer Vaterlandsliebe. Die folgenden Aufzeichnungen sind nur ein ganz geringer Bruchteil der umfangreichen Chronik der Schützengilde und sollen nur die allerwichtigsten Momente derselben hervorheben.

Über die erste Schießstätte ist in den vorhandenen Urkunden nichts erwähnt. Am Tage der Erneuerung des Königsschießens hat sie am Stadtwall gelegen und reichte von der Urbansglocke bis zum alten jüdischen Friedhofe. Als der erste Schützenkönig wurde der Reichsgraf proklamiert. Er schenkte der Gilde ein vergoldetes silbernes Brustschild, mit dem gräflichen Wappen geziert. Das Königsschießen fand von nun an bis auf den heutigen Tag statt. Ebenso verblieb das Protektorat bis auf den heutigen Tag im Hause der Grafen Henckel von Donnersmarck. Bis fast zur Mitte des vorigen Jahrhunderts war jeder Schützenkönig verpflichtet, als Andenken ein kleines silbernes Schild, welches an das gräfliche Königsschild befestigt wurde, zu schenken. Im Jahre 1798 besaß die Gilde außer diesem bereits 59 solcher Denkstücke.

Die alte, an der Urbansglocke gelegene Schießstätte mußte im Jahre 1808 wegen Anlage des Gleiwitzer Tores verlassen werden. Aus diesem Grunde verkaufte die Gilde 10½ Pfund Silberschilder für 154 Reichstaler, um ein neues Schießhaus am Wallgraben, an der Nordseite unserer Stadt, zu erbauen. Von den Schildern behielt man nur noch sieben Stück, und zwar: das gräfliche Königsschild, zwei Marschallschilder, den silbernen, mit einem Pfeil durchschossenen Vogel, ein Schild für den Fahnenträger und eine silberne Kapsel. Am 10. September 1809 wurde das Schießhaus durch ein Einweihungsschießen seiner Bestimmung übergeben, wobei der Protektor den besten Schuß abgab und einen ansehnlichen Geldbetrag zur Vollendung des Schießhauses schenkte. Das Schießhaus selbst stand zum Teil auf dem jetzigen Feuerlöschdepot-Grundstück, wo sich das heutige Beamtenhaus befindet, und quer über die später vom Friedrich-Wilhelm-Platz bis zum jetzigen Moltkeplatz verlängerte Schießhausstraße. Die Schießbahn erstreckte sich bis zu den Eiswerken der Firma J. Hakuba.

Die erste schwarz-gelb seidene Fahne erhielt die Gilde am 1. August 1819. Sie wurde aus freiwilliger Sammlung angeschafft.

In den Kriegsjahren Anfang des vorigen Jahrhunderts verschuldete die Besitzung der Gilde infolge der vielen Kriegskontributionen derart, daß sie am 16. Juli 1816 meistbietend für 710 Reichstaler verkauft werden mußte, aber unter dem Vorbehalt, daß die Gilde ihre gewöhnlichen Schießübungen darin ungestört abhalten durfte. Fast ½ Jahrhundert diente das Schießhaus zu allen

Digitized by Google

Festlichkeiten, von der Verwaltungsbehörde unangefochten. Das Volksfest selbst spielte sich den damaligen Zeitverhältnissen entsprechend in bescheidenstem Rahmen auf dem Friedrich-Wilhelm-Platz ab.

Am 18. Mai 1837 spendete der vorjährige Schützenkönig, Bürgermeister Herbst, der Gilde einen silbernen, innen vergoldeten Becher.

In der Nacht vom 3. zum 4. März 1839 wurden sämtliche Schützendekorationen, sowie noch achtzehn vorhandene Schilder mittels Einbruchs aus der magistratualischen Kanzlei, woselbst sie aufbewahrt waren, gestohlen. Vom Jahre 1841 an wurde der Schützenkönig mit einer, höheren Orts genehmigten silbernen Denkmünze dekoriert. Diese wurde nachträglich auch dem Schützenkönig von 1836, Bürgermeister Herbst, verliehen. Seit ungefähr Anfang dieses Jahrhunderts werden für die Würdenträger goldene Medaillen beschafft.

Die Uniform der Schützen änderte sich zu wiederholten Malen. Die jetzt gebräuchliche einheitliche besteht aus einer graugrünen Jagdjoppe mit grünem Umfallkragen, auf dessen beiden Seiten je ein vergoldetes Eichenblatt, am linken Oberärmel ein dunkelgrünes Oval mit gelbgesticktem Eichenlaub, Krone und der Jahreszahl 1728 angebracht ist, einem graugrünen weichen Hut mit Gemsbart, schwarzen Beinkleidern, Stehkragen mit umgebogenen Ecken, weißem Schlips, ebensolchen Handschuhen und einem Hirschfänger.

Daß die Gilde ihrem ersten Zweck, Verteidigung der Stadt sowohl bei wirklicher Kriegsgefahr wie vielmehr bei äußeren und inneren Unruhen, jederzeit treu blieb, beweisen folgende Tatsachen: Als im Jahre 1846 im Freistaat Krakau Unruhen ausgebrochen waren, versah sie nach Abzug der 4. Eskadron des 2. Ulanen-Regiments den Wachtdienst. Die am 9. Mai 1848 ausgebrochenen Unruhen wurden durch die Gilde in Gemeinschaft mit der Bürgerwehr und der Ulanen-Eskadron beseitigt. Zur Erhaltung weiterer Ruhe und Ordnung wurden Nachtwachen und Patrouillen eingerichtet. Zweimal mußte die Gilde zur Unterdrückung von Krawall und Katzenmusiken bewaffnet ausrücken. Während des italienischen Krieges 1859, da in Preußen gerüstet wurde, brachen in Lipine Unruhen aus. Um ähnlichen Vorgängen in der Stadt Beuthen vorzubeugen, trat die Schützengilde in die Waffen, richtete einen planmäßigen Wachtdienst ein und stellte Posten aus. Nach Abzug der hiesigen Garnison zu Beginn des Weltkrieges 1914/18 übernahm sie in Beuthen die Bewachung der Eisenbahnbrücken. Für die treuen Dienste im Jahre 1848 erhielt die Schützengilde als Auszeichnung das Band des Hohenzollernschen Hausordens mit dem Namenszug König Friedrich Wilhelms IV. Die Insignien wurden am 15. Oktober 1855, dem Geburtstage des Königs, von dem Landrat von Tieschowitz an die Fahne der Gilde geheftet.

Seit 1847 besitzt die Gilde ein Ehrengericht und eine Sterbekasse, die im Jahre 1925 in eine auf dem Umlageverfahren beruhende „Schützen-Begräbnisbeihilfe" umgewandelt wurde. Am 9 Juni 1848 wurden ihr durch König Friedrich Wilhelm IV. Korporationsrechte, soweit sie deren zur Erwerbung von Grundstücken und Kapitalien bedarf, verliehen. Im Laufe der Zeit war es notwendig, die Satzungen, die Schießordnung, die Rechte und Pflichten des Schützenkönigs und vieles andere den jeweiligen Zeitverhältnissen anzupassen und abzuändern.

Der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts eingesetzte bedeutende Zuzug von fremden Einwohnern nach der Stadt Beuthen bedingte den Aufbau von neuen Häusern, namentlich in der Nähe der Schießstätte. Aus dieser Veranlassung war das weitere Bestehen der alten Schießstätte zur Abwendung eines jeden Unglücks nicht mehr statthaft, und die Königliche Regierung zu Oppeln hielt es für notwendig, die Verlegung der Schießstätte nach einem geeigneten Orte anzuordnen. Die Bürger-Schützengilde wurde hierdurch in eine sehr unangenehme Lage versetzt, weil das bescheidene Vermögen derselben zum Ankauf des erforderlichen Geländes, Aufbau des Schießhauses und zur Anlage des Schießstandes nicht ausreichte, weshalb sie sich bittweise an den Protektor der Gilde, Königlichen Kammerherrn Grafen Hugo Henckel von Donnersmarck wandte. Dieser überließ im Jahre 1860 der Gilde im Gurezko-Dominialfelde ein Grundstück von rund sieben Morgen gegen Eintragung des Heimfallrechts, das aber am 4. April 1888 gegen Zahlung einer Entschädigung gelöscht wurde, unentgeltlich. Mit dem Neubau wurde im Frühjahr 1861 begonnen und gleichzeitig ein Park angelegt. Da die vorhandenen Mittel nicht weiter reichten, so wurde nur ein einstöckiges Schützenhaus aufgebaut. Die Einweihung desselben fand am 20. Juli 1861 statt. Doch schon nach 15 Jahren wurde ein großer Um- bzw. Anbau notwendig, der im Sommer 1876 begonnen wurde. Die Fertigstellung und Übergabe erfolgte im Jahre 1877, und es betrugen die gesamten Baukosten 39728,49 Mark. Durch Hinzukauf von dem angrenzenden Dominialfelde wurde im Jahre 1888 eine Erweiterung des Schießhausparkes und der Schießstände vorgenommen. Die Schießhalle stammte aus dem Jahre 1892. Die untere Kolonnade wurde 1896, der Musikpavillon 1900 erbaut, während die obere Kolonnade im Jahre 1905 gekauft und aufgestellt wurde. Mit den Jahren erfuhr das Schützenhausgrundstück durch Geländeaustausch und Ankauf eine Vergrößerung. Es ist gegenwärtig 3 ha 37 a 2 qm groß. Mit dem raschen Anwachsen der Gilde wurde das im Jahre 1877 erbaute Schützenhaus zu klein. Man faßte im Jahre 1907 den Entschluß, ein der Neuzeit entsprechendes Schützenhaus zu erbauen. Am 14. April 1911 wurde mit dem Abbruch des alten Schützenhauses begonnen. Die feierliche Grundsteinlegung fand am 30. August statt. Der Bau wurde so weit gefördert, daß die Schießhalle bereits im November 1911, das Schützenhaus nebst Parkanlage zum Pfingstfest 1912 in Benutzung genommen werden konnte.

Digitized by Google

Die Einweihung wurde am 18. August begangen. Das Schützenhaus ist ein in süddeutschem Charakter gehaltener und in niederschlesischen Steinen grau und rot ausgeführter Verblendbau, mit roten Biberschwänzen eingedeckt. Die Einfachheit der Gliederung, sowie die Echtheit der beim Bau verwendeten Materialien geben dem stattlichen Bau einen ruhigen und vornehmen Charakter. Die Haupteingänge liegen nach der dem Garten zugewendeten Seite, nach Osten. Das Schützenhaus enthält unter anderem einen 1000 Personen fassenden großen Saal mit Logen von 30 m Länge und 15,35 m Breite, an dessen rechter Längsseite ein kleiner Saal, 300 Personen fassend, gelegen ist, der durch Klapptüren mit dem großen Saal vereinigt werden kann; ferner zwei große Vorhallen und eine über dem kleinen Saal befindliche, 300 Personen fassende Terrasse, die einen schönen Ausblick nach dem Park und auf die nach Norden gelegene Schießhalle gewährt. Das Gebäude wird durch eine Zentralheizung und Warmwasserbereitung bedient und hat elektrische Beleuchtung; die Säle sind parkettiert. Die Schießhalle liegt nördlich vom Haupt-Gebäude, hat ein Büfett, Zielerwohnung, eine Vorhalle für ungefähr 300 Personen, ein behaglich eingerichtetes Schützenzimmer, Gewehrkammern, eine Sanitäranlage und 10 Schießstände, die auf 16 bis 18 erweiterungsfähig sind. Die Gesamtanlage, Inventar mit inbegriffen, hat einen Kostenaufwand von rund 420 000 Mark erfordert.

Während des Weltkrieges 1914/18 diente das Schützenhaus als Lazarett für Verwundete der alliierten Truppen.

In der Besatzungszeit wurde der Schießstand und der vordere Spielplatz von französischen Soldaten vorübergehend benutzt. In der Schießhalle errichteten die Engländer ein Offizierkasino, ebenfalls nur vorübergehend.

Während der Kriegs- und Nachkriegszeit ruhte das Königsschießen und wurde erst im September 1922 wieder aufgenommen. Am 18. Mai wurde im Schützenhauspark in der Nähe der Schießhalle für die gefallenen Schützen-Kameraden ein Ehrendenkstein feierlich enthüllt.

Das Beuthener Königsschützenfest hat sich mit der Zeit zu einem Volksfest im wahren Sinne des Wortes ausgebildet und darf wohl als das größte ganz Schlesiens und weit darüber hinaus angesprochen werden. Die Gilde zählt zur Zeit dreihundert Mitglieder, darunter drei Ehrenmitglieder. Der gegenwärtige Vorstand setzt sich zusammen aus dem Schützeninspektor, Oberbürgermeister Dr. Knakrick; 1. Vorsitzenden, Bürgermeister Leeber; 2. Vorsitzenden, Justizrat Galluschke; 3. Vorsitzenden, Gasthausbesitzer Pogoda; 1. Schriftführer, Lehrer Hoffmann; 2. Schriftführer, Kreisbaumeister König; 1. Rendant, Holzkaufmann Trojan; 2. Rendant, Großdestillateur Czerwionka; Kommandeur, Bezirks-Schornsteinfegermeister Pliesch; Schützenmeister, Ehrenobermeister Joh. Gowik; Beisitzer: Rentier Michallik, Steinsetzmeister Seidemann, Fleischermeister Gohla, Kaffee- und Konditoreibesitzer Jusczyk, Malermeister Paul Gowik.

Schützenhaus, Schießhalle

Digitized by Google

Musikhaus M. Kowatz, Beuthen O/S.

Gegründet 1892 — *Bahnhofstraße 13 und 25* — *Gegründet 1892*

mehrfach prämiiert mit ersten Auszeichnungen

Das fachmännisch geleitete Unternehmen Oberschlesiens!

Inhaber der D. R. P. Nrn. 365464, 367387, 373940, 373941, 393365, 396586,
R. G. M. Nrn. 818359, 818360, 838908 für Tonveredlung und Resonanzführung

Selbstgefertigte Sprechapparate in höchster Vollendung und naturgetreuer Wiedergabe

Digitized by Google

FERNRUF
380 u. 3049

FERNRUF
380 u. 3049

CAFÉ HINDENBURG

BEUTHEN O/S., KAISER-FRANZ-JOSEF-PLATZ

INHABER: PAUL ZOLKE

Beu O/S. 5

Digitized by Google

CAFÉ HINDENBURG

Inmitten des repräsentativsten Platzes der Stadt Beuthen, des Kaiser-Franz-Josef-Platzes, zieht den Fremden wie den Einheimischen unwiderstehlich das monumentale Gebäude des Café Hindenburg an. Hier, auf dem Kaiser-Franz-Josef-Platz, drängt sich das großstädtisch pulsierende Leben der Stadt auf engem Raum zusammen, um im Café Hindenburg seinen vornehmsten gesellschaftlichen Ausdruck zu finden. Im Café Hindenburg findet sich alles zusammen, was in Beuthen gesellschaftliches Niveau verkörpert. Nicht allein die oberen Räumlichkeiten sind als Treffpunkt der oberschlesischen Großindustrie bekannt, sondern auch vor allem in den unteren Räumen findet man ein Spiegelbild des aufstrebenden Beuthener und oberschlesischen Gesellschaftslebens. Das Café Hindenburg ist nicht nur in Oberschlesien bekannt und beliebt, sondern weit über Oberschlesiens Grenzen hinaus als vornehmstes Musik-Café der Stadt Beuthen anerkannt.

Den Platz des jetzigen Cafés nahm vor Jahren der unscheinbare Bau der kleinen alten Post ein. In den Jahren 1909 bis 1910 entstand der große Bau des Café Hindenburg, das der jetzige Besitzer Paul Zolke im Jahre 1914 übernahm und trotz schwerster Kriegs- und Nachkriegsnöte zu einem erstklassigen Café ausbaute. Allen Wünschen eines anspruchsvollen und verwöhnten Publikums wird in jeder Beziehung Rechnung getragen. Die Stadt Beuthen weist mit dem Café Hindenburg

Café Hindenburg: Teilansicht der Innenräume

Beu O/S. 5

Digitized by Google

Café Hindenburg: Damensalon

einen Gesellschaftsmittelpunkt auf, der in seiner Einzigartigkeit und Vornehmheit seinesgleichen sucht.

Die unteren Räume beherbergen das ausgedehnte, elegant eingerichtete eigentliche Café. Ein Damensalon von reizvoller, intimer Wirkung zeigt besonders sorgfältige Innenausstattung und stellt ein wahres Schmuckkästchen moderner Kaffeehauseinrichtung dar. Eine breite Treppe führt zum Bier- und Weinrestaurant der oberen Räumlichkeiten, die sich ebenfalls durch eine ebenso stilvolle, wie sorgfältige Ausstattung auszeichnen und durch einen Billardsaal, in dem sieben erstklassige Billards stehen, ergänzt werden.

In den unteren Räumen findet täglich von $^1/_5$5 Uhr ab nachmittags ein hochwertiges Konzert einer erstklassigen Künstlerkapelle statt, deren Programm die wertvollste klassische und Unterhaltungsmusik umfaßt.

Die Bedienung ist in jeder Beziehung zuvorkommend und angenehm. Die Küche ist anerkannt gut, die Speisen sämtlich von erlesener Sorgfalt. Kuchen und Torten in größtmöglichster Auswahl und Erfrischungen und Getränke jeder Art sind von bemerkenswerter Güte. Der Weinkeller weist nur erste Qualitätsweine auf.

Das Café Hindenburg ist somit zu einem Wahrzeichen der Stadt Beuthen geworden, und kein Fremder, von wo er auch immer kommen mag, wird versäumen, das Café Hindenburg zu besuchen, und jeder, der hier zu Gaste war, hat seine Anerkennung über Beuthens schönstes Café ausgesprochen.

Digitized by Google

Geschäftshaus der Firma Reste-Berger, Inh. Max Berger

Beu O/S. 39

Digitized by Google

Einem jeden Besucher der Stadt Beuthen fällt gleich, wenn er vom Bahnhof kommt, links das erste Eckhaus auf. Es ist dies eines der schönsten Geschäftshäuser der Bahnhofstraße, welches der Besitzer Max Berger im Jahre 1919 vollständig neu umbauen ließ. In diesem Grundstück befindet sich in der ersten Etage die weit über die Grenzen Oberschlesiens bekannte Firma Reste-Berger, welche im Jahre 1910 vom Inhaber Max Berger gegründet worden ist. Der Firmeninhaber hat es verstanden, sein Geschäft von allerkleinsten Anfängen zur heutigen Höhe zu bringen, und kann mit Recht sagen, daß dieses Etagengeschäft zu den größten Unternehmen dieser Art in ganz Oberschlesien zählt. Die Firma führt insbesondere in riesiger Auswahl die neuesten Seidenstoffe, Samte und Kleiderstoffe aller Art, sowie auch Leinenwaren, Gardinen und Wäschestoffe. Da der Inhaber dieser Firma außerdem in Breslau ein Engrosgeschäft besitzt, ist er in der angenehmen Lage, seine Waren direkt vom Fabrikanten zu beziehen und diese an seine Detailkundschaft zu den bekannt billigen Preisen abgeben zu können. Durch die außerordentliche Preiswürdigkeit und Güte der Waren und wegen der durchaus strengen Reellität erfreut sich die Firma großer Beliebtheit beim kaufenden Publikum, und kann nur jedem die

Firma Reste-Berger Beu O/S. 39

als vorteilhafte Bezugsquelle bestens empfohlen werden.

Digitized by Google

Curt Müller / Beuthen O/S.

Färberei und chemische Reinigungswerke

Größtes und modernstes Unternehmen Oberschlesiens

Fabrik Beuthen, Piekarerstr. 97

Fernsprecher 570

Eigene Läden:

Beuthen, Bahnhofstraße 8
Beuthen, Krakauerstraße 1
Beuthen, Piekarerstraße 3/5
Beuthen, Piekarerstraße 97
Roßberg, Scharleyerstraße 34 a
Hindenburg, Kronprinzenstraße 134
Gleiwitz, Tarnowitzerstraße 2
Mikultschütz, Tarnowitzerstraße
Groß Strehlitz, Alter Ring 2
Kreuzburg, Gustav Freytagstraße 11
Leobschütz, Ring 30

Fabrik für Polnisch-Oberschlesien

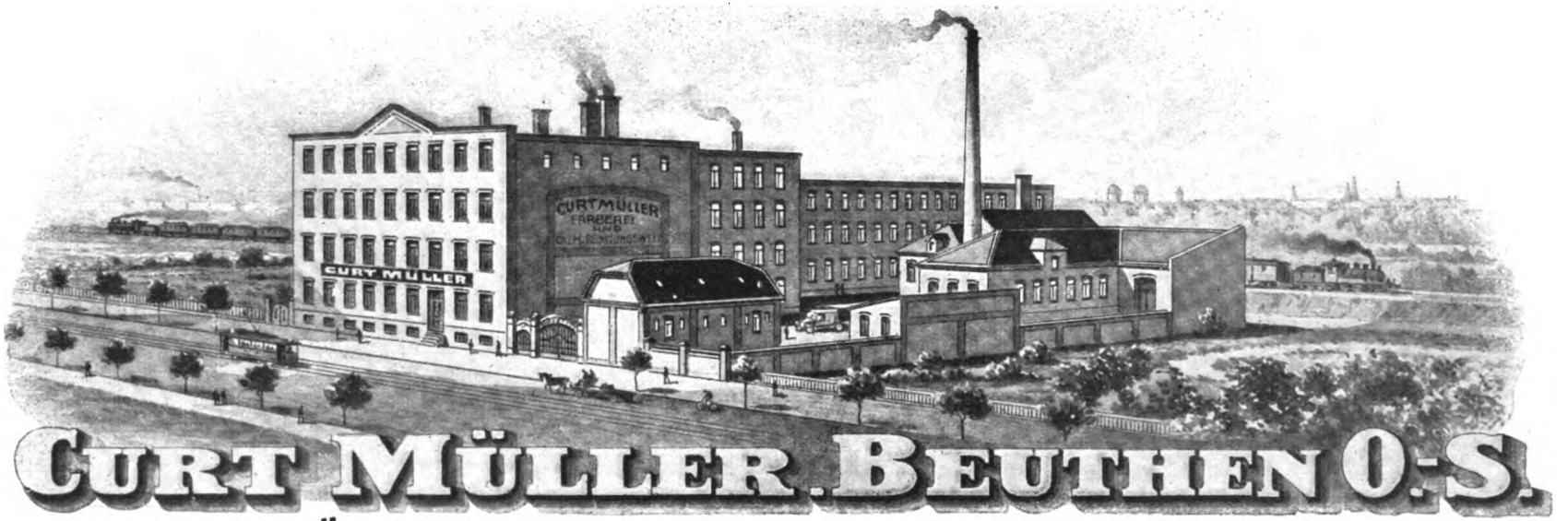
Scharley, Piekarerstraße 13

Fernsprecher 111

Eigene Läden:

Kattowitz, Friedrichstraße 3
Myslowitz, Plesserstraße 1
Schoppinitz, Chausseestraße 3
Pleß, Neumarkt 5
Rybnik, Breitestraße 20
Nikolai, Krakauerstraße
Königshütte, Kaiserstraße 26
Laurahütte, Beuthenerstraße 7
Bismarckhütte, Kaiserstraße 14
Tarnowitz, Bahnhofstraße
Scharley, Piekarerstraße 13

Digitized by Google



CURT MÜLLER. BEUTHEN O.-S.

FÄRBEREI UND CHEMISCHES REINIGUNGSWERK

FERNSPRECHANSCHLUSS
NR. 570

Größtes
und modernstes Unternehmen
Oberschlesiens

Beu O/S. 19

Digitized by Google

Beu O/S. 13

Digitized by Google

Oberschl. Dampfziegel- und Verblendstein-Werk
Städt. Karf unw. Beuthen-Stadtwald

EUGEN LOEBINGER

Telephon: **2362**, 1887, 1599

Herstellung von Ziegelsteinen

für Hintermauerung, Verblendung,
Hohl- und Deckensteine aller Art,
Drainagerohre

Die mit Haupt- und Schmalspurbahnanschluß versehene Ziegelei ist erbaut im Jahre 1908 durch Herrn Eugen Loebinger. Die Anlage ist mit modernsten Kraft-Arbeits- und automatischen Beförderungsmaschinen ausgestattet, besitzt künstl. Trockenanlage „System Keller" und einen der größten Ringöfen Oberschlesiens. :: Sommer- und Winterbetrieb. Tägliche Produktion 30000 Stück Ziegeln. — Beschäftigt werden ca. 50 Arbeiter.

Beu O/S. 13

„BAGRO"

BAUSTOFF-GROSSHANDELS-GESELLSCHAFT M. B. H.

BEUTHEN O/S., HANDELSHOF

Lagerplätze mit Haupt- und Schmalspurbahn-Anschluß

Telephon: **1599**, 2362, 1887, 2077

ZWEIGSTELLEN:

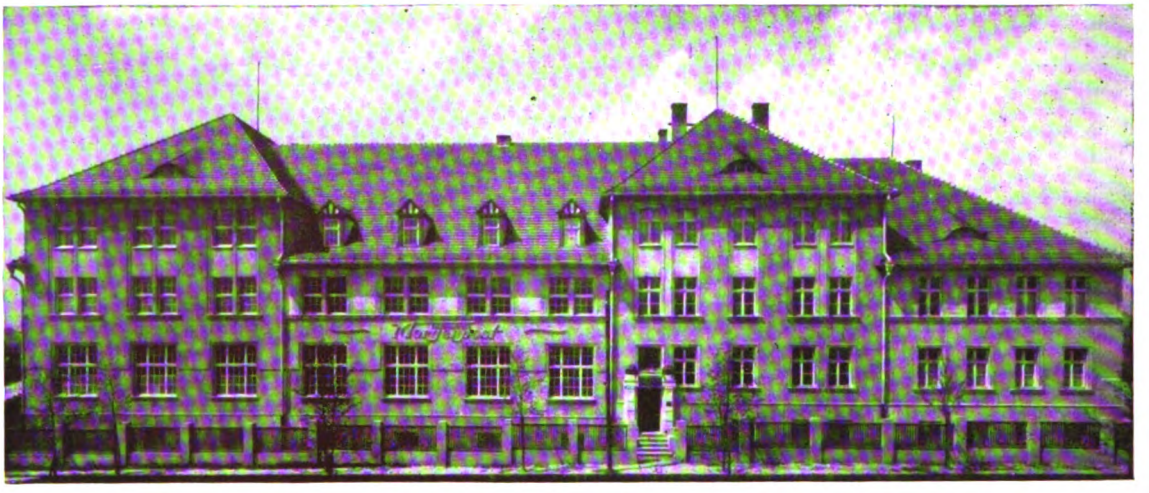
GLEIWITZ O/S.
Kreidelstraße Nr. 11
Spezialität: Fliesen und Wandbeläge inkl. Verlegen Chamottesteine, Ziegel usw.
Telephon 1869

KATOWICE G/Sl.
ul. Szopena 8.
Lager sämtlicher Baubedarfsartikel
Telephon 480

Die Bagro ist gegründet im Jahre 1920 und hervorgegangen aus dem Baumaterialienhandel, den der jetzige Mitinhaber, Herr Eugen Loebinger, neben seiner Ziegelei seit dem Jahre 1908 betrieben hat.

Beu O/S. 13

Digitized by Google



Nickisch G. m. b. H.

HOCH- UND TIEFBAUGESCHÄFT

Beuthen O/S.,

Hindenburgstraße Nr. 4

Das Baugeschäft Nickisch G. m. b. H. gehört hinsichtlich seiner Leistungsfähigkeit und Ausdehnung seines Betriebes zu den größten seiner Art in Oberschlesien.

Die Firma wurde im Jahre 1859 von Herrn Ritter, dem Schwiegervater des im Mai 1923 verstorbenen Maurermeisters Georg Nickisch, gegründet und in fast dreißigjähriger Arbeit zu immer größerem Ansehen gebracht. Im Jahre 1888 übernahm das Geschäft Georg Nickisch und führte es unter eigenem Namen weiter. Nach seinem Tode wurde die Firma in eine G. m. b. H. umgewandelt, die den umfangreichen und vielseitigen Betrieb unverändert fortführt.

Neben dem Bau von Gruben und Hütten sind von der Firma Geschäftshäuser, Wohn- und Siedlungsbauten jeder Art und Größe übernommen und ausgeführt worden. Eine bei der Gründung geschlossene Interessengemeinschaft mit der Firma Hubert Jantke in Trebnitz macht der Gesellschaft deren Sägewerke und Tischlereibetriebe nutzbar.

Das beste Zeugnis für die Leistungsfähigkeit und den Ruf der Firma liefert die große Anzahl der von ihr in den letzten Jahren in weitem Umkreise ausgeführten Bauten für die Schlesische Bergwerks- und Hütten-A.G., die Schlesische Aktiengesellschaft für Bergbau- und Zinkhüttenbetrieb, die Kattowitzer Aktiengesellschaft, die Preußengrube, die Stadt Beuthen und den Kreis Beuthen, das Landesfinanzamt Oberschlesien, die Flüchtlingsiedlungen in Hindenburg, den Verlag der Ostdeutschen Morgenpost und andere mehr.

Digitized by Google

Beu O/S. 28

Bankhaus
Seemann & Co.

Kommanditgesellschaft

Fernsprecher:
1622, 1623, 1624

Beuthen O/S.
Bahnhofstraße 32

Telegramm-Adresse:
Seebank

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte
Gewissenhafte Beratung in sämtlichen Bank- und Börsensachen

Reichsbankgirokonto / Postscheckkonto: Breslau 72802

Digitized by Google

Jusczyk & Co., Beuthen O/S.

Kaiser-Franz-Josef-Platz 5

Konditorei / Kaffee / Weinstuben
Weingroßhandlung

Fernruf Nr. 1161 und 2119

Bank-Konto: Stadtgirokasse Beuthen O/S., Hansa-Bank Beuthen O/S.

Filialbetrieb: Konditorei-Kaffee „Stadtpark"

Vornehmstes Terrassen-Kaffee Oberschlesiens :—: Fernruf Nr. 2369

Das im Innersten der Stadt Beuthen O/S., an der verkehrreichsten Stelle, dem Kaiser-Franz-Josef-Platz, gelegene Konditorei-Kaffee und Wein-Restaurant wurde am 2. April 1896 von dem Konditormeister Carl Jusczyk eröffnet. Dieser ausgezeichnete Fachmann hat es verstanden, wenn auch im Anfang in bescheidenem Rahmen, das Geschäft in kurzer Zeit hoch zu bringen. Er bot stets nur das Beste bei mäßigen Preisen, und wurde sein Name bald in ganz Oberschlesien genannt.

Im Jahre 1905 konnte Carl Jusczyk das Geschäft schon vergrößern und errichtete er im I. Stock einen modernen Billardsaal, in welchem auch Künstler von Ruf ihre Tätigkeit entfalteten.

Beu O/S. 3

Digitized by Google

April 1914 übergab er alsdann das Geschäft seinem jüngeren Bruder Walter, welcher Kaufmann war, der dasselbe im Sinne seines Vorgängers weiterführte und im November 1919 im I. Stock eine Weinstube eröffnete.

Da das Geschäft immer größer wurde, associierte sich Walter Jusczyk im Oktober 1920 mit dem Konditormeister Wenzel Kosinski. Nun arbeiteten der Kaufmann und der Fachmann rührig miteinander weiter und brachten das Geschäft zur vollen Blüte. April 1921 wurden das große Billardzimmer und das Spielzimmer zu modernen, gediegenen Weinstuben umgebaut. Die Elite der Beuthener Gesellschaft verkehrt in den Räumen, wo ihnen aus Küche und Keller das Allerbeste bei soliden Preisen geboten wird. Die Weinkeller des Hauses weisen eine Fülle und Auswahl auf, wie sie wohl selten anzutreffen sind.

Dem modernen Zuge Rechnung tragend, werden in den oberen Räumen auch 5-Uhr-Tees und Modenschau erster Häuser abgehalten.

Juli 1925 eröffneten die Inhaber der Firma Jusczyk & Co. inmitten der wunderbaren Beuthener Promenade noch ein Terrassen-Kaffee mit 400 Sitzplätzen. Auch dieses herrlich gelegene Kaffee mit seiner schönen Einrichtung, welches wohl das schönste Terrassen-Kaffee Oberschlesiens ist und einem Kaffee im feinsten Badeorte gleicht, erfreut sich eines regen Zuspruchs, da der Kaffee und das Gebäck der Firma weit über Oberschlesiens Grenzen hinaus ihren guten Ruf behalten haben. August 1925 wurden schon über 100 Angestellte beschäftigt.

Digitized by Google

Stephan, Frölich & Klüpfel
Beuthen O/S.

Den Grundstein für das jetzige Unternehmen legte der Vater des vor etwa drei Jahren verstorbenen Hans Stephan, der Schichtmeister Adolf Stephan, als er im Jahre 1874 die Firma Adolf Stephan, mit dem Sitz in Scharley bei Beuthen O/S., gründete.

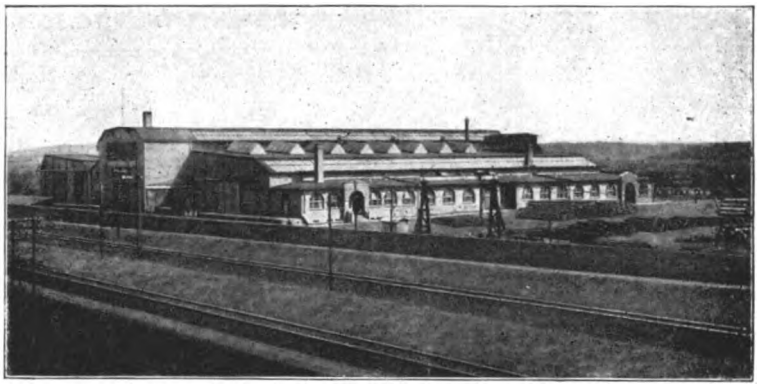
Nach dem Tode des Gründers folgte zunächst sein ältester Sohn als Inhaber, und nach dessen plötzlichem Ableben übernahm sein Bruder, Hans Stephan, die Firma unter dem Namen Adolf Stephan's Nachf. Ihm war es vorbehalten, dem Unternehmen, das sich aus den kleinsten Anfängen entwickeln mußte, im Laufe der Jahre einen Weltruf zu verschaffen.

Sein großes Interesse an der oberschlesischen Schwerindustrie, speziell am Bergbau, wies Hans Stephan bald neue Wege. Mit klugem Blick erkannte er die dringende Notwendigkeit, der heimischen Großindustrie die Beschaffung der zu einem modernen Betrieb notwendigen Maschinen und Einrichtungen zu erleichtern. Dies war der Grund, welcher zunächst zur Übernahme der Vertretung für die Erzeugnisse der Firma Frölich & Klüpfel in Barmen führte, die schon damals weithin als Lieferantin von erstklassigen Preßluft-Bergbau-Maschinen bekannt war.

Im Jahre 1907 gründete nun Hans Stephan unter Beteiligung der Inhaber der vorerwähnten Firma, Hermann Klüpfel & Ernst Book, die Firma Stephan, Frölich & Klüpfel. Der Betrieb wurde zunächst in dem in Scharley gelegenen Werk eröffnet. Die Entwickelung des Unternehmens gestaltete sich außerordentlich gut, so daß das Werk fortlaufend vergrößert werden mußte. Auch das Produktionsprogramm wurde immer ausgedehnter. Hauptsächlich spezialisierte sich die Firma auf maschinelle Einrichtungen für den Bergwerksbetrieb. Hierzu standen ihr eine Reihe von hochwertigen Patenten zur Verfügung, so daß die überwiegende Zahl der Erzeugnisse gesetzlichen Schutz genießen.

Kurze Zeit nach ihrem Bestehen richtete die Firma auch eine Abteilung für Ausführung von bergbaulichen, Kohlen- und Erzgewinnungsarbeiten ein, die später ein Zweigbüro in Kattowitz eröffnete.

Als sich den immer weiter anwachsenden Betriebsanforderungen und der notwendigen örtlichen Erweiterung des Scharleyer Werkes unüberwindliche Hindernisse entgegenstellten, wurde vor etwa vier Jahren in Petrowitz, Kreis Pleß, ein neues Werk mit großen, weiten und hellen Hallen erbaut.



(S. Abbildg.) Keine Mittel wurden gescheut, um das neue Werk zweckentsprechend zu gestalten und mit den modernsten Maschinen und Verkehrseinrichtungen reichlich auszustatten. Dadurch wurde es möglich, die Produktion erheblich zu steigern.

Die Gliederung und das Fabrikationsprogramm des Werkes sind heute wie folgt:

Abtlg. I Maschinenbau.

Antriebsmotoren für Rutschen, sowohl für Preßluft, als auch für elektrischen Betrieb, Gesteins-Bohrmaschinen, Kohlen-Schrämmaschinen, Preßluft-Bohrhämmer und Preßluft-Werkzeuge, Gruben-Ventilatoren, Kompressoren, selbsttätige Wettertüren, Schienenbiegepressen, Förderwagen, Förderwagenreiniger, Luttenausbeulapparate etc.

Abtlg. II Spülversatzeinrichtungen.

Kompl. Spülversatzeinrichtungen über und unter Tage, unter Verw. von Patent-Spülversatzrohren mit verdickter Laufrinne und eingewalzten Führungsleisten, Aufbereitungs- und Zerkleinerungs-Anlagen für grobstückiges Versatzmaterial, Bergekipper, Druckwasserförderer (System Partsch-Lindner) zur Beförderung von Spülversatzgut, Abraum und Kesselasche etc., sowie alle Spülversatzarmaturen.

Abtlg. III Füllorts-Einrichtungen.

Mechanische Förderkorb-Beschickungsanlagen, Wagenaufschiebe-Vorrichtungen (Patent Brauns), Gleissperrvorrichtungen, Förderkorb-Anschlußbühnen (Patent Eickelberg), Fangvorrichtungen für Bremsberge etc.

Beu O/S. 41

Digitized by Google

Abtlg. IV Blechkonstruktionen.

Kompl. Rollen- und Hängerutschen-Anlagen, Wetterlutten, Bergerollen, Zinkstaubballons, Heizgasleitungen, Blechrohre und Formstücke aller Art, schmiedeeiserne Transportfässer und Verpackungstrommeln, Trinkwasserfässer und Gefäße, Bassins, Behälter und Reservoire, sowie sonstige Blechwaren in jeder Form und Größe.

Eigene Groß-Gas- und Elektro-Schweißerei nebst Feuer-Verzinkerei.

Abtlg. V Eisenkonstruktionen.

Eisenkonstruktionen jeder Art, wie: Gittermaste, Schaltgerüste, Zäune usw.

Das Arbeitsgebiet der **Abtlg. Bergbau** umfaßt:

Herstellung von Flach- und Tiefbohrungen, Bohrbrunnen, Schürfungen, Abteufen von Schächten und Gesenken nach neuzeitlichen Verfahren, insbesondere nach dem Gefrierverfahren, Auffahren von Querschlägen, Strecken, Füllörtern, Bremsbergen und Pumpenkammern. Ausbau aller Anlagen in Mauerung, Eisenbeton, insbesondere nachgiebiger Grubenausbau mit Betonformsteinen.

Durch gewissenhafte Ausführung aller übertragenen Arbeiten, durch Schaffung eines Stammes geschulten Personals, sowie mit Hilfe moderner Maschinen und sonstiger neuzeitlicher Hilfseinrichtungen hat es die Firma verstanden, heute zu den führenden Unternehmungen des Ostens auf den erwähnten Spezialgebieten zu zählen.

Das zunächst auf Oberschlesien zugeschnittene Betätigungs- und Absatzgebiet dehnte sich im Laufe der Jahre immer weiter aus. Heute sind die Erzeugnisse dieser Firma nicht nur allein in Oberschlesien, sondern auch in den übrigen Bergbaurevieren verbreitet. Ferner exportiert die Firma nach Deutsch-Österreich, Kongreß-Polen, England, Belgien, Tschecho-Slowakei, den Balkanstaaten, Holland, Südamerika u. a. m.

Eine Reihe von Tochtergesellschaften und Niederlassungen im In- und Auslande unterstützen den Vertrieb der Erzeugnisse. An den wichtigsten Plätzen des Kontinents wurden weiterhin Vertretungen errichtet.

Nach der Teilung Oberschlesiens wurde infolge der neugeschaffenen Verhältnisse eine Umstellung erforderlich. Für den deutschen Teil wurde die Firma Stephan, Frölich & Klüpfel, G. m. b. H., Beuthen O/S., gegründet, die in dem ehemaligen Bürogebäude der Schaffgotschschen Werke ihren Sitz hat. Die bis dahin in Scharley ansässige Firma dagegen wurde in eine Akt.-Ges. umgewandelt, deren Sitz nach Kattowitz, und zwar in ein eigenes Bürohaus verlegt wurde. Gründer und Hauptaktionäre waren die Herren Hans Stephan und Ernst Book.

Beu O/S. 41

DARMSTÄDTER UND NATIONALBANK

KOMMANDITGESELLSCHAFT AUF AKTIEN

DN

Kapital und Reserven
100 Millionen Reichsmark

FILIALE BEUTHEN (Oberschl.)
Kaiser-Franz-Josef-Platz 7

Fernsprecher: Nr. 2144-49 Postscheckkonto: Breslau Nr. 4934

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte

JOE LOE

Beu O/S. 27

Digitized by Google

Bank Przemysłowców-Poznań (Polen)

Die Bank Przemysłowców, welche seit dem Jahre 1920 in Beuthen eine Zweigniederlassung besitzt, wurde im Jahre 1861 in Form einer Genossenschaft gegründet und war vor dem Kriege wohl die größte Kreditgenossenschaft Deutschlands — mit 9½ Millionen Mark Grundkapital und Reserven und 37 Millionen Goldmark Spareinlagen. Nach Gründung des polnischen Staates wurde die Bank in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Sie entwickelte eine rührige Tätigkeit auf dem Gebiete der Industrialisierung des ehemals preußischen Teilgebietes und gründete — allein bzw. im Verein mit anderen Banken über 60 industrielle Unternehmen. Zum Konzern der Bank gehören u. a. die größte Kartoffelstärkefabrik Europas (Lubań-A.-G.), die größte Kunstdüngerfabrik Polens (Dr. Roman May A.-G.), die bekannte Hartwig Kantorowicz Nachf. A.-G., die Grätzer Bierbrauereien, die Huggerbrauerei, die Lederzentrale (Centrala Skór) u. a.

Die Bank besitzt 34 Zweigniederlassungen in Polen und im Auslande, u. a. an allen bedeutenden Plätzen Poln.-Oberschlesiens. In Deutsch-Oberschlesien ist die Bank in Beuthen und Gleiwitz vertreten, ferner in Berlin (Französische Str. 15), und Danzig; sie hat eine Filiale (Lille) und 10 Depositenkassen in Nord-Frankreich, wohin etwa ¼ Million polnischer Industriearbeiter übergesiedelt sind.

Gestützt auf ihre 64 jährige Geschichte und bedeutende Reserven — 45 eigene Grundstücke — ist die Bank Przemysłowców dem Aktienkapital nach heute die zweitgrößte Privatbank Polens.

Beu O/S. 24

Digitized by Google

J. WEISSENBERG

Eisengroßhandlung

Lieferungsgeschäft für Gruben und Hütten

Beuthen O/S.

Gerichtsstraße 8 / Telephon 216 u. 219

liefert:

Stabeisen, Formeisen
Eisenbleche, Zinkbleche
Schienen, Schienennägel
Schrauben, Muttern, Nieten
Gasrohre, Siederohre
Fittings, Armaturen, Metalle
Drahtstifte, Drähte,
Schmiedenägel, Schaufeln
Spaten, Hacken, Werkzeuge
Werkzeugmaschinen

Sämtliche Gruben- und Hüttenbedarfs-Artikel

Beu O/S. 40

Digitized by Google

Oberschlesische Zeitung

Volksblatt für Stadt und Land

erscheint 7 mal wöchentlich, die billigste Zeitung Oberschlesiens. Hervorragendes Insertionsorgan

Buchdruckerei
Rotationsdruck
Setzmaschinenbetrieb
Stereotypie

*

Mit allen modernen Hilfsmitteln ausgestattet. Durch Anbau und Anschaffung von Schriften und Maschinen d. J. bedeutend erweitert.

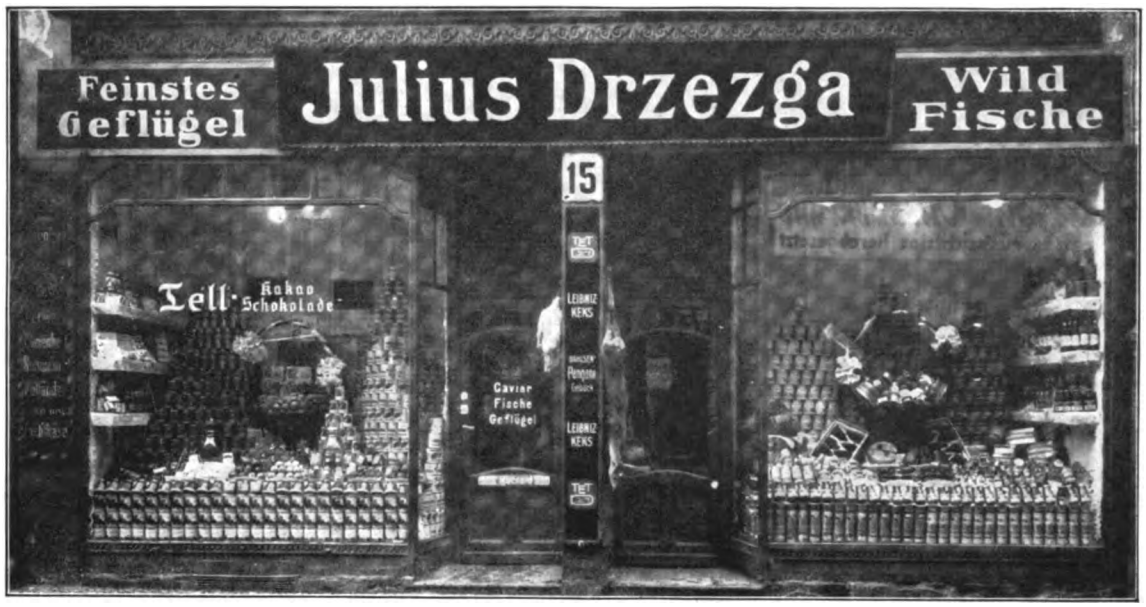
*

Herstellung von Massenauflagen in kürzester Zeit
Spezialität: Geschäftsdrucksachen aller Art

Verlag, Redaktion und Druckerei Beuthen O/S.
Piekarerstraße 9
Fernsprecher 458—459

Beu O/S. 10

Digitized by Google



JULIUS DRZEZGA

Beuthen O/S., Gleiwitzer Str. 15

Gegründet 1898

Fernsprecher 111 / Bankkonto Hansa-Dresdnerbank

Postscheckkonto Breslau 2589 / Postschließfach 220

Delikatessen / Frische Früchte

Obst- und Gemüsekonserven

Feinstes Geflügel / Wild / Fische

Sämtliche Artikel für Hochzeiten

und andere Festlichkeiten

zu billigsten Tagespreisen

*

Nach auswärts geschieht die Lieferung ebenfalls spesenfrei

Beu O/S. 16

Digitized by Google

Vereinigte
Schlesische Bau-Unternehmungen

G. m. b. H.

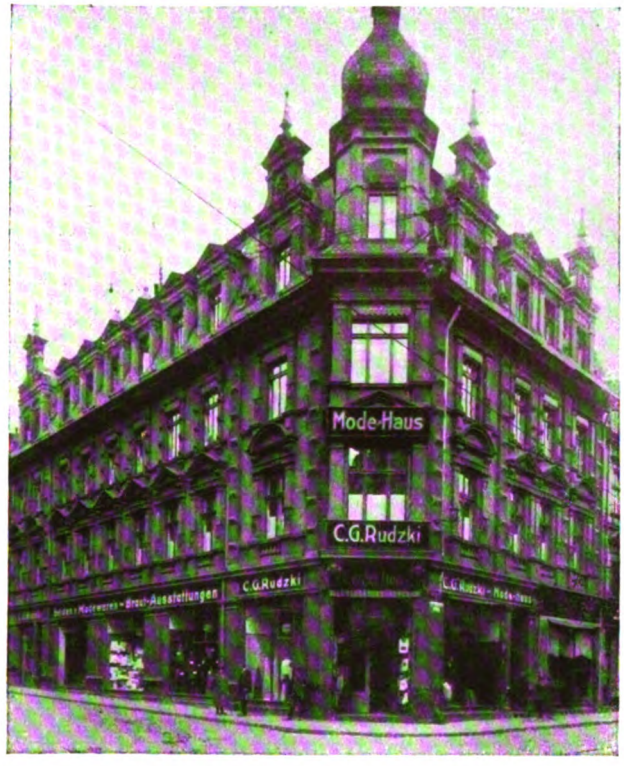
Handelshof **Beuthen O/S.** Telephon 863

Wohnhäuser der Zollbehörde in Karf

Beu O/S. 36

Hoch- und Tiefbauausführungen / Eisenbetonbau / Architekturbüro

Digitized by Google



Bankkonten:
Commerz- u. Privatbank
Darmstädter
und Nationalbank
Stadtgirokasse, Cto. 378

Fernsprecher:
Beuthen O/S.
Nr. 1035

Modehaus

C. G. Rudzki

Gegr. 1893

★

Damen-Konfektion

Kleiderstoffe • Seiden • Samte

Wäsche • Leinen

Teppiche

Beu O/S. 78

Digitized by Google

Ingenieur

RICHARD BEER

Beuthen O/S.

Fernsprecher 1432

❖

Projektbearbeitung und Bauausführung

von

Wasserwerksbauten und Kanalisationswerken

Zentralheizungen

Abwärmeverwertungsanlagen

Tiefbrunnenanlagen · Bohrungen

Komplette Wasser- und Kanalisationswerke

Wasser-Reinigungs-, Enteisenungs-,

Entsäuerungs-Anlagen

Klär-Anlagen · Rieselfelder

Rohrleitungen für alle Zwecke

Warmwasser-Fernheizungen mit Pumpenbetrieb

Trockenanlagen · Bau kompletter Badeanstalten

mit allen gesundheitstechnischen Einrichtungen

Lüftungs-Anlagen · Warmwasserbereitungen

Desinfektions-Anlagen · Wäscherei-Einrichtungen

Beu O. S. 15

Digitized by Google

Schikora & Gerdes, Karf O/S.

Bergbaumaschinenfabrik — Eisenhoch- und Brückenbau — Wagenaufschiebvorrichtungen — Schwenkbühnen — Transport-, Hebezeug-, Gleis- und Weichenanlagen — Transportwagen aller Art — Räder — Radsätze mit und ohne Rollenlagern Gesenk-, Hammer- und Preßschmiede — autogenische und Handschweißung — Apparatebau

Teilansicht der Werkanlagen der Firma Schikora & Gerdes, Karf O/S.

Im Jahre 1895 baute unter dem Namen Wilhelmswerk der inzwischen verstorbene Schmiedemeister Hugo Loose in der Nähe des Bahnhofes Karf eine Hammer- und Kesselschmiede.

Die Gräflich Schaffgotsch'schen Werke kauften später dieses Grundstück und verpachteten es kurz darauf im Jahre 1913 an die Firma Schikora & Gerdes, Karf O/S.

In den Jahren 1920—1921 erweiterte sich das Werk ganz bedeutend, so daß es jetzt Montagehallen, mechanische Werkstatt, Hammer-, Gesenk- und Kesselschmiede, Weichen- und Fensterbau, Autogen-Schweißerei und Werkschlosserei umfaßt, mit den dazugehörigen Magazinen und Lagerplätzen.

Vornehmlich werden hergestellt:

Eisenkonstruktionen für Bunker, Kesselhäuser, Fördergerüste, Maschinenhäuser und Brücken, ferner Förderschalen, Kipp- und Förderwagen, Krane, Aufzüge, Weichen, Fenster, Blecharbeiten und dergleichen.

Durch diese Erweiterungen war es möglich geworden, eine Belegschaft von ca. 250 Mann beschäftigen zu können. Seit dem 1. Januar 1924 leigt die Leitung in Händen des Herrn Direktor Dipl.-Ing. Schietzel.

Separationsbau, auf der Hohenzollerngrube im Jahre 1925 von der Firma Schikora & Gerdes, Karf O/S. ausgeführt.

Eine Montagehalle der Firma Schikora & Gerdes Karf O/S.

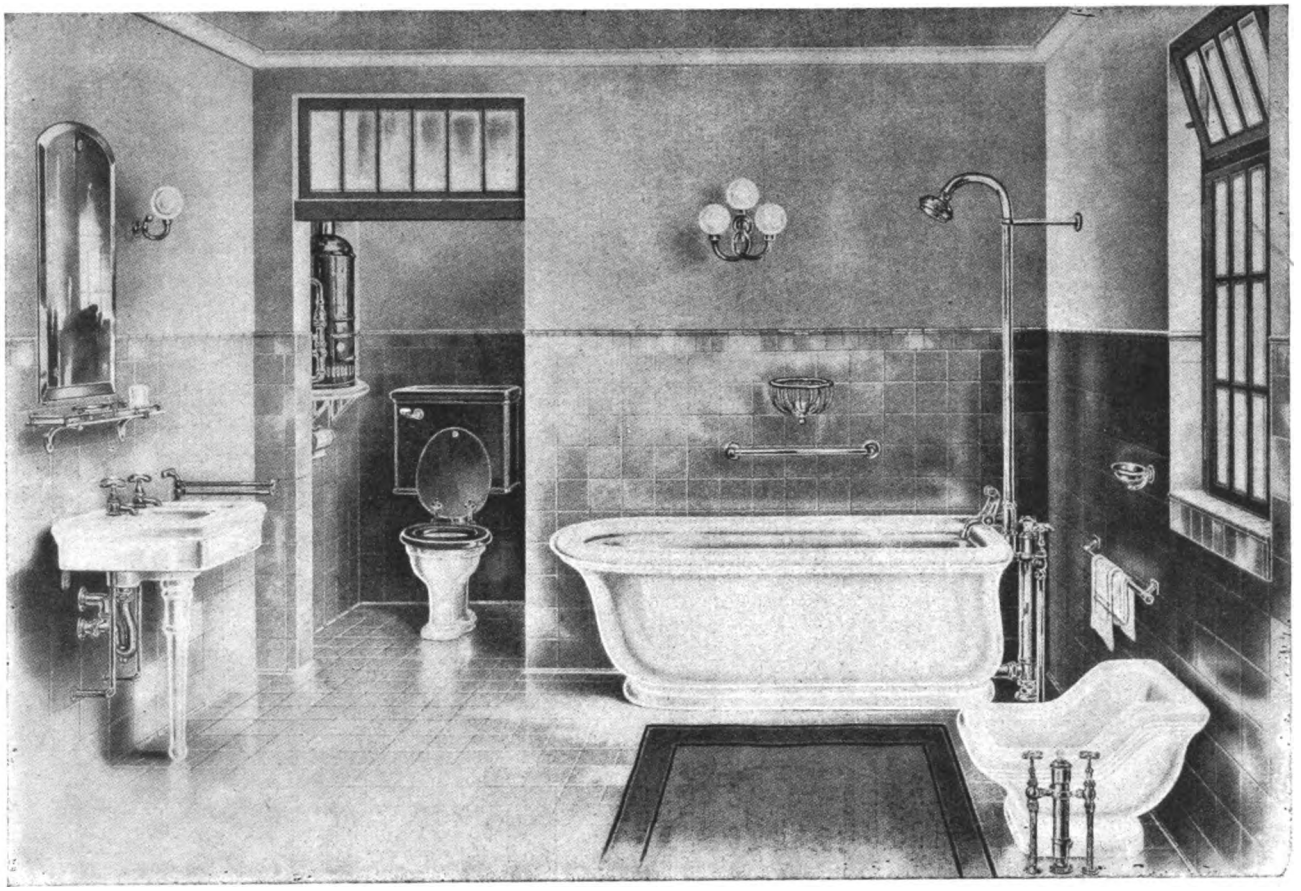
Digitized by Google

Telephon 1267

Karl Kozlik / Beuthen O/S.

Telephon 1267

Kanalisation
Be-,
Entwässerungs-
und
sanitäre
Anlagen



Dampf-
niederdruck-,
Warmwasser-
und
„Narag"-
Heizungen

Technisches Büro Mauerstraße Nr. 4

Beu O/S. 70

Digitized by Google

R. Langner & F. Zawadzki

KRAFTFAHRZEUGE

Mitglied des Deutschen Automobil-Händler-Verbandes E.V.
Staatlich geprüfter Fahrlehrer

Tarnowitzer Chaussee 12 und Gartenstraße 4 **Beuthen O/S.** **Fernsprechanschluß Nr. 443**

Wir vertreten die:

Adlerwerke, vorm. Heinrich Kleyer, Aktiengesellschaft, Frankfurt a. M.

Neckarsulmer Fahrzeugwerke A.G., Neckarsulm.

Albawerk, Fabrik für Motore und Fahrzeuge, Stettin-Möhringen.

Unsere Reparaturwerkstätten sind absolut zeitgemäß eingerichtet und stehen unter bester, fachmännischer Leitung. — Unser Groß-Garagenbetrieb bietet Unterstellmöglichkeit bei Tag und Nacht. — Große Waschplätze. Tankstelle bester Betriebsstoffe. — Großes Lager in allen gebräuchlichsten Autoersatz- und Zubehörteilen. Beu O/S. 26

Digitized by Google

ERICH ZWEIG

Beuthen O/S.

Dyngosstraße „Handelshof" Telephon 201 u. 210

Alleinvertretung für Deutsch- und Polnisch-O/S. der

Georgi & Bartsch AG., Breslau

Hydrometer-Breslauer Wassermesser-Fabrik AG., Breslau

Sanitäre-, Wasserleitungs- und Kanalisations-Artikel

Sämtliche

Gas- u. Wasserwerks-Bedarfsartikel

Gas- und Siederöhren, Fittings, Blei- und Tonrohre, Muffen- und Flanschendruckröhren, Schwerarmaturen (Schieber, Hydranten etc.) Wasser-, Gas- und Dampfarmaturen, Feuerwehrbedarf

Gasbeleuchtungsartikel, Gasbade- und Gaskochapparate in allen bekannten Marken zu Originalpreisen

Senking-Großküchenanlagen

Walzwerkserzeugnisse: Zinkbleche, rohe, verbleite, verzinkte u. verzinnte Eisenbleche und Bandeisen, Weißbleche — Lötzinn

Klempnerei- und Installationsmaterialien aller Art, Dichtungsmaterial,

Pumpen / Hydrophore / Boiler / Reservoire

Kompl. Turnhallen-Einrichtungen, Blizzard- und Deha-Turn- u. Sportgeräte der Fa. J. Dietrich & Hannak, Chemnitz

Beu O/S. 81

Digitized by Google

Gaststätte der Brauerei E. Haase, Breslau

Brauerei-Ausschank **Weinhandlung**

Traiteur-Geschäft

Inhaber: **Richard Guhlich,** früher langjähriger Inhaber des „Breslauer Konzerthauses"

Telephon 2261 **Beuthen O/S.** Telephon 2261

Gerichtsstr. 3, dicht am Kaiser-Franz-Josef-Platz, Endstation der Straßenbahn: Königshütte—Kattowitz

Verkehrslokal **Ständiger Treffpunkt der Reisewelt**

Sorgsam gepflegte Küche ✱ Gerühmte Feinkost

Die beliebten Haase-Biere: „Haase Gold", „Haase Deutsches Pilsner", „Haase Echtes"

Auserlesene Weine **Offene Spezialitäten**

Bier- und Weingarten

Digitized by Google

Fotohaus „Germania“

Beuthen O/S.

Bahnhofstraße 32, I. Etage

Inhaber: G. Müller

Erstes Spezialhaus für den Amateur. Dunkelkammer frei

—

Ernemann-, Ica-, Voigtländer-, Zeiss-, Nettel-Apparate

—

Großes Lager in Platten, Papieren etc.

Atelier für moderne Bildnisse

—

Eigene Vergrößerungsanstalt Malerei

—

Industrie-Aufnahmen Klischees

Beu O/S. 29

Digitized by Google

Dresdner Bank Filiale Beuthen O/S.

Das in der verkehrsreichsten Straße der Stadt Beuthen belegene Bankgebäude ist im Jahre 1911 bei der Übernahme der Aktiengesellschaft „Oberschlesische Bank" durch die „Dresdner Bank", Berlin-Dresden, auch in deren Eigentum übergegangen. Nach diesem Übergange auf eine Großbank erwiesen sich die Geschäftsräume sehr bald als zu klein, und während der Inflationszeit wurden sie derart unzulänglich, daß nicht nur ein völliger Umbau, sondern auch ein gleichzeitiger großer Erweiterungsbau beschlossen und in Angriff genommen wurde. Im Januar 1925 waren die Bauten beendet, und die heutigen Geschäftsräume werden allen Ansprüchen gerecht, welche an ein modernes Bankinstitut gestellt werden können. Das Erdgeschoß enthält eine große Halle mit Schaltern für alle Abteilungen des Geschäfts und die Direktionsräume, das Kellergeschoß sehr geräumige Tresoranlagen, welche nach allen technischen Errungenschaften der Neuzeit ausgestattet sind. — Am Ringe, Nr. 26, unterhält die Filiale auch noch eine Depositenkasse und Wechselstube.

Digitized by Google

Benutzen Sie deshalb eine

"PRITEG"
Fernsprech-Anlage!

Lassen Sie sich kostenlos beraten

Oberschlesische
Telefon-Gesellschaft m.b.H.

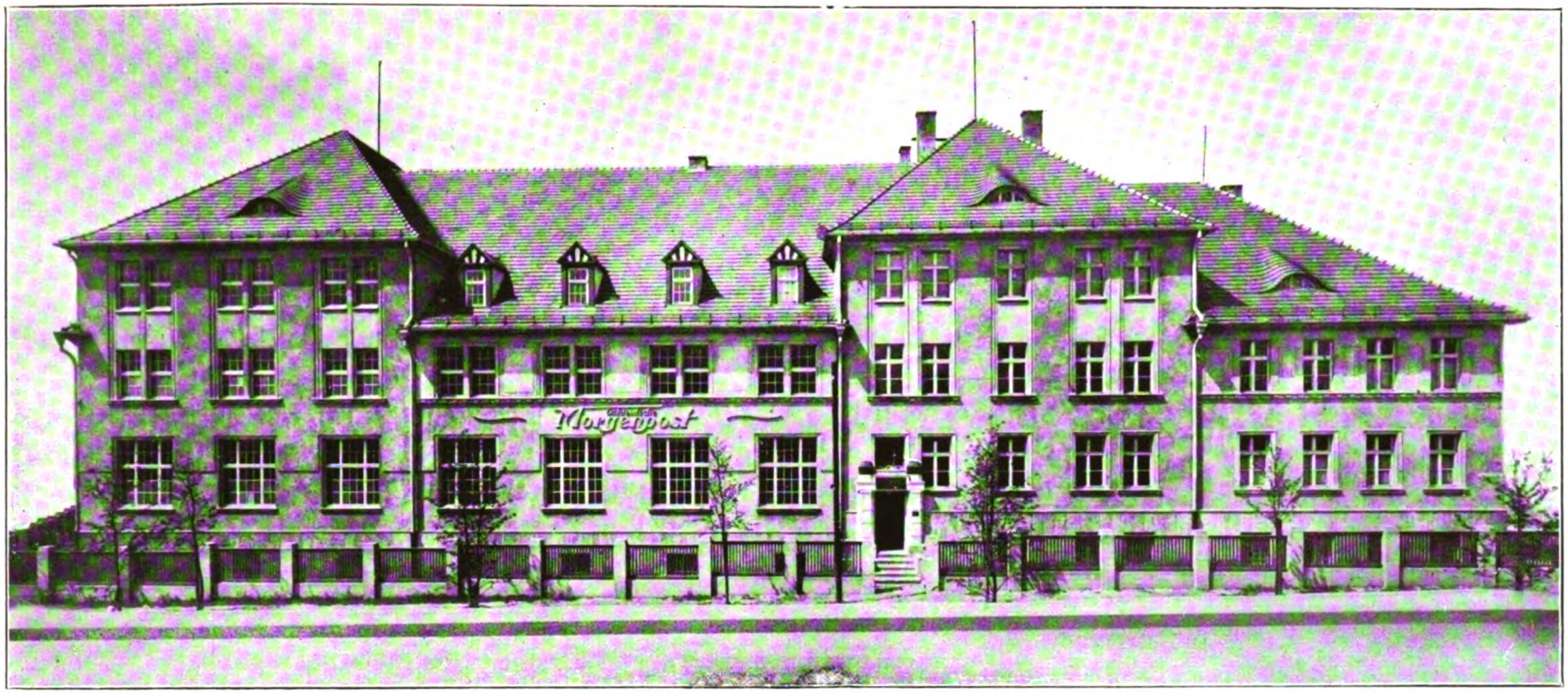
Dyngosstraße Nr. 30
Handelshof

Beuthen O/S.

Fernspr. 2197, 2198
und 2199

Beu O/S. 60

Digitized by Google



Das neue Verlagsgebäude der Verlagsanstalt Kirsch & Müller, G.m.b.H., Beuthen O/S., Industriestraße

Verlag und Redaktion:
Beuthen O/S., Industriestr.
Fernsprecher 467, 468, 469.

Hauptgeschäftsstelle:
BeuthenO/S., Bahnhofstr.1.

Ostdeutsche Morgenpost

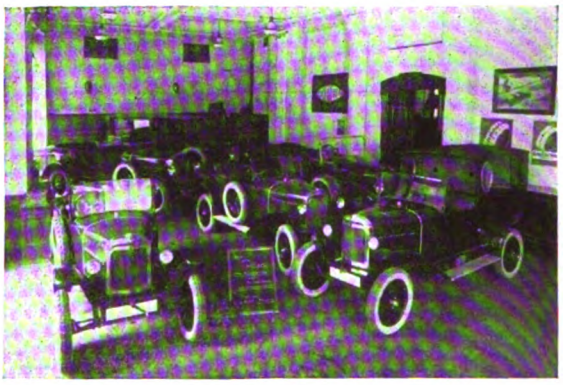
Geschäftsstellen:
GLEIWITZ Wilhelmstr. 38, Tel. 227.
HINDENBURG Kronprinzenstr. 83, Telephon 1690.
RATIBOR Neumarkt 3, Telephon 301
KATTOWITZ ul. Dyrekcyjna 9, Telephon 483.

die führende Zeitung Oberschlesiens

Herstellung erstklassiger Drucksachen für Behörden, Handel, Industrie und Gewerbe / Massenauflagen.

Beu O/S. 9

Digitized by Google



Er ist da! **Er ist da!**

Was sich die Fachleute schon längst ins Ohr geflüstert haben, ist endlich Wahrheit geworden!

Serien-Präzisions-Wagen

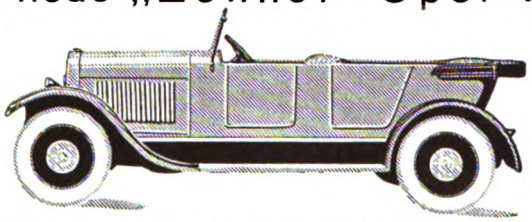
Der neue

OPEL

Serien-Präzisions-Wagen

10 PS Opel

Wie sieht der neue „Zehner" Opel-Wagen aus?



Er hat Motor-Getriebeblock / Vierzylinder von 89 mm Bohrung, 105 mm Hub / zirka 45 PS Bremsleistung bei etwa 2500 Touren / abnehmbaren Zylinder-Kopf / Ventile seitlich stehend / Kreislauf-Druckschmierung / Thermo-Syphonkühlung / Bosch-Magnet / Bosch-Lichtmaschine / Bosch-Anlasser / Bosch-Scheinwerfer / Bosch-Horn / Mehrscheiben-Trockenkuppelung / in der Mitte liegende Kugel-Schaltung und Bremshebel / drei Vorwärtsgänge / ein Rücklauf / Handbremse auf Getriebe wirkend / Vierradbremse mit Fußhebel / Linkssteuerung / Zündverstellung auf dem Lenkrad / vorne halb Elliptikfederung, hinten viertel Elliptik-Ausleger-Federung / eingekapselte Kardanwelle mit Hardy-Gelenk-Spiralverzahnung / durchgehende Hinterachsbrücke mit separater Lagerung des Differentialgetriebes / Scheibenräder mit sechsfacher Ballonbereifung größten Durchmessers / Stoßdämpfer / fünfsitzige Karosserie / 4 Türen / Segeltuchverdeck mit vollständigen Seitenteilen und Zelluloidfenstern / Fenster mit Türen aufgehend / echte Lederpolsterung / Windschutzscheibe / Gepäckträger / Sonnenscheibe (nur bei Limousine) / Scheibenwischer / Rückspiegel / Geschwindigkeitsmesser / Kilometerzähler / Öldruck- und Benzindruckmanometer / Ableuchtlampe / Fahrtrichtungsanzeiger (nur bei Limousine) / Getriebeschloß - Diebstahlsicherung / Hochdruck-Fettschmierung.

Dies alles ohne Sonderberechnung!

Er besitzt somit restlos alle Vorzüge des modernen vielbewunderten ausländischen Klassenwagens; er besitzt den lautlosen erschütterungsfreien Gang von verblüffender Geschmeidigkeit, fabelhaftes Beschleunigungsvermögen, außergewöhnliches schaltungsloses Steigvermögen (10 Prozent im direkten Gang), weichste Federung, liegt bombenfest in der Kurve **und stoppt auf wenige Meter dank seiner Vierradbremse.** Außen von wuchtigem Aussehen, in guter Lackierung und schöner, gerader Linienführung, auf breiter Spur laufend, innen von geräumigen Abmessungen, größter Bequemlichkeit, gediegenster Ausführung, praktischer Raumausnutzung mit reichlichem zweckentspr. Zubehör, jedoch ohne wertlosen Luxus.

Er wird geliefert als: Offener 5-Sitzer, 4-sitzige Innensteuer-Limousine, Lieferwagen, offener 6- und 7-Sitzer, Limousine 6-sitzig.

Verkaufsrecht für die Kreise Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg, Cosel, Ratibor und Leobschütz

Oberschlesische Automobil-Zentrale

Beuthen O/S.

Langestraße 34 **Carl Reichmann** **Telephon 1280**

Beu O/S. 61

Digitized by Google

Telephon 1390 *Telephon 1390*

Beuthen O/S.

Modehaus Carl Heine
Das führende Haus der guten Qualitäten

Kaiser-Franz-Josef-Platz 11

in Wolle, Seiden und Sammeten

Spezialität: Brautausstattungen

Nur bewährte Qualitäten

Damen - Wäsche, Schürzen, Gardinen

Streng reelle Bedienung! ***Feste Preise!***

Beu O/S. 20

Digitized by Google

„EDEKA“ Kolonialwaren-Großhandel e. G. m. b. H.
Beuthen / Braustraße 5

Zentrale: Berlin-Wilmersdorf / Import: Hamburg
Edeka-Haus Neuer Wall 69

„**E**deka“ heißt **E**inkaufsgenossenschaft **d**eutscher **K**olonialwarenhändler und vereinigt über 50 000 Kaufleute zum gemeinsamen Einkauf und bringt **E**rfolg **d**urch **e**hrbare **k**aufmännische **a**rbeit.

Ein zuverlässiger Wegweiser zu vorteilhaftem Einkauf ist obiges Schild, durch welches a l l e Edekageschäfte gekennzeichnet sind.

Beuthener Edeka, Vorsitzender: Stadtrat Eduard Czaya

Mitgliederverzeichnis
des Edeka Kolonialwaren-Großhandels e. G. m. b. H. Beuthen O/S.

1. Assmuth Albert, Beuthen, Friedrichstraße
2. Czaya Eduard, Beuthen, Vierchowstraße
3. Czajor Johannes, Beuthen, Piekarerstraße
4. Kostka Karl, Beuthen, Dyngosstraße
5. Kascha Johannes, Beuthen, Langestraße
6. Knauer Franz, Beuthen, Bahnhofstraße
7. Klitta Herm., Beuthen, Tarnowitzer Chaussee
8. Kolano Theodor, Beuthen, Dyngosstraße
9. Lubecki Serafin, Beuthen, Parallelstraße
10. Lomnitzer Moritz, Beuthen, Krakauerstraße
11. Matlachowski Jos., Beuthen, Gr. Blottnitzastr.
12. Milowski Paul, Beuthen, Gr. Blottnitzastr. 2
13. Muschol Peter, Beuthen, Königshütter Chauss.
14. Mucha Karl, Beuthen, Krakauerstraße
15. Maslon Georg, Beuthen, Tarnowitzer Chauss.
16. Nowak Emil, Beuthen, Gräupnerstraße
17. Nokel Rudolf, Beuthen, Dyngosstraße
18. Pitas Ludwig, Beuthen, Tarnowitzerstraße
19. Paterok Ferdinand, Beuthen, Piekarerstraße
20. Pochziol Richard, Beuthen, Redenstraße
21. Pawletta M., Beuthen, Gr. Blottnitzastraße
22. Rurainski Theodor, Beuthen, Friedrichstraße
23. Sladek Theodor, Beuthen, Parallelstraße 15
24. Slonina Franz, Beuthen, Gartenstraße
25. Schupke Ernst, Beuthen, Tarnowitzerstraße
26. Stolfig Theodor, Beuthen, Hindenburgstraße
27. Slotta Raimund, Beuthen, Piekarerstraße
28. Thusek Franz, Beuthen, Breitestraße
29. Wieja Josef, Beuthen, Piekarerstraße
30. Wallocha Josef, Beuthen, Tarnowitzer Chauss.
31. Schmatloch Paul, Städt. Dombrowa
32. Zdralek Raimund, Städt. Dombrowa
33. Wieder Reinhold, Städt. Dombrowa
34. Brudek Paul, Roßberg, Wiesenstraße
35. Czypionka Vincent, Roßberg, Scharleyerstr.
36. Gwosdz Josef, Roßberg, Gr. Dombrowkastr.
37. Muschalik Anton, Roßberg, Kaminerstraße
38. Macha Franz, Roßberg, Scharleyerstraße
39. Podborny Franz, Roßberg, Scharleyerstraße
40. Rutka Peter, Roßberg, Scharleyerstraße
41. Spinczyk F., Roßberg, Gr. Dombrowkastraße
42. Violka Karl, Roßberg, Scharleyerstraße
43. Czock Robert, Miechowitz
44. Jantos Gebrüder, Miechowitz
45. Weiss Benno, Miechowitz
46. Karliner & Guber, Karf
47. Obtullowitz Nachfolger, Karf
48. Kempa Viktor, Schomberg
49. Violka Richard, Kandrzin
50. Tyczka Wilhelm, Peiskretscham

Beu O/S. 77

Digitized by Google

Hugo Schüftan / Beuthen O/S.

Ring Nr. 16, Parterre und I. Etage

Telephon 252
Postscheck-Konto:
Breslau 26183

*

Seiden
Samte
Kleiderstoffe
Inletts
Bett- und
Tischwäsche
Leinenwaren
Damenwäsche

Bank-Konto:
Dresdner Bank
Reichsbank-Girokonto

*

Gardinen
Teppiche
Läuferstoffe
Dekorations- und
Möbelstoffe
Braut-Ausstattungen
Damen-
Konfektion

Gegründet im Jahre 1850 von Herrn Moritz Dresdner unter der Firma M. Dresdner jr., ging das Geschäft im Jahre 1885 auf seinen Sohn Ferdinand Dresdner über, welcher es unter unveränderter Firma als Manufakturwarengeschäft weiterführte. Im Jahre 1907 erwarb Herr Hugo Schüftan das Lokal und baute es der Neuzeit entsprechend aus. Infolge Weitblicks, Umsicht und außerordentlicher Rührigkeit des neuen Besitzers erwies sich bereits in Kürze das übernommene Geschäftslokal für den großen Kundenkreis, welchen sich derselbe in kurzer Zeit zu erwerben verstanden hatte, als viel zu klein, so daß bereits nach einem Jahre bedeutende Vergrößerungen vorgenommen werden mußten, um den immer mehr wachsenden Zustrom der Käufer aufzunehmen. Im Jahre 1910 wurden die Lokalitäten noch durch Hinzunahme des ganzen ersten Stockwerks vergrößert, so daß zu den Verkaufsräumen und sonstigen Geschäftszwecken nunmehr ein Flächenraum von zirka 850 qm geschaffen wurde, der dem Geschäft einen besonderen Eindruck gab und mithin solches berechtigte, sich seines Umfanges als auch der Reichhaltigkeit des Lagers wegen nicht allein zu den größten dieser Branche Beuthens, sondern auch Oberschlesiens hinzuzuzählen. Im Jahre 1920 siedelte Herr Hugo Schüftan infolge anderer Unternehmungen nach Breslau über, und ging das Geschäft auf die Herren Robert und Moritz Heimann über, welche das Unternehmen ganz im Sinne ihres Vorgängers weiterführen und bestrebt sind, fernerhin im Wechsel kommender Zeiten als Wegweiser auf der bisher zurückgelegten Bahn das gesteckte Ziel zu erreichen.

Zu den von der Firma geführten Artikeln zählen:

Kleiderstoffe in sämtlichen Arten und Qualitäten, glatte und gemusterte leinen- und Baumwollwaren, Damaste, glatte und gemusterte Seiden unter Berücksichtigung der auf diesem Markte ständig erscheinenden Neuheiten, schwarze und farbige Samte, Artikel für Landestrachten, wie Seidenschürzen und Tücher, Gardinen, Dekorations- und Möbelstoffe, Läufer und Teppiche in diversen Arten, Breiten und Größen, Futterstoffe, Anzugstoffe, Damenwäsche, sowie als besondere Abteilung Damen-Konfektion, als Mäntel, Kostüme, Kleider und gestrickte Sachen.

Das 75jährige Bestehen der Firma ist der beste Beweis ihrer außerordentlichen Leistungsfähigkeit.

Beu O/S. 33

Digitized by Google

GRÜNFELD
HOLZVERWERTUNG
AKTIENGESELLSCHAFT
BEUTHEN O/S.

BÜROHAUS:
TARNOWITZER CHAUSSEE 15A
DAMPFSÄGE- UND HOBELWERK:
KLEINFELD 4A
TELEGRAMMADRESSE: GRÜNFELD
TELEFON 61, 62, 63, 64

GRUBENHOLZ
FÜR ALLE BERGBAU-REVIERE
NUTZHOLZ
BAU- UND SCHNITTHOLZ
ALLER ART
AUS EIGENER ERZEUGUNG

IMPORT EXPORT

Beu O/S. 51

Digitized by Google

Kondiforei Ernst Odersky

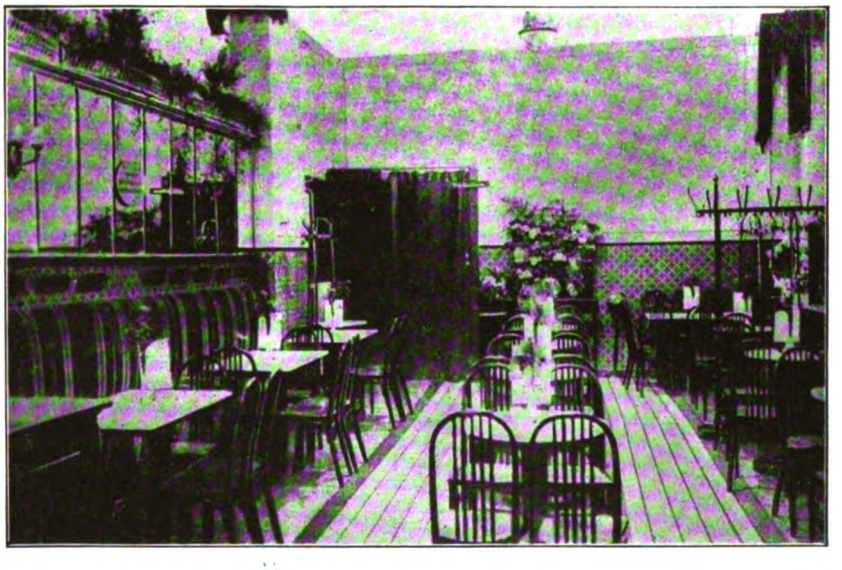
Beuthen O/S.
Schneiderstraße

Gegründet 1898 ✱ Telephon 1868

Bestell- und Versandgeschäft
erstklassiger Backwaren

Beu O/S. 18

Bestellungen für alle vorkommenden Festlichkeiten
werden prompt und gewissenhaft ausgeführt.

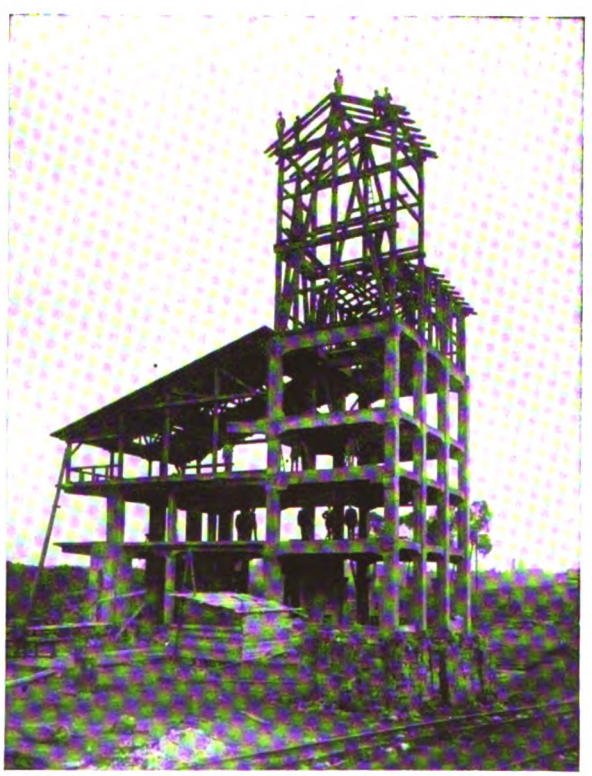


Digitized by Google

Konrad Segnitz, Eisenbeton- und Hochbaugeschäft

Inhaber Carl Pluta

Beuthen O/S.



GEGRÜNDET 1882

Bauausführung aller Arten
Industrie- und Hochbauten
jeder Größe
und jeden Umfanges

GEGRÜNDET 1882

Beu O/S. 25

Digitized by Google

Oberschlesische Holzindustrie Aktien-Gesellschaft Beuthen O/S.

Schlachthofstraße Nr. 1 * Telephon Nr. 1884, 1885 und 1886.

Drahtanschrift: Holzindustrie Beuthenoberschl.

---

1. a) Erzeugung und Vertrieb von Grubenhölzern, Masten und Telegraphenstangen, Schwellen, Zellulosehölzern im In- und Ausland,

   b) Herstellung und Vertrieb von Brettmaterial aller Art, von Kisten- und Faßteilen, Hobelei in dem 8gattrigen Dampfsägewerke in Beuthen, verbunden mit einer Imprägnieranstalt.

2. Verkaufsstelle an Käufer außerhalb des polnischen Gebietes für die **Oberschlesische Holzindustrie Aktiengesellschaft in Tarnowitz** und die Erzeugnisse des 8gattrigen Dampfsägewerkes ebendaselbst an Brettmaterial, Kisten- und Faßteilen sowie an gehobeltem und gespundetem Material. Telephon Tarnowitz Nr. 1204.

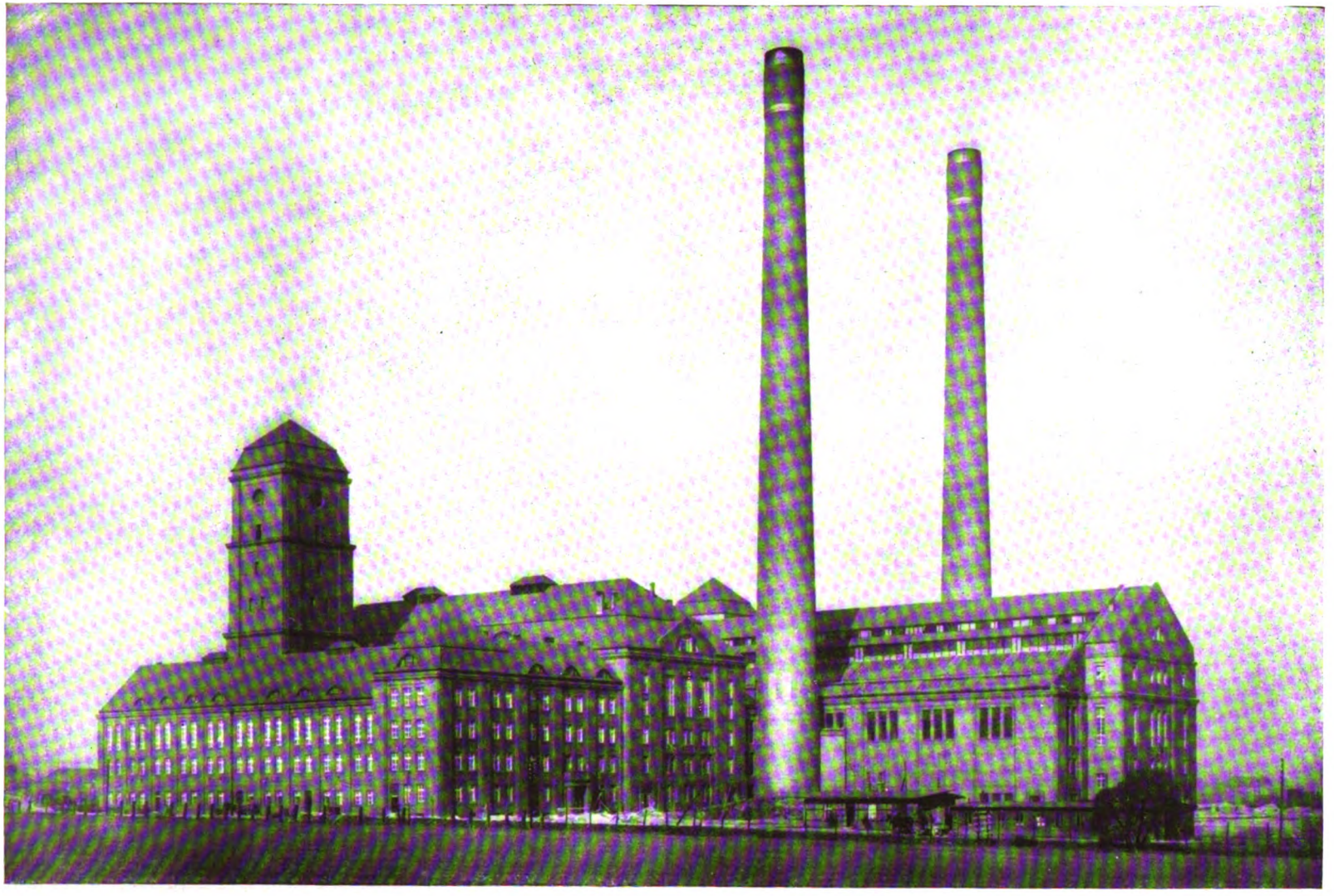
3. Verkaufsstelle der Wald- und Sägeerzeugnisse der **Aktiengesellschaft für Holzverwertung in Cadca (Tschechoslowakei),** mit der die Firmen zu 1 und 2 in Interessengemeinschaft stehen. Telephon Oscadnica Nr. 2.

4. **N. V. Nederlandsche Productie en Handel Maatschappij Den Haag,** holländische Verkaufsstelle für die zu 1, 2 und 3 bezeichneten Firmen, mit denen die holländische Firma in Interessengemeinschaft steht. Telephon Haag Nr. 72889.

5. **Oberschlesische Holzverwertungs-Gesellschaft m. b. H. Colonnowska,** Beteiligung an dem Dampfsägewerk und Imprägnieranlage in Colonnowska zur Verarbeitung der aus dem Gräflich Tiele-Winckler'schen Forsten Malepartus alljährlich zum Einschlag gelangenden Hölzer. Telephon Amt Vossowska Nr. 22.

Beu O/S.52

Digitized by Google

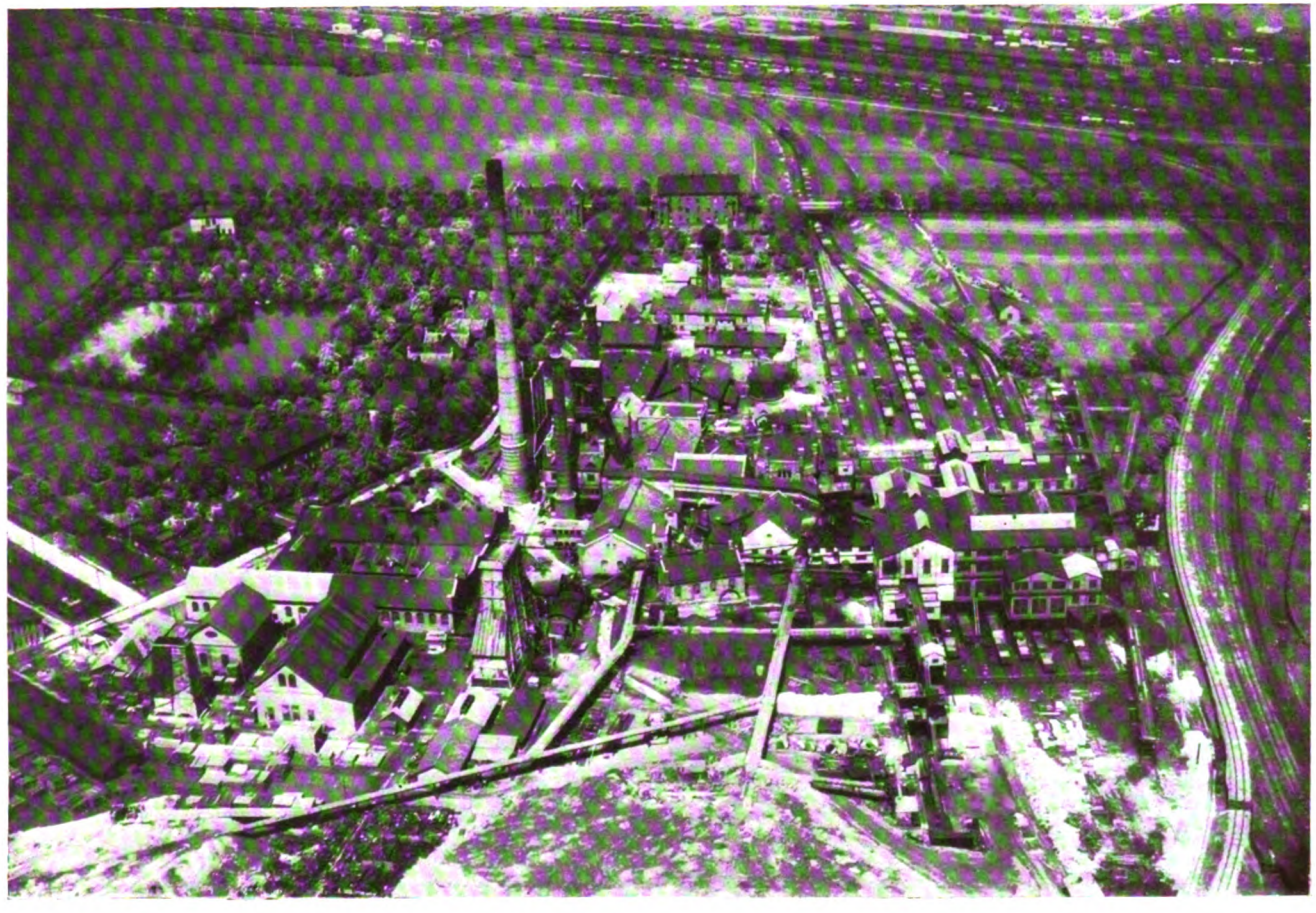


Gräflich Schaffgotsch'sche Werke, G. m. b. H.

Kraftwerk Oberschlesien bei Bobrek O/S.

Bau O/S. 49

Digitized by Google



Gräflich Schaffgotsch'sche Werke, G. m. b. H.

Tagesanlagen der Hohenzollern-Schachtanlage der Neucons. Paulus-Hohenzollern-Steinkohlengrube

Beu O/S. 49

Digitized by Google

Gegr. 1900 Fernruf 1531

Beuthen O/S.

Gleiwitzer Straße 25

*

Abt. I.
Atelier- und Heimaufnahmen

Abt. II.
Industrie-, Maschinen- und Architekturaufnahmen

Abt. III.
Vergrößerungen in allen Verfahren

Abt. IV.
Sonderatelier für echte Ölgemälde-Bildnisse
nach dem Leben oder nach Photographie

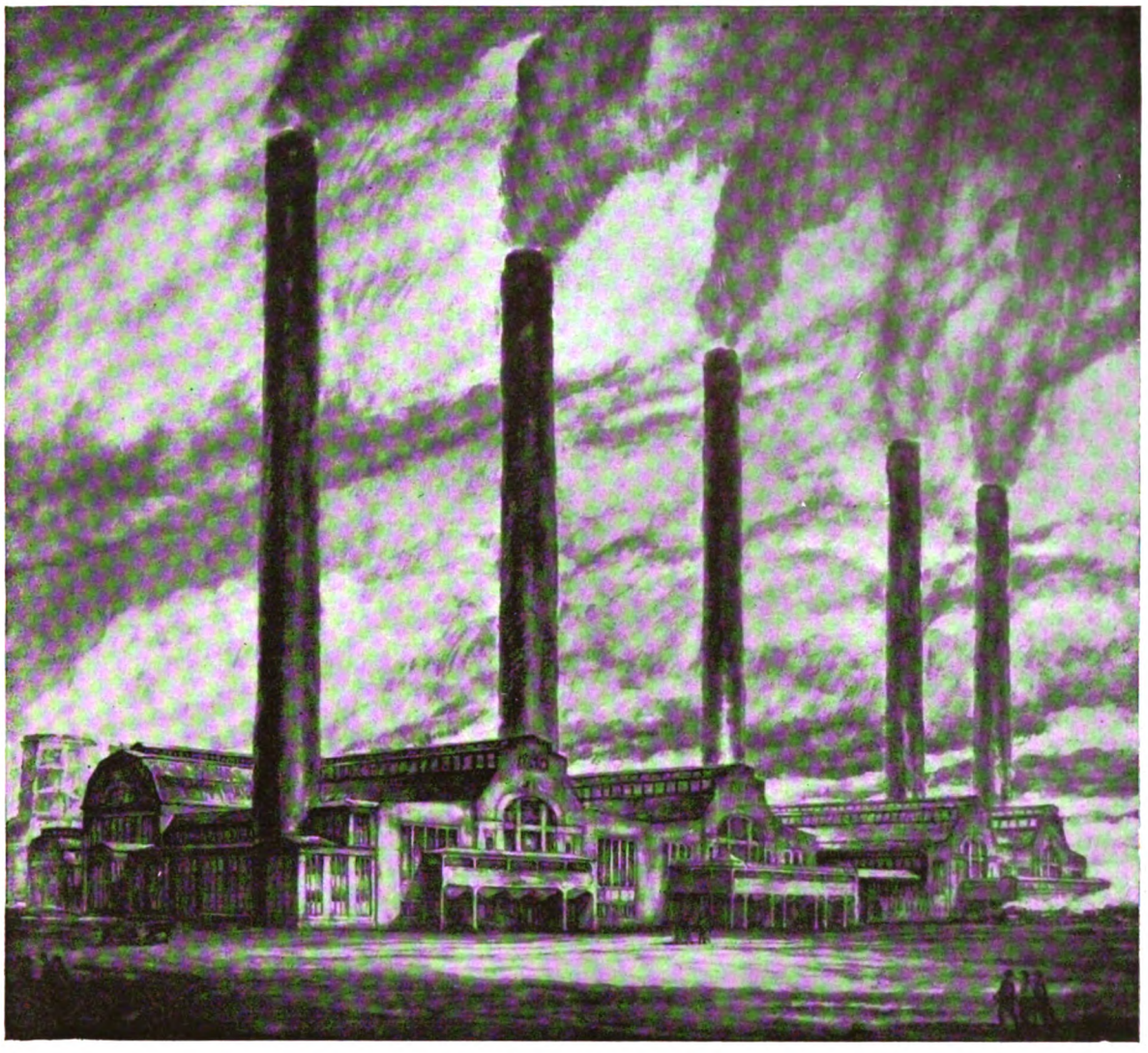
*

Fast alle Bilder dieses Buches

mit wenigen Ausnahmen, sind nach Aufnahmen aus meiner Architektur- und Industrieabteilung wiedergegeben.

Beu O/S. 34

Digitized by Google



Elektricitätswerk Chorzow

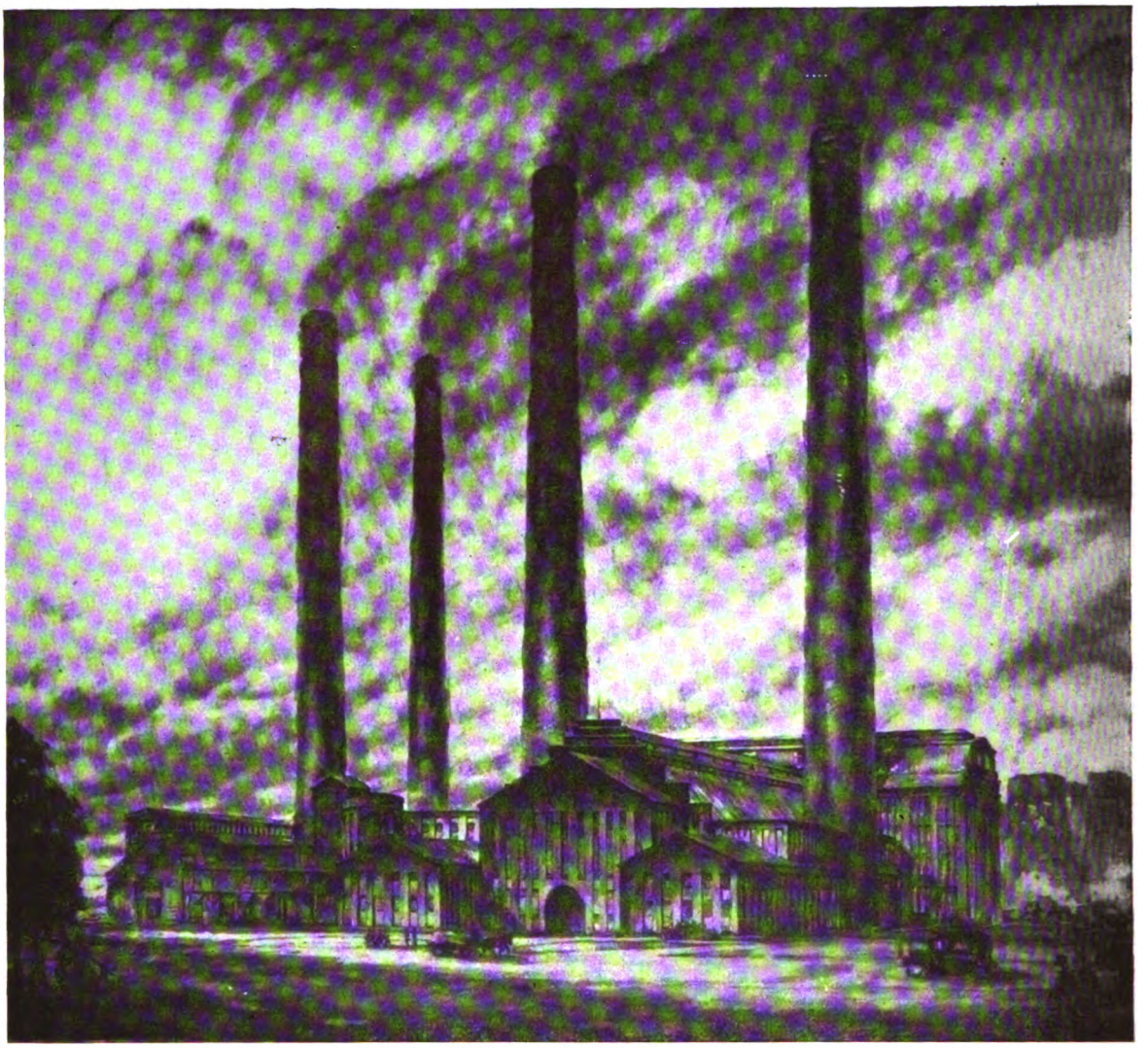
Beu O/S.30

Die Oberschlesischen Elektricitäts-Werke

Dezember 1922 konnten die Oberschlesischen Elektricitäts-Werke auf 25 Jahre ihres Bestehens zurückblicken. Ihre Gründung fällt also in die Zeit der Entstehung der Elektrizitätswerke überhaupt. Sie haben sich aus kleinsten Anfängen zu modernen Großkraftwerken entwickelt.

Als man erst einmal erkannt hatte, daß der elektrische Strom in einem großen Werke wesentlich wirtschaftlicher erzeugt werden kann als in kleinen Einzelanlagen, mußte auch der oberschlesische Industriebezirk für ein derartiges Unternehmen die besten Aussichten bieten. Seine Industrie, seine Bevölkerungsdichte, die Anhäufung von zahlreichen Städten und Ortschaften auf engem Raum boten Gewähr für eine starke Stromentnahme. Die Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft in Berlin übernahm es, zwei Elektrizitätswerke zu errichten, für den östlichen Teil das Werk Chorzow, für den Westen die Zentrale Zaborze. Vom Dezember 1897 bzw. Mai 1898 an konnte von den Zentralen Zaborze bzw. Chorzow die regelmäßige Stromlieferung mit je 3 Dampfdynamos von 280 kW erfolgen.

Digitized by Google



Elektricitätswerk Zaborze

Beu O/S. 30

Mit dem 1. Dezember 1900 nahm die Schlesische Elektricitäts- und Gas-Actien-Gesellschaft in Breslau die Werke in eigenen Betrieb. Die Maschinenleistung hatte sich bereits auf 2400 kW in Zaborze und 3240 kW in Chorzow vergrößert. Es war zwar das Ziel des Unternehmens, die Industrie im weitgehendsten Maße als Abnehmer zu gewinnen, doch mußte die Gesellschaft sich zunächst darauf beschränken, ihre Hauptabnehmer in den Verbraucherkreisen zu werben, die den elektrischen Strom für Beleuchtungszwecke beanspruchten. Die einzelnen Gemeinden schlossen sich in rascher Folge dem Leitungsnetz an. Verträge mit den Eisenbahnverwaltungen führten zur Stromlieferung für die Beleuchtungsanlagen der einzelnen Bahnhöfe. Die Oberschlesischen Kleinbahnen erkannten gleichfalls ihren Vorteil und stellten ihre Straßenbahnen vom Dampfbetrieb auf elektrischen Antrieb um.

Bei der Industrie aber setzte eine rege Werbetätigkeit ein. Sie fand ihre beste Unterstützung in dem Stromtarif der Oberschlesischen Elektricitäts-Werke, der als O. E. W.-Tarif in Fachkreisen gut bekannt ist. Mit diesem Tarif, der anfangs stark angefeindet wurde und nachher allenthalben Anerkennung fand, gelang die Lösung der Aufgabe, die einzelnen Faktoren, welche die Stromkosten bestimmen und bei den einzelnen Abnehmern so verschieden sind, in gerechter Weise zu erfassen. Bald wurde jede neue Industrieanlage mit elektrischem Antrieb ausgerüstet, und nach und nach wurden auch viele alte Betriebe für die neue Energiequelle gewonnen. Bereits 1906 überstieg die Stromentnahme für motorische Zwecke diejenige für Beleuchtung. Die Stromabgabe war inzwischen gegenüber dem Jahre 1898 auf den dreißigfachen Wert gestiegen.

Digitized by Google

Dementsprechend mußten Jahr für Jahr neue Einheiten in den Zentralen aufgestellt werden, so daß bei Kriegsausbruch 1914 die Maschinenleistung in Zaborze 20 200 kW, in Chorzow 52 600 kW betrug. Die jährliche Stromabgabe beider Werke belief sich auf 153 000 000 kWh.

Während des Krieges zeigte es sich, welcher wichtige Faktor die Oberschlesischen Elektricitäts-Werke im oberschlesischen Industrieleben bereits geworden waren. Die durch Kriegslieferungen bedingte äußerste Anspannung der Industriewerke machte Erweiterungen der Zentralen in größtem Ausmaße notwendig, die unter den schwierigsten Verhältnissen durchgeführt werden mußten. Damals entstanden in Chorzow die Kalkstickstoffwerke, deren Stromentnahme sich bis zu 170 000 000 kWh im Jahr steigerte. Infolge des unglücklichen Kriegsausganges fiel das Werk Chorzow ins polnische Gebiet.

Nach dem Kriege stand die Gesellschaft vor neuen Aufgaben. Bereits im Jahre 1913 war das Projekt aufgetaucht, die landwirtschaftlichen Gebiete des Kreises Tost-Gleiwitz als Absatzgebiet für den elektrischen Strom zu erschließen. Die Arbeiten waren in vollem Gange, als sie mit dem Ausbruch des Weltkrieges eingestellt werden mußten. Erst 1922 konnte an ihre Weiterführung gedacht werden; sie gehen nunmehr ihrer Vollendung entgegen. Ein im Ring geschlossenes Freileitungsnetz für 20 000 Volt Spannung dient als Speiseleitung, Unterstationen transformieren den Strom auf die Gebrauchsspannung von 380 bzw. 220 Volt. Bei diesem Projekt gab sich die Gesellschaft keinerlei Täuschung hin. Die Anlage konnte zunächst keinen Gewinn bringen, es mußten im Gegenteil erhebliche Verluste in Kauf genommen werden. Die Oberschlesischen Elektricitäts-Werke brachten die Opfer und übernahmen die Ausführung im Hinblick auf die große wirtschaftliche Bedeutung der anzuschließenden Gebiete. Dieses 20 000 Volt-Netz wurde 1923 auch auf den Landkreis Beuthen ausgedehnt. Die Arbeiten gehen weiter und werden derart gefördert, daß bereits im nächsten Jahre der gesamte Landkreis angeschlossen sein wird.

Damit hatte sich die Gesellschaft dem Gebiet der Energieübertragung mittels Freileitungen und hochgespannter Ströme zugewandt, das für die heutigen Elektrizitätswerke von so großer Bedeutung ist. Im Jahre 1923 wurde eine 40 000 Volt-Freileitung in Betrieb genommen, die von Chorzow nach Hillebrandschacht auf eine Länge von 9 km verlegt ist. Zwei große Umspannwerke in diesen Orten mit Transformatoreneinheiten von 15 000 und 3000 kVA entstanden. Die Anlage wird noch weiter ausgebaut. Auch das deutsche Werk entwickelt sich in dieser Richtung. Ein großes, geräumiges Umspannwerk vermittelt mit einer 42 km langen 60 000 Volt-Freileitung, die vorläufig bis zum Industrieort Zawadzki im Kreise Groß-Strehlitz reicht, den Anschluß an das Überlandwerk Oberschlesien in Neisse. Um dem steigenden Strombezug aus dem Gebiet der Stadt Gleiwitz, der mit den vorhandenen 6000 Volt-Kabeln nur schwer hätte bewältigt werden können, gerecht zu werden, und um gleichzeitig eine weitere Sicherheit für die Stromlieferung an die zwischen Zaborze und Gleiwitz liegenden Abnehmer zu schaffen, errichtete man in Gleiwitz ein Umspannhaus, das von Zaborze aus mit zwei 60 000 Volt-Leitungen gespeist wird. Gleichzeitig führt von hier eine 60 000 Volt-Freileitung nach der 43 km entfernten Stadt Cosel. Weitere 20 000 Volt-Leitungen werden in Kürze aus diesem Werke herausgeführt werden. Ende Juni 1925 wurde das Umspannwerk seiner Bestimmung übergeben. Das gesamte Freileitungs-Hochspannungsnetz ist in steter Erweiterung begriffen. Auch das Gebiet der Stadt Beuthen wird in Kürze in seinen Bereich einbezogen werden. In der Nähe der Stadt wird ein Umspannwerk für 60 000 Volt Spannung gebaut, das voraussichtlich noch Ende dieses Jahres die Stromlieferung aufnehmen wird. Damit wird die Sicherheit der Stromlieferung für den Beuthener Bezirk bedeutend erhöht werden und an Leistungsfähigkeit außerordentlich gewinnen, ein Faktor, der in Anbetracht des sich ständig vergrößernden Stadtbezirkes von großer Bedeutung ist.

Dem Beschauer bieten die Werke, deren Entwicklung noch in keiner Weise abgeschlossen ist, heute das folgende Bild:

Die Zentrale Zaborze wurde in letzter Zeit stark ausgebaut. Die kleinen Maschinen sind entfernt, die alten engen Kesselhäuser niedergerissen. In einem langgestreckten Maschinenhaus sind 7 Dampfturbinen mit einer Gesamtleistung von 47600 kW aufgestellt, deren größte 16000 kW liefert. Den Dampf erzeugen 20 Kessel, von denen 8 in einem neu errichteten geräumigen Kesselhause mit einem gewaltigen Kohlenbunker aus Eisenbeton Platz fanden. Das Bild zeigt diese neue, moderne Kesselanlage. Vier Schornsteine, einer davon mit 100 m Höhe und 6 m lichtem Durchmesser an der Krone, bilden das weithin sichtbare Wahrzeichen des Werkes. Die

Digitized by Google

Schaltanlage ist gleichfalls neu nach modernen Gesichtspunkten ausgebaut. Die Zentrale wird zur Zeit bereits wieder erweitert. Zwei neue Dampfturbinen von je 17 000 kW gelangen zur Aufstellung, so daß die Leistungsfähigkeit des Werkes sich auf 81 600 kW steigern wird. Gleichzeitig wird die Schaltanlage in weitem Umfange ausgebaut. Die Stromabgabe des Werkes betrug im Jahre 1924 106 000 000 kWh.

Das Werk Chorzow besitzt heute einen Maschinenpark von 81 000 kW Leistung. Die größte Dampfturbine leistet 18000 kW. In 4 Kesselhäusern, ähnlich der Kesselanlage in Zaborze, die unten wiedergegeben ist, erzeugen 36 Hochleistungskessel den erforderlichen Dampf. Eine geräumige Schaltanlage, Büro- und Lagergebäude vervollständigen das Bild. Im Jahre 1924 wurden 181 000 000 kWh abgegeben, während im laufenden Jahre die Stromabgabe etwa 255 000 000 kWh betragen wird.

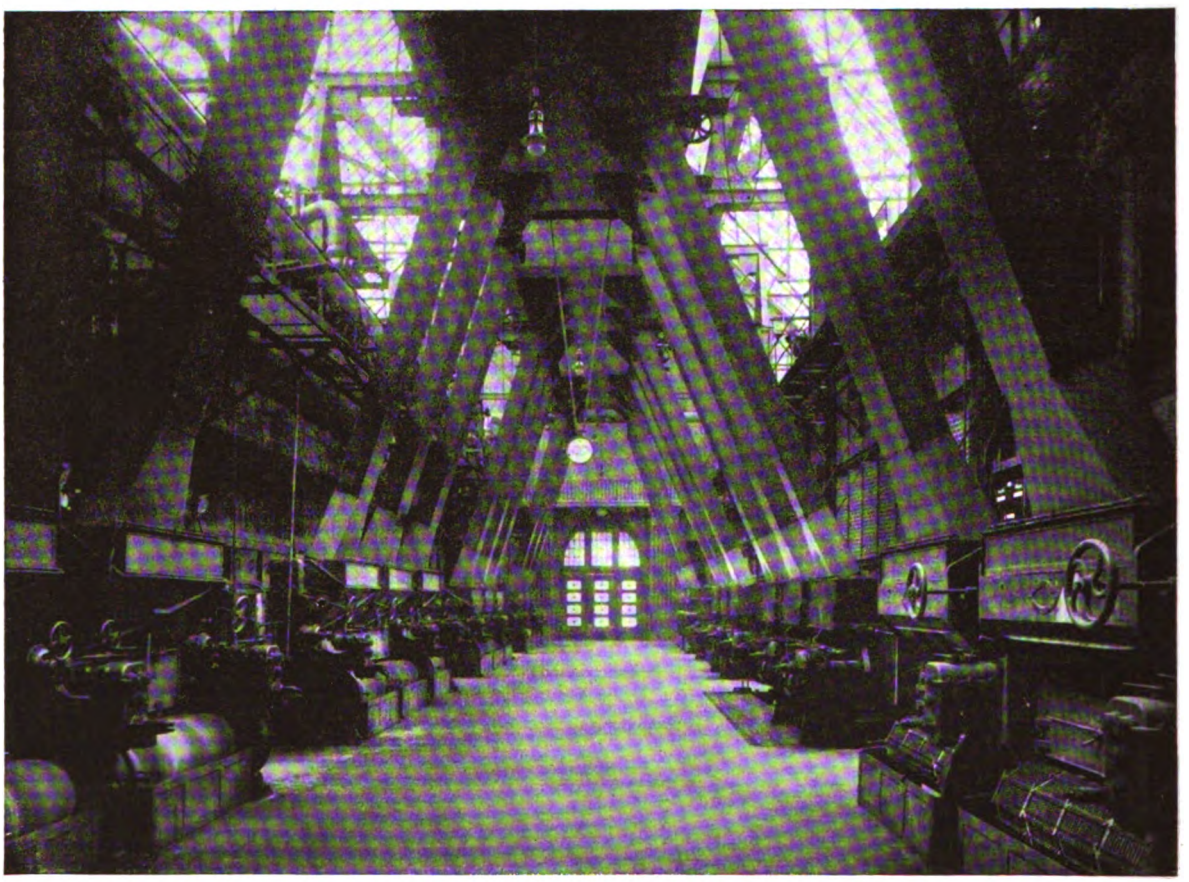
Charakteristisch für die Oberschlesischen Elektricitäts-Werke sind die riesigen Rückkühlanlagen, eine Erscheinung, die durch den großen Wassermangel in Oberschlesien bedingt ist. In langen Reihen sind Kühltürme und Gradierwerke aufgestellt und bedecken einen großen Teil der Grundstücke der Zentralen.

Der Brennstoff wird den Werken mit Haupt- und Schmalspurbahn von einer großen Anzahl von Kohlengruben zugeführt. Die Oberschlesischen Elektricitäts-Werke können für sich das Verdienst in Anspruch nehmen, der Verwendung der Staubkohle bis zur feinsten Körnung, die sie ausschließlich verfeuern, die Wege geebnet zu haben. Vor 25 Jahren galt dieser Brennstoff in Oberschlesien als lästiges Abfallprodukt.

Nach der Statistik des Jahres 1922 liefern die Werke ihren Strom an 58 850 Abnehmer. Davon werden etwa 50 000 nach einem Pauschaltarif abgerechnet, der Rest nach Zählertarif. An die elektrochemische Industrie wurden abgegeben 131 Mill. kWh, an die übrigen Industriewerke 182 Mill. kWh, an die Straßenbahn 7 Mill. kWh, für Beleuchtung und Kleingewerbe 33 Mill. kWh.

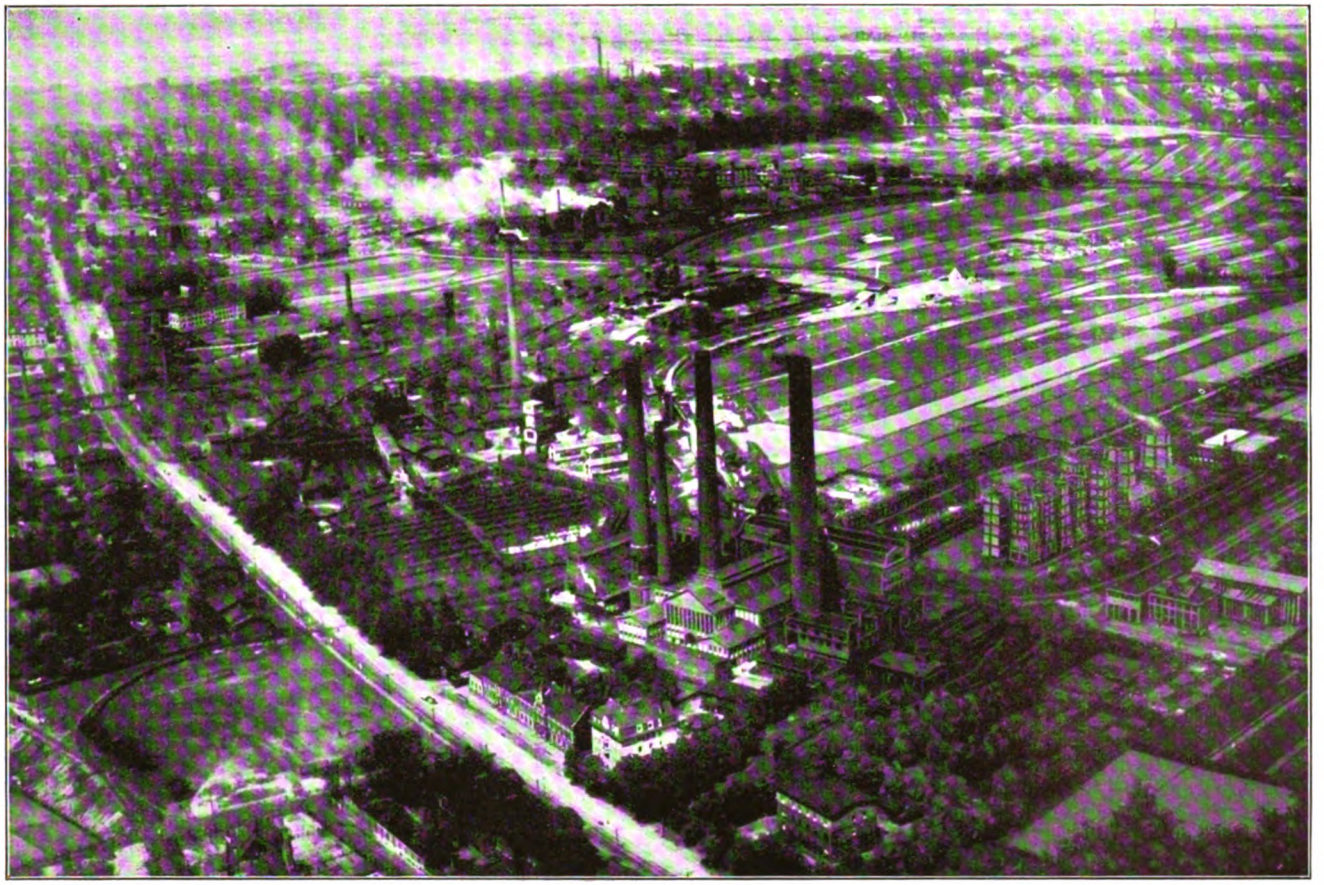
Die Oberschlesischen Elektricitäts-Werke sind heute eines der wichtigsten industriellen Unternehmungen Oberschlesiens.

Beu O/S. 39



Moderne Kesselanlage

Digitized by Google



Fliegeraufnahme des Kraftwerkes Zaborze

Digitized by Google

M. Immerwahr, Beuthen O/S.

Gegründet 1845 **Gleiwitzer Straße 16** Gegründet 1845

Fernsprecher Nr. 142 • Postscheckkonto Breslau Nr. 369

Papier-Großhandlung
Moderner Bürobedarf
Buch- u. Kunstdruckerei

Anstalt für modernste Reklame-, Privat- und Geschäfts-Drucksachen Zeitgemäße und fachmännische Ausführung aller Arbeiten in Ein- und Mehrfarbendruck / Saubere und geschmackvolle Anfertigung aller Drucksachen für Handel und Privatgebrauch / Massen-Auflagen / Lieferant der städtischen Behörden, Gruben und Hüttenwerke

Beu O/S. 44

Max Zernik, Elektro-Großhandlung

Berlin W., Güntzelstraße 4

Beuthen O/S.
Fr.-Wilh.-Ring 4

Fernsprecher:
674 u. 1096

Gleiwitz O/S.
Bahnhofstr. 16

Fernsprecher:
806

Verkauf von:
Osramlampen und Beleuchtungskörpern / Staubsaugapparaten / Bohnermaschinen / Kupferleitungen / Litzen und Dynamodrähten / Radioapparaten und Zubehören.
Lager sämtlicher elektrotechnischer Artikel / Lieferant für Gruben und Hütten.

Beu O/S. 17

Digitized by Google

Max Weichmann

Internationale Transporte und Bankkommissionen

Generalvertretung der Hamburg-Amerika Linie und des Mitteleuropäischen Reisebüros für Oberschlesien

Amtliche Fahrkarten } zu Schalterpreisen
60 Tage gültige Rundreisehefte } ohne Aufschlag

Beuthen O/S.

Krakauerstr. 15 Fernruf 196 u. 197 Bahnhofstr. 16
Ortsspedition — Lagerhäuser mit Gleisanschluß
Möbeltransport

Filialen:

Beuthen O/S. : Borsigwerk : Fraustadt : Gleiwitz
Hindenburg : Oppeln : Sosnitza : Stentsch
Danzig, Stadtgraben 14
Myslowitz : Kattowitz : Krakau : Leszno : Zbaszyn

Beu O/S. 48

Adolf Wermund

Beuthen O/S.

Tarnowitzer Straße 5

Fernsprecher 1731

*

Seifen

*

Parfümerien

*

Kerzen

Beu O/S. 82

Emil Mainusch

Architekt und Maurermeister

Beuthen O/S.

Lindenstraße 2a.

Fernruf Nr. 2022

*

Ausführung
von Hoch-, Tief- und
Eisenbetonbauten

Beu O/S. 69

Digitized by Google

Vincent Pissarek

Likör- und Spirituosen-Fabrik
Weinhandel

Beuthen O/S.

Klukowitzer Str. 17, Ecke Krakauer Str.

Telephon Nr. 1926 Gegründet 1910

Beu O/S. 76

Reichmann & Burtzik

Beuthen O/S.

Gartenstraße 22 / Telephon Nr. 72

Biergroßhandlung und Likör-Fabrik

Generalvertreter der

Engelhardt-Brauerei, A.-G., Berlin
E. Haase-Brauerei, G. m. b. H., Breslau
Siechenbräu (J. G. Reif), Nürnberg
Dortmunder Unionbrauerei AG., Dortmund

*

Generalvertrieb flüssiger Kohlensäure.

Beu O/S. 21

Schmirgelscheiben

CAPILLAR

altbewährtes Hochleistungsfabrikat für sämtliche Verwendungszwecke

*

Werkslager von Stählen und Bohrschneiden aller Art / Eisen- und Maschinenbedarf

*

Wilhelm Viebig

Beuthen O/S.

Eichendorffstraße Nr. 1 / Telephon 1585

Beu O/S. 63

Digitized by Google

Stadtspar- und Stadtgirokasse Beuthen O/S.

Geschäftszimmer im Rathause (Ring) / Kassenstunden 8—1, 5—6 Uhr

Fernruf: 806—809 / Reichsbankgiro / Postscheck-Konto Breslau Nr. 1630 für die Sparkasse, Nr. 30173 für die Girokasse / Bankverbindungen: Kommunalbank für Schlesien, Breslau, Deutsche Girozentrale, Berlin

Ausführung aller Bankgeschäfte

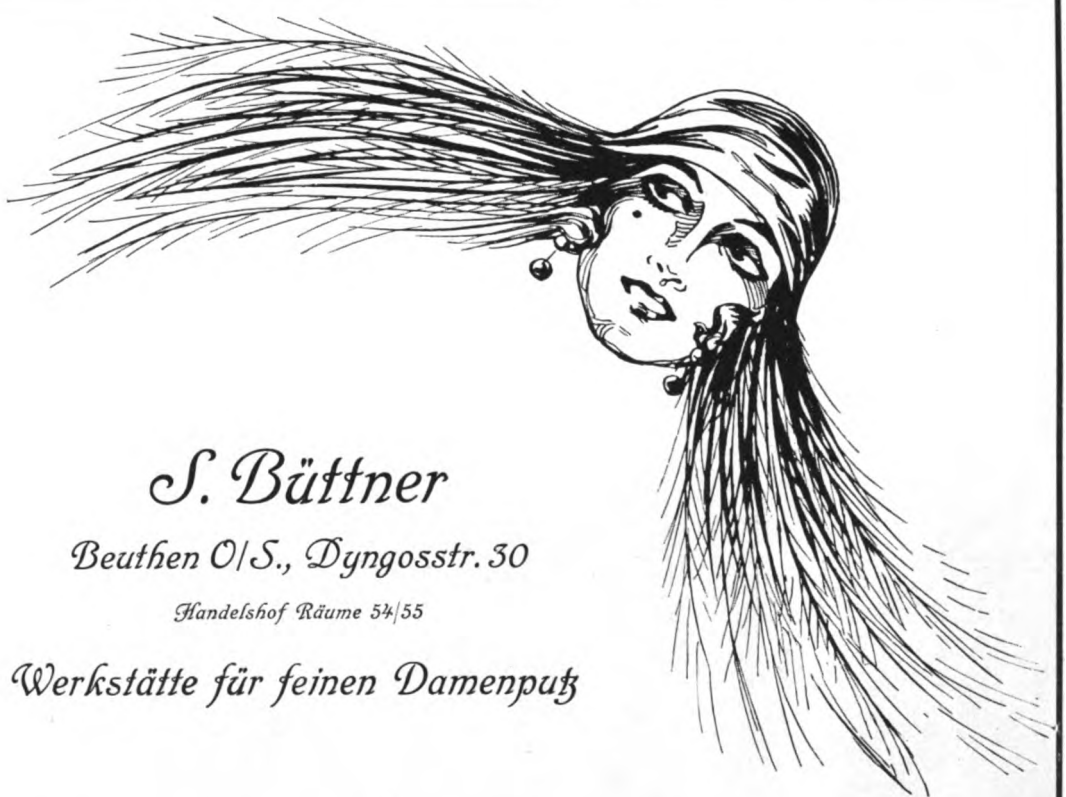
insbesondere

Annahme von Spareinlagen

Kontokorrent- und Scheck-Verkehr

An- und Verkauf sowie Aufbewahrung von Wertpapieren

Beu O/S. 80



S. Büttner

Beuthen O/S., Dyngosstr. 30

Handelshof Räume 54/55

Werkstätte für feinen Damenputz

Beu O/S. 56

Digitized by Google

Erste Beuthener Emaille-Industrie

Emaille-Schilder-Fabrik

Gegr. 1890

Emaille-Schilder

für die Eisenbahn, Behörden, Gruben- und Hüttenverwaltungen

Tür- und Firmenschilder

Telef. 1442

Hugo Frühling, Beuthen O/S.

Krakauer Straße 29

Beu O/S. 58

Schuhwarenhaus Nowak, Beuthen O/S.

Gegründet 1876

Gegründet 1876

Ältestes u. größtes Schuhwarenhaus am Platze, weit bekannt

Detail * Export * Engros

Beu O/S. 31

Digitized by Google

ZEISS

Punktal Gläser

Moderne Augenoptik / Fachkundige Bedienung

Optische Industrie

G. Bache Nachf.

(Inh.: Dipl.-Optiker M. Miersch)

Beuthen O/S.

Kaiser-Franz-Josef-Platz 8 / Fernsprecher 656

Photo-Apparate

und alle Photo-Bedarfs-Artikel

Nur erstklassige Fabrikate

Entwickeln, Kopieren etc.

Beu O-S. 66

Münchner Kindl

Tel. 1717 **Beuthen O/S.** Ring Nr. 2

Inh.: Walter Dünnebier

Älteste Gaststätte der Stadt / Neben dem Rathaus

Echtes Bierhaus

ff. Biere

Original Münchner Kindl

in 1/2- und 1/1-Maßkrügen und

5- und 10-Liter-Siphons

Vereinsbiere

Gute Küche

Gemütliches Familienlokal

Vereinszimmer / Altdeutsches Zimmer

Endstation der Beuthener Stadtbahn

Beu O/S. 68

Heinrich Feinbier

Beuthen O/S.

Tarnowitzer Straße 8

*

Spezialgeschäft für Lederwaren, Reise- und Sportartikel

*

Abteilung I:

Offenbacher und Wiener Lederwaren

Abteilung II:

Koffer, Reisetaschen, Reiseartikel

Abteilung III:

Sport- u. Turngeräte, Sportbekleidung

*

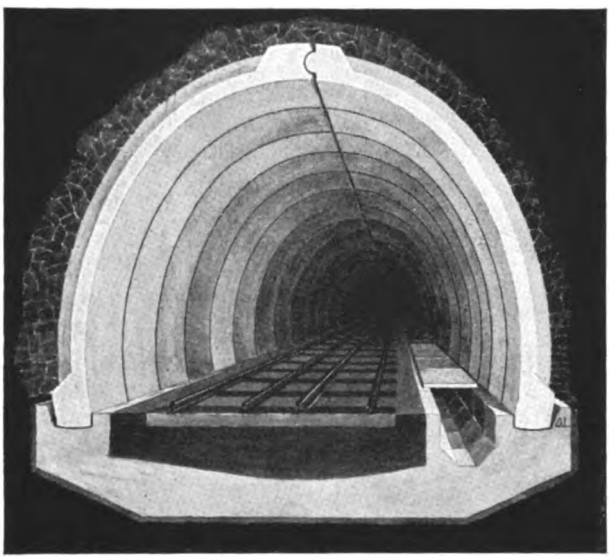
Gegründet 1886 / Fernsprecher Nr. 1550

Prämiiert mit Ehrendiplom, silberner und goldener Medaille

Beu O/S. 83

Digitized by Google

Eisenbeton-Streckenausbau



Walter-Henkel

D.R.P., D.R.G.M. / Ausland-Patente.

Jedem im Bergwerksbetriebe auftretenden Gebirgsdruck anpaßbar und gewachsen.

Seit Jahren in kilometerlangen Ausführungen in Westfalen, Ober- und Niederschlesien unter den schwierigsten Bedingungen bewährt. Technisch wie wirtschaftlich Ziegelsteinmauerwerk, Holzklotzmauerung und Stampfbeton weit überlegen.

Besonders geeignet für den Ausbau von Füllörtern, Umtrieben, Maschinenkammern, Hauptförder- und Wetterstrecken. Glatte Innenwandung, daher keine Kohlenstaubablagerung, keine Depressionsverluste. Für den Ausbau von Schächten eigenes bewährtes Verfahren. D.R.P. und D.R.G.M.

Höchste Anerkennungen und Referenzen.

Alleinige ausführende Firma:

Dipl.-Ing. KARL WALTER, Spezialbaugeschäft für Industrie und Bergbau

Beuthen O/S., Handelshof, Telephon 333/34. **Essen,** Zweigertstr. 73, Telephon 10657. **Waldenburg i. Schl.,** Freiburger Straße 20b, Telephon 995. **Dresden,** Fischhausstr. 11, Telephon 17143. **Magdeburg,** Gutenbergstr. 17, Telephon 6742. **Kattowitz** (Poln.-Oberschles.) ul. Warszawska 31, Telephon 2495. **Settenz-Teplitz** (Tschecho-Slowakei), Telephon 735-VIII. **Wien** I. Kohlmarkt 7, Telephon 74733. Beu O/S. 22

Beu O/S. 38

August Krügel's Nachfolger

(Inhaber Simon Macha)

Postscheckkonto: Breslau Nr. 1270

Beuthen O/S.

Hindenburgstr. 1 (am Stadtpark)

Bankkonto: Stadtgirokasse Beuthen

Betriebs-Materialien für Gruben, Hütten und Fabriken

Technische Öle und Fette, Autobetriebsstoffe, Putzwolle,
Teer-Produkte, Terpentinöle, Firnisse, Farben, Lacke,
Chemikalien, Graphite, Holzkohlen,
Asbest-Dichtungs- und Gummifabrikate usw.

Eigene Lagerhäuser mit Gleisanschluß

Ältestes Lieferungsgeschäft Oberschlesiens

(vorm. Carl Knobloch)

Fernruf Nr. 31 **Gegründet 1858**

Digitized by Google

Allgemeiner Lokal-Anzeiger

Unparteiische Zeitung für den oberschl. Industriebezirk

Das Blatt des Mittelstandes und des berufstätigen Volkes.
In Beuthen Stadt und Land, sowie den angrenzenden Kreisen
weit verbreitet. Die hohe, ständig steigende Auflage verbürgt

vollen Insertionserfolg

bei mäßigen Preisen

Bezugspreis monatlich nur 50 Pf.

Verlag: Druckerei Gebr. König, Beuthen O/S.

Geschäftsstelle: Bahnhofstraße 28/29 — — Telephon 1828

— Herstellung sämtlicher Drucksachen für Handel und Industrie —

Städtisches Plakatsäulen-Institut

Beu O/S. 46

BANKHAUS

JARISLOWSKY & Co.

Filiale Beuthen O/S.

Bahnhofstraße Nr. 17

Telephon Nr. 2081, 2082, 2083, 2084

Zentrale: Berlin

Telegramm-Adresse: Jarislowsky Beuthenos.

Reichsbank-Girokonto ★ Postscheckkonto Breslau 37883

Beu O/S. 75

Digitized by Google

Zentral-Genossenschaftsbank für Oberschlesien

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Zweigstelle Beuthen O/S., Gartenstraße 19

(Hauptniederlassung in Oppeln)

Gesamthaftsumme über 5 Millionen Goldmark

Postscheck-Konto: Breslau Nr. 33749 / Telefon Nr. 551, Reichsbankgirokonto

Konto bei der Preußischen Zentralgenossenschaftsbank, Berlin

Ausführung sämtlicher bankmäßigen Geschäfte

Annahme von Spareinlagen und Führung von Gehaltskonten bei höchster Verzinsung

(Papiermarkspareinlagen werden voll aufgewertet!)

Gewährung von Darlehen / Konto-Korrent- und Scheckverkehr

Diskontierung und Einziehung von Wechseln

An- und Verkauf von Wertpapieren und Verwaltung derselben

Umwechslung fremder Geldsorten.

Beu O/S. 65

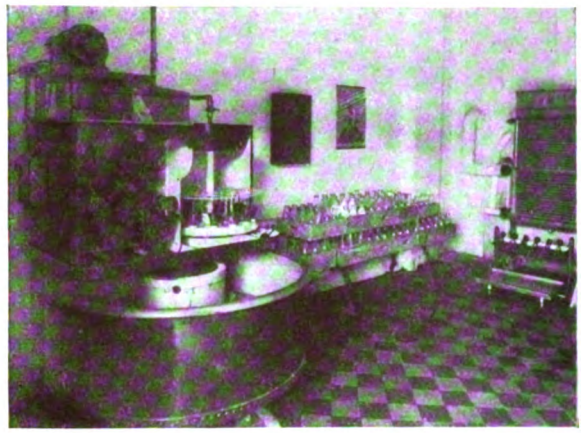
Hubert Nowak, Beuthen O/S.

Größte oberschlesische Beerdigungsanstalt

Die Nowakschen Beerdigungsinstitute haben ihren Ursprung aus dem Jahre 1853, wo das erste oberschlesische Beerdigungsinstitut unter der Firma D. Nowak in Beuthen O/S. auf der jetzigen Kluckowitzerstraße gegründet wurde. Im Jahre 1870 wurde die Firma nach Königshütte verlegt, woselbst im Jahre 1900 die Firma Alois Nowak das Geschäft übernahm und es zum größten oberschlesischen Unternehmen ausbaute. Infolge Abtretung Oberschlesiens an Polen hat sich die Firma Alois Nowak in Königshütte völlig aufgelöst. Unter der Firma Hubert Nowak in Beuthen O/S. besteht das Unternehmen seit dem Jahre 1913.

Beu O/S. 45

Digitized by Google



Langsch'e Kindermilchanstalt
Dom. Rossberg-Beuthen O/S.

Garantiert reine Kuhmilch, unter tierärztlicher Aufsicht, ärztlich empfohlen

Beu O/S. 62

Fotografisches Atelier
für künstlerische Aufnahmen
Individuelle Lichtbildkunst

Luzy Hensel

Beuthen O/S.

Tarnowitzerstr. 28

Palastrestaurant

*

Beu O/S. 79

Digitized by Google

Johannes Malorny

Schneidermeister

Anfertigung vornehmer
Herrengarderobe
nach Maß

Beuthen O/S., Gartenstraße Nr. 26

Beu O/S. 64

Beu O/S. 73

Josef Cohn

Beuthen O/S., Ring 17

SPEZIALHAUS FÜR HERREN-ARTIKEL

GEGRÜNDET 1893

Spezial-Abteilungen:

Herren-Oberhemden, Kragen, Manschetten, Nachthemden, Trikot-Unterkleidung, Socken, Hosenträger, Krawatten, Handschuhe, Taschentücher, Regenschirme, Herrenhüte, Klapphüte, Mützen

Cieplik's Konservatorium

MUSIKSEMINAR UND KIRCHENMUSIKSCHULE

Fernsprecher 1311 **Beuthen O/S.** Bahnhofstraße 10

Inhaber: Paul Kraus

Älteste und größte Musikanstalt Oberschlesiens

18 erstklassige Lehrkräfte

darunter:

Paul Schramm – Berlin / Professor Mauk – Berlin

Pianist Richter – Beuthen

Violinist Otto von Wilpert

Beu O/S. 71

EUGEN WEISSMANN

Gleiwitz · BEUTHEN O/S. · Rybnik Poln.-O/S.

» GROSSHANDLUNG «

Röhren und Armaturen aller Art
Wasserleitungs- u. Kanalisations-Artikel
Sanitäre Einrichtungs-Gegenstände / Marmorwaschtische

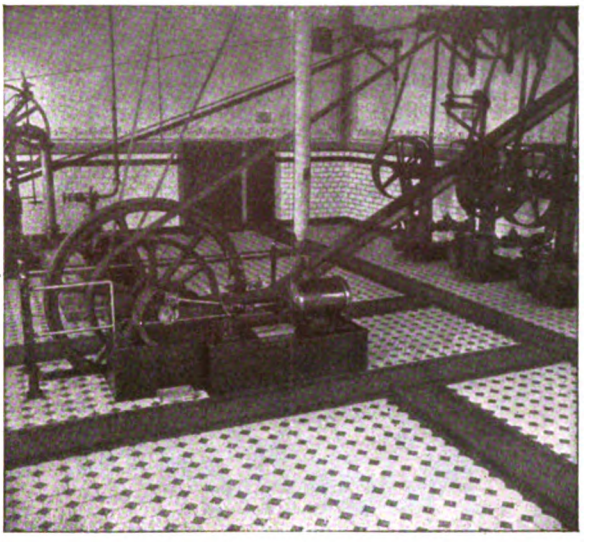
Beu O/S. 4

Digitized by Google

EMIL ELSNER, G. m. b. H.

Baumaterialien-Großhandlung und Zementkunststein-Fabrik

Fernruf 1778 **BEUTHEN O/S.** Beu O/S. 59 Königshütter-Chaussee



Spezialität: Lieferung und Ausführung sämtlicher Wand- und Fußboden-Beläge von Keramik, Steingut, Steinzeug

J. Hakuba

G. m. b. H.

Beuthen OS. / Fernsprecher 73

✱

Generalvertretung
für
Conrad Kißling, Breslau

Erste Pilsner Aktienbrauerei
Pilsen

Löwenbierbrauerei
Hugo Skobel, Gleiwitz

✱

Kahlbaumliköre

Beu O/S. 23

Heinrich Krüger

Beuthen O.-Schles.

Eichendorff-Straße 26

Fernsprecher Nr. 155

✱

Abteilung I:

Fabrik-Geschäft für Ausführung von Isolationsarbeiten für Wärme- und Kälteschutz / Lieferung von sämtlichen Isoliermaterialien

✱

Abteilung II:

Lieferung technischer Bedarfs-Artikel für Gruben, Hütten und Fabriken

Beu O/S. 43

Digitized by Google

Moderne Beleuchtungen

ABTEILUNG I
Technisches Büro für Licht-, Kraft-, Telephon und Glocken-Anlagen

ABTEILUNG II
Große Verkaufs-Lager moderner Beleuchtungen in Bronze, Marmor, Holz, Seide

ABTEILUNG III
Lieferungs-Geschäft für Gruben- und Hüttenbedarf

Beu O/S 32

Licht und Kraft

S. WOLFSOHN

G. M. B. H.

Größtes Spezial-Geschäft
für die gesamte Elektrotechnik

Radio!! **Radio!!**

Bahnhofstr. Nr. 41 **Beuthen O/S.** Telephon Nr. 203

Hermann Seidemann

Steinsetzmeister

Beuthen O/S.

Fernsprecher 217 * Hindenburgstraße 12.

*

Ausführung von
Pflasterarbeiten

*

Lieferung sämtlicher
Pflaster- u. Chaussierungs-Materialien

*

Herstellung von Chaussierungs-, Schacht-, Kanalisations-, Straßen- und Oberbauarbeiten

*

Leihweise Überlassung
der Dampfwalze nebst Aufreißer

Beu O/S. 72.

Hotel Hohenzollern

Besitzer: Julius Beschek

Beuthen O/S.

Hohenzollernstraße 13 / Telephon 1874

Hotel für Geschäftsreisende

dicht am Hauptbahnhof

Haltestelle der Straßenbahnen
sämtlicher Linien

Gut eingerichtete Zimmer
mit elektr. Licht

Bäder im Hause

Zimmer von 2,50 Mark an

Beu O/S. 57

Digitized by Google

Edmund Knopp
Schneidermeister
Beuthen O/S.
Goystraße 5, Ecke Dyngosstraße
Telephon 1090

Reichsortiertes Lager in in- und ausländischen Stoffen

Beu O/S. 67

„ELEKTRO"
Beuthener Motoren - Reparatur - Werk
Beuthen O/S.,
Goystraße 6 Fernsprecher 1200
Inh.: F. Wengrzik
Elektromeister
Abtlg. I: Ankerwickelei
Abtlg. II: Lieferungsgeschäft von Elektro-Material
Abtlg. III: Radio

Beu O/S. 67

En gros **Kolonialwaren** En détail

Gebr. Gorziwoda, Beuthen O/S.

Kaffee-Groß-Rösterei

Hauptgeschäft: Beuthen O/S., Tarnowitzer Straße 46

Filiale: Beuthen O/S., Feldstraße Nr. 8

Telephon Nr. 1549

Filiale: Karf Miechowitzer Straße Nr. 3

Telephon Nr. 1718

Beu O/S. 54

Modehaus A. Bielschowsky

Telephon 2278 Beuthen O/S. Gegründet 1844
Tarnowitzerstraße 21

Das Haus der guten Qualitäten

Herren- und Damenstoffe / Leinenwaren / Futterstoffe
Herren-Anzüge nach Maß in bester Ausführung.

Beu O/S. 74

Digitized by Google

Monographien deutscher Städte, Landgemeinden u. Landkreise

In der Sammlung erschienen bisher folgende Bände:

Neukölln — Herausgegeben von Oberbürgermeister Dr. Kurt Kaiser, Bürgermeister Dr. Richard Weinreich und Generalsekretär Erwin Stein geb. 6m. 6,50

Magdeburg — Herausgegeben von Oberbürgermeister Reimarus, Stadtrat Sahm und Generalsekretär Erwin Stein geb. 6m. 6,50

Darmstadt — Herausgegeben von Oberbürgermeister Dr. Gläßing, Bürgermeister Mueller und Generalsekretär Erwin Stein brosch. 6m. 5,—

Cassel — Herausgegeben von Oberbürgermeister Dr. Scholz und Generalsekretär Erwin Stein brosch. 6m. 5,—

Wilmersdorf — Herausgegeben von Oberbürgermeister Habermann, Bürgermeister Peters und Generalsekretär Erwin Stein geb. 6m. 6,50

Berlin — Herausgegeben unter Mitwirkung leitender städtischer Beamter von Generalsekretär Erwin Stein, Berlin brosch. 6m. 7,50

Dessau — Herausgegeben von Oberbürgermeister Dr. Ebeling, Geh. Reg.-Rat, und Generalsekretär Erwin Stein brosch. 6m. 5,—

Grünberg — Herausgegeben von Oberbürgermeister Alfred Finke und Generalsekretär Erwin Stein geb. 6m. 6,50

Essen — Herausgegeben von Oberbürgermeister Dr. Luther, Beigeordneter Dr. Albert Meurer und Generalsekretär Erwin Stein geb. 6m. 6,50

Gleiwitz — Herausgegeben von Oberbürgermeister Dr. Geisler, Stadtbaurat Schabik, Stadtrat Dr. Wario, Bürgermeister a. D. Salomon und Generalsekretär Erwin Stein geb. 6m. 6,50

Görlitz — Herausgegeben von Oberbürgermeister Snay, Görlitz, Stadtbaurat Dr.-Ing. Küster, Görlitz, Bürgermeister a. D. Salomon, Breslau, Geschäftsführer des Schlesischen Städtetages, und Generalsekretär Erwin Stein geb. 6m. 6,50

Neisse mit Anhang Stadt und Bad Ziegenhals — Herausgegeben von Oberbürgermeister Dr. Franke, Neisse, Bürgermeister Dr. Schneider, Ziegenhals, Bürgermeister a. D. Salomon, Breslau, Geschäftsführer des Schlesischen Städtetages, und Generalsekretär Erwin Stein geb. 6m. 6,50

Waldenburg i. Schles. — Herausgegeben von Bürgermeister Dr. Wieszner, Waldenburg, Bürgermeister a. D. Salomon, Geschäftsführer des Schlesischen Städtetages, und Generalsekretär Erwin Stein geb. 6m. 6,50

Die deutsche Stadt **Beuthen O/S,** — Herausgegeben von Stadtrat Dr. Kasperkowitz im Auftrage der Stadt Beuthen O/S.; Erster Bürgermeister a. D. Salomon, Breslau, Geschäftsführer des Schles. Städtetages, und Generalsekretär Erwin Stein Geb. 6m. 6.50

Boxhagen-Rummelsburg — Herausgegeben von Bürgermeister Dr. Hahn, Oberbürgermeister a. D., Baudirektor Krüger und Generalsekretär Erwin Stein brosch. 6m. 5,— (vergriffen)

Altenessen — Herausgegeben im Auftrag von Bürgermeister Theodor Stankeit von Gerichtsassessor Fritz Siebrecht und Generalsekretär Erwin Stein brosch. 6m. 5,— (vergriffen)

Die Landgemeinde **Diemitz** — Herausgegeben von Generalsekretär Erwin Stein, Berlin-Friedenau, unter Mitwirkung der Herren Dr. jur. F. Berthold, M. d. R. W., Gemeindevorsteher Paul Schulze-Diemitz und Rektor Wilhelm Wiegel-Diemitz geb. 6m. 5.50

Der Landkreis **Recklinghausen** — Herausgegeben von Landrat a. D. Dr. Otto Constantin, Leiter des Deutschen Landkreistages, und Generalsekretär Erwin Stein geb. 6m. 6,50

Der Landkreis **Sorau** — Herausgegeben von Landrat v. Schönfeldt, Sorau N.-L., u. Generalsekretär Erwin Stein, Berlin-Friedenau geb. 6m. 6.50

In Vorbereitung folgende Bände:

Das Buch der Stadt Glogau
Der Landkreis Mörs

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom Verlag

Deutscher Kommunal-Verlag G. m. b. H., Berlin-Friedenau

Digitized by Google

Kulmbacher Bierstuben

Telephon 190 Inh.: S. Bobrek, Beuthen O/S., Bahnhofstr. 30 Telephon 190

Gegründet 1906

Gegründet 1906

Spezial-Biere der Ersten Aktienbrauerei in Kulmbach

Größte Schmackhaftigkeit • Ärztlich empfohlen
Unsere Biere erhielten auf allen Ausstellungen höchste Auszeichnungen
und werden nach allen Weltteilen versandt

Erstklassige Mittags- und Abendkarte

Erstklassige Mittags- und Abendkarte

Alleiniger Generalvertreter
für Beuthen mit Umgebung und Polnisch - Oberschlesien

S. Bobrek, Beuthen O/S.

Bahnhofstr. 30 • Telephon 190

Beu O/S.1

Digitized by Google

Das führende Fachblatt des Kommunalwesens

ist die

Zeitschrift für Kommunalwirtschaft

Vereinigte Kommunalzeitschriften

Amtliches Organ des Vereins für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik e. V. sowie einer Reihe von Städtetagen und Gemeindeverbänden

✿

Umfassende Verbreitung
im ganzen Reiche und im Ausland

Hervorragendes Werbemittel
für die an die Kommunalwirtschaft liefernde Industrie und den Großhandel

✿

Deutscher Kommunalverlag G. m. b. H.
Berlin-Friedenau

Digitized by Google

Generalvertreter für: Blüthner — Grotrian Steinweg — Aug. Förster — Seiler — Steinway u. Sons — Mannborg — Hupfeld.
Vertreter für: Bechstein — C. J. Quandt :—: Musikalien — Sprechapparate — Platten Beu O/S. 37

Das Buch des Kommunalfachmannes

Die Zukunftsaufgaben der deutschen Städte

Herausgeber:
Oberbürgermeister Mitzlaff, Geschäftsführer des Deutschen Städtetages, Generalsekretär Erwin Stein, Geschäftsführer des Vereins für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik E. V.

Preis 24.— RM. II. Auflage (1118 Seiten) Inhaltsverzeichnis kostenfrei

Deutscher Kommunal-Verlag G. m. b. H., Berlin-Friedenau

Digitized by Google

Nachdruck nur mit Erlaubnis der Firma gestattet

Das Seidenhaus Weichmann in Gleiwitz

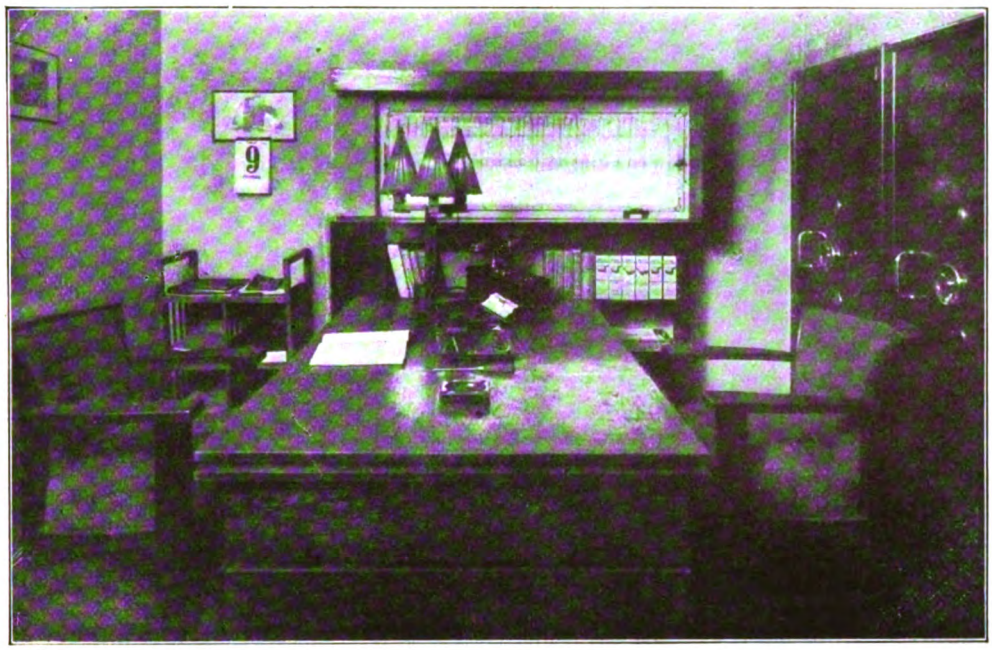
Von Dr. Hermann Schildberger, Syndikus und Prokurist der Firma.

Auf allen Lebensgebieten erwachsen große Ereignisse und Umwälzungen nicht aus sich selbst heraus, sie sind vielmehr als das Produkt einer Anzahl von Umständen und Faktoren entstanden, die durch ihr teils gewolltes, teils ungewolltes Zusammenwirken der Umwelt eine neue äußere Erscheinungsform und eine veränderte innere Einstellung verschaffen.

Zu den Unternehmungen, welche den Aufstieg der Stadt Gleiwitz, ihre Entwicklung zur Großstadt gefördert haben, gehört auch das Seidenhaus Weichmann. Der weit vorausschauende Blick eines Kaufmanns, sein sicherer Instinkt haben es bewirkt, daß mit kühnem Unternehmersinn in einer ehemals kleinbürgerlichen Stadt, die neuerdings sehr rasch emporwächst, ein Warenkaufhaus entstand, das in seiner originalen, großzügigen Anlage und mit der starken Betonung des Qualitätsgedankens den bedeutendsten Kaufhäusern einer Großstadt den Rang streitig machen kann.

Das Wagnis hat sich nach dreijährigem Bestehen des Hauses als gelungen erwiesen. Heute ist dieser neuartige Zweckbau nicht nur ein markantes Wahrzeichen der Stadt Gleiwitz, ja der Provinz Oberschlesien, sondern er verkörpert geradezu den gesunden, geraden und hellsichtigen, die großen wirtschaftlichen Zusammenhänge erfassenden Geschäftsgeist, der in ihm wohnt. Das Seidenhaus Weichmann, das nach dem Urteil Berufener zu den interessantesten Bauten Deutschlands zählt und jeden Beschauer zur eingehenden Betrachtung und zum Studium herausfordern muß, läßt ohne weiteres erkennen, daß etwas bewußt Eigenartiges geschaffen worden ist. Schon der Bau, seine Architektur soll kundtun, daß fernab vom Alltag und jeder verflachenden Gewohnheit ein Werk geschaffen wurde, und läßt eine geistige Höchstspannung verspüren, aus der sich wiederum hohe Werte in stetem Vorwärtsstreben zu entwickeln vermögen.

Digitized by Google



Im Brennpunkt der Hauptverkehrsader von Gleiwitz, der Wilhelmstraße, gegenüber dem Stadttheater, ist der Bau gelegen. Entwurf und Bau stammen von dem bekannten Architekten Erich Mendelsohn, Berlin, dem Schöpfer des Einstein-Turmes in Potsdam, des Mosse-Zeitungspalastes in Berlin und verschiedener großer Industriebauten. Mendelsohn hat sich besonders augenfällig von der bisherigen Bauweise losgelöst und einen neuen Baustil geschaffen, dessen zeitgemäßes Wesen durch die Begriffe Zweckmäßigkeit, Einheitlichkeit, Einfachheit umschrieben werden kann. Sein Bauprogramm entsprach dem Willen des Bauherrn, und so fand der Architekt eine Lösung, das durch die andere Artung unserer Zeitläufte bedingte Stilempfinden zu versinnbildlichen, zugleich einen ausdruckstarken, überall sichtbaren und spürbaren Appell an die Stadt damit zu richten.

Es galt, mit einfachsten Mitteln zweckmäßig und geschmackvoll zu bauen. So entstand dieser Bau. Seine klare, strenge Linienführung betont die leitende baukünstlerische Idee. Diese Klarheit und Strenge ist konsequent bis in die Einzelheiten, sie entwickelt aus einer Grundidee heraus organisch den ganzen Bau; nicht etwa, daß, wie bisher üblich, eine Fülle untergeordneter Einzelheiten durch das Band der Mauern zusammengefügt ist. Im Gegenteil: alles überflüssige Zierwerk, alles, was die Geschlossenheit und Einheitlichkeit des Eindrucks stören könnte, mithin auch das Giebeldach, ist fortgelassen. Es ist reine Zweckkonstruktion. Nur die aus dem Material durch die Eisenbetonkonstruktion gegebenen Linien sind formbildend und werden, in dem ganzen Bau organisch geführt, als beherrschende Wagerechte das architektonische Leitmotiv.

Die Aufteilung und Ausnutzung der Innenräume ist in ökonomischer Weise geschehen. Jeder Kubikmeter Raum hat seine genau bedachte Funktion zu erfüllen. Schränke und Regale sind in die Wand eingelassen. Die langgestreckten, übersichtlichen Verkaufsräume — sie befinden sich im Parterre und 1. Stock — ermöglichen den Käufern eine schnelle Orientierung. Sechs große Schaufenster, mit unsichtbarer Soffitenbeleuchtung versehen, geben dem Bau das Gepräge des modernen Geschäftshauses und dienen zu einer reichhaltigen Ausstellung von Waren. Die Kellerräume sind derart gestaltet, daß sie volle Lichthelle besitzen und als vollwertige Arbeitsräume die Versand-, Export- und Engros-Abteilung sowie die Lagerräume aufnehmen. Auch die Personalräume, für Damen und Herren getrennt, sind dort untergebracht. Ebenda liegt die Wohnung und Dienststelle des Hausmeisters, an die sich unmittelbar der Heizraum für die Zentralheizung und eine Autogarage mit Werkstatt anschließen. Die Kontorräume befinden sich im hinteren Teil des Erdgeschosses. Der zweite Stock und der Turmbau dienen als Wohnung. Sämtliche Abteilungen und Büroräume sind durch eine weitmaschige Telefonanlage miteinander verbunden. Besondere Fernsprechkabinen stehen dem kaufenden Publikum zur Verfügung.

Digitized by Google

Durch ein atemloses Tempo, das alle Mitarbeiter vom Baumeister bis zum Handlanger beherrschte und mitriß, gelang es, das Haus in kürzester Zeit fertigzustellen. Am 22. Januar 1922 wurde es nach einer Feier eröffnet. Zum Festakt waren die repräsentativen Vertreter der Stadt und der Stände erschienen, und die verschiedenen Reden brachten die Ideen des Bauherrn und des Architekten zum Ausdruck. Der Inhaber der Firma, Herr Erwin Weichmann, entwickelte die Richtlinien, nach denen er das Geschäft zu leiten beabsichtigte; sie mögen an dieser Stelle Erwähnung finden, da sie einen knappen, charakteristischen Einblick in die Art und Weise der Geschäftsführung gewähren. Herr Weichmann wies darauf hin, daß das Gebäude bereits eine Verkörperung des Qualitätsgedankens sei, welcher der Ausgangspunkt aller geschäftlichen Unternehmungen bedeute. „Klarheit im Wollen, Zuverlässigkeit im Handeln, Reinheit in der Gesinnung sind die Vorzüge des deutschen Kaufmanns gewesen, und diese heiße es in Vollkommenheit wieder zu besitzen. Jeder muß an seiner Stelle darauf hinarbeiten, daß als höchstes Prinzip in den Handelsbeziehungen der Menschen Reellität herrscht. Nur auf diesem sicheren Grunde ist ein Gedeihen des einzelnen und die Gesundung des wirtschaftlichen Körpers möglich. Wer sich dieser wichtigen Aufgabe bewußt ist, wird auch sein gesamtes Tun darauf einstellen und beispielgebend wirken. Wie das Äußere des Baues und sein Inneres, soll auch der geschäftliche Geist, dessen architektonische Form er ja darstellt, einheitlich gewahrt sein: Klarheit, Reinheit, Zuverlässigkeit sollen unsere Leitideen sein und die Grundlage unseres geschäftlichen Werkes bilden. Treu und Glauben! — das seien die ungeschriebenen, überall spürbaren Gesetze, nach denen in diesem Hause gearbeitet werde."

Diesen Grundsätzen ist die Firma zielbewußt gefolgt. So war es die ständige Aufgabe des neuen Unternehmens, den Qualitätsgedanken in stets gleicher Stärke auch für die rein geschäftlichen Angelegenheiten durchzusetzen. Jeder Kunde hat ein Anrecht darauf, auf das beste bedient zu werden und soll stets mit dem Gefühl der Zufriedenheit das Haus verlassen. Das kann er nur, wenn ihm ausschließlich einwandfreie Waren angeboten werden. Grundsatz der Firma muß daher sein, nur Qualitätswaren zu führen; sie rechnet schon alle diejenigen Waren zu den schlechten, deren Kauf sie dem Kunden nicht unbedingt anraten kann. „Billig ist schlecht"; der Grundsatz des Hauses Weichmann aber lautet: preiswert zu sein und dabei Bestes zu liefern.

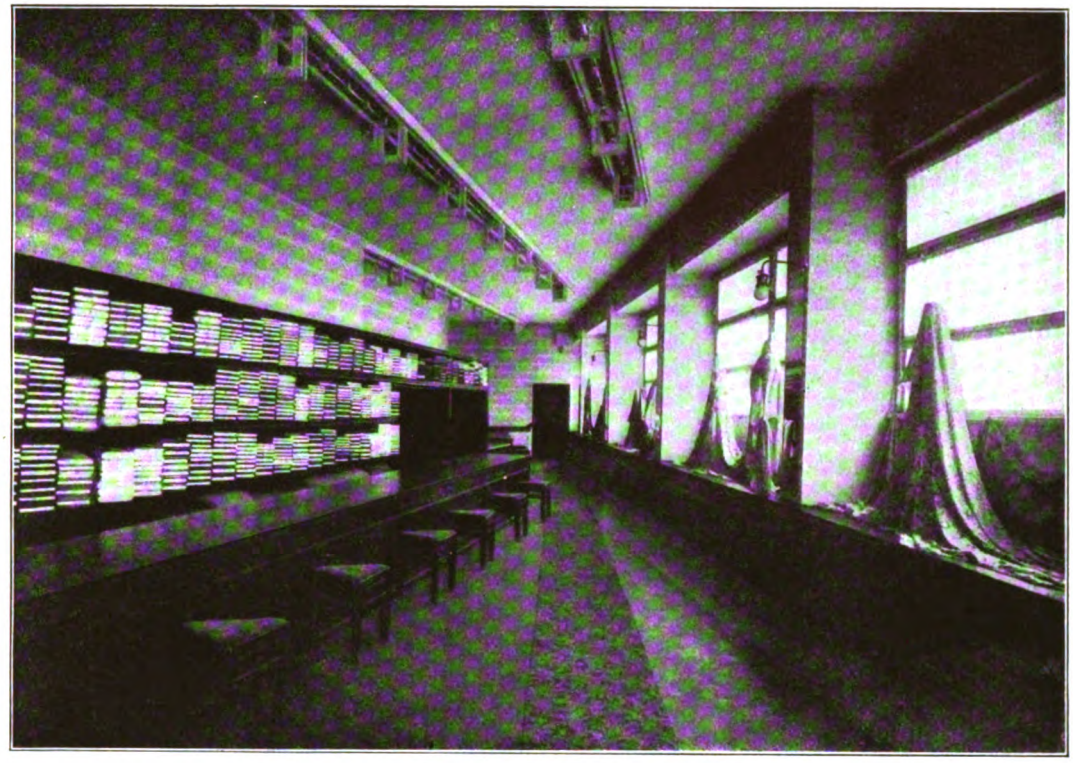
Ein reichhaltiges, übersichtliches Lager ermöglicht, allen Wünschen der Kundschaft gerecht zu werden und den Käufer aus einer Fülle des Guten das geeignete aussuchen zu lassen. Das Lager enthält Stoffe aller nur erdenklichen Webarten in Seide, Wolle und Baumwolle, und zwar in der größtmöglichsten Anzahl von Qualitätsgraden und -Farben. Beispielsweise ist seit der Eröffnung des Hauses eine Spezialqualität Crêpe de Chine in 150 Modefarben vertreten.

Die sachliche und sachgemäße Bedienung der Kundschaft ist nur eine weitere Folge der besonderen Beachtung des Qualitätsgedankens. Da der Käufer sich in einem Spezialhause befindet, so wird er von den Verkäufern als Fachleuten beraten und belehrt; bei dem Kunden muß sich das Vertrauen einstellen, daß er richtig beraten wird. Der Verkäufer soll auf Grund rein sachlicher Darlegungen den Käufer überzeugen, vermag er das nicht, so soll er dem Kunden den Entschluß zum Kauf in jeder Weise freistellen; ein Überreden des Käufers wird in diesem Hause nicht geduldet und schon den Schein von Aufdringlichkeit zu vermeiden, wird den Verkäufern zur strengsten Pflicht gemacht. Jeder Käufer, der das Haus betritt, ist Gast des Hauses und wird als solcher, gleichgültig, ob er kauft oder nicht, mit äußerster Zuvorkommenheit behandelt. Diese Grundsätze den Verkäufern — die in solcher Zahl vorhanden sind, daß ein glatter Verkehr der Kundschaft stets gewährleistet ist — immer aufs neue einzuschärfen, ist eine Hauptaufgabe der Geschäftsleitung; sie hat zu diesem Zwecke auch Vortrags- und Unterrichtsabende angesetzt.

Darüber hinaus unternimmt sie die Organisation des Betriebes, der nach amerikanischem Muster — der Chef des Hauses unternahm im Sommer 1924 eine mehrmonatige Studienreise nach Amerika — mit allen verfügbaren, modernen Hilfsmitteln ausgerüstet ist. Ferner bewirkt sie die Einkäufe nach besonderen Richtlinien. Der große Warenumsatz in Verbindung mit einer Engrosabteilung ermöglicht im Verein mit ausgezeichneten fachmännischen Kenntnissen, sicherem Geschmack und bedeutendem Verständnis für Modeneuheiten einen überaus günstigen Einkauf, wie er sonst nicht vorgenommen werden könnte. Um über alle Modeerscheinungen auf den für dieses Gebiet wichtigen Plätzen zuverlässig orientiert zu sein und auch zum Zwecke direkter Einkäufe unternimmt der Inhaber des Hauses alljährlich Reisen nach Paris, Lyon, Zürich, Wien. Die infolge solch günstiger Kaufabschlüsse erzielten Vorteile kommen in besonderem Maße der Kundschaft zugute.

Beu O/S. 84

Digitized by Google



Von erheblicher Bedeutung ist die umfangreiche Werbe-Abteilung, die vom Architekten Robert Krafft (dem Erbauer des Theaterkaffees in Gleiwitz und anderer oberschlesischer Bauten) geleitet wird. Alle Ankündigungen tragen einen wirkungsvollen und echt künstlerischen Charakter; sie erhalten dem Hause die besondere Note, die in jeglichem Stück, vom großen Plakat bis zum kleinsten Warenetikett, einheitlich zum Ausdruck kommt. Sie sind daher über Oberschlesien hinaus bekannt geworden. Nicht marktschreierisch, sondern sachlich, auf Grund von Tatsachen und darum mit größter Überzeugungskraft finden die Ankündigungen ihre Verbreitung. Im übrigen sorgt eine ebenso markante und auffallende wie stilvolle Reklame für die Verbreitung des Namens der Firma an maßgebenden öffentlichen Plätzen, in Zeitungen, Zeitschriften, auf Postwagen usw. So ist die Firma ein Muster für zugkräftige und zugleich vornehme Reklame geworden. Die stärkste Wirkung aber geht von der Schaufensterfront aus, die mit ihren sechs Fenstern alle Vorzüge des Hauses durch die Ausstellung der Waren aufs beste zur Geltung bringt. Die stets zu künstlerisch geschlossenen Kompositionen gestalteten Dekorationen verfolgen mit ihren reizvollen Farbenzusammenstellungen in erster Linie den Zweck, das Publikum auf die ausgestellten Waren aufmerksam zu machen; gleichzeitig wirken sie geschmackbildend und tragen ihren Teil zur Verschönerung des Stadtbildes bei. Welch hohe künstlerische Qualitäten die Schaufensterdekorationen haben, beweist der Umstand, daß während der oberschlesischen Werbewoche in Gleiwitz ein Kollegium bestberufener Preisrichter mit dem hervorragenden Baukünstler Professor Peter Behrens an der Spitze den Schaufenstern des Seidenhauses Weichmann den ersten Ehrenpreis zuerkannte.

Erwähnt sei auch eine Einrichtung des Hauses, die nicht in allen großen Geschäften zu finden ist. Der starke Verkehr mit den Fabrikanten und Firmen der verschiedensten Gegenden und Länder, der Abschluß und die genaue Beobachtung von Kauf- und Lieferungsverträgen haben es notwendig gemacht, eine besondere durch einen Juristen geleitete Rechtsabteilung anzugliedern.

Für ein stetes Aufwärtsstreben bürgt die Person des Inhabers der Firma, der es in der kurzen Zeit von 3 Jahren vermöge seiner kaufmännischen Fähigkeit und seiner zielbewußten Energie verstanden hat, sein Haus zu den leistungsfähigsten und nunmehr führenden seiner Branche in Oberschlesien zu machen. So hat sich heute schon das alte, tausendfach bewährte Wort erfüllt, daß sich das Gute, und nur das Gute, schnell und sicher Bahn bricht.

Digitized by Google

Mit Ankündigungen

beteiligten sich

an diesem Werk folgende Behörden und Firmen:

Beuthen O/S.

Oskar Anders
G. Bache Nachf., Inh.: Dipl.-Opt. M. Miersch
Bankhaus Seemann & Co. Kom.-Ges.
Bank Przemysłowców
„Bierhaus Bavaria" Inh.: Curt Niekisch
S. Büttner
Cieplik's Konservatorium Inh.: Paul Kraus
Josef Cohn
Darmstädter und National-Bank Kom.-Ges. auf Aktien
Dipl.-Ing. Karl Walter
Dresdner Bank
Druckerei Gebr. König
Julius Drzezga
„Edeka" Kolonialw.-Großhandel e. G. m. b. H.
„Elektro"-Beuthener Motoren-Reparatur-Werk Inh.: Franz Wengrzik
Emil Elsner G. m. b. H.
Erste Beuthener Emaille-Industrie Emaille-Schilder-Fabrik Hugo Frühling
Heinrich Feinbier
Fotohaus „Germania" Inh.: G. Müller
Gaststätte der Brauerei E. Haase Inh.: Richard Guhlich
Gebr. Gorziwoda
Grünfeld Holzverwertung A.-G.
J. Hakuba G. m. b. H.
Hansabank Oberschlesien A.-G.
Carl Heine
Luzy Hensel
Hotel „Hohenzollern" Jul. Leschek
M. Immerwahr
Ingenieur Richard Beer
Jarislowsky & Co.
Jusczyk & Co.
Kaffee Hindenburg Inh.: Paul Zolke
Kaller & Stachnik
Johann Kohla
Konditorei Ernst Odersky
Karl Kozlik
August Krügel's Nachf. Inh.: Simon Macha
Heinrich Krüger
Kulmbacher Bierstuben Inh.: S. Bobrek
R. Langner & F. Zawadzki
Langsch'e Kindermilchanstalt
Licht und Kraft S. Wolfsohn G. m. b. H.
Magistrat Beuthen O/S., Städt. Badeverwaltung
Emil Mainusch
Johannes Malorny
Modehaus A. Bielschowsky
Curt Müller
„Münchener Kindl" Inh.: Walter Dünnebier
Musikhaus Th. Cieplik G. m. b. H.
Musikhaus M. Kowatz
Nickisch G. m. b. H.
Hubert Nowak
Oberschles. Holzindustrie A.-G.
Oberschles. Industrie G. m. b. H.
Oberschlesische Telefon-Gesellschaft m. b. H.
Oberschlesische Zeitung
Oberschles. Automobil-Zentrale Carl Reichmann
Oberschlesisches Dampfziegel- u. Verblendstein-Werk Eugen Loebinger
Vincent Pissarek
Reichmann & Burtzik, Inh.: Georg Reichmann & Robert Burtzik
Reste-Berger, Inh.: Max Berger
C. G. Rudzki
Schikora & Gerdes
Schlesische Bergwerks- und Hütten-A.-G.
Hugo Schüftan
Schützengilde
Schuhwarenhaus Karl Nowak
Konrad Segnitz, Eisenbeton- und Hochbaugesch., Inh.: Carl Pluta
Herm. Seidemann
Stadtspar- und Stadtgirokasse Beuthen O/S.
Stephan, Frölich & Klüpfel
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H.
Vereinigte Schlesische Bauunternehmungen G. m. b. H.
Wilhelm Viebig
Max Weichmann
J. Weißenberg
Eugen Weißmann
Adolf Wermund
Zentral-Genossenschaftsbank für Oberschlesien e. G. m. b. H.
Max Zernik
Erich Zweig

Gleiwitz

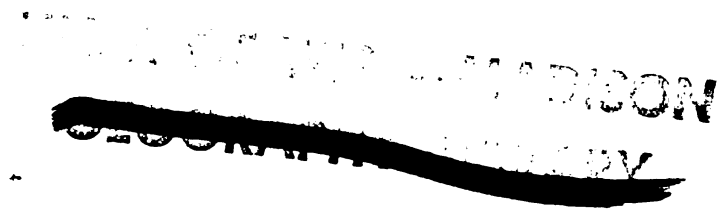
Gräflich Schaffgotsch'sche Werke G. m. b. H.
Oberschles. Elektricitäts-Werke
Seidenhaus Weichmann

Digitized by Google

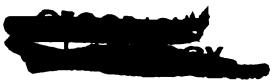
Digitized by Google

b89096969860

b89096969860a



Digitized by Google



Digitized by Google

B89096969860
B89096969860A

Digitized by Google